28,223/B
A.XL
18/h

Letter

DR. ERNST DARESBURY
No. 665
COLLECTION

& 17.

Chinese

Ferguson I, 373

bl. ff vf. dd/bg.

Zum Andenken vom Herrl
Grafen von Heimburg 1827.

1827

13"

70503

Aurum Potabile,

oder

Gold-Tinctur,

Dessen

Præparation

Daß sie sicher,

Samt des

Goldes Vortrefflichkeit und Analogie mit unserm Cörper,

Würckung und Gebrauch

curative so wohl als præservative,

Nebst andern Medicamenten vor allerley Kranckheiten deutlich beschrieben,

und

Auff viele Einwürffe ausführlich

geantwortet wird

von

Hanß Heinrich Helcher,

Phil. & Med. Doct. der Käyserl. Leopoldinischen Societät Naturæ Curiosorum Mit-Gliede, und Practico in Breßlau.

Zum andern mahl vermehrter auffgelegt.

Breßlau und Leipzig,

Bey Joh. Herbord Kloßen, Buchhändl.

A. 1718.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorrede.

IST etwas, darnach die Welt strebet, so ist es so wohl Reichthum, als Gesundheit, und langes Leben. Alles dreyes wird ein ieder dencken in diesem kurtz abgefasten Tractätlein zu finden, und bey mir zu suchen. Allein da ich nicht das opus maximum Philosophorum, oder ihr Aurum Potabile, und grosse Gold-Tinctur, bißhero gesuchet, damit man geringe Metalle in Gold tingiren kan, von dessen

Gewißheit der unvergleichliche Morhoff, in Epistolâ de Transmutatione Metallorum, und der berühmte Professor zu Kiel, D. Johann Ludovicus Hannemann, in Ovo Hermetico Paracelsico-Trismegisto, auch des D. Conrad Horlachers gelehrte Vorrede über des D. Petri Joh. Fabri Hellscheinende Sonne am Alchymischen Firmament, niemanden prudentem länger zweiffeln heissen, ob mir und dir gleich solches GOtt noch gantz verborgen hält, sondern mir nach meinem mestier, dazu mir Leipzig Kräffte und Würde schon vor zwey und zwantzig Jahren gegeben, die Gesundheit der Menschen, und nach GOttes Willen auch ein längeres Leben durch eine edle Medicin zu befördern: So wird wegen Ermangelung des transmutirens darum diese Medicin nicht

gäntzlich zu verwerffen, sondern zum wenigsten so lange anzunehmen, und zu recommendiren seyn, biß ein anderer eine süssere, aber auch zugleich kräfftigere, durch seinen Fleiß und Mühe, zu ietzigen Zeiten, und zu allgemeinem Nutzen, so vieler ie länger ie mehr sich häuffenden, und den gewöhnlichen Artzneyen wenig nachgebenden harten Kranckheiten erfinden und vorzeigen wird.

Zwar muß ich wohl gestehen, daß ich von der grossen Tinctura Philosophorum, bey müßigen Stunden, manches Buch durchgelesen, aber auch viel Steine des Anstossens, und statt Realitée nur lauter Allegorias gefunden, die mich gäntzlich abgehalten, weiter nachzulesen, oder etwan nachzu arbeiten. Endlich aber habe mir doch aus so vielen eine Materie ersehen, darinnen andere das grosse Werck gefunden zu haben vorgeben, daraus auch

viele nützliche Particularia von Philosophis und Adeptis gemachet worden.

Wann dann nun Basilius Valentinus, Paracelsus, und andere Adepti so gar dienliche Particularia, die aber meistentheils aus dem grossen Wercke, oder aus dessen Materie, und aus dem allerperfectesten Metalle dem Gold gegangen, vor allerley Kranckheiten, ohne das grosse Universale gehabt, damit Sie, und auch der renommirte Graf Burrhi mit seinen aus Gold præparirten Medicamenten, ungemeine gute Curen verrichtet, so kan dieses Particulare ja auch vor andern Artzneyen recommendabel seyn, wenn es schon nicht eine universal, oder metall tingirende Tinctur ist: Genug, daß dieses Particulare in der Tinctur und denen Stärck-Pulvern wahrhafftig ein biß zum Dunst resolvirtes Gold in sich hat, ein

guter Effect alles besser als viel hundert Rationes mit GOttes Hülffe in Kranckheiten secundiret, und guten theils dazu noch fast aus einem Grunde mit dem grossen Universal, so viel zu muthmassen vergönnet, gehet: Wie wohl auch Particularia extra fontem universalem, wider die allgemeine uralte Regul, von andern mit Exempeln deutlich gewiesen, und iederman vor die Augen geleget worden.

Und gesetzt auch, iedoch noch nicht zugegeben, ich hätte wie viele tausende in Erwehlung der rechten Materie dazu, um die am meisten der Streit ist, gefehlet, so ist solches den allergelehrtesten und erfahrensten Männern auch wiederfahren, indessen bin zu frieden mit meinem GOTT, daß wie Er andern extra fontem universalem einen Seegen zu Nobilitirung der Metalle gegeben, ich auch ausser demselben eine

Medicin im Golde vor die Menschen (denen, als den Edelsten und nach seinem Bilde erschaffenen Creaturen der gerechte GOTT eher, als den Metallen, dergleichen Gnade auch vorbehalten haben wird,) nach vieler Mühe gefunden habe, die ich GOttes Seegen und der Zeit, auch von allen Vorurtheilen befreyeten Censoribus lieber überlasse, als mit vielem eigenem Lobe mich bey dem Leser bald anfänglich suspect machen will.

Nur wegen des vorgesetzten grossen Tituls und universellen odieusen Nahmens bitte den unpartheyischen Leser, daß er sich nicht eher darüber mocquiren, sondern nur so lange sein Gutachten deswegen suspendiren wolle, biß er diese wenige Bogen vor wohlbedächtig durchlesen, und den Effect von der Medicin selbst gesehen, oder von andern zum wenigsten gehöret: Denn

also zweiffle ich gar nicht, daß, weil darinnen das Gold reverâ ohne ein schädliches Corrosiv enthalten, und gewisser als in andern sonst vorgegebenen Gold-Tincturen zu finden, auch geschickt zum Trincken gemacht worden, solches auch Aurum Potabile mit Bestand der Wahrheit, und nicht nur putabile heissen könne.

Nun so wünsche ich denn, daß dieses Tractätlein bonis Avibus in die Welt gehen, viele in Kranckheit schmachtende dadurch und von dieser Medicin Hülffe, und meine Neider, (die mir lieber als Mitleider) und alle ungläubige Thomisten Bekehrung zugleich finden mögen. Mir ist indessen bey einem guten und reinen Gewissen so wohl, daß wenn auch meine Medicin carpiret, und ich dadurch chagriniret werden solte, (das ich mich vorhero schon aus meiner Vorgänger Fatis leicht per-

 sva-

ſvadire, damit wenn was widriges deswegen mir begegnet, juxta ſapientem Senecam, animoſus atque fortis rebus adverſis apparere poſſim, ich alsbald ein gutes Remedium in meinem Auro Potabili dafür habe, in dem das darinnen enthaltene Acidum ſui generis volatile alle movirte Galle ſo gut als wie eine wahre Gold-Medicin allerley Kranckheiten curiren kan.

Derowegen überlege der übelurtheilende Leſer zuvor wohl daß er das jenige mit ſeinen Cavillationibus bey mir nicht ausrichten werde, was er intendiret, und begegneten auch einem oder dem andern contrarii Caſus und Effectus hiervon, ſo bitte aus einer Schwalbe nicht bald einen Sommer zu machen, ſondern den offt ſehr ſpäten iedoch mehrentheils guten Ausgang der davon in unreiner Leibern erweckten

Mo-

Motuum criticorum zu erwarten, und die Communication umständlich, und ohne Passion mir einzusenden, indem mir eine moderate und guthertzige Erinnerung lieber, als eine schädliche Flatterie seyn soll; denn ich sincerire einmahl vor allemahl, daß es meine Art nicht ist, bey widrigem Glücke so bald turbiret, oder von grossem Glücke hochmüthig zu werden. Wenn aber dem allen ungeachtet dennoch auff mich und meine Medicin gelästert werden solte, so giebet mir der weise Heyde Seneca, in seiner 77. Epistel, in folgenden Worten einen guten Rath: Æquo Animo audienda sunt Imperitorum Convitia, & ad honesta vadenti contemnendus est ipse Contemtus. Genug, wenn ich mich bemühe also in der Welt zu leben, wie es Salustius, in Belli Catilinarii Cap. 2. in diesen Worten schön

beschreibet: Is demum mihi vivere atque frui Animâ videtur, qui aliquo Negotio intentus præclari Facinoris aut Artis bonæ Famam quærit.

Dir aber, geneigter und geehrter Leser, wünsche ich den Seegen davon mit GOtt zu erfahren, den ich, und andere Medici über acht Jahr nunmehro merklich gespühret, so wird so lange, und wenn GOTT will, auch diese Medicin, trotz allen Neidern und Lästerern, wann schon nicht bey allen Patienten, weil Kranckheit offt GOttes Geissel der Gottlosen oder Probe der Frommen ist, doch bey den meisten gut heissen und bleiben.

Weil aber die Gold-Tinctur der überal herrschende Neid ohne Schuld vielen Suspect gemacht, so habe auch mit eben dem Menstruo ein auffgeschlossenes Gold in ein sehr kleines weisses Stärck-Pulver gebracht, das ohne allen

allen Geschmack ist, und sicher in allen Kranckheiten, ohne Unterscheid, und zu allen Zeiten, absonderlich bey Lebens-Gefahr, von allen Menschen, statt einer Universal-Medicin, kan genommen werden. Die andern zuletzt erwehnten Medicamenta sind sonst gemeine und meistens Galenische Sachen, die aber von einigen Abgänglingen der Gold-Tinctur und der Stärck-Pulver also kräfftig acuiret und verbessert worden, daß Sie daher andern Artzneyen aus der Apothecken es weit zuvor thun, und diese gebe in wohlfeilem Preiß, damit auch das Armuth bey mir Versorgung haben könne, ob gleich die Gold-Tinctur und Stärck-Pulver alleine vor allerley Kranckheiten genug seyn könten, die nicht etwann von heute oder gestern bekannt seyn, sondern über 8. Jahr haben sie sich nunmehro selbsten als eine von andern gerühmte Universal-Medi-

dicin durch GOttes Gnade in gutem Effect erwiesen, welcher auch noch in sonst unheilbaren Kranckheiten continuiret, daß nimmermehr geschehen könte, wenn ein Corrosivum noxium oder Mercurius, oder dergleichen schädliches, dabey wäre, weil durch contrairen Effect dergleichen sich längstens verrathen, und meinen Neidern Occasion wurde gegeben haben, meine Medicin nicht hinter dem Rücken, welches niemand kluges thut, sondern öffentlich zu refutiren. So aber ist meine Medicin, welches das gröste Argument vor mich ist, biß hieher ohne Widerlegung blieben, weil andere die ungegründete Vernunfft-Schlüsse nicht so gut, wie meine Medicin die gute Erfahdung, als optima rerum Magistræ, mit GOtt secundiret, wenn Sie nur anders auch recht nach meiner Vorschrifft gebrauchet wird, welches ich mir

bey

sey einem ieden, der sie brauchet, hierdurch gehorsamst ausbitte, und den Seegen von GOtt allen Hohen und Niedrigen aus treuestem Hertzen, denen ungläubigen Thomas-Brüdern aber erleuchtete Sinnen anerwünsche.

SUMMARIEN.

Das I. Capitel.

Von des Auri Potabilis Præparation. Pag. 1

Das II. Capitel.

Von des Goldes Vortrefflichkeit und Nutzen in der Medicin. 6

Das III. Capitel.

Von der Analogie und Verwandniß des Goldes mit dem Menschlichen Cörper. 12

Das IV. Capitel.

Wie und auff was Art und Weise das Gold im Leibe operire. 27

Das V. Capitel.

Wie diese Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, auch meine andere Artzney, curativè, und in was vor Kranckheiten zu geben. 45

Das VI. Capitel.

Wie diese Medicin præservativè zu gebrauchen. 132

Das VII. Capitel.

Darinnen auff 35. Objectiones geantwortet und bewiesen wird 145

I. Daß diese Tinctur nicht zu scharff sey, und nicht die Adern durchfresse. 145
II. Nicht zu scharff sey, ob es gleich Silber und Blase angreifft, die Zähne stumpff machet, und Manchen ein Brechen verursachete. 159
III. Daß die saltzige Schärffe bey der Gold-Medicin kein Gifft sey. 165
IV. Daß die Gold-Tinctur mehr die Kranckheit als die Natur angreiffe. 168
V. Daß das Geblüte davon nicht zu sehr echoviret, und zu Austrettungen veranlasset werde. 172
VI. Daß kein Mercurius zu der Gold-Tinctur noch Stärck-Pulvern komme. 175
VII. Daß kein Opium darzu genommen werde, sondern der Schlaff vom Gold-Schweffel sey. 178
IIX. Daß das Menstruum nichts schädliches ey, und ohne Furcht zu brauchen, ob man gleich die Præparation nicht weiß. 180
IX. Daß diese Medicin sicher zu nehmen, wenn gleich derselbige, der sie præpariret, nicht gegenwärtig ist, noch saget was dazu kommet. 184
Darinnen die Methode bey gantzen und hal-

ben Frühlings-Curen treulich offenbahret wird. 189
X. Daß diese Medicin anderer Artzney nicht contrair sey, nnd bey, auch nach anderer Artzney, sicher zu brauchen. 192
XI. Daß kein ander Metall dem Gold es gleich thue, ja die Metalle grössere Hülffe dem Menschen, als die Medicamenta ex animali & vegetibili Regno geben. 193
XII. Daß wahrhafftig in der Gold-Tinctur und Stärck-Pulver Gold, und das Stärck-Pulver gar was anders als eine Ceruſſa Antimonii sey. 200
XIII. Ein gutes Aurum Potabile und Pulver bleibe, ob gleich ein gutes Theil daraus wieder reduciret werden kan. 205
XIV. Daß das Gold hierinnen so kleine subtiliſiret sey, daß es schon ins Geblüte, und nicht durch den Leib ohne Effect fortgehen müsse. 212
XV. Doch gut ist, ob sie gleich widerwertig riechet, unangenehm schmecket, und nicht so süsse wie der Philoſophorum Aurum Potabile. 218
XVI. In dieser Gold-Tinctur und Stärck-Pulvern ist das Gold nicht nur reſolvi-

ret, sondern auch gutten theils extrahiret. 219
XVII. Daß die Gold-Tinctur dennoch gut, auch vor die Unfruchtbahren, ist, ob sie gleich in Furore uterino die nimios stimulos extinguiret. 223
XVIII. Daß diese Medicin nicht so universal sey, daß sie unsterblich mache 225
XIX. Daß von den Stärck-Pulvern desto mehr zu halten, weil 5. auff einmahl gebrauchet einem Gesunden nichts geschadet, sondern sehr gut gethan. 233
XX. Daß GOttes Seegen zu solcher Medicin nicht gleich ausgetheilet wird. 235
XXI. Daß eine Gold-Tinctur so wenig als der Lapis Philosophorum ein Non-ens sey. 239
XXII. Daß es eine Universal Medicin gebe, die in allen Kranckheiten sicher und mit Nutzen zu nehmen, ob sie gleich nicht alle gesund machet 241
XXIII. Die meiste Würckung dieser Medicin ist wohl eher vom Gold, als von andern dazukommenden Sachen, oder von seinem Menstruo. 253
XXIV. Wenn gleich mit dieser Medicin auch

auch ein altes Weib curiren kan, so wird sie doch eher einen anfrischen, dergleichen auch zu suchen, als daß andere danebst crepiren solten. 254

XXV. Daß es desto besser sey, wenn aus einer Gold-Medicin nicht so viel Gold wieder zu bekommen sey, als dazu genommen worden. 257

XXVI. Daß ohne die theure Medicin auch die Armen eine wohlfeilere bey mir haben können. 258

XXVII. Eine neue Chymische Medicin macht eben keinen neuen Kirchhoff, und ist besser als die Galenische. 259

XXVIII. Daß die Conferentzen mit rechten Medicis nicht leichte auszuschlagen seyn. 264

XXIX. Ob gleich die Gold-Tinctur und Stärck-Pulver vor alle Zufälle genug seyn könten, so sind deswegen doch die andern von GOTT erschaffene Artzneyen nicht gäntzlich bey Seite zu setzen. 268

XXX. Daß diese Tinctur, weder bald noch allmählich, den Menschen verderbe, wie solches die mehrere Experience schon über 8. Jahr bekräfftiget. 272

XXXI. Ob gleich andere neue Medicin meistens durch Neyd offt verlohren gegangen, so soll diese doch unverfälscht meinen 4. Söhnen auffgehoben bleiben. 274
XXXII. Daß diese Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, auch denen die schon im Tode liegen, dennoch sicher zu geben. 276
XXXIII. Daß man von einer guten Medicin eher zu wenig, als zu viel sagen könne. 278
XXXIV. Daß iemand vor einen Tropffen Gold-Tinctur 30. Rthl. geben will, wenn das alles wahr wäre, was in dem 5. Capitel von Curen gedacht wird. 280
XXXV. Daß diese Medicin auch in der Pest gut befunden worden. 283

An-

Anhang
von vier andern Medicamenten,
Nemlich

Von Polychrest-Essenz. 296
Polychrest-Pulvern. 300
Fieber-Pulvern. 301
Balsamischen Pillen. 303

Das

Das I. Capitel.

Von des Auri Potabilis sicheren Præparation.

DIß ich gleich vorhin mit den meisten Gelehrten überredet gewesen, das Gold stärcke das menschliche Hertze mehr moraliter als physice, und das von so vielen Chymicis hoch erhabene Aurum Potabile sey mit dem Crollio mehr putabile, als wahres Gold zu nennen, dahero ich auch unterlassen, eher dasselbige zu examiniren: So überweisen mich doch, ohne sehr viel andere, theils die vier unvergleichlich gelehrte Männer, Scaliger, Cardanus, Boyle, und Morhoff, die auch erstlich an des Goldes Krafft in Heilung der Kranckheiten gezweiffelt, aber ex effectu nachdem convinciret worden, theils die mir selbst begegnete Experience eines weit anderen.

Denn als ich vor 9. und mehr Jahren, unter andern Medicinischen Sachen, mir abermahl des Monsieur Coupuet, eines Frantzo-

sen in Pariß Aurum Potabile, das er auch sonst Gold-Tinctur nennet, præparirte, (da aus einem menstruo corrosivo noxio, das darinnen zuvor resolvirte Gold, mit einem andern menstruo, das nicht angreifft, sondern volatilisch ist, wieder gäntzlich extrahiret, und mit diesem vereiniget wird, mit Zurücklassung alles corrosivischen und vom Golde beraubten Menstrui, das mir in Febribus malignis, Frais, Ohnmachten, Hertzklopffen, Schwindel, ꝛc. bey etlichen Jahren gar gut gethan, obgleich binnen Jahr und Tag sich wieder das Gold daraus præcipitirte, und das Glaß, darinnen es war, allmählich verguldete,) dachte ich dem allen weiter nach, und schloß bey mir selbst, wenn das auf solche gemeine Art resolvirte Gold so viel bessern effect als andere Artzney thut, was wird es nicht ausrichten, wenn es noch subtiler resolviret, und gar wie ein Dunst übergetrieben, und also gleichsam in seine, und aller Metallen primam materiam, scilicet unctuosum vaporem (a) sive ultimam resolu-

(a) Quod aurum in matrice suâ adhuc delitescens vel instar butyri pinguis, vel quoque interdum vaporis instar visum sit, suffragante Boyleo, allegatur a D. Hannemann, in Ovo Hermetico p. m. 291. Et in Tractatu de Lapide Philosophico Hamburgi Anno 1702. edito a Virgine E. H. p. 61. Præterea generationem auri ex halitu sulphureo-mercuriali probat Athanasius Kircherus, Mundi Subterr. L. X. c. 3.

resolutionem gebracht, und volatilisch oder spiritualisch gemacht würde. Diese meine Gedancken richtete auch so gleich ins Werck, und nachdem ich mich vorhero mit gelehrter Männer Schrifften fleißig berathen, versuchte ich eines und das andere, ob schon mit nicht wenigen Unkosten, und siehe! es ließ sich das Gold mit noch einem unschädlichen Zusatze also leichtsinnig resolviren, daß es einer kaum glauben würde, wenn ich ihm es sagen solte, und gieng Tropffen-weise über, die anfänglich weiß, nach dem öhlicht und güldisch, endlich roth und sehr schwer kamen, und dazu schon die güldische nur bey secundo gradu ignis, oder mittelmäßigen Feuer, das sonst zu Ubertreibung so schwerer Metallen sehr starck seyn muß, welche Operation mir ie länger ie besser von statten gehet, daß ich mit der Zeit und der Hülffe GOttes vielleicht noch was herrlichers produciren werde können, weil ich vermercke, daß meine Gold-Tinctur, wie ich sie itzo mache, weit von der ersten unterschieden, und viel süsser, auch in einerley Dosi eben so kräfftig ist, obgleich vieles im operiren nach eigenem Gutbefinden darinnen geändert habe. Ja der ins Glaß bey öhlichten Tropffen sich ansetzende Dunst zeiget an seinem Rande gegen das Licht in weissen Gläsern offt wie Regenbogen Farben, welche die gesammleten Tropffen abschweiffen und in die

Tinctur bringen. Und zu dieser meiner Arbeit der Tinctur und Stärck-Pulver nehme ich nun kein anderes Gold, als das von allem Zusatze befreyet, und durchs Antimonium oder andere gewissenhaffte Handgriffe zuvor wohl gereiniget worden.

Wie ich und ieder Vernünfftiger nun, aus diesem äußerlichen Ansehen meiner Arbeit, und aus vielerley Umbständen, gewiß schliessen muß, daß das Gold wenn schon nicht gar, doch guten Theils aufgeschlossen in seinem solarischen sulphur unfehlbar übergestiegen, so bekräfftiget solches das genauere examen des zurück gebliebenen capitis mortui, das Federleichte und sehr poros ist, und iedem, der es verlangete, anfänglich von mir gegeben würde; Itzo aber mit dergleichen Freygebigkeit anstehe, weil aus dessen genauern examine iemand leicht was erkennen, und mir nachmachen möchte. Ich selbst und andere suchten erstlich auf allerhand Art noch Gold im capite mortuo, ja ich gab solches Gold-Arbeitern, die mir nicht einen Gran Gold, auch bey der stärcksten Tortur des Feuers, und auf der Capelle heraus bringen konten. Da nun solches ins gemein in andern Gold-Tincturen fast in der quantität, wie es hinein gethan worden, im capite mortuo wieder gefunden wird, so soll nur seine solarische Durchstrahlung dergleichen Krafft der Tinctur mittheilen,

len, welche doch auch meistentheils dem confortirenden menstruo, und andern zugesetzten Confortantibus, aus dergleichen die in Teutschland sonst bekannte Gold-Tincturen und süsse Essenzen gemeiniglich bestehen, und eher Ambræ- Rosen- oder Zucker- als Gold-Tincturen, nach ihrem Geschmack und Effect zu nennen seyn, zuzuschreiben.

Weil nun gar kein Gold in capite mortuo zu finden war, so habe auch dasselbe damahls weiter zu nichts nütze geachtet, ob mir solches gleich ietzo auch einigen Nutzen zu wohlfeiler Medicin giebet, das nicht seyn könte, wenn was gifftiges in die præparation genommen würde, sondern ich suchte das Gold darnach in dem übergestiegenen, und fand es auch mit andern ohne sonderbare Mühe darinnen, (davon der 12te Einwurff zu lesen,) daß ich es deßwegen nicht unbillich Aurum Potabile nennen können, weil das Gold darinnen bis zum Trincken wahrhafftig, und mit unschädlichem menstruo nicht nur resolviret, sondern auch sein Schweffel guten Theils extrahiret und excludiret ist, und in den gefährlichsten, und das zu verwundern, auch contrairen und sonst incurablen Kranckheiten sehr gut bishero befunden worden, auch noch durch Gottes Segen sich ie länger ie besser in denen aller desperatesten Kranckheiten erweiset.

Das II. Capitel.

Von des Goldes Vortrefflichkeit und Nutzen in der Medicin.

ES haben mich aber unterschiedene Motiven im Golde nachzuforschen geheissen, theils weil aus Kräutern und Animalien die Artzneyen in acutis & chronicis morbis vielmahl nicht zulänglich seyn wollen, sondern lassen offters auch den erfahrensten Medicum beym Krancken-Bette am Berge stehen, und werden nach zu öfterem Gebrauch gleichsam zu unserer Speise und Nahrung, welches von Metallen nicht zu fürchten, theils weil das Gold doch so viel vortrefflicher als andere Sachen ist, wie die auro cedroque digna oratio, de Laudibus Auri des grossen Morhoffs mich und iedweden solches zu glauben beredet, und ungemein afficiret. Zu geschweigen, was der berühmte Graf, Picus de Mirandula, in Tract. de Auro, auch Cassius de Auro, und andere schönes vom Golde geschrieben. Denn keines unter allen Metallen ist ja reiner, fixer, schwerer, und perfecter, als das Gold, das auch gar keiner corruption, wenn es recht reiff worden, oder schädlichem Roste unterworffen, und daher in Feuer, Lufft, Wasser, und Erde, unverweßlich vor allen andern Metallen bleibet, ja das gar in animam und spiritus sich

solvi-

solviren läst, und das vitæ principium in sich wie ein Feuer hat, so ihm vom Himmel mitgetheilet worden. (b) Dahero vielleicht die Philosophi die Sonne vor ein fliessendes, und nimmer verzehrendes Gold, oder gar vor ihre grosse Tinctur gehalten, (c) und deßwegen das Gold mit der Sonnen Himmels-Zeichen in ihren Büchern bemercket, anzudeuten: Daß gleich wie die Sonne im Himmel ihre Würckung in die grosse Welt, absonderlich in das wachsende edle Metall des Goldes (d) auf die kräfftigste Art hat; Also auch das Gold als ein concentrirtes Licht, und Sohn der Sonnen, in der kleinen Welt, dem Menschen, wenns wohl resolviret, excludiret, und lebendig oder volatilisch gemacht worden, grosse Würckung, gleich der Sonnen ausübe, welches unnöthig mit Exempeln zu beweisen, weil viel Bücher voller Wnnders-würdigen Curen davon verhanden.

Zum edelsten unter allen Metallen hat es ja GOtt selbst gemacht, wenn er Mosen sein Allerheiligstes daraus zu bauen, und damit zu zieren anbefohlen, auch zu erste vor allen andern Metallen des köstlichen Goldes bey Er-

(b) Vid. Enchirid. Phys. Restitut. p. 112.

(c) Morhoffii Oratio de Laudibus Auri p. 21.

(d) Friedrich Gleißlers Baum des Lebens, oder Bericht vom wahren Auro potabili §. 14. p. 21. Ee Johann. Christophori Steeb Elexir Solis & Vitæ §. 30.

wehnung des Goldreichen Flusses Pison, der den Garten Eden wässerte, in der Historie der Schöpffung, wie beym Johanne vom H. Geist der Stadt GOttes vom Golde offt gedacht wird. Dannenhero das Gold vor das alleredelste Geschöpffe nach des Menschen Seele mit allen Vernünfftigen billich zu halten, das als ein fixes, reines und schweres Metall auch in sich fixer als alle andere porosische mineralia, animalia, und Kräuter, seine reine spiritus behält, und continuiret die einmahl im Leibe angefangene operation besser, und wegen seiner Schwere viel länger, (weil alle schwere Sachen, wenn sie einmahl beweget worden, viel stärcker und länger ihre Bewegung continuiren, denn leichte corpora,) als alle andere Metalle, die einen unreinen offt mit dem arsenico vermischeten gifftigen Schwefel bey sich führen, und leichter seyn, verzehret sich und seinen fixen Schwefel auch nicht im Feuer, viel weniger im menschlichen Leibe so leicht, wie andere Medicin aus Vegetabilien, die jährlich ein auch zwey mahl ersterben, und aus Animalien die leicht veränderlich, und dem Untergange viel eher, als harte Mineralia und Metalla unterworffen seyn, sondern das Gold wenn es excludiret, und potabel, folglich zu einer guten Medicin præpariret, und auch öffters genug gebrauchet worden, machet gleichsam den Menschē, und seine actiones naturales, und

humo-

humores, so perfect und dauerhafft wider allerley kranckheit, so perfect, unverderblich und fix es selber ist, und continuiret dahero offt die gute operation in manchen Leibern noch viele Wochen vor sich allein, ob es gleich weiter nicht gebrauchet wird. Ja viele haben crises laudabiles lange nach meiner Gold-Tinctur, oder meiner Stärck-Pulver Gebrauch empfunden, zweifels ohne, weil das incorruptible im Cörper gebliebene Gold mit denen sich aus Speisen oder Geblüte leicht sammlenden unreinen sauren oder saltzigen Säfften, von neuen fermentesciren, oder besser solche resolviren, und folglich die gestärckte Natur motus & excretiones zum besten der Krancken verursachen muß, wenn nur anders kein vitium conformationis nativum oder Geburths-Fehler aut casu a læsione factum und zerrissene Eingeweide seine gute operation verhindern.

Würdig ist des Herrn von Brandau eines Böhmischen Edelmanns und Doctoris (welche beyde gar wohl beysammen seyn können, und nichts einander derogiren, weil unsere veneranda antiquitas die Nobiles & Doctores vor pares in honore hält, itzo aber will man wider die Göttliche Schrifft den Artzt lieber spotten, als ehren, (welches kein kluger nach dem Syrach thut,) schönes Lob des Goldes

aus seiner universal Medicin (e) hieher zu setzen: „Im Golde, schreibet er, ist die prima „materia, die edelste, erste, und kräfftigste „Wurtzel aller untern Geschöpffe des mineral- vegetabil- und animalischen Creyßes, und „die anima mundi (corporea, oder der erschaffene grosse Geist der Welt gewiß „lich specificiret leibhafftig zu finden. Im „Golde seyn die fürnehmsten principia „und mineralia, nemlich ein unverweßlich „Saltz, eim himmlischer, solarischer unverbrennlicher Schwefel, ein irrdischer reineister Mercurius, die herrliche fruchtbare „Wärmde der Sonnen, die gebährende, alles „ernehrende, und vermehrende Feuchte des „Mondens, die Tugenden der Sternen, der „Saltz-Balsam aller Mineralien, Bäumen, „Kräutern und Blumen, aller Saamen, „Früchte, ja schweflicher Saltz-Balsam aller „Vögel, Thiere und Menschen, ist im Golde „wohnhafftig. Ohne welchen unter des „Mondens Circul nichts gebohren, nichts „wachsen, nichts erhalten, grünen noch vermehret werden kan. Gold ist der Natur „höchstes Kunststücke, unter der finstern Erde, und letztes höchstes Ziel, das sie ohne „Hülffe der Kunst nicht überschreiten kan. „Es siehet ein ieder Mensch bald im ersten „Augenblick, daß das Gold ein Sohn der himmli-

(e) c. 1. p. 3.

„himmlischen Sonne ist, was die Sonne in „der grossen Welt gutes thut, mit ihren wah„ren geseeligten Strahlen, das kan ihr Sohn „das Gold mit seinem subtilen feurigen „Schweffel auch in der kleinen Welt, welche „der Mensch ist, verrichten. Dannenhero „hat unser aller Vater das Gold Pax, das ist, „Krafft, Macht, Stärcke, genennet, wegen sei„ner unzehlbarē bekandten Tugend, und glän„tzet wie die Sonne, weil in ihm ein himlisches „feuriges Licht verborgen lieget. Wo Licht, „da ist auch Wärmde, wo Wärmde ist, da „ist auch Leben, wo Leben, da ist allerley Wür„ckung, Krafft, Seegen und Fruchtbarkeit. „Was vor Artzney und Vollkomenheit in den „Mineralibus und Metallis steckt, das alles ist „im Golde überschwenglich beysammen anzu„treffen. Summa Summarum, Gold hat „Gesundheit in sich, alles was zur natürlichen „Erkänntniß Gottes, zu leiblicher Gesund„heit, langem Leben, zur weltlichen Ehre, Ge„walt, Hoheit, Reichthum, Pracht und Herr„lichkeit von nöthen ist.

Welchen des alten Philosophi Archelai, schönes Lob aus des Theatri Chymici Vol. I. p. 645. noch beyzusetzen, wenn er schreibet: „Gold ist des Menschlichen Lebens-Schatz, „das die Krancken heilet, wenn es potabel ge„machet worden: Wären dessen Tugenden „bekannt, so möchte es leicht geschehen, daß

„denen Medicis kein Glaube beygemessen würde, die solches darum leugnen, theils weil sie „ihres Gewinns dabey verlustig gehen, theils „weil sie selbst nicht wissen solches zu bereiten.

Weil ich denn nun aus diesen allen und vielen andern die Excellence des Goldes schlüssen können, so habe ich nicht erst in geringen Metallen, als Silber, Kupffer, Eysen, Zin, Bley ꝛc. daraus viel herrliche Medicamenta auch sonst bereitet werden, sondern am besten bald in dem perfectesten Golde suchen und arbeiten wollen, weil die Medicin aus Golde auch so viel vortrefflicher als das Gold gegen geringere Metalla nothwendig seyn, und darinnen was bessers als in andern stecken muß, ob es schon schwerer und kostbarer als in andern Metallen drinnen zu arbeiten, welches die meisten auch abschrecket, da sie gleich wissen solten, quod Dii bona sua laboribus vendant.

Das III. Capitel.

Von der Analogie und Verwandniß des Goldes mit dem menschlichen Cörper.

Zu des Goldes Vortrefflichkeit ist auch billich seine Analogie oder Verwandniß mit dem Menschen zu setzen, denn in dem Golde und sonst keinem finden wir, daß die Lebens-Geister (darunter andere die natürliche Wärme,

me, den Lebens-Balsam, oder das so genandte humidum radicale verstehen mögen) restituiret, und selbigem so sehr conform ist, daß die alten Philosophi davon gesaget: Aurum habet magnam vim purgandi humores superfluos, & confortandi suum simile, scilicet humidum radicale, das ist, das Gold hat eine grosse Krafft die überflüßigen Feuchtigkeiten auszuführen, und das zu stärcken, was seines gleichen ist, nemlich das humidum radicale. (f) Aus welchem Grunde Christophorus Hornius frey schreibet: (g) Aurum omnium consensu calorem naturalem cum humore æqualiter temperat, humores, a corruptione conservat, ac solarem & vivificum spiritibus & membris ac præcipue cordi inserit, atque imprimit vigorem. Facile enim in tota corporis Arbore servabitur virtus nativa & ingenita, si in radice conservabitur, ut loquuntur Medici. Und auf gleich folgender p. 876. ist vom Golde zu lesen:

Temperie hâc hominis naturæ proximus
ille est:
Hinc & in humana corpora mira potest.

Uber das bekennet Salztal (h) frey: In auro hominis complexioni conformis quoque calor

 est.

(f) Vid. Theatr. Chymici Volum. I. p. 646.

(g) In Auro Medic. Philos. juxta Theatr. Chym. Vol. V. p. 873.

(h) in Discursu de Medicinâ universali, qui in Theatri Chymici Vol. 6. p. 675. extat.

est. Und Arnoldus de Villa nova (i) schreibet gleichfals: Aurum miraculi instar conveniens est naturæ humanæ, das ist, das Gold ist des Menschen Natur recht miraculoser-weise angenehm und convenable. Welchem Hieronymus Rubeus (k) also mit beystimmet: Aurum temperamento, si quid aliud humano simile est, eamque ob causam calore suo fere cœlesti vires nostri corporis, vitalem potissimum, earumque sedes nempe cor, cerebrum, jecur roborat, sangvinis ac spirituum substantiam puriorem illustrioremque reddit. Dem Andreas Baccius (l) auf solche Art auch beyfället: Aurum potum totam naturam restaurare, cor mirabiliter confortare, operando tantundem in causis morborum frigidis, quantum in calidis semper evidentem præstare utilitatem, neque unquam noxam afferre. Zu diesen allen verdienet noch das hieher sich schickende raisonnement des Henrici de Rochas (m) zu setzen: Quamvis spiritus universalis qui thesaurus naturæ est in omnibus rebus sublunaribus resideat, tanquam vitæ concretionis & vegetationis principium, nihilominus in quibusdam subjectis ad ipsum recipiendum magis dispositis magis abundat. Exemplo est aurum

(i) Vid. Agricolæ Notas in Poppium p. 10.
(k) Libro de Destillationibus.
(l) Libro de gemmarum natura c. 18.
(m) V. Theatr. Chym. Vol. 6. p. 768.

rum inter metalla, illud enim omnibus aliis metallis plus continet, quia ſpiritus iſte univerſalis in hujus rari metalli corpus, mediantibus radiis & influentiis ſolaribus eſt inſertus. Sol enim ei ſpiritum hunc particularius & cum majori affectione quam cæteris metallis communicat; quia majori ſympathiæ inclinatione erga illud fertur. Et paulo poſt: Ita pretioſum hoc minerale potentiſſimum adæquatum & conveniens eſt ad cor hominis fortificandum, & plurimos morbos illud quotidie infeſtantes, per infallibilem proportionem & analogiam fugandum. Vor allem andern gefällt mir ungemein des unvergleichlichen Morhoffs ſentiment hiervon, aus ſeiner mehr als göldenen Oration (n) welche mich eben beweget in des Goldes Kräfften beſſer nachzuforſchen, deſſen Worte wohl werth hieher zu ſetzen: Totum ergo illud corpus (audite ſingulare myſterium Auditores) Totum inquam illud corpus, quod ex iſtis oſſibus, illa carne, illis nervis & fibris, iſto ſangvine, a Deo congeſtum eſt, cum e nihilo ab illo potuiſſet produci, ex ipſa illa prima auri materia, terra ſcilicet purpurea, non e vili luto productum eſt. Quod cum ita ſe habere multi teſtentur Judæorum Magiſtri pariter ac Chriſtiani, neque nos negaturi ſumus, quis eſt adeo perfrictæ frontis, adeo iniquus æſtimator, ut illum auri amorem, quod inteſti-

(n) De Laudibus Auri p. m. 32.

inteſtinum homini atque domeſticum eſt, quod ipſis illius fibris, ſangvini, pectori, viſceribus ingenitum eſt, animo extirpare, ipſique rerum naturæ, atque adeo humano generi bellum indicere jubeat? Quod ſane qui fecerit, aut ſi quis ipſe adeo averſo ab auro animo fuerit; Næ, is non genuinam ſe Adami ſobolem, ſed vel a Præ-Adamita aliquo, aut quod potius duxeram, e Deucaleonærorum lapidum jactu progenitum ac procreatum ſe oſtenderit. Nam ut vel ex intermundiis Epicuri, aut ex lunæ orbe ad nos deſcenderit, aut tanquam tertius e cœlo Cato ceciderit, minime credibile videtur. Quare cum nemo vel ipſis ſacris litteris teſtibus, carnem & ſangvinem ſuum odio habuerit, an nunc demum gentilitium auri amorem, qui cum ſangvine noſtro concrevit, exuemus? An aurum, quod ipſum mortalium ſangvinem vates Aſcræus eleganter non minus, quam vere appellavit, e generis humani conſortio, in Deum hominesque injurii, proſcribemus? Honeſtius de nobis, deque toto humano genere ſentiendum eſt, quam ut in hoc tanto, tam atroci, tam ſingulari flagitio deprehendi, ac ipſius naturæ jura ſubvertere velimus. Et paulo poſt: Aurum itaque tanquam parentem noſtrum, & noſtræ naturæ convenientem medicinam amemus. Das iſt zuletzt geſagt: Laſt uns doch das Gold als unſern Stam̃-Vater, und als eine unſerer Natur convena-

ble

ble Medicin lieb haben. Ich setze hinzu: Last uns doch also das mineralische Reich eher, als ein anderes lieb haben, und darinnen diejenige Medicin suchen, die unser humidum radicale erneuern, oder stärcken soll, weil wir aus der Mutter der Mineralien, ich meyne die Erde, auch von Adam herkommen, sind noch Erde, und sollen wieder zur Erde werden, davon wir genommen sind. Sind wir denn also dem mineralischen Reiche so nahe durch das Gold und die Erde verwandt, und sollen wieder zu mineralischer Erde werden, so wird vor unsere Natur auch keine bessere und conformere Medicin weder im vegetabilischen noch im animalischen Reiche aus Kräutern und Wurtzeln und bey denen Galenicis, sondern viel besser bey denen Chymicis, die aus Mineralien gute Medicamenta meistentheils bereiten, zu suchen seyn.

Ey! wer wolte nun dieses grossen Polyhistoris vorhergedachte Meynung und Mysterium vom Golde nicht so gerne als alle seine andere sehr gelehrte, und von der gelehrten Welt mit dem gröstenApplausu angenommene Schrifften lassen gelten? Wer wolte mit ihm und vielen andern Philosophis nicht glauben, daß das Gold ein Licht sey, welches vom Himmel und reiner Erde zusammen gesetzet worden, als das neu erschaffene Licht der Welt, die Sonne die Erde anfänglich erleuchtet, und darein ihre

Würckung gehabt. Heist nun das Licht mit Recht ein Aurum æthereum, oder ein in die allerreineste und dünneste Lufft gebrachtes Gold, daher die Morgenröthe ab Auro Aurora (o) genennet worden: War der lebendige Odem, den Gott dem Adam in seine Nasen bließ, daß der Mensch eine lebendige Seele ward, auch eine Aura (davon das Aurum wegē seiner penetranten Krafft vielleicht besser, als Aura ab Auro zu deriviren) divinitus inspirata, oder Göttlicher Hauch, und allerreineste Himmels-Lufft: Ist unser Leben ein unsichtbares Licht, oder Feuer, das von dem Schwefel des Geblütes erstlich im Hertzen glimmet und unterhalten, und denn mit dem Geblüte in die andern Glieder gebracht, und bis zur Scheidung der Seele vom Cörper durch stete Bewegung conserviret wird: Bleibet es über diesen dabey, daß der limus terræ, oder Erden-Kloß, woraus Adam (so von solcher rothen tingirten Erde (p) im Hebräischen den Nahmen

(o) Vid. Oratio alleg. Morhoffii p. m. 30.

(p) Descendit enim a radice *rubuit*, quæ constanter ruboris significatum non tantum ipsa retinet sed & derivatis suis communicat, ut exemplis illustrat Celeberrimus Carpzovius, in Disp. pro Lic. de Vaccâ ruſâ P. I. c. II. §. 7. p. 37. Videtur quidem contrarius esse Jobus Ludolphus, Comm. ad Hist. Æthiop. L. I c. VI. n. CVII. p. 207. qui nomen primi hominis non tam â rubedine terræ quam formositate aut jucunditate ex lingvæ Æthiopicæ testimonio deducit, facile tamen eum reliquis interpretibus

men hat) von GOtt erschaffen worden, roth, oder leibfärbig, und mit der Materiâ primâ des Goldes imprægniret, ja gar incurruptibel gewesen, weil GOtt unmöglich sein Bild aus einem corrumpirlichen Staube formiren und doch die Unsterbligkeit oder unverrückte Beständigkeit von dieser Creatur fordern können: (q) So wird ein jeder Vernünfftiger ohne mein Erinnern leicht selbst schliessen, daß solches goldene Licht gleich der Sonnen im Menschen, wenn es wohl und gleichsam zu einer Lufft oder Dunst resolviret ist, sich weit diffundiren, wegen seiner Schwere, und als ein Mercurius depuratissimus allenthalben penetriren, und viel Gutes würcken, sein unverderblicher, fixer, und reiner hell-glantzender Schweffel, die Lebens-Geister, oder das Lebens-Licht, oder den vorgegebenen Lebens-Balsam im Hertzen, oder das humidum radicale (dergleichen Krafft dem Golde absonderlich von denen Chymicis zugeschrieben wird) erneuren, uñ dasjenige aus dem mineralischen Reiche, nemlich der Erden-Kloß und sein in-

conciliandus, cum color rubicundus, præsertim auro accedens proxime, oculis jucundus, & gratus sit, & formositati non repugnet.

(q) De quâ materiâ legi meretur Merheims Discurs curieuser Sachen Anno 1708. mense Martio p. 42.

corruptibles Gold, woraus der Mensch von GOtt erschaffen, dem Menschen auch am besten und conformesten per Analogiam heilen, und in dem von GOtt verliehenen guten naturel, nach seinem Willen, viel besser, als alle andere Artzney aus den Vegetabilibus & Animalibus conserviren, vor der Corruption præserviren, und den Menschen wie gleichsam verjüngern, seine Natur stärcken, auch contraire Kranckheiten, wider aller Klüglinge unnöthiges scrupuliren, weil die gestärckte Natur sich, auf eine mir und dir verborgene Weise, am besten selbst erhält, nach dem von mir entworffenen modo operandi, cito, tuto & jucunde curiren könne.

Welches alles derjenige desto leichter begreiffen wird, der denselben Erdenkloß, woraus Gott sein Ebenbild erschaffen, vor was bessers, als schlechte gemeine Erde, ja viel mehr gar vor diejenige Erde hält, in welche vielleicht der Baum des Lebens im Paradis gepflantzet gewesen, (r) der Früchte getragen die unverweßlich waren und machten, welche Früchte auch einen unverweßlichen Nahrungs-Safft aus einer Goldischen Erde bekommen müssen. Ja viele suchen in solcher rothen Erde gar ihren Lapidem Philosophorum, und wie sie schreiben, finden sie ihn auch darin-

(r) Vid. Gleißlers Baum des Lebens, oder Bericht vom Auro Potabili §. 1. p. 4.

darinnen; Allein, weil GOtt den Acker oder die Erde wohl nach dem Fall verflucht, so wird dergleichen reine Erde wohl nirgends wo mehr zu finden, iedoch auch nicht wider GOttes Barmhertzigkeit seyn, wenn analogum quid, und etwas weniges ihr gleich kommendes übrig gelassen worden wäre, dadurch der Menschen Leben gefristet, und wie andere Vegetabilia und Animalia conserviret könte werden, und wer wolte solches dem allein incorruptibelen, oder zum wenigsten nicht leicht verweßlichen oder zerstörlichen und perfectesten Golde absprechen? Gewiß kein vernünfftiger, oder man nenne etwas anders, das so incorruptibel wie das Gold ist, denn was keiner Corruption unterworffen, das muß uns auch eher â Corruptione und vom Verderben bewahren und befreyen, als was selbst corruptibel ist.

Wer aber dennoch diesen erzehlten Tugenden des Goldes, und seiner Analogie mit dem Menschen contradiciren wolte, der sage mir die ursache, warum die mit reinem Golde gemachte Wunde, teste Cardano, (f) sich nicht entzünde, noch schwäre, wie in Ohren-Löchlein auch geschiehet, die wenn sie böse worden, von eingesteckten Ringeln von purem Golde, eher als von andern Sachen, wieder heilen, ja gar nicht sich entzünden noch schwären,

(f) Libro de Subtilitatibus.

ren, wenn mit einer Nadel von purem Golde gestochen, und ein Golden Ringel darinnen gelassen wird. Und warum der, so an glüendem Golde sich verbrennet, kein Schwären und Entzündung vermercket, noch übel geräth? wie mich Gold-Arbeiter solches vielmahl versichert; gewiß aus keiner andern Ursache, als daß des Goldes gantze Materie und Schweffel sehr reine, heilsam, und unsern Leibern vor allen Animalien und Vegetabilien von der ersten Geburth Adams her unvergleichlich convenable, und nichts darinnen enthalten sey, was uns schaden könne: Dahero das nach Schönheit krancke Frauenzimmer in Italien, ihre mit zu viel Haaren bewachsene Stirne, mit glüendem reinen Golde versenget und wegbrennet, um sich also eine grössere und reinere Stirne zu machen, ohne einige Entzündung, Exulceration, und zurück gebliebene Narbe oder Schramme, wie solches Platerus gedencket. Wer mit einer Goldenen Platte die Finnen im Gesichte offt bestreichet, und die finnichten Blattern mit einer Goldenen Nadel aufsticht, auch vor den ausgetriebenen Pocken oder Blattern sich die Augenlieder, wie auch das gantze Gesichte offt mit Golde streichet, oder, wie in Engelland, bey dem Ausschlagen der Blattern bald anfänglich mit solchen starcken Gold-Blätteln vergoldet, wie man zu dem Gläßer-Einbren-

nen

nen nimmt, der wird den guten Effect so sehr, wie der so rothe schwürige Augen hat, loben, wenn er alle Morgen das schwürige mit purem gereinigten Golde sich besser als mit den Fingern oder Nageln aus den Augenwinckeln oder Augenliedern absaubert. Kleine Küglein von Violen-Wurtzeln oder anderm Holtze starck vergoldet, und in Fontanellen getragen, oder mit den Erbsen allemahl ein wenig Gold-Blättel beym verbinden in die Fontanelle gethan, befördern den Zufluß mercklich, und lindern der Fontanellen Schmertzen. In die Nerven-Salben mischen viele mit Nutzen auch Gold-Blättel, und legen auf die mit Tragacanth vorhero eingeschmierte Oerter dicke Gold-Blättel, die Schmertzen zu mindern. (t) Ein Blatt aus dem Büchlein, worinnen der Goldschlager Gold geschlagen, umb verbrannte, gehauene, oder gequetschte Wunden gewickelt, heilet sehr Wunderns-würdig, und läsſet nicht schwären, noch Inflammation dazu kommen. Ein Catheter von purem Golde befördert den brennenden Urin im Röhren-Geschwüre ohne Schmertzen, gleich wie eine dünne Platte von feinem Golde, über Nacht auf die Gicht-Oerter oder Haupt geleget, oder auf dem Hertzen getragen, vor die Gicht, das Kopff-wehe nach einer Salivation, und vor das Hertz-klopffen, viele

loben,

(t) V. Zacutus Lusitanus, Prax. admir. L. 2. Obs. 156.

loben, absonderlich wenn bey dem Hertz-Klopffen noch darzu im Weine glüendes reines Gold ie öffter ie besser nach dem Burrhi abgelöschet, und solcher getruncken wird. Feine Gold-Blättel mit Mastix und Wachs durchmenget, und die hole Zähne darmit ausgefüllet, benehmen und præserviren die Zahn-Schmertzen. Eine Platte Gold auf corrosiviſche alte Schäden geleget, oder mit Gold-Blätteln die Pflaster überzogen, thut merckich gut, und reines Gold in frisch-gelassenem Urin abgelöschet, wird Bley-färbig, wenn die Person mit der Pest inficiret ist, und deutet also gewiß die Inficirung, wie der pur Goldne Teller das Gifft in darauff liegenden Speisen an. Was das schlechte gefeilte Gold vor sonderbare Würckungen innnerlich habe, ist aus vielen Büchern bekannt, wie denn auch das Donum trium Regum aus Gold, Weyrauch, und Myrrhen, ja auch nur die blossen im Mörsel zuriebenen Gold-Blättel sonderlich berühmt, auch in denen gefährlichsten Blattern und Durchbrüchen sind. M B. de Bernitz (u) reibet mit Regen-Wasser, darinnen Arabisch Gummi zerlassen, Gold-Blättel mit den Fingern in Holländischen Gefässen zu einer Essentz, und lobet sie sehr. Der grosse berühmte Theologus, Lucas Osiander, hat sich Gold

(u) In Fasciculo II. Medic. Secret. Knöffel. p. 90. in Append. A. VI. & VII. Ephem. Germ.

Gold an die Brust gehangen, das Hertze zu stärcken, und solches vor allem anfallenden Giffte in der Pest zu bewahren, dem viele noch nachfolgen, nicht so wohl durch das Ansehen das Hertze zu erfreuen, als vielmehr solches damit zu bewahren, und ihme einige Krafft mitzutheilen. Davon mich welche dieses als was sonderliches zu remarquiren veranlasset, daß bey zuhangenden Kranckheiten, solches sich ihnen an das Hertze, einen oder etliche Tage vor der Kranckheit, wie das Eysen an den Magnet, feste anhänget, so daß sie es loßreissen müssen, wenn sie es wegnehmen wollen. Und auf diese Art würde des curieusen Kircheri modus operandi in Auro per Magnetismum zu amplectiren, und solches das schönste Argument seyn, die Analogiam des Goldes mit dem Menschen zu beweisen, indem nehmlich das Hertze (welches zu erst im Menschen lebet, und auch zu erst die Kranckheit empfinden mag,) wenn ihme einige Kranckheit zuhänget, sich durch Anziehung des Goldes gleichsam eine Krafft, oder die darinnen enthaltene analogische, oder ihm verwandte, und fest verschlossene Spiritus zu ziehen, und daraus zu seiner Conservation zeitlich zu saugen scheinet, um desto kräfftiger der Kranckheit zu widerstehen, weil doch dergleichen universal Geist, von der Sonnen, wie dem Weinstock und dem Menschen, also

auch dem Golde noch häuffiger mitgetheilet worden, als in andern Sachen nicht zu finden; Und zu dergleichen Anhängeln habe das allerfeineste, und auf gewisse Art gereinigte Gold schon mit Nutzen und eben dem Effect selbst getragen, und gerathen, auch von andern erfahren. Uber dergleichen guten Operation auch nicht eben so viel Glossen zu machen seyn, denn thut das beruffene Aurum Mercuriale, Krafft seiner enthaltenen penetranten Spirituum so grossen Effect in Anhängeln, Ringeln, Armbändern, und dergleichen, welches doch nur ein mit Salibus & Vitriolis coagulirter, und mit Curcuma tingirter Mercurius communis ist, vielmehr wird das von allem unreinen Zusatze wohl gereinigte Gold, das nichts anders als ein Mercurius depuratissimus und fulgentissimus ist, im Effect viel vortrefflicher, und unsern Leibern viel analogischer und convenabler seyn müssen. Dannenhero ich noch vom Golde muthmasse, und anderen zu reifferer Uberlegung gebe, daß wenn man alle Paracentheses und Eröffnungen aller reiffen Geschwüre mit goldenen Nadeln verrichtete, in Zähnen sich mit goldenen Nadeln besser, als mit andern Sachen stacherte, die Cauteria actualia von goldenem Bleche, und die Instrumenta exploratoria von purem Golde verfertigte, viel glücklichere Curen, ohne besorgliche Inflammation und

Schwä-

Schwären, ja consequenter gar ohne kalten Brand ausgerichtet werden könten, welches im Felde nicht mit genug Gelde zu bezahlen wäre. Dieses und viel anders mehr bewegen mich zu glauben, daß des Goldes Krafft und Tugenden die Menschen nicht ausstudiren und ergründen werden, wenn sie auch noch viel Hundert Jahr leben solten.

Das IV. Capitel.

Wie und auf was Art und Weise das Gold im Leibe operire.

DEr gröste Kummer wegen der Metallen Operation im Menschlichen Leibe ist, daß man solche sich wegen der Diversität schwer einbilden könne, oder vielleicht nicht wolle, darauf im XL Einwurffe unten geantwortet worden: Derowegen will ich iezt des unsern Cörpern sehr analogischen Goldes formalitatem & modum operandi, iederman auf unterschiedene Arth vor Augen legen, daraus sich einer diejenige erwehlen kan, die ihme die beste scheinet zu seyn. Was mich anlanget, so glaube ich (iedoch einem reifferen und bessern Gutachten ohnschädlich, dem ich mich nach Uberzeugung etwas besserem willig unterwerffe,) daß, wann das auf solche Art in seine kleinste Theile, oder gar in primam quasi Materiam, sive Vaporem unctuosum & ulti-

mam Resolutionem gebrachtes Gold aus dem Magen ins Geblüthe, und mit demselben zu den Lebens-Geistern im Gehirne und Nerven komme, oder wie andere wollen, als ein concentrirtes Licht, Krafft seines reinen glänzenden Schweffels, den Leib gleich wie die Sonne die Welt durchstrahle, (ungefehr auf die Arth, wie etwan das Bley, wenn es in einem Schmeltz-Tiegel, darinnen zuvor Gold geschmeltzet worden, sich über und über wie Gold tingiren, auch gar etwas weniges Gold nach dem geben soll, ob gleich nichts vom Golde im Tiegel, als vielleicht nur etwas sulphurischer Gold-Glantz zurück geblieben,) (x) und Krafft solcher Durchstrahlung des Menschen Lebens-Licht vermehre, oder erneure, und also allenthalben wie ein Blitz, auch wegen seiner Schwere, die es allemahl wie der sublimirte und subtilisirteste Mercurius behält, durchdringe, und schleunige Hülffe schaffe, oder auch gar, wie zu muthmassen iedem vergönnet, im Menschen sich auf solche Art diffundire, wie etwas weniges vom Lapide Philosophorum viel geringe Metalla tingiren, oder wie 2. Ducaten, zu einer Marck Silber gesetzt, 50000. Klafftern güldnen Posament-Drath daraus ziehen lassen (y) oder auch wie ein

(x) V. Joh. Gerhard. Leursens Chymischen Schauplatzes Vortrab c. 9. p. 29.

(y) V. Joh. Michael Faufti Pandora, im Summarischen Bericht. p. m. 153.

ein eintziger Gran Gold einen Faden von 400. Schuh lang vergulden, und also vor allen Injuriis externis und Corruption viel dauerhaffter, als alles andere, gleich denen vergoldeten Sachen, bewahren kan; so confortire oder durchstrahle und bewahre es das vom Anfang des Lebens bis zum Tode continuirlich sich bewegende Hertze, und alle daher kommende Actiones naturales aller Eingeweide und Glieder, solcher Gestalt, daß, wie der von solcher Medicin promovirte und gestärckte Motus intestinorum peristalticus aus dem Leibe das, was unnütze in denen Gedärmen stecket, durch fortpressen, Krafft der Fibrarum spiralium continuo â Spirituum influxu se contrahentium abführet; Also auch das Hertze und die andern Eingeweide, Adern und fibrosische Theile von dieser irrdischen Sonne, in ihrem Tono, oder Actionibus naturalibus, wie von der Sonne die Vegetabilien vegetiret, und kräfftigst gestärcket, oder gleichsam durchstrahlet, und von allen Injuriis und Corruption bewahret werden, daß ihre durchgehende, und von dergleichen Gold-Medicin gestärckte Lebens-Geister Kräffte genung haben, sich selbst, und vielleicht auch durch Beyhülffe der vernünfftigen Seele, zu helffen, und also der Natur eigene Conservation vorzunehmen, welches die gevollmächtigten Diener der Seelen, ich meyne die Lebens-Geister, vor allen andern

thun können, absonderlich wenn solche Spiritus noch dazu eine dergleichen Medicin stärcket, die, vom Anfang der erschaffenen Menschen her, Verwandtschafft und Analogie wegen ihres Goldes mit dem Menschen hat, durch welche auch die angebohrne innerliche Wärme excitiret, und also die Pressio humorum & Circulatio instauriret, welches eigentlich auch stärcken heisset, auch die laxirten Fibræ und Orificia vasorum in grossen Blut-Ergiessungen, oder andern Evacuationen constringiret, oder in ihrem natürlichen Tono corroboriret werden, dadurch die zu sehr constrictæ Fibræ wieder relaxiret, und der Humorum Pressio æqualis befördert wird. Auf welche Art die Cur contrairer Kranckheiten und Ursachen von einerley Medicin denen Widersinnigen leicht zu demonstriren und zu expliciren. Was nun contraires und præter naturam in solchen Orificiis und Fibris oder darneben sich aufgehalten, und gestecket, das suchet die also gestärckte Natur entweder zu

Corrigiren, welches, wenn das Böse bey Verrückungen im Haupte, bey hitzigen Fiebern, und sehr schmertzhafften Kranckheiten, in Lebens-Geistern mitstecket, der Schlaff, (z) und

(z) Mich. Ettmüller in Colleg. Pharmaceut. super Ludovicum, Edit. noviss. Filii p. 926. ex vi anodynâ & diaphoreticâ solum judicat solaria medicamenta.

und wenns im Magen und ums Hertze anzutreffen, die übligkeit und empfindliche Operation im Magen und ums beklemte Hertze durch Schweiß oder durch den innerlichen in die äuserste Glieder gebrachten Krampff, mit darauf erfolgter Besserung beweisen: Oder zu

Zertheilen, welches die Empfindung der Operation in den obstruirten schmertzhafften und geschwollenen Oertern, bald nach gebrauchter Medicin, und die darauf und ums bedrängte Hertze erfolgte Besserung und Ausschlag, auch das schon zwischen der Haut, und innerlich, insonderheit bey den gefährlichsten Fleckfiebern stagnirende, ja vom Schlagflusse blaue, aber davon wieder resolvirte Geblüte, den Patienten gleichsam bestärcket: Daß also gantz falsch, und nur von Mißgünstigen meiner Medicin zugeschrieben werden will, ob caufirte sie Stockungen und Verdickungen der Säffte, und hinderte Circulationem Sangvinis, die eher davon befördert wird, welches die darauf erfolgte Wärme, und geschwinder Pulß, auch das dünnere nach dem Gebrauch der Tinctur gewordene Geblüthe noch mehr bekräfftigen: Oder gar per Motum quasi Criticum

Auszuführen, und dieses zwar durch den nächsten und beqvemsten Weg, wo das Böse stecket, nemlich:

Durch

Durch die Nasen, Ohren, Fontanellen, und Ductum Fallopianum im Schlunde hinter dem Zäpflein, wenns im Haupte, dergleichen in flüßigen, und mit der Frais, Kopffwehe, und Haupt-Geschwüren, behaffteten Personen, mit langer Abführung vieles Geschwüres und anderer Catharrosorum Humorum observiret worden.

Durch den Schweiß und scorbutischen Ausschlag, wenns im Geblüte stecket, da der Schweiß nicht eben bald darauf, sondern offt den andern und folgende Tage erst, auch bey etlichen ausser dem Bette ohne Zwang erfolget, also, daß bey der gefährlichsten Wassersucht in vielen das Wasser durch die Schweißlöcher wie Perlen, auch ohne zudecken, gedrungen, und der Mund und Nase in Fiebern meistentheils bald critice ausgeschlagen, und also sich zeitlich das Böse von dem Guten auch vor dem sonst gewöhnlichen 7. 9. oder 14. Tage abgesondert. Ja die alte eingewurtzelte schwere Noth hat diese Gold-Tinctur glücklich in vielen schon curiret, da nach dessen Gebrauch viel Geschwüre durch Ohren, Nasen, und Mund fortgegangen, andere haben nach langem Gebrauch dieser Tinctur eine trockene Krätze bekommen, und die hinfallende Sucht auch verlohren. Wer nun eine Krätze von neuen, oder die mit Gefahr des Lebens zurück getreten, wieder austreiben

treiben, und aus dem Geblüte, das unreine, wie aus dem Bier die Heffen, durch Auswurff an die Haut, oder per alias vias excretorias befördern kan, dergleichen von dieser Medicin schon vielmahls geschehen, wenn sie mit guter Vorsicht continuiret worden, der hat ein Mittel vor die lauffende Gicht, Wassersucht, viertägige Fieber, Schlagfluß, Frais, Convulsiviſchen Steckfluß und Colica, ꝛc. weil die zurück getretene Krätze dergleichen Kranckheiten offt verursachet, und den Menschen gewiß tödtet, wenn sie nicht wieder von der Natur oder einer bewährten Medicin ausgetrieben wird, darinnen ich alle Practicos einstimmig finde. Ich kan mich auch mit meinen Observationibus gegen iederman, wo Noth, legitimiren, daß in vielen Scorbuticis mir das 4. oder 7de Brauchen, bey etlichen bald darauf, bey andern lange darnach, einen Scorbutiſchen Ausschlag an die Haut mit grossem Jucken und Brennen gemacht, der dem jenigen Ausschlage gleich siehet, der in warmen Bädern, in vielen zuletzte mit Erleichterung der Maladie kommet, worauf gleich das gewöhnliche Reissen und Schwerigkeit in Gliedern, kurtzer Athem, hectiſche Hitze, Seytenstechen, Kopff- und Rücken-wehe, nachgelassen, bey denen aber der Ausschlag zu zeitig wieder vergangen, und wegen übeler Diæt, oder daß der Leib nicht warm genug gehal-

ten worden, zurück getreten, bey denen haben sich die vorigen Zufälle allmählich wieder geäußert, das doch nicht geschehen, wenn mit Vorsicht die Medicin alle 14. Täge oder 4. Wochen einmahl nebst Diæt wiederholet worden wäre. Was beweiset denn nun dieses anders? Als daß durch dergleichen Medicamente, die Actiones naturales also gestärcket werden, daß sie dasjenige, was die innerlichen Viscera mit Gefahr des Lebens beschweret und obstruiret hat, austreiben, und den Leib, auch das Geblütte und andere Humores, von ihren heterogeneis particulis reinigen könne, zu ohnfehlbarem Trost, der sonst so wenig Hülffe findenden Scorbuticorum. Uber das führet auch in manchen diese Medicin die Materiam peccantem

Durch den Mund weg, mit vermehrtem Speichel, wenn alte Flüsse im Haupte oder mit gelindem Husten, wenns auf der Brust, und mit aufstossen, oder einem gar sehr leichten Brechen, wenn das Böse im Magen zu finden, welches letztere aber am allerseltesten, und dieß dazu kaum einmahl oder 2. geschiehet, mit grosser Erleichterung der Kranckheit, und ohne alle Abmattung und Vehementz, weil dieses ein stärckendes Mittel, und kein angreiffendes, oder die Natur forcirendes Vomitiv ist, sondern die gestärckte Natur erwecket hier ein sehr leichtes Brechen, oder nur

aufstos-

Aufstossen zu ihrem und des Krancken Besten, das daraus erhellet, weil auch sehr Alte nicht matt noch kranck auf solches Brechen, sondern eher stärcker werden, und diejenigen, so sonst beym vomiren auf gemeine Vomitive leicht ohnmächtig werden, hierauf keine Ohnmacht verspüren, sondern dabey herum gehen, und empfinden statt gewöhnlicher Mattigkeit vielmehr einen guten Appetit, und den zwar bald nach dem Brauchen, der auf andere Vomitive erst die folgenden Tage, und dazu nicht so gewiß, als hierauf erfolget. Ja wer 1. 2. bis 3. Tage hiervon nach einander brauchet, und darnach darauf bald ein Vomitiv nimmt, wenn es nöthig ist, der bricht sich leichtsinniger als sonsten, und wird vom Brechen nicht wie sonsten kranck, weil die Gold-Tinctur noch den andern Tag im Leibe würcket, und denselben stärcket. Wobey noch dieses aus vieler andern Medicorum Experience zu mercken, daß ein fremdes Medicament, wenn es viel ihm contraires Wesen im Magen findet, ex Luctâ Medicamenti & Fermenti des Magens, ein der Kranckheit zu statten kommendes Brechen gar leichte, wie bey manchen, wo viel Sauers im Magen stecket, die blossen Krebs-Augen, erwecken kan; Wäre aber dieses Aurum Potabile ein allgemeines Vomitiv, dazu es der Neid gerne machen wolte, so müste ich mich auch brechen, der ich

es schon mehr als ein Hundert mal diese 8. Jahr über gebrauchet, und mich schon etliche mahl vom Tode dadurch mit Gottes Hülffe, bey meinem obschon schwächlichen, und von der Mutter angebohrnen hectischen und fast Lungensüchtigen Leibe gerettet habe, oder es müste immer und bey allen Menschen Brechen verursachen, das kaum unter Hunderten 3. oder vieren wiederfähret, und diß dazu auch nur meistens aufs erste Brauchen, oder wo viel Unrath und eine grosse Kranckheit stecket, ohne alle Incommodität, ja von dem zuletzt præparirten Auro Potabili fast gar nicht geschiehet. Dabey ich glaube, daß die gestärckten Lebens-Geister, oder Natur, zu ihrem und des Krancken Besten dergleichen Motum zuweilen, wie andere rechte Gold-Tincturen auch thun, erwecket, und die Pressionem Sangvinis obstruct mit Nachdruck zu befördern, weil Personen, die es auch sonst ohne Vomiten, in eben der Dosi zu zwey und mehrmahlen vorher bey gesunder Constitution gebraucht, nach dem erst, als sie es wieder brauchten, und kräncker waren, oder werden sollen, ein Brechen, und mit dem in continenti die vom Schrecken obstruirten Menses wieder bekommen, und das vom stagnirenden Geblüte beklemmte Hertze gleich drauf freyer worden. Wer auch bald aufs, oder eine Stunde nach dem Brauchen, oder beym Brechen Thée

trincket,

trincket, wird um ein merckliches sich soulagirter befinden, und der üblichkeit vorkommen.

Durch den Leib, wenn in Gedärmen und Eingeweiden die Kranckheit stecket, oder dadurch aus den Viscеribus und Geblüte abgeführet werden kan, dergleichen bey Hypochondriacis, auch bey hitzigen Fiebern zu spüren, darinnen es den sonst gewöhnlich verstopfften Leib, absonderlich bey Petechiis und Morbo Hungarico, öffnet, und per Venas Mesaraicas auch das Unreine aus dem Geblüte in die Gedärme deponiret, und mit Beybehaltung der Kräffte, und viel leichtsinniger als gemeine Purgantia samt den Blähungen abführet. Dergleichen Evacuationes durch den Leib, Mund, Blase, und Schweiß, fast insgemein die Medicamenta aus Gold, und auch der Philosophorum Aurum Potabile anfänglich befördern, (a) nachdem aber erst die andern Actiones naturales stärcken, und die Kranckheiten mehr als die Natur angreiffen, und also nach und nach helffen, dergleichen Reinigung auch höchst nöthig vorher gehen muß, wenn Gesundheit folgen soll, gleichwie ein Schwär nimmer heilen kan, wenn nicht zuvor sein Eyter heraus genommen worden, damit also cessante causâ auch Effectus cessiren und bleiben möge. (b)

(a) V. Matthæi Erbinæi universal Medicin. c. 3.

(b) Solinus Saltztal, in Discursu, de Medicinâ Universali, in Theatri Chymic. Vol. 6. p. 685.

Durch den Uringang, wenn im Nieren, Saamen-Gefäßen, auch in der Mutter das Böse zu finden, also, daß unterschiedliche Wassersüchtige, bald mit grosser Erleichterung aller Schmertzen, und Verliehrung ihrer Geschwulst, viel Tage lang auf ein eintziges oder dreymahliges Brauchen der Tinctur uriniret, und was in Saamen-Gefäßen als eine so genante Galanterie nach vielen andern Brauchen lange stecken blieben, das hat sie nebst vielem Sande, verhaltenen Nieren- und Blasen-Steinen, und zähen Mutter-Schleime wundernswürdig und häuffig, offters bis 2. Wochen lang und länger, in manchen unreinen Cörpern ohne weiteres Brauchen mit sich abgeführet.

Durch die gewöhnlichen güldenen Adern, Nasen-Bluthen, Monat-Reinigung, wenn Plethora oder Vielheit des Geblüts verhanden, oder Verstopffung desselben da ist, dazu man sonst eine Ader nöthig hat, die sich hier die gestärckte Natur selbst läst, und also dem Medico, als Ministro Naturæ weiset, daß dem Leibe eine Ader nöthig sey, keines weges aber den zu vielen Blutfluß noch mehr befördert, sondern den überflüßigen durch corroborirte Fibras laxiores eher hemmet. Solte aus solcher edlen Operation in contrairen Kranckheiten nun nicht der Neid selbsten was sonderliches schlüssen? Ein ieder

Vernünff-

Vernünfftiger muß bey eigner Erfahrung dieses Effects mir beyfallen. Auf solche Art scheinen die, von der vernünfftigen Seele ad Partes determinirten, und von der Gold-Medicin gestärckte Lebens-Geister, consultò quasi & unanimiter zu ihres Leibes-Besten in dem Orte zu agiren, wo es noth ist, (c) und durch die bequemsten und nechsten Wege das Böse abzuführen, welche gute Operation aber nachbleiben muß, wenn der Leib, und mit dem zugleich die Anima rationalis zu viel Spiritus bey grossen Kranckheiten verlohren, die von dergleichen Gold-Medicin wieder gestärcket und vermehret werden, damit dieselben, oder die Natur, mit Nachdruck in locis ad interitum inclinantibus durchdringen, und die menschliche Machinam Hydraulico-Pnevmaticam in motu und consequenter beym Leben erhalten, und also die Natur Conservationem sui in allem Thun vornehmen könne.

Wer siehet nun nicht hieraus, daß diese edle Medicin, nach Unterschied der Personen und der Kranckheiten, auch unterschiedlich im Leibe operire, und da, wo ein Brechen nöthig, Vomi-

(c) Quibus Athanasius Kircherus, Mundi Subterr: L. XII. c. 3. his verbis adstipulatur: Aurum Corpori humano applicatum, virtutis sibi insitæ Magnetismo statim ad illud membrum, ad quod naturali amoris philtro concitatum confluit, & virtutem sibi insitam in eo exerit.

Vomitus, oder Aufstossen, wo eine Purgatio und Ader erfordert wird, offnen Leib und Bluten erwecket, und wo Obstructiones seyn, solche öffnet, auch durch Heilung contrairer Kranckheiten, nehmlich des Frostes und der Hitze, Verstopffung und Ergiessung des Geblütes und des Leibes (aus dergleichen Effect in contrairen Kranckheiten andere sonst ein verum Aurum Potabile judiciren,) sich als was sonderliches, und einem rechten Auro Potabili gemäß erweise.

Bitte derwegen alles vor einem zufrühzeitigen Judicio ohne Passion wohl zu überlegen, und selbst, iedoch nach meiner Methode zu probiren, auch damit NB. zu continuiren, und mit nachgetrunckenem Thée oder lauteren Fleisch-Brühe die Medicin, absonderlich bey Hagern, zu diluiren, damit sie sich besser im Leibe diffundiren könne, iedoch alles nach Wohlbefinden, so wird ein gewiß folgender guter Effect, der offt lange genug nach dem Brauchen sich erst zeiget, und viel länger als von vielem andern Brauchen dauret, alles dieses secundiren, und mehrere Tugenden und Operationes an den Tag legen; Davon ich mir denn unpartheyische Nachricht zu ertheilen bey iederman dienstlich ausbitte. Alle diese ietzo erwehnte Operationes sind nun eben das, was man insgemein Natur heist, die sich selbst hülfft, von welcher die alten und

neuen

neuen Medici bekräfftigen: Quod sola Natura sit morborum Medicatrix & Victrix, non Pharmacum, daß die Natur allein curire und überwinde, und nicht die Artzney. Und Arnoldus, in libro de simplicibus schreibet: Hoc egerunt olim veteres quidam Medici. Eorum unica intentio fuit vigorare naturam, quæ allevata & vigorata perficit omnia, ut expedit. Ita nunquam subvertebant hominem, cum Cordialibus igitur nunquam desinas operari. Eben diese Natur, so ihr dazu nun noch mit einer durchdringendē Medicin, die so wohl die efficientes als occasionales causas morborum juxta Helmontium & Etmüllerum heben, und also die schwachen Spiritus corroboriren, oder die unruhigen sopiren, und zugleich materiam peccantem austreiben kan, dergleichen im Golde vor andern zu finden, (d) zu Hülffe gekommen wird, kan alsdenn desto grössere Wunder-Dinge, ja mehr als gantze Büchsen aus der Apothecke, gleich einer von andern gerühmten universal Medicin, ausrichten, und auch contraire Kranckheiten curiren.

Gar schön beschreibet über das auch des Goldes Modum operandi der oben gedachte Herr von Brandau also: „ Die aus Golde „præparirte universal-Artzney gehet von „Stund an zum Hertzen, und vereiniget sich

F „mit

(d) Theatri Chym. Vol. 5. p. 876. seq. Cardanus, Zacutus Lusitanus, & Albertus Magnus, vim Auri Cardiacam confortativam solidè demonstrarunt.

„mit dem Geiste des Lebens: Es vermehret „und stärcket die natürliche Wärme aller „Glieder, behütet den gantzen Leib vor der „Fäule, thut auf alle Verstopffung, löset auf „allen Tartarum, Sand, Stein, und Grieß; „widerstehet allem Gifft und gifftigen Kranck„heiten, treibet alle böse übrige Flüsse durch „Stuhlgänge, Erbrechen, Schweiß, oder „Urin heraus, daß der gantze Leib rein, gesund, „und starck erhalten wird, bis ins hohe Alter, „die Krancken aber werden nicht nur allein „gesund, sondern sie werden auch an der Far„be, an Fleisch und Beinen, an Haut und „Haar wieder verjüngt, so viel der gütige „GOtt der Natur und Kunst Möglichkeit „verliehen.

Dergleichen Gnade der gerechteste GOtt der edelsten und nach seinem Bilde erschaffenen Creatur dem Menschen nicht allein gäntzlich vorbehalten haben wird, weil wir in Thieren und Kräutern jährliche Erneuerungen, als zum Exempel, der Häute in Nattern und Krebsen, der Haare in Hunden, Hirschen, Füchsen, Wölffen, und der Federn in Gänsen und Vögeln sehen. Auf solche Art verjüngerte sich Joh. Montanus, der die Terram figillatam zu Striege gefunden, welcher ums 40ste Jahr seines Alters schon grau worden, und als er sein Aurum Potabile eine Zeit-lang brauchte, fielen ihm Haar und Bart aus, und

wuchsen

wuchsen schwartze dargegen. Daniel Bosch, Chymicus zu Praag, hat seine Artzney gebrauchet, da er schon 60. Jahr alt war, worauf ihm Zähne, Haar und Bart ausgefallen, kleine weisse Zähne gewachsen, nahm ein junges Weib, und zeugete viel Kinder, anderer Exempel zu geschweigen. Ich selbst kan auch von meinem Auro Potabili mit vielen Exempeln verificiren, daß viele ihre vorige lebhaffte Farbe und Zunehmen des Leibes, wann gleich nicht balde, sondern offte in langer Zeit darauf wieder bekommen, ihre verderbte Natur in vorigen alten Gang durch die Blase, Nase, Leib, und Schweiß darmit gebracht, andere Haare darnach bekommen, oder solche in der Farbe geändert, und so activ in allen ihren sonst schweren Gliedern und podagrischen Händen und Füssen, auch frey um die Brust, und gar gut in ihren verderbten Magen worden, daß sie sich vor gar verjüngt gehalten, weil sie ihr voriges gesundes Naturell davon theils zeitlich, theils langsam, nachdem sie es lange vermisset hatten, darauf wieder bekommen, ob viele davon gleich schon über 70. Jahr alt waren. Daß aber im Golde dergleichen Stärckung vor die Natur eher als in andern Sachen stecken müsse, wird derjenige leicht begreiffen, der mit mir und allen Theologis glaubet, daß die rothe Erde, woraus Adam erschaffen worden, nicht ge-

ringe gemeine Erde, sondern eine gereinigte, und mit der Materiâ primâ des Goldes geschwängerte Erde gewesen, wie vorher erwiesen. Ist dem nun also, ey warum solte denn nicht auch das Gold aus dem mineralischen Reiche auch vor andern des Menschen anerschaffenen Natur, als seinem analogischen und gleichförmigen Wesen, zu Hülffe kommen, und viel besser, als alle andere Sachen aus den andern 2. Reichen, das Humidum radicale restauriren und den Menschen gleichsam verjüngern, und seinen Lebens-Geist stärcken können, welche Stärckung Feind und Freund glauben muß, wenn er von denen die es gebrauchet erfähret, daß sie sich gestärckter darauf die folgende Tage befinden, und daß wenn sie auch zwey bis drey mahl nach einander täglich einmahl gebrauchten Gold-Tinctur zum Brechen, Laxiren oder Schwitzen, bald den Tag drauf genommen, alles ohne sonderliches abmatten und erkrancken leichtsinnig abgegangen, daß sie eher starck, als wie sonst schwach, davon worden, obgleich sonst dergleichen, absonderlich die Alten, ziemlich abgemattet, und in vielen, wegen zu wenigen Kräfften, man nicht gerne giebet. Was ists denn nun hierbey, daß ein so leichte ankommendes Brechen, Schwitzen, und Laxiren, auch gar in etlichen Hypochondriacis machet? Ja nichts anders, als daß

das

das Hertze und die Natur noch von meiner Gold-Medicin starck blieben seyn, so wenige Abmattungen leichter zu vertragen, und solche Ausgänge der bösen und resolvirten Materie zu weisen, welche herrliche Tugend in keiner andern Medicin zu finden, als die vom herrlichen Golde præpariret worden, wie dessen auch das gemeine Auruni fulminans ein Zeuge seyn kan, das unter Salia und Pulveres gemischet, weniger im Laxiren abgemattet als keine andere Purgantia ohne dieses thun.

Das V. Capitel.

Wie diese Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, auch meine andere Artzney, curativè, und in was vor Kranckheiten zu geben.

WAs nun die Art und Weise solche Medicin zu brauchen anlanget, so ist zu mercken, daß die Gold-Tinctur und Stärck-Pulver zu iederzeit, und fast in allerley schweren Kranckheiten dienlich seyn, so wohl allein, als auch mit andern der Kranckheit dienlichen Artzneyen vermischt, oder damit abgewechselt, und curiren so gut, als sie præserviren. Absonderlich aber will sich auch das Stärck-Pulver durch längeren Gebrauch nun fast bald gar zur universal Medicin selbsten ma-

chen, indem es in allen Kranckheiten, zu allen Zeiten, und allen Menschen ohne Unterscheid, absonderlich bey Gefahr, so wohl Kindern als Alten, Schwachen als Starcken, gantz sicher und mit mercklichem Nutzen kan gegeben werden, ob es schon nicht alle Kranckheiten (die offt was Göttliches, zur Probe der Frommen, oder Züchtigung der Gottlosen, mit sich führen, oder von angebohrnen oder erst zugestoßnen Conformations-Fehlern und von zerrissenen Eingeweiden herrühren,) immer curiret, und die von Gott bestimmten Tage und Jahre verlängern kan, nach welchem letztern Verstande ich auch mit andern kein Universale glaube. Und dieser herrliche Vortheil vor allen andern Artzneyen, der von dem darinnen enthaltenen flüchtig gemachten, und auf die Art, wie in der Gold-Tinctur, aufgeschlossenen Golde, und von seinem extrahirten Schwefel seyn muß, hat mich, auf dazu gekommenes Begehren vornehmer Patienten, bewogen, dieses Pulver noch mehr in die Enge, und also in kleinere Dosin, nehmlichen von 10. Gran bis 6. Gran, obschon mit grösserer Mühe und Unkostey zu concentriren, das im Effect absonderlich bey Gefahr noch vortrefflicher, und wie die in einem Punct concentrirten Sonnenstrahlen, oder wie das im extrahirten Goldschwefel concentrirte Gold weit kräfftiger, aber auch daher theurer, ohne allen

Geschmack

Geschmack und Geruch, und im Brauchen niemanden zuwider, sondern angenehm ist, und in etlichen gleich meiner Gold-Tinctur, den sehr krancken Leib wie ein Feuer und Blitz durchfähret, und noch zeitlichere Hülffe schaffet als das schlechte Stärck-Pulver, das 10. Gran schwer ist; Wiewohl dieses schlechte Stärck-Pulver deßwegen gleichwohl auch seinen herrlichen Nutzen hat und behält, weil in demselben auch ein wahrhafftig aufgeschlossenes, obgleich was weniger, Gold stecket. Meiner zuletzt gedachten Polychrest-Essentz, und der Polychrest- und Fieber-Pulver, auch der Balsamischen Pillen-Gebrauch aber wird zugleich in folgenden Kranckheiten vorkommen. In allen

Fiebern, sie seyn Hitzige- Gall- Wund- Fluß- Fleck- Ungrisch- und sonst böse Fieber, und auch in Blattern, Rikteln, Masern, Friesel, &c. gebe man vor, nach, oder gleich gut in der grösten Hitze, oder auch nur frühe schwachen Constitutionen 9. 12. oder 14. Starcken aber, die in Lebens-Gefahr liegen, 16. bis 20. Tropffen Gold-Tinctur in Weine, oder wer diesen bey zu grosser Hitze ohne Noth fürchtete, in Linden-Blüthe- oder Cordebenedict-Wasser, oder auch gezuckertem und etwas erkühletem rechten oder Kräuter-Thée, und zwar in einem vollen Thée-Schälchen, oder Wein-Glase, (weil

im

im zu heissen Vehiculo die beste Krafft in Spiritueusen Artzneyen verflieget, und in iedem Vehiculo iede Artzney sich besser im Leibe ausbreiten kan, weniger schmecket, und gewisser würcket,) also wohl mischet, daß er die Tinctur nur in die Helffte des Vehiculi treuffele, und die andere Helffte nachgiesse, hierauf trincke er erst in einer Stunde nach dem Brauchen, oder bald darauf Thée, und erwarte eine Crisin nach dem ersten oder mehrern Brauchen durch freyen Schweiß, Urin, Ausschlag, in etlichen wenigen (wo gar zu viel Galle, wie in itzo grassirenden Fiebern, im Magen stecket,) durch sehr leichtes und überaus ersprüßliches Brechen, das gar nichts abmattet, welches eher einem Aufstossen als Brechen ähnlich ist, und den Krampff ums drückende Hertze gleich bald durch gegenziehen, zugleich benimmt, und solchen in die Glieder euserlich mit grosser Erleichterung des Drückens ums Hertze bey vielen bringt, und wenn die Galle in Gedärmen stecket, durch unempfindliches und gar nichts abmattendes Laxieren, darauf sich in hitzigen, absonderlich Gallen-Fiebern, bald Besserung zeiget. Machet auch die erste Dosis in gefährlichen darnieder liegenden binnen 4. Stunden noch keine änderung, so gebe man sie in 4. Stunden noch einmahl, und bey Sterbenden auch binnen 12. Stunden zum dritten mahle, ja

bey

bey schlechtem Effect immer 2. auch 4. Tropfen mehr. Da denn zu mercken, daß bey Flecken, Blattern, Ritteln, Frießel, und andern Ausschlage, kein neues Hembde nach dem Schweisse anzuziehen, sondern mit warmen Servietten der Schweiß im Leibe abzuwischen, oder in auf den Leib vorher gelegte Servietten zu fangen, und solche alsdenn wegzunehmen, bis die ersten 3. oder 5. gefährliche Tage vergangen seyn. Viele die gantz Sprachloß, schon vor todt, und vom Medico verlassen gelegen, und denen die Blattern oder Flecke eingeschlagen, oder blau worden, sind noch augenscheinlich, zu iedermans Verwunderung, durch die erste, andere, oder dritte Dosin in 24. Stunden gerettet worden. Dergleichen Effect die Stärck-Pulver, davon die concentrirten die besten seyn, auch thun, wenn man täglich eines oder zwey, wenn aber Lebens-Gefahr da ist, in 12. Stunden drey Pulver, nehmlich alle 4. Stunden eines in Cardebenedict-Wasser, bis es besser worden, nimmt, und auf iedes etwas schwitzet, nach welchem Schweiß, Suppe, oder Thée, mit etwas Citronen-Zucker versüßt, oder Hertz-Stärckung zu geniessen, oder man darff auch bey Durst Limonade von Wasser, dessen Rohigkeit gebähet Brodt zuvor benommen, sehr wenig Wein, etliche Citronen-Pritschen, und Zucker, statt Bieres trincken. Wo nun offters, wie

in Ungarn, hitzige Kranckheiten grassiren, da ist dergleichen Gold-Tinctur und Pulver wohl nicht mit genug Gelde zu bezahlen: Deren herrlicher Effect wohl guten Theils vom acido volatili herkommen mag, welches incantamenti ad instar den Leib durchgehet, und die echovirende, und in summum Alkalescentiæ gradum gebrachte Humores viel besser, wegen des mit ihm vergesellschaffteten Goldes, als alle andere Acida communia dämpffet, und niederschläget: Dergleichen Gold-Tinctur das grosse Licht der gelehrten Welt, der Morhoff, (e) auch allegiret, die gar in 4. Stunden alle Fleck- und hitzige Fieber glücklich curiret hat. Bey denjenigen aber, da das von GOtt bestimmte Ziel des Todes nicht dadurch zu ändern, indem solcher, als eine Straffe unserer Sünden, allen auferleget worden, verursachet die Tinctur und Pulver doch zum wenigsten gute Intervalla, daß bey besserm Verstande, als die Raserey und Schwachheit offt nicht zulassen, die Seele mit Trost und dem Allerheiligsten kan versorget, auch mit Testamentmachen das häußliche Wesen bestellet werden: Um dessentwegen diese Medicin auch allein hoch zu achten, weil mir in Apothecken nichts bekannt ist, darauf sich nechst GOTT hierinnen, wie auf diese zu verlassen. Nur das ist

(e) In Epistolâ ad Langelottum, de Transmutatione Metall. Sect. 4.

ist dabey zu mercken, daß wenn das Aurum Potabile in solchen gefährlichsten Kranckheiten das erste mahl nichts thut, in 4. oder 12. Stunden solches wieder, und zwar 4. bis 5. Tropffen mehr, nehmlich 16. bis 20. Tropffen im Wein, Bouillon, oder was anderm, gegeben, oder statt dessen von Stärck-Pulvern erstlich eines, in 4. Stunden darauf zwey, die 8te Stunde, wenn sich noch nichts geändert, gar drey Pulver, bey Lebens-Gefahr, auf einmahl gebrauchet, und sonst von anderm Brauchen gefeyert, aber doch dabey satt getruncken werde. Macht aber meine Medicin bald eine Crisin, oder änderung aufs erste mahl, das eher im Anfange als in statu der Kranckheit zu observiren, so ist die Tinctur auch nicht so offte ohne Noth zu geben, als etwan nur zuweilen eine halbe Dosin, sondern erst alsdenn auch bald eine gantze Dosis wieder, wenn die alten Symptomata sich wieder finden wollen, das gemeiniglich Diebus Criticis, als den 5. 7. 9. 14. Tag geschiehet, wenn gleich die anderen Tage leidlich seyn, in welchen Critischen Tagen ich sie auch mit grossem Nutzen früh zu wiederholen pflege. Auser dieser Gold-Tinctur und Stärck-Pulvern dienen auch in allen hitzigen Kranckheiten meine Polychrest-Essentz 1. 2. auch bey Gefahr bis 3. mahl den Tag über, allemahl 30. Tropffen bis 40. in einem beliebigen Wasser, und Thée darauf,

oder in Thée gebrauchet, und etwas darauf geschwitzet, bis Besserung erfolget. Oder man kan auch alle Tage 2. oder 3. Fieber-Pulver in Cardebenedict-Wasser, nehmlich Frühe, Nachmittage, und Abends, eines brauchen, welche alle Hitze augenscheinlich dämpffen, oder man gebe Frühe Essenz, und Abends ein Pulver. Vielen haben auch in hitzigen Gall- Fluß- Fleck- und Ungrischen Fiebern meine Balsamische Pillen gut gethan, wenn sie den ersten Tag 5. den andern 6. den dritten 7. den vierdten 8. Pillen, bey schlaffen gehen in Pflaumen, und frühe Haber-Schleim so lange genommen, bis Besserung erfolget, oder der Leib nur den Tag über nicht über 4. oder 5. mahl geöffnet worden. Denn zu diesen Pillen kommen noch viel andere gute Sachen, die in Fiebern dienen, und weilen die Natur selber vor sich, und auch offt der Medicus durch den Leib am besten in gedachten Fiebern, wie bekannt ist, hilfft, so wird keinem diese Methode absurdè können vorkommen, absonderlich da Laxantia die Experience selbst auch in Petechiis in Ungarn lobet. Ich vor mich gebe meistentheils gar glücklich in allen hitzigen Kranckheiten frühe die Gold-Tinctur nur einmahl, und Abends ein Stärck-Pulver, oder ja meine Essentz 2. mahl, nehmlich Früh und Nachmittage, Abends aber ein Stärck- oder Fieber-Pulver, nebst abgewarteten

tetem Schweiß, so lange, bis Besserung erfolget. Denen blatternden Kindern, welchen die bösen Blattern schon einfallen, Zeichen von innerlichem Brande und gar auch Todes-Zeichen, und schon den Steckfluß haben, denen habe gar glücklich noch 3. mahl im Tage die Gold-Tinctur iedes mahl so viel Tropffen als sie Jahre haben, auch noch mehr, und Abends ein halbes Stärck-Pulver 2. oder 3. Tage nach einander, zu meiner selbst eigenen Verwunderung gegeben, daß ich vor die Blattern, ohne die grosse Gold-Tinctur, nichts bessers weiß, weder gehöret, noch gesehen, noch gelesen habe. In der

Pest und ansteckenden Seuchen præserviren sich die Gesunden, wenn sie entweder von meiner Essentiâ Polychrestică 7. oder 9. Tropffen alle Morgen in Thée, oder in einem Glaß Wein, darinnen vorher frische Citron-Pritschen, ungefehr in 2. Maaß eine Citrone geweichet, nehmen, oder ich lasse über den andern, oder dritten Tag ein halbes Fieber-Pulver Abends, oder ein halbes Stärck-Pulver brauchen. Wer auch nur alle acht Tage ein oder zwey mahl Gold-Tinctur zu 9. Tropffen in oberwehntem Glaß Wein früh, und in einer Stunde darauf Thée, oder statt diesen allen einmahl die Woche 7. oder 9. Balsamische Pillen Abends in Jachhandel-Saffte, und früh darauf Haber-Schleim nimmt, der præserviret sich auch

in inficirten Orten. Das beste ist, wenn einer gleich bald, wenn er sich klaget, niederleget, und Essentz, Tinctur, oder Pulver fleißig brauchet, denn mit warten ist hier das allermeiste versehen. Darum derjenige, welcher gewahr wird, daß er angestecket sey, alsdann bald offt mit einer Dosi Medicin das Gifft dämpffen, oder austreiben kan. Es zeiget aber die Inficirung vor andern eine Platte vom feinsten Golde an, wenn solche auf der blossen Brust oder Hertzen getragen wird, da diese Platte, wenn einer inficiret worden, sich feste ans Hertze entweder henget, und anziehet, oder bläsſer an der Farbe wird: Gleichwie auch glüendes reines Gold, in frisch gelassenem Urin abgelöschet, bleyfärbig wird, wenn der Mensch inficiret ist: Zum anzeigen, daß das Gold den Menschen vom Giffte vor andern gerne befreyen, und solches an sich ziehen, oder tödten wolle, bey welchem Zeichen auch denn bald zu brauchen, so wird das Gifft zeitlich, wie das Feuer in der Asche offt mit einer Dosi gedämpffet, oder ausgeführet, wie von vielen Exempel weiß, die vom Besuchen anderer inficirten Patienten kranck heim kommen, und als sie bald ein Stärck-Pulver gebraucht, darauf lauter Galle und Gifft wegpurgiret, mit erfolgter baldigen Besserung, dergleichen die Gold-Tinctur und Fieber-Pulver auch schon gethan. Dannenhero diejenigen, die

mit

mit Krancken umgehen müssen, von der Polychrest-Essentz, zu 14. Tropffen täglich früh nehmen, und die Woche wenigstens einmahl oder zwey darauff schwitzen können. Wer sich also schon klaget, oder fest darnieder lieget, der brauche Früh, Nachmittage, und Abends meine Polychrest-Essentz zu 40. Tropffen in Thée, oder beliebigem Wasser, und schwitze allemahl etwas. Oder er nehme Früh und Nachmittage Essentz, und Abends ein Fieber- oder Stärck-Pulver, die unvergleichlich, absonderlich die concentrirten, in vielen inficirten Orthen gut befunden worden, da ich denn 3. in einem Tage, bey Lebens-Gefahr, und zwar alle 4. Stunden eines nehmen lasse, bis Besserung erfolget, danebenst der Schweiß ohne Zwang abzuwarten, wie auf dem vorhergehenden Blatte gedacht worden. Statt dieser Pulver dienen auch sonderlich meine Fieber-Pulver, wenn auch 3. in einem Tage bis 4. bey Gefahr so lange genommen werden, nebst Schweisse bis es besser worden. Die Balsamische Pillen 4. Tage nach einander auch länger, von 5. an. bis 7. oder 8. Pillen, Abends in Jachandel-Saffte gebraucht, und so ein Schweiß frühe erfolgete, solchen abgewartet, haben in der Pest auch schon gut gethan. Vor andern aber signalisiret sich die Gold-Tinctur zu 15. 17. bis 18. Tropffen in obigen Weine mit Citronen oder beliebigem

Wasser

Wasser 3. bis 5. Tage nach einander früh, auch bey Gefahr 2. bis 3. mahl in einem Tage gebrauchet, und etwas geschwitzet, auch Thée darauf getruncken. Ich kan mich auch mit communicirten Brieffen aus Pest-örtern legitimiren, daß nicht nur meine gebrauchte Gold-Tinctur in Inficirten alle Zufälle alsbald gemindert, Carbunckel, Beulen, und Schwäre, viel eher als sonsten zur Reiffe, und die Inficirten wieder zur Gesundheit gebracht, sondern auch die Stärck-Pulver sich vor andern in der Pest, zu Wien, Hamburg, Oelßnischen Fürstenthume zu Pontwitz, auch in Agonizirenden, als divina Remedia sonderlich recommendiret, (davon der 33. Einwurff zu lesen) daß von der bald im Anfange auch nur einmahl gebrauchten Gold-Tinctur, oder Stärck-Pulver, die noch verborgenen innerlichen Beulen, oder Carbunckel entweder ausgeschlagen, oder die erst ausgeschlagene augenscheinlich bald resolviret, und durch den Leib, Blase, Fontanellen, oder alte Schäden zeitlich abgeführet worden, mit darauf erfolgter Besserung. Deren Beulen oder Carbunckel aber schon lange gestanden, die haben durch mehr Brauchen zeitlichere Reiffung derselben befunden. Dannenhero ich mich im Gewissen verbunden erkennet, solche auch von vielen braven und gelehrten Medicis approbirte gute Mittel, dergleichen man von der

Pest

Pest sonst wenig weiß, dem Nothleidenden Nächsten zum Besten, und zur Beförderung GOttes Ehre, durch den Druck in einem besondern Tractätlein von der Pest, der Welt bekannt zu machen, darinnen ich die, von denen in den vorigen heissen Sommern und sehr kalten Wintern vor 10. Jahren zu sehr ausgetrockneten Erdboden aus der gesenckten See gedrungenen Wassern entstandene Dünste, als die näheste Ursache solcher allgemeinen Seuchen unter Menschen und Viehe, andern, absonderlich dem Collegio naturæ Curiosorum zu reifferer Uberlegung angegeben, dergleichen in der Erde vermehrete Wässer von so vielen neuen Qvellen und Wässern des innersten Erdbodens, und von geöffneten feurigen schwefelichten Klüfften in der Schweitz, auch von gesunckenen Bergen und Aeckern nachdem noch mehr confirmiret worden, davon ein Dampff aus der Erden entstehen muß, wenn die Wässer die unterirrdische Hitze, oder heisse Mineralien leschen, welcher Dampff nach denen in iedem Orte befindlichen Mineralien, wie manche neue Qvelle schädlich oder dienlich, und auf dem frisch gerührten Erdboden, dergleichen Dunst aus der Erde als eine dicke Wolcke bey etlichen Jahren früh offt wahrzunehmen gewesen, welcher auf dem Grase offt gantz glitschricht gelegen, und ehe die besser aufsteigende Sonne ihn re-

 ctifici-

dificiren können, dem Viehe gar zu früh bey 6. Jahren noch schädlicher mag seyn gewesen, als denen Menschen, weil dieser aufrecht, jenes aber mit gebogenem Kopff und Nase zur Erde gehet. Und dieses Gifft habe ich vermeynet Alcalici generis aus denen gelöschten heissen Mineralien darum zu seyn, weil Acida, als Citronen, Spiritus Vitrioli, Nitrata, und dergleichen gut gethan, und das Gifft meistentheils zu seines gleichen sich gesellet, und die Alcalischen Oerter im Menschen, als Gallen- und Urin-Blase, oder nahe darum zu erst angefallen, daß man in Menschen und Vieh fast immer die zersprungene oder verfaulte Gallen-Blase, oder die vom Krampff-ziehen ausgepreßte und ergossene Galle, oder den vom Krampff verhaltenen Urin, den viel Medici vor den Stein, bey vielen Jahren, auch noch offt unrecht deriviren und curiren, als nechste Ursache des Todes gefunden, seint welchem Contagio auch noch dergleichen hitzige böse Gallen-Fieber und Krampff-ziehen, hier und dar wieder, dann und wann anzutreffen, daß vielleicht noch immer zuweilen mehr Wasser hier und dar in einmahl gedrungenen Erdboden einkriechen, und extingvendo calida Mineralia, neue schädliche Dünste erwecken, absonderlich im Frühjahre, wann der gefrohrne Erdboden aufgehet, und dahero Recidivas in Menschen, wie in Vieh, leicht cauſiren kan.

In

In kalten täglichen, wie auch drey- oder vier-täglichen Fiebern, lasse ich am besten eine Stunde vor, oder auch gleich bald, wenn der Frost kommt, oder erst kommen will, 14. auch sehr starcken 17. bis 20. Tropffen Gold-Tinctur in gutem Wein im Bette, und bald darauff rechtes oder besser Tausend-Gülden-Kraut Thée, mit Bathenie vermischt, oder in Thée von Cardebenedict-Kraut und Fenchel, drey oder mehr böse Tage nach einander nehmen, nach vergangener Hitze ein Fieber- oder welches noch besser ein Stärck-Pulver, alle böse Tage brauchen, und die folgenden guten Tage ordne Früh, und auch Mittags, meine Polychrest-Essentz allein, oder mit einer andern guten Fieber-Tinctur vermischet, zu 30. bis 40. Tropffen in obigem Thée, Abends aber ein Stärck- oder Fieber-Pulver nicht in Thée, weil es den Schlaff Abends hindert, sondern in Cardebenedict-Wasser. Wenn nun 8. Tage also täglich gebrauchet, das Fieber nichts nachlässet, so habe schon vielen mit Nutzen zum brechen den guten Tag gerathen, und alsdenn entweder 3. 5. oder in sehr hartnäckichten Fiebern 7. Tage nach einander früh einmahl Gold-Tinctur, in währender grösten Hitze ein Fieber- oder besser ein Stärck-Pulver dabey gegeben. Andern habe auch bald in der grösten Hitze Gold-Tinctur zu 14. bis 15. Tropffen in Thée, oder

etlichen auch im Wein oder Wasser, und Abends ein Fieber-Pulver, 3. böse Tage: Oder ich habe 1. 2. bis 3. Stärck- oder auch Fieber-Pulver, das erste im Anfange des Paroxysmi, das andere in gröster Hitze, das dritte nach völlig vergangener Hitze, nebst abgewartetem Schweiße, und zwar in Cardebenedicten-Wasser, 1. 2. oder 4. böse Tage nach einander, und die guten Tage meine Polychrest-Essentz, zwey bis drey mahl im Tage, sehr glücklich verordnet, und allemahl auf die Gold-Tinctur in einer Stunde Kräuter-Thée, auch, wer da will, auf die Pulver im Tage nachtrincken lassen, darauf gerne ein Ausschlag offters folget, der mit Schweißtreibenden Sachen durch meine Pulver oder Polychrest-Essentz, nachdem in der Wärme heraussen zu erhalten, und wenn das Fieber vergangen, so möchte zum Beschluß mit meinen Balsamischen oder andern Abend-Pillen, ein oder zwey gute Tage nach einander, oder über den andern Tag, und nicht den bösen laxiret, und noch des Tages einmahl die Essentz 8. Tage, oder etliche mahl Gold-Tinctur, früh und Abends, über den andern Tag ein Pulver, und in Suppe das Wermuth-Saltz etliche Wochen, statt gemeinen Saltzes, absonderlich nach hartnäckichten curirten Fiebern genommen, und die Recidive also verhüttet, oder wenn sie wieder kommen mit wiederhol-

derholten Tinctur uñ Pulvern curiret worden. Ja welcher auch sich ohne Noth vor der Gold-Tinctur fürchtete, der könte allein die Stärck-Pulver drey bis vier täglich auf die Art brauchen, wie ich gar zu letzte in diesem Buche von Fieber-Pulvern verordnet. Wie denn die Polychrest-Pulver auch schon vielen sehr gut gethan, wenn derer täglich 3. eben auf solche Art bis zur Besserung, den guten und bösen Tag gebrauchet, und darauf geschwitzet worden, die so gut als die besten Bezoar-Pulver seyn. Wenn ich auch meine Medicin eine Stunde vor dem Paroxysmo gebe, und bald darauf das Kräuter-Thée trincken und schwitzen lasse, daß der Paroxysmus im währenden Schweisse kommet, so ist denn das Fieber zeitlicher und gewisser als von der China Chinæ curiret worden. Aus welcher vielerley Methode zu schliessen, daß man in derselben nicht leichte mit dieser Medicin wie mit anderer irren kan, das denen die entfernet von Medicis seyn, nicht anders als lieb seyn muß. Die

Hectica oder Schwindsucht verschwindet von 9. oder 14. Tropffen Gold-Tinctur in 2. oder 4. Wochen einmahl Abends, aber die Woche manchmahl ein Stärck-Pulver alleine, oder, wer will, mit Antihectico Poteri, Unicornu fossili, Krebs-Augen, vermischt, in destillirtem Capaunen- oder anderm Wasser genommen. Die erste oder andere Dosis der

Tinctur hat schon in sehr vielen alle Nacht Schweiß und fliegende Hitze in Handtellern und Fußsohlen Wunderns-würdiger Weise, fast auf ein halbes Jahr, und die Stärck-Pulver drey Abend nach einander eines gebraucht, auch benommen, ob beyde andere Personen gleich sonst eher Schweiß und natürliche Wärme machen, welche contraire iedoch gute Würckung von beyden der Neid selbst bewundern muß. Der sich aber über diesen Effect mocquiren möchte, der gebe einem Hectico, und anderen Menschen, die Stärck-Pulver, 1. 2. bis 3. Abende nach einander, so wird der erste nichts, der andere aber wohl schwitzen, und er aus einem Thomas ein Paulus werden, der uns lehret, daß wir alles probiren, und das gute behalten sollen. Aus diesem sonderbaren Effect glaube ich, diese Medicin contribuire sonderlich zu der Natur-Conservation, daß wenn kein Schweiß oder offener Leib darauf erfolget, solche Operation auch nicht nöthig, sondern die darauf erfolgte Ruhe oder leichter Auswurff durch den Mund, Leib, oder Nase, müssen der Natur nöthiger gewesen seyn. Wie denn auch die Schwindsüchtigen meine Polychrest-Essentz früh, und dann und wann ein Fieber-Pulver, auch 9. Balsamische Pillen Abends, loben, nebst Kirbelkraut Sultze, mit Kälber-Lunge gekocht.

Lunge-

Lungesüchtigen treiben 7. 9. oder 12. Tropffen Gold-Tinctur alle 8. oder 14. Tage einmahl in destillirtem Kapphahn- oder Fenchel-Wasser mit Zuckercanth, oder Violen-Safft süsse gemacht, gebrauchet, und bey Noth wiederholet, die Geschwüre oder Schleim offt durch Urin, auch zuweilen gantze Vomicas, oder Eyterstöcke, durch ein sehr leichtsinniges Aufstossen des Magens, das gar nichts abmattet, sondern eher bessern Athem machet, und daher stärcket, oder durch gar gelinden Husten, mit Verwunderung, und ohne alles schädliche Angreiffen fort, darauf ein Lungen-Thée von Ehrenpreis, Fichten-Sproß, Gänß-Blümlein, Kirbelkrauth, und andern Kräutern mehr, nachzutrincken, und Abends manchmahl ein gantzes alleine, oder auch nur ein halbes Stärck-Pulver, mit Krebs-Augen und andern dienlichen Sachen vermischt, in Sultze von frisch-geschlachtetem unabgewaschenem Kälber-Geschling, ohne Leber und Miltz, und eben so schwer abgewogenen frischen Kirbelkraut in Zinnern Flaschen ohne Wasser gekocht, ausgepreßt, und mit andern mageren Suppen gemischt, zu nehmen, und zuweilen auch meine Essentz zu 20. Tropffen früh darinnen zu brauchen. Viele Lungesüchtige haben auch meine Pillen- und Fieber-Pulver sehr gut befunden, wenn sich jene in 2. oder 4. Wochen einmahl zu 5. 7. oder 9. Pillen, die Pulver aber in 8.

Tage

Tage einmahl oder zwey, eines Abends genommen. Denn wenn die Geschwüre nur noch nahe bey einem Ausgange stecken, und die Eingeweide nicht zu sehr zurissen sind, so helffen auch noch wohl öffters dergleichen Artzneyen wunderswürdig. Die mit der

Schweren Noth oder Frais beladen sind, denen vertreiben, wenn Blattern oder hitzige Kranckheiten darhinter stecken, 1. oder 2. Doses von 14. oder 17. Tropffen in einem Tage, den Paroxysmum mercklich, bey dessen Wütterung solche die andern Tage zu wiederholen, iedoch des Tages nicht leicht über zwey oder dreymahl: Bey dem sie aber lange Jahre eingewurtzelt, oder gar erblich ist, der brauchet entweder nach vorhergegangenem oder in währendem Brauchen gelassenen Ader in Füssen, 7. bis 14. Tage nach einander täglich früh 15. Tropffen anfänglich, und steiget täglich mit einem Tropffen, bis 24. im Wein, oder Kirschen-Wasser, und trincket in einer Stunde Eichene Mispel und etwas Elends-Klaue dünne geraspelt, und mit Engelsüsse und Bathenie gekocht, wie ein Thée: Oder wem diese Methode nicht beliebet, der nehme anfänglich beym ersten beym besten eingewurtzelten Paroxysmo bald 17. Tropffen, und 3. oder 4. Stunden nach dem Paroxysmo 19. bis 20. Tropffen wieder, und allemahl in einer Stunde darauf rechtes, oder besser gedachtes Kräuter-Thée, worauf in

vielen

vielen die Frais schon Jahr und Tag aussen blieben: Doch lasse noch Sicherheit wegen, nach diesem zweymahligen Brauchen 5. bis 7. Tage nach einander, früh allemahl 17. Tropffen nur einmahl des Tages im Wein, und obiges Thée darauf nehmen. Nach allen diesen gebrauchten Arten aber lasse ich die Tinctur noch um die schweren Monden-Wechsel, 1. 2. ja bey hartnäckichtem Ubel bis 4. Tage nach einander früh einmahl wiederholen, oder wenigstens etliche Stärck- oder Polychrest-Pulver alleine, oder, wer da will, auch mit Marggraffen-Pulver vermischt, brauchen. Oder ich gebe den Tag vor iedem Neumonden dreymahl die Gold-Tinctur zu 15. Tropffen im Wein früh einmahl, das andere mahl Nachmittage, das dritte mahl Abends, also drey mahl in einem Tage einmahl alle Monathe bey zu hartnäckichtem und altem eingewurtzeltem Ubel. Oder wer diese Tinctur ohne Noth fürchtete, kan selbigen Tag 3. Stärck-Pulver, oder drey Polychrest-Pulver allein, oder mit Marggraffen-Pulver auf diese Art nehmen. Und wenn der Paroxismus dennoch hartnäckicht bliebe, so rathe 2. 3. bis 4. Wochen täglich Gold-Tinctur, zu 17. bis 20. Tropffen, nach der Ader, und nach gegebenem Brechen und Laxieren, zu brauchen, und danebenst manchmahl Abends auch eines Stärck- oder Polychrest-Pulvers, nach

dieser Cur aber meiner Polychrest-Essentz mit gleich viel Biebergeil-Essentz vermischet, zu 40. Tropffen drey bis 4. Wochen täglich einmahl sich zu bedienen, wiewohl auch die Stärck- und Polychrest-Pulver alleine, oder mit Marggraffen-Pulver vermischet, ohne die Gold-Tinctur schon vielen nebst gedachter Essentz mit Biebergeil-Essentz vermischet, gar gut gethan. In den meisten aber die erwachsen seyn, ist diese Essentz mit allen andern schlechten Mitteln zu schwach, indem sich kein Medicus mit Wahrheit wird rühmen können, das eingewurtzelte hinfallende in Alten mit schlechten gemeinen Mitteln curiret zu haben, weil generosiora alle gescheute Medici einhellig hierinnen rathen. Kindern von 2. 4. oder mehr Jahren habe 2. 4. und mehr Tropffen mit grossem Nutzen in Kirsch-Wasser mit Pöonien-Safft vermischt, auf ein- oder auch zweymahl gegeben, und auch nach Nothdurfft in einem Tage wiederholet, wenn es nicht besser worden. Oder ich habe 7. bis 9. Tropffen in gedachtes süsse gemachte Wassers ungefehr 8. Loth vermischet, und solches Löffelweise 3. mahl täglich, und in 2. Tagen solches gar, mit dem gewünschten Effect nehmen lassen. Auch ein concentrirtes Stärck-Pulver, mit eben, oder noch einmahl so viel Marggraffen-Pulver vermischet, und zwey- auch dreymahl davon, oder solches gar in 24. Stunden,

gege-

gegeben, hat schon viele 1. 2. und mehr jährige Kinder vom Tode gerettet. Am besten befinde, wenn ich denen neugebohrnen Kindern gleich bald nach der Geburth ein gewiß Pulver in 3. Tropffen Amme- oder besser Mutter-Milch gebe, ehe es die Brust- oder Mandel-Oehle bekommet, dergleichen in 4. oder 6. Stunden nach dem Pulver erst geschehen kan, so præserviret man in Kindern die Frais glücklich, daß ich Familien weiß, wo die andern Kinder, die dieses Pulver nicht bekommen, in der Frais bey Zähnhecken gestorben, die es aber gebraucht, sind von aller Frais bey Zähn hecken, Blattern, und Sterben, und die Eltern zugleich das Elend zu sehen, befreyet blieben. Nur eines Exempels von der Frais zu gedencken, so hatte vor sieben Jahren eine Dame in der Stadt Oelß in der Cur, die Catalepsi und motibus convulsivis über 13. Jahr schwer laborirte, welche nach gebrauchter Gold-Tinctur durch 14. Tage, und denn nach dem in 14. Tagen einmahl, oder um die fatalen Monden-Wechsel drey mahl gebrauchten Gold-Tinctur, zu meiner selbst eigen n und vieler anderen Verwunderung damahls restituiret worden, obgleich der Morbus bey vielen andern vor incurabel und auch selbst von mir gehalten worden, denn in währendem Paroxysmo sang sie die schönsten Lieder, mit hellerer Stimme, als sie sonst nicht gekont, und

war wie entzücket, zuweilen steiff im gantzen Leibe, zuweilen zitternde, und fieng der Paroxysmus immer mit Erschrecken und Auffahren an. Aus welcher Cur ich und andere diese Medicin loben musten. Die

Ohnmachten, Schlaffsucht, und gefährlichsten Schlagflüsse, sind von 1. 2. oder 3. Dosibus der Tinctur von 15. bis 20. Tropffen in Wein oder Zimmet-Wasser, binnen 8. Tagen, oder bey Lebens-Gefahr auch in einem Tage, genommen, schon in vielen nebst äußerlichen Mitteln, und nebst der Ader glücklich curiret, und damit zugleich die gelähmte und stammelnde Zunge und Glieder von fleißigerm und längerm Brauchen, bis es sich bessert, in wenigen Tagen restituiret worden. Absonderlich wenn der Krancke sich Haupt, Genücke, und Rückgrad zugleich lange und heiß mit Säcklein von geröstetem Saltze, Roßmarie, Lawendel und Salbey reiben, mit Ungrischem oder guten Schlag-Wasser, besonders den gantzen Rückgrad einschmieren, sich in der Stube führen oder schleppen, und clystiren, auch Salbey-Blätter in Zimmet-Wasser geweichet, darinnen etliche Tropffen Biebergeil-Essentz, und meine Gold-Tinctur gemischet, geben lassen, und solche unter der Zunge behält, die Tinctur aber bey Besserung kaum in 2. oder 3. Tagen, und zur Præservation dieselbe in 4. oder 6.

Wochen

Wochen einmahl wiederholet, und dann und wann ein Stärck-Pulver Abends im Zimmet-Wasser brauchet. Ich lasse diejenigen, die dergleichen Zufälle erblich von ihren Eltern zu haben befürchten, zur Præservation am sichersten ein solches Stärck-Pulver (das auch gar leichte, absonderlich das concentrirte, mit Zucker und Zimmet-Wasser zu besserer Commodität in Zeltlichen zu bringen,) Zeltischen Schlag-Balsam, (der nicht nur äußerlich an Nase, Schläffe, und Genücke zu streichen, sondern auch als eine Erbis groß im Anfalle des Schlages zu verschlingen, darauf ein Brechen, und mit dem zeitliche Solutio des Schlages zu iedermannes Verwunderung erfolget,) und endlich noch ein gutes Sal volatile von Lavendel zum rüchen, (das ich auch durch eine Federkiele, bis zum niesen in die Nasen blasen, in Mund reiben, und in die Clystiren glücklich mischen lasse,) oder zum innerlichen Gebrauch das bekannte rothe Schlag-Wasser immer bey sich tragen, um im Anfalle sich bald derer bedienen zu können, denn was einer bald bey sich hat, ist das erste das beste Mittel, nebst der Ader, Bewegung des Leibes, clystiren und reiben mit heissen Tüchern oder Säckeln, weil dergleichen eines unvermuthend überfält, und der Medicus öffters zu langsam kommet. Vor welche meine besondere Art den Schlag zu curiren

und zu præserviren, mir auch schon viele wegen erfahrnen guten Effect gedancket haben, und noch mehr dancken werden, wenn GOtt weiter Segen dazu geben wird, wie ich dieses auch gar in Apoplexiâ fortissimâ, da von andern schon alle Hülffe versaget worden war, zur Schweidnitz in einer 66. jährigen Frauen erfahren, deren beyde Augenlieder, gantze lincke Seite, Zunge, beyde zuschliessende Musculi im Mastdarm und Blase, nebst krum gezogenem Munde gelähmet, auch der Todes-Rächel schon da war, daß sie nichts sehen, fühlen, reden, weder lincken Arm noch Fuß bewegen, noch in Mastdarm und Blase was mehr halten konte, und dennoch machte sie auf die andere Dosin der Gold-Tinctur die Augen wieder auf, nach der dritten redete sie, und der Mund wurde gleich, nach der 4. und 6ten Dosis kam die Fühle und Bewegung in Arm und Füsse, auch das Wiederhalten im Mastdarm und Blase wieder, daß sie nach dem wieder etwas gehen, und noch 2. Jahr leben können, obgleich der Arm in etwas gelähmet blieb, der sich vielleicht auch noch würde gegeben haben, wenn sie mit brauchen ohne Geld ferner continuiren wollen, und sich besser, als ihre Armuth nicht zuließ, pflegen hätte können. Wie denn auch eine vornehme Polnische Dame von dergleichen härtesten Schlagflüssen noch zu aller umstehenden

Verwun-

Verwunderung, ob sie gleich von Medicis schon gar verlassen gewesen, von 3. Tropffen meiner Gold-Tinctur, als ihr solche auf die Zunge noch bloß getröpffelt worden, in einer halben Stunde zu sich kommen, und bald geredet, auch successivè gesund worden, daß sie noch gesund lebet. Weil diese fortissima Apoplexia nun noch davon curiret worden, so doch sonst vor absolut lethal von andern gehalten wird, so ist zu glauben, daß leichtere auch noch eher damit zu curiren seyn, und viele noch vielleicht, bey so gar ietzo gemein gewordenen Schlagflüssen, erhalten werden möchten, wenn zeitlich bald beym Anfalle dergleichen Mittel gebrauchet, und keinen Augenblick gewartet würde, denn mit warten bis auf den Morgen, oder gar Montag, ist in allen Kranckheiten, iedoch noch mehr in Acutis, das meiste versehen. Wohl dem also der wider solche unvermuthete Zufälle bald ein gutes Mittel bey sich träget, oder im Vorrath hat, und ehe ein Medicus offt zukommen kan, dergleichen indessen nebst Ader, Clystir, und andern äuserlichen Sachen brauchet, denn weil unser Leben in Bewegung bestehet, so muß man dergleichen Patienten nicht schlaffen und ruhen, sondern bewegen lassen, mit führen, ritteln, reiben mit heissen Tüchern, und innerlich nicht nur Stärck-Trängklein, und Perlen-Milch, sondern durchdringendere generosa

nerosa Remedia geben, die Bewegungen im stockenden Geblüte, und Wärme in schon kalt gewordenen Gliedern machen. Welches denen zu Trost weitläufftiger beschreiben wollen, die eine innerliche Furcht vor dem Schlage haben, welche Furcht noch mehr in denjenigen Oertern vermehret wird, wo man fast bey ieder Abkündigung in Kirchen der Verstorbenen, des dazu gestossenen Schlagflusses offentlich gedencket, da doch schier alle Menschen zuletzt was Schlaghafftiges, oder wie eine Frais erleiden, und vom stockenden Geblüte natürlicher Weise nach dem Tode blau werden, daß ein solcher Schlag zuletzte nicht so wohl vor Causa mortis, als vor ein Accidens voriger Kranckheit, oder vor desselben Symptoma lethale und Effectus zu halten. Weil aber der Schlag ein Rühren der Hand GOttes heist, so will man sich vielleicht eher gegen die Betrübten damit exculpiren, sie dadurch von weiterem nachsinnen einer Ursache des Todes abhalten, um die Schuld auf GOtt zu werffen, weil gegen GOttes Hand, des Medici Hand wohl zu wenig ist; Allein weil dieses allgemeine Schrecken wie zu Pest-Zeiten, gleiche Kranckheiten auch offt in Gesündesten schon verursachet hat, so wäre ohnmaßgeblich besser, keines Schlages, der im Ende des Lebens erst zuschläget, sondern nur desselben öffentlich zu gedencken, der im Anfange, oder

mitten

mitten in der Kranckheit, mit Lähmung der Glieder, Zunge, und mit weniger oder keiner Fühle sich zeiget, denn in andern Orten sterben die Leute auch nicht anders, und doch höret man nicht in einem Orte wie im andern so viele Schlag-Flüsse zum allgemeinen Schrecken öffentlich abkündigen.

So gut auch diese Tinctur die übermäßige Hitze und Feuer in

Furore des zu geilen Mannes oder Weibes dämpffet, wenn sie 3. oder 7. Tage nach einander zu 14. biß 17. Tropffen gebrauchet wird; Also reiniget sie auch in

Unfruchtbaren Frauen durch lange Abtreibung sehr viel kalten Schleimes, Sandes und Wassers die Mutter, wie auch die Nieren und Blase gar besonders, daß nach solchem diejenigen, die sonst über Kälte der Mutter geklaget, nun Wärme und den Zucker der Ehe viel angenehmer uud besser als vorhero empfinden, und dannenhero leichter empfangen, davon schon sehr viel Exempel auch von solchen verhanden, die an sich gäntzlich wegen angewachsenen Jahren und vielen Leibes-Zufällen gezweiffelt: Wie ich denn Frauen von sehr kalter Complexion über 8. Tage diese Tinctur zu 15. biß 17. Tropffen im Wein täglich brauchen, und nachdem clystiren lassen, darauf ungemeiner Wust und Schleim, weit besser als sonsten, fortgegangen, weil meine

Tinctur solchen wohl vorhero resolviret hatte, und als darauf im Loohbade gebadet, und die vom kalten Schleim erkaltete Mutter also erwärmet worden, erfolgte nach realer Liebe gleich die längst gewünschte Geseegnung, vor welche vorhero vergebens viele Jahre war gesorget worden. In einer andern zu Breßlau, die schon nahe 40. Jahr alt war, hat die 5. biß 6. Tage gebrauchte Gold-Tinctur zu 15. Tropffen im Wein viel unreines aus Mutter und Nieren vier Wochen lang nicht ohne Schmertzen starck getrieben, darauf sie glücklich das erste mal empfangen, und 2. Söhne auf einmahl zu erst gebohren. Etliche haben auch nur den Tag vor gewöhnlicher Reinigung Gold-Tinctur 1. oder 2 mal gebrauchet, so ist stärckerer Fortgang gewesen, nach welchem sie bald geseegnet worden. Ohne diese Tinctur habe auch schon viele 3. biß 4. Tage vor der Reinigung nur meine Polychrest-Essenz zu etliche 30. Tropffen früh im Wein, so lange täglich ein- auch wohl zwey mahl nehmen lassen, biß der Natur-Zoll stärcker als sonst erfolget, wo nicht, so habe noch dazu in währender Blüte täglich einmal die Essenz, oder auch gar sicher die Gold-Tinctur zu 14. Tropffen 2. Tage früh im Wein, bald nach der Blüte aber 3. Abend nach einander, ieden Abend ein Stärck-Pulver dem schwächlichen Manne und Wei-

be zugleich mit guten Effect gegeben, weil meine Medicin in beyden den verderbten Saamen zugleich verbessert, darauf alsdenn das von GOtt befohlene multiplicamini desto besser auf beyden Seiten von statten gegangen, und zu solcher Zeit auch viel eher als sonsten empfangen worden, daß ich mir es zum Scrupel machen müste, wenn ich eine solche weit edlere Medicin, die zu Vermehrung des menschlichen Geschlechts besser als andre ist, erfunden hätte, daß ich solche nicht auch mit ihrem guten Effect der Welt bekant machen solte, ob einige Schandflecker gleich hierüber sich mocquiren wollen, die der gute Effect schon vielmal beschämet hat. In

Kalten und elenden Männern aber signalisiret sich noch vor der Gold-Tinctur absonderlich das Stärck-Pulver, Abends zuweilen im Brunn-Wasser alleine, oder auch in Spanischem Weine mit einem oder 2. rohen Eyerdottern gemischet genommen.

Ubergänge sind auch so wohl mit 7. oder 9. Tropffen Gold-Tinctur im Wein oder L'au d'Arquebusade, oder noch besser mit einem oder 3. Stärck-Pulvern allein, oder mit gleich viel Specifico Cephalico D. M. aus der Apothecke, und einem Polychrest-Pulver vermischet schon curiret, als auch in denen, welche zu Ubergängen gewohnet seyn, præserviret worden, wenn sie bey Erschrecken und an-

dern Zufällen, bald ein gedachtes Pulver in Zimmt-Wasser, oder solche um dieselbe Zeit fleißig gebrauchet, da es sonst übel zu gehen pfleget, bey welchen allen Ader zu lassen, und eine grosse gebähete Cruste Brodt mit Malvasir, Zimmt, Mayran, warm auf den Leib zu legen. Wo aber gar zu viel unreines und Gewächse gestecket, da ist auch alles unreine fortgegangen, zu dessen Beförderung ich nach dem Ubergange noch meine Essenz und Tinctur gegeben, worauf die Mutter denn also besser gereiniget worden, daß die nachfolgende Gesegnung gewisser geblieben.

Schwere Kreißende sind auch, wenn es schon Zeit gewesen, mit 14. biß 18. Tropffen Gold-Tinctur bey zu schlechten Wehen also augenscheinlich bald aufs erste, oder in 3. Stunden aufs andere wiederholte Brauchen gestärcket worden, daß darauf die Kreißenden entweder wie ein Feuer und Blitz in Rücken und Mutter gefühlet fahren, darauf stärckere Wehen die Frucht zeitlich befördert haben, oder die Kreyßerin ist auf dem Stuhle eingeschlaffen, die ich alsdenn ins Bette bringen, oder auf dem Stuhle ausschlaffen lassen, welche nach dem Erwachen, viel stärckere Wehen als vorhero, von denen im Schlaf erholten Lebens-Geistern bekommen, daß nicht nur todte Früchte, sondern auch Kinder mit vorhangenden Gliedlein oder Nabel-

Schnu-

Schnuren, unter kluger Beywohnung der Alten, zu meiner selbst eigenen grösten Verwunderung, und wider aller Medicorum Meynung, glücklich gebohren, auch die offt fest gesteckte Nachgeburth, fortgetrieben worden, zweiffels ohne von der weit stärckern Zusammenziehung der durch solche Medicin gestärckten Mutter, die die Kreißenden empfinden, da das, was vorhänget, mit Beyhülffe der Alten viel leichter von der Natur, durch ein dabey erfolgtes Starren oder Dehnen des gantzen Leibes, hinein gezogen und folglich geschickter gewendet und gebohren, oder fort gepresset worden. Und eben solche Stärckung haben auch schon die Stärck-Pulver, absonderlich die Concentrirtē in sehr vielen zuwege gebracht, daß ich die wunderwürdigsten Exempel sehr viel desperater und doch glückselig ausgeschlagener Geburthen, von diesen Pulvern, wie von der Gold-Tinctur, erzehlen könte, die ich vorhero selbsten keinem geglaubet hätte. Welche Frau auch zweiffelt ob ihre Frucht noch lebet, dieselbe empfindet alsobald nach gebrauchten 7. oder 9. Tropffen im Wein, die Bewegung, wo nicht, so ist sie vor todt zu halten. Oder man nehme ein Stärck-Pulver in Zimmet-Wasser, und lege sich zugleich äusserlich eine heisse Cruste Brodt mit Kinder-Balsam begossen, oder ein Stück rohes Rindfleich in Wein,

und mit etwas Gewürtze geröstet, auf den Leib heiß, darauf sich die schwache Frucht bald beweget. Welches allein was grosses werth ist, und denen aus der Schande offt helffen solte, die eine Wassersucht vor eine Frucht, oder eine Frucht vor eine Wassersucht oder Gewächse der Mutter halten, und also so lange irren, biß sie die Wasser- oder Wind-Sucht bey Händen und Füssen greiffen können. In Hochschwangern, die grosses Rücken-Wehe und Stein-Schmertzen empfinden, haben auch schon 13. Tropffen nur, über 100. kleine Steine weg, und mit dem das Rücken-Wehe vertrieben, die Frucht aber biß zur rechten Zeit dabey gestärcket und erhalten, dergleichen einer vornehmen Frauen in Wien widerfahren, der man sonst nichts zum Stein-Treiben wegen der Frucht geben wollen. Welche Frauen auch die Tinctur oder Concentrirten Stärck-Pulver im Kreissen brauchen, die halten desto gesündere Sechswochen, sind meistens von hitzigen Fiebern, zustarcken Nachwehen, von Verstopffung der Reinigung und des Leibes, ja von andern Zufällen mehr frey, besonders wenn sie noch dazu im Kindel-Bette die ersten Tage Polychrest-Essenz allein, oder mit Bibergeil zu 30. Tropffen und Fieber-Pulver zu besserer Reinigung, und wegen des Milch-Schauers brauchen, wo aber der Fortgang

gar

gar zu starck wäre, ist nichts zu brauchen. O! wohl dem also, der eine solche Medicin sich immer im Vorrath hält. Was meinest du Neyd nun von dieser unvergleichlichen, und von keiner Medicin in der Welt mir bekandten Operation? Wer diese Effecte nicht glauben will, dem können viele Wehmütter, kluge Frauen und Kreyserinnen in Schweinitz genug Wunders-würdige Exempel erzehlen, dergleichen auch in Wien, Prag, Breßlau, und andern Orten bekandt worden. Kurtz, der Effect in Kreyßenden und Unfruchtbaren, ist von der Gold-Tinctur und auch schon von Stärck-Pulvern, so gar groß, daß kein Geld solche genug bezahlen kan. Den zu

Wenigen oder gar verlohrnen Appetit verbessert meistens auch nur 1.2. oder dritte Dosis der Tinctur von 14. Tropffen im Wein, weil das Gold vor andern vor ein Stomachicum gehalten wird, oder auch meine Essenz, Stärck-Pulver und Balsamische Pillen, welche deswegen mit Recht Magen-stärckende Pillen könten genennet werden. Wer aber ein Vomitiv nöthig hat, brauche 2. Tage vorhero Gold-Tinctur, und den dritten Tag nehme er ein Vomitiv, so würcket es desto leichter, weil die Gold-Tinctur statt eines Digestivs, wohl præpariret, und die Natur gestärcket hat, solches besser auszustehen. Das

Sod-Brennen mindert das Polychrest-

noch

noch besser das Stärck-Pulver, in einem frischen Glaß Brunn-Wasser Abends, oder auch die Gold-Tinctur zu 14. oder mehr Tropffen frühe genommen, so gut als die gantzen blauen Krebs-Augen, die so gantz verschluckt weit besser operiren hierinnen, als die gestossenen. In

Aller *Colica*, da in L'au d'Arqvebusade, Tinctur zu 14. biß 20. Tropffen, oder in dessen Ermangelung im Wein oder Chamillen-Wasser bey Warmhalten etliche Tage, bey Schmertzen zu nehmen, und zur Præservation in 3. oder 4. Wochen einmal zu wiederholen, wiewohl 1. oder 3. Stärck-Pulver, oder 2. biß 3. Abend, ieden Abend 10. meiner Balsamischen Pillen, und frühe darauf Haberschleim, oder statt diesen allem meine Polychrest-Essenz, mit gleich viel Biebergeil-Essenz vermischt zu 30. Tropffen und mehr, frühe etliche Tage, oder auch bey Schmertzen 2. biß 3. mahl des Tages in Chamillen-Thée genommen, auch schon vielen gut gethan. In

Blähungen, wenn der Leib recht warm und diæt dabey gehalten wird, nebst Vermeidung blähender Speisen, vielen Sitzens und zu kalten Trinckens, da dann ein grosses Aufstossen und der Winde Fortgang, auf 14. oder 17. Tropffen im Wein und Thée von gebrühetẽ Fenchel-Saamen darauf, oder auf die Stärck-Pulver unter sich erfolget,

wofür

wofür auch meine Polychrest-Pulver, Bälsamische Pillen, und gedachte Polychrest-Essenz, mit Biebergeil-Essenz gleich viel vermischt, dienen, absonderlich wenn danebenst der gantze Rückgrad und Nabel, abends oder früh, mit heissen Servietten lange frottiret wird, die über Pulver von Zucker, Muscaten-Blüth, Kümmel, und Lorbern, zu beräuchern, und dann solche beräucherte Serviette über den Unterleib durch die Nacht zu legen. Oder der Rückgrad und gantze Leib kan mit einer Bürste von Pferde-Haar gebürstet werden, welches viele so gut als das frottiren befinden, indem auf solche Art die Fibræ ad Contractionem mehr irritiret werden, und daher die durchgehenden Humores besser fort pressen, folglich Circulationem & Actiones naturales befördern können. Als was sonderliches dienen auch Clystire, mit der Spritze besser als mit der Blase gesetzet, und wenn die Blähungen im Mast-Darme stecken, und wegen zu feste geschlossenem Ausgange nicht fort können, so ist nichts besseres, als mit einer eingesteckten leeren Clystier-Sprütze die Winde heraus gezogen, welches Mittel auch so gar im Miserere Mei schon gut gethan. In

Hertz-Klopffen, und Hertz-Gespan, oder Drücken, da man 1. 2. oder 3. mahl Gold-Tinctur 3. Tage nach einander, ieden Tag einmahl, früh im Wein oder Melissen-

Wasser, oder statt der Tinctur, biß 6. und mehr Stärck-Pulver nach einander, täglich eines beym Schlaffengehen nehmen kan. Wie denn auch meine Polychrest-Essenz mit gleich viel Biebergeil-Essenz vermischt zu 30. Tropffen schon viele gelobet, wenn sie solche dazu noch im Wein genommen, darinnen gereinigtes Gold, ie öffter ie besser, glüende abgelöschet, ja wohl gar solches præparirte Gold auf der Hertz-Grube immer getragen worden. In allen

Schmertzen an allen Orten, dahin die Pulver, noch mehr die Tinctur, täglich ein mahl, biß es besser, genommen, gleich einem Feuer und Blitz fahren, und, allda wo es noth, würcken, mit deren Golde sich die nagenden Saltze im Leibe vereinigen, und den Leib zu martern verlassen, oder von der gestärckten Natur ausgetrieben werden müssen, oder der darinnen aufgeschlossene Gold-Schwefel, der unstreitig aus dieser Operation erhellet, macht, wie aller mineralischer reiner Schwefel diese Beruhigung aller unruhigen Lebens-Geister in Schmertzen. Wie denn auch ein Tropffen mit Baumwolle in hohlen Zahn gestecket, die Schmertzen der Zähne stillet. In

Schlaflosen Nächten, da früh mit, oder auch ohne nachgetrunckenem Thée, weil er munter machet, 9. 12. oder 14. Dr. Tinctur im Wein oder Wasser, oder auch alle meine

Pul-

Pulver absonderlich, doch aber die Stärck-Pulver, oder auch 9. biß 10. Balsamische Pillen dienen. In

Würmen, wo zuweilen kurtz vor dem Neu-Monden, nach vorhero, ein oder zwey mahl, früh gebrauchter Tinctur, oder 3. Abend biß 4. nach einander genommenen, gantzen, halben, oder viertel, Stärck-Pulver, in 12. 6. oder 2. jährigen Kindern zu laxiren, und ohngefähr so viel Tropffen im Wein oder beliebigem Wasser zu geben, als ein Kind Jahre hat, darauf auch Thée zu trincken, oder statt Laxirens, kan auch nach der Tinctur ein Clystir, von Milch mit Feigen gekocht, und Honig angemachet, gesetzet, oder gar einem 2. und 4. jährigen Kinde, 2. biß 3. meiner Pillen, etliche Abend nach einander gegeben, und vor anderen Neu-Monden dieses nach Gutbefinden wiederholet werden. In

Mutter-Plage und Frayß, da die Tinctur, oder ein Stärck-Pulver, in Mutter-Wasser, oder L'au d'Arquebusade, oder Wein, biß zur Besserung genommen, und in 4. Wochen einmahl, oder durchs gantze Jahr 6. mahl zur Præservation, aber im Paroxismo die Tinctur zu 14. oder in Mutter-Frayß zu 17. Tropffen, 1. 2. auch 3. mahl in einem Tage, wo noth, oder auch die Stärck-Pulver 3. mahl, nemlich alle 4. St. eins, wiederholet wird: oder ich mische meine Polychrest-Essenz mit

gleich viel Biebergeil-Essenz, und gebe 30--40. Tropffen in allen Mutter-Beschweren und Nachwehen sehr glücklich ein, auch zwey mahl des Tages, und wer Biebergeil nicht vertragen kan, dem thut die Essenz auch alleine zu 40. und mehr Tropffen sehr gute Dienste. Wie denn auch die Stärck-Pulver 3. oder mehr Abend nach einander eines, oder bey Noth auch in einem Tage alle 3. gebrauchet, oder auch 10. Balsamische Pillen 1. oder 2. Tage abends genommen, viele gelobet. In Flüßigen und entzündeten bösen Augen, die offt in 12. oder 24. Stunden von 12. oder 14. Tropffen Tinctur in Hollunder-Blüth-Wasser früh, oder von etlichen Stärck-Pulvern in Hollunder-Saffte abends gebraucht, gut worden, da, nach gebrauchter Tinctur, die Augen früh über den heissen Broden des nachzutrinckenden rechten Thées halten, und auf ein Abends in Hollunder-Saffte genommenes Stärck- Polychrest- oder Fieber-Pulver, früh das Haupt schwitzen oder von 10. Balsamischen Pillen laxiren lasse, danebenst äuserliche Sachen und Augenwässer nicht zu unterlassen. Wer auch seine schwürige böse Augen, alle Morgen statt der Finger und Tüchel mit etwas sehr reinem Gold, nach meiner Invention, in Augenliedern und Winckeln reiniget, der wird mir vor den herrlichen

Effect

Effect dancken. So gar groß ist des gereinigten Goldes Nutzen. In

Innerlichen Geschwüren, im Haupt, Leber, Nieren, Brust, Mutter, die die Stärck-Pulver, doch noch besser die Tinctur, öffters mercklich aus dem Leibe, durch die nächsten davon gestärckten Wege der Natur treibet, wenn die Eingeweide nur nicht zu sehr zerrissen seyn, dabey Thée von Ehren-Preiß, Bathenie, und Salbey, nachzutrincken, und biß zur Besserung dann und wann zu continuiren. In allen

Gallen-Kranckheiten, Erzürnen, und üblen oder bittren Aufstoßen des Magens, und auch so gar in

Schwartzer und anderer Gelbe-Sucht, zu 3. 5. oder mehrmahlen, iedoch täglich nur 1. mahl biß 14. oder 17. Tropffen, im Wein, oder Erdbeer- oder anderm Wasser gebraucht, und wo es die Tinctur, nebst gut nach getrunckenem Thée, nicht thut, darzwischen und auch zuletzte ohne die Clystiren, von Pillen, oder noch besser von Rhabarber laxiret, und dann und wann Abends auch ein Stärck- oder Fieber-Pulver dabey genommen, und früh gelinde geschwitzet, weil Poterius (s) sein Gold-Pulver auch in der Gelbe-Sucht sonderlich lobet, oder man befördere auch zuletzt den Schweiß mit meiner Polychrest-Essenz,

(s) Centur. 1. Obs. 53.

die mit gleich viel Biebergeil-Essenz, und Spiritu Nitri dulci aus der Apothecke vermischet worden, zu 30--40. Tropffen früh und nachmittage in Thée von Schell-Kraut, oder Erdbeer-Blättern, wie denn vors Erzürnen ein Stärck-Pulver in schlechtem Brun-Wasser bald anfänglich auch unvergleichlich gut ist. In

Rückenwehe vom Steine oder Scorbut, das offt eine einige Dosis Gold-Tinctur von 14. Tropffen im Wein zurecht gebracht hat, dafür auch die Stärck-Pulver, oder in Ermangelung derer, die Polychrest-Pulver, und äuserlich warmes Reiben oder Bürsten des Rückgrades, sonderlich dienen, wenn absonderlich noch bey Gebrauch der Pulver, früh meine Polychrest-Essenz zu 34. Tropffen im Thée, dessen Wasser mit süße Holtz zuvor gekocht, genomen, und beym Schlafen gehen, sich noch zum Uberfluß, über Petersilien-Wurtzel oder welcke Rüben, gebähet wird. In

Verhaltenem und Schmertz verursachendem Urin, der von 3. Dosibus der Tinctur zu 15. Tropffen, oder aber 3. Stärck-Pulvern, besser fortgegangen, und nach 2 biß 3mahliger continuirter Polychrest-Essenz mit Essentiâ Balsam. Copayb. & Peruv. vermischt zu 30. Tropffen, auch nach dann und wann abends gebrauchten 10, biß 12. Balsamischen

mischen Pillen sind auch die Schmertzen allmählich vergangen. In

Stein-Schmertzen, und verschleimten Nieren zu 14. Tropffen, davon viele gute Exempel verhanden, daß auch die, so viele Tage kein Wasser lassen können, von 14. Tropfen, in Malvasier oder anderm Wein, augenscheinlich bald genesen sind. Wenn diese Gold-Tinctur auch hoch-schwangere Frauen nehmen, so treibet sie zwar die steckende Steine und Urin, aber keine Frucht eher als biß sie reiff ist, sondern stärcket sie vielmehr. O! der edlen Medicin, die, wenn sie das böse wegtreibet, das gute zugleich, und das in einem Leibe, anhält. Wer dieses nicht glauben will, der probire es selber, so wird er sich, wie ich mich verwundern. Ohne diese Tinctur haben die Stärck- und Polychrest-Pulver, nebst der Essenz und den Balsamischen Pillen, auch schon vielen sehr wohl gethan. Ja in eines Buchbinders Kinde von 5. Jahren zu Schweidnitz, ist der Blasen-Stein, als ein Hühner-Ey groß, von einem Stein- und Bruch-Schneider, nach dem Exploriren befunden worden, und hat geschnitten werden sollen, aber auf mein Einrathen gab ihm der Vater meine Gold-Tinctur in einem Tränklein 8. Tage lang, täglich ohngefehr 3. biß 4. Tropffen gerechnet, und etliche Abend ein halbes Stärck-Pulver, so

ist darauf der Stein, wie eine gerührte trübe Leymjauche viele Wochen, und mit dem der Stein, weggegangen, daß das Kind wieder den Urin halten können, und den Stein, wie ohne Schnitt, so auch nicht ohne meine grosse Verwunderung, verlohren, und gesund worden, welches eben nichts unmögliches ist, denn der Stein ist im Leibe nicht so harte, wie haussen er von der Lufft erst wird, sondern wie viel Mineralien im Erdboden weicher, und also noch zu resolviren. In

Nacht- und allem andern Schweiße, dafür Tinctur und Stärck-Pulver wundernswürdig dienen, obgleich sonst in andern, wo ein Schweiß zur Conservation der Natur nöthig ist, von diesen allen gemeiniglich Schweiß erwecket wird, aus dergleichen die Mißgünstigen überzeuget werden, daß was sonderliches in dieser Medicin stecken müsse, weil sie auch, wenn sie contrair würcket, dennoch gut thut. In Summa, in allen denen von dem verlohrnen Appetit an, biß hieher erzehlten Zufällen, und endlich auch in

Fliegender und aller andern grossen Hitze, und daher entstehenden

Durste, Röthe im Angesicht, und blättrigtem Ausschlage, wo für den Durst die Tinctur, Stärck- und Fieber-Pulver dienen, die Röthe und Ausschlag aber werden von 3. oder 4. mahl gebrauchter Tinctur erst

ärger,

ärger, da fleißig Thée mit Sassaparille zu trincken, und nachdem, mit grossem Nutzen, 6. biß 12. Stärck-Pulver abends im frischem Brun-Wasser, auch endlich etliche mahl 10. Balsamische Pillen abends zu nehmen, danebenst äusserliche Sachen auch zu appliciren, besonders dienet gekochte wilde Cichorien-Wurtzel, oder Taraxacon genandt, statt Bieres 2. und mehr Monathe getruncken. Wie auch in innerlichem und äuserlichem

Kalten Brande, thut keine andere Medicin, meines Wissens, dieser Gold-Tinctur, und auch dem Stärck-Pulver es gleiche, daß ich wegen glücklich mit der Tinctur curirten kaltē Brandes, so merckwürdige Exempel einem erzehlen kan, die einer kaum glauben solte, ob ich gleich nur 14. oder 17. Tr. und diese bey Gefahr wohl 2 ja wohl gar schon 3. mahl in einem Tage, in beliebigem Wasser brauchen lassen, darauf sich das schon todte Fleisch, vom gesunden von sich selbst abgesondert, und vielen Frauen aus der schon faulen und brandigen Mutter noch weggefallen. In vielen blatternden Kindern, ist das schon blaue und weiße fast wie erstorbene Fleisch, wieder, von der Gold-Tinctur und Stärck-Pulvern 2. biß 3. maligem Gebrauch in einem Tage lebendig, und die schon eingefallene Blattern noch mit Eyter erhoben, folglich die vor verlohren gehaltene Kinder gesund worden, da man aber auch

biß es besser wird continuiren muß. Ja als die dritte Zehe mit Brand, wie zwey andere kurtz vorhero, abgewicket werden sollen, so hat die gebrauchte Gold-Tinctur doch noch solche im Brandenburgischen zu Franckfurt an der Oder erhalten. Und in einem bösen Fleck-Fieber mit weißen Bläseln, ist vor 3. Jahren von der dritten Dosi der Tinctur, und danebenst abends gebrauchten concentrirten Stärck-Pulvern, den dritten Tag nach meinem Brauchen, an einem Züchner zu Schweidnitz, der innerliche Brand, und damit alles Brennen vom überaus bedrängten Hertzen heraus und in das Geschäffte äuserlich getrieben worden, daß darum alles schwartz, ohne alles Empfinden, und weißblässicht war, nebst unempfindlichem Urin-Gange, der Patiente aber war besser darauf im verwirrten Haupte, und ums beängstigte Hertz. Den folgenden Tag leschte, oder trieb diesen Brand die 4te Dosis von 16. Tropffen von der Scham, ohne alles äuserliche Auflegen, weil man den Krancken schon vor verlohren hielt, völlig weg, und setzte sich hinter das eine Ohr und Kinnbacken wieder gantz schwartz und mit Blasen: Allein als ich sahe, daß das stockende Geblüte sich auf solche Art wieder von meiner Medicin resolviren, und in Circulationem bringen ließ, so gab die 5te frische Dosin von der Tinctur früh, und ein concentrirtes

Pulver

Pulver abends, wodurch den folgenden Tag auch dieser Brand gelöschet oder resolviret, und der im Tode liegende Mann über mein Vermuthen gesund worden, indem diese Gold-Artzney viel unreines durch den Leib und Urin noch viele Monate und ohne weiteres Brauchen nach der Kranckheit fort trieb, so daß derselbe noch, schon ins 4te Jahr, gesund in Schweidnitz lebet. Dergleichen Cur und Forttreibung des innerlichen Brandes aus einem Orte in den andern, ich wohl noch nirgendswo, weder gelesen, noch gehöret, noch geglaubet habe, daß deswegen dieser Mann schon von vielen wegen Gewißheit dieses Effects befraget, und so befunden worden. Aus dergleichen Effect ieder Vernünfftiger diese Medicin vor was herrlichers als andere halten muß, oder er communicire bessere Effectus von seiner, oder einer andern Medicin: Wo nicht, so muß er meiner, er will oder will nicht, das Præ lassen. Uber diese erzehlete Kranckheiten, mindert die Tinctur auch alles

Kopff-Wehe, nach 1. 2. 3. biß gar 8 tägigem täglichen Brauchen, zu 14. biß 17. Tropffen, und Thée, mit Bathenie gemischt, nachgetruncken, und wenn sie nach 3. oder 4. Wochen wieder einmahl, oder bey Schmertzen genommen wird, so hebet sie solches gar, daß auch diejenigen, welche sonst nach zu vielem Trincke, früh leicht Kopff-Weh bekom̃en, von

dieser oder der Stärck-Pulver Gebrauch grosse Aenderung spüren. Wiewohl auch viele schon von 1. oder 3. Dosibus der Tinctur früh, oder auch nur von 1. oder 3. Stärck-Pulvern abends genommen, ihr beschwerliches Kopff-Weh fast gar verlohren, und andere nach einem Stärck-Pulver, abends bald nach gemachter Debauche sich vor Kopff und Glieder-Schmertzen præserviret haben. Unterschiedene befinden auch meine Polychrest-Essenz, mit etwas Biebergeil-Essenz vermischt, zu 30. Tropffen, 1. oder 2. mahl täglich in gedachtem Thée, oder auch abends ein Polychrest-Pulver, in allem Kopff-Weh sehr gut, danebenst eine heisse gebähete Cruste mit Muscaten-Blüte bestreuet, und mit Schlag- oder gutem Carwe-Wasser besprenget, auf den schmertzenden Ort nach Belieben kan geleget werden. Bey welchen gar in Pohlen der

Wirbel-Zopff angesetzet, die empfinden von meiner 8. und 14. Tage lang zu erst 2. mahl im Tage gebrauchten Essenz zu 30. biß 40. Tropffen, und dann und wann abends dabey genommenen Polychrest-Pulver, nach der von 8. biß 10. Tage nach einander continuirten Gold-Tinctur zu 14. Tropffen, und nebenst bey getrunckener Sassæparillæ, oder sonst dienendem Trancke, endlich von 3. Dosibus Balsamischen Pillen, und zum Beschluß von 9. bis

12.

12. Stärck-Pulvern, daß dieses eine wahre Gold-Medicin sey, und weit besser würcke, als alle andere Artzney, die in dergleichen Ubel sonst wohl vergebens angewendet wird. Die

Haupt-Flüsse in Ohren, mit Sausen, und üblem Gehör, in Augen, Zähnen, Lippen, Nase mit Schnupffen, führen Tinctur und Stärck-Pulver, im Herabfallen vom Haupte, durch Schlund, Mund, Schweiß, Leib, Nase, und Blase ab, dabey Thée mit Bathenie und Sassafras früh nachzutrincken, und ums Haupt ohne Zwang zu schwitzen, und solches mit heissen Tüchern zu reiben und zu kämmen, auch manchmahl 10. Balsamische Pillen abends, oder auch nur früh meine Polychrest-Essenz mit gleich viel Biebergeil oder Birnstein-Essenz vermischt zu 40. Tropffen, und danebenst abends, ein Stärck-Polychrest- oder Fieber-Pulver, biß es besser worden, zu nehmen. Den

Schwindel haben viel Personen, vom 1. 2. oder 3. Brauchen der Tinctur zu 9. 12. oder 14. Tropffen im Wein verlohren, absonderlich wenn diejenigen so blutreich sind, zugleich Ader dabey gelassen, und ein Stärck-Pulver manchmal abends alleine, oder mit Speficico Cephalico D. M. vermischt gebrauchet, oder man kan sich auch einen Kopff auf den Wirbel hacken lassen. Diejenigen aber, die vom Brauchen der Tinctur Schwindel bekommen, haben gemeiniglich alte zähe Flüsse, ja

offt Geschwüre im Haupte stecken, die sie aufführet, und endlich zugleich, durch den Mund oder Nase, auch etlichen durch die Ohren und den Leib, abführet. Da denn nach Gutbefinden, biß das Böse alles aus dem Haupte ist, die Tinctur alle Monathe 1. 2. auch 3. mahl früh zu continuiren, wie auch 1. 2. oder 3. mahl ein Stärck- oder Polychrest-Pulver und 10. Balsamische Pillen abends ein oder etliche mahl zu nehmen. Desgleichen auch die Polychrest-Essenz, mit Biebergeil-Essenz vermischet, zu 30. biß 40. Tropffen vielen schon gut gethan. Uber das alles curiret die Tinctur und Stärck-Pulver auch die

Verstopffte so wohl, als die zu starcke und zu wenige Reinigung derer Jungfrauen und Kindbetterin, und alle daher rührende Kranckheiten, als

Blasse Kranckheit der Jungfrauen, wenn von der Gold-Tinctur 14. biß 20. Tropffen im Wein, darinne Zittwer, Galgen, Pomerantz-Schalen, Lorbern, u. Safran, geweichet, um die sonst gewöhnliche Monat-Wechsel 3. oder 6. Tage nach einander, nach vorhergegangener Ader in Füßen, so lange alle Monate genommen werden, biß die aufs Brauchen erfolgte Röthe den Effect selbst lobet, welcher in einer geschwinde, in der andern sehr langsam erfolget. Wiewohl diesen auch

ein

ein Stärck-Pulver in Pohley-Wasser abends, und meine Pillen befördern, und meine Polychrest-Essenz, bey zu weniger Blüte auch gar gut früh, in Pohley-Wasser oder obigem Kräuter-Wein, nebst den Polychrest und Fieber-Pulvern, abends in Pohley- oder Roßmarin-Wasser thut. In starcker Blutstürtzung aber gebe nur 5. biß 7. auch wohl mehr Tropffen Tinctur, oder ein Stärck-Pulver in Eichen-Laub-Wasser, und lege äuserlich Säcklein von Eichen-Mooß in Eßig und Wasser gekocht in die Schooß. Ich weiß Exempel, daß das mit einem Steck-Fluß durch den Mund gekommene monatliche Geblüte, von 2. Dosibus Tinctur zu 14. Tropffen 2. Tage früh im Wein, und von 2. Stärck-Pulvern abends, über sich gestopffet, unter sich aber bald geöffnet worden. Die zu starck flieſſende und verstopffte

Güldene Adern hemmet und befördert zugleich die Tinctur besser als andere Artzney, zu 9. biß 12. Troffen im Wein, wenn sie befördert werden soll, oder Eichen-Laub-Wasser, wenn angehalten werden soll, wie auch die Stärck-Pulver: Wobey als was sonderliches zu remarquiren, daß allerley Blut-Ergieſſungen von meiner Medicin offt im Anfange noch eher befördert worden, wenn aber schon genug Blut fortgegangen, so stillet sie auch gewiß; dahero vom erstē nicht bald zu erschre-

schrecken, denn diese Medicin stärcket die Natur, die ihr auf solche Art offt selber vorher genug Ader lässet, abernachdem auch selber wieder hilfft, iedoch noch besser wenn sie gestärcket worden. Den zu sehr flüßigen Leib im

Durchbruche, und im *Miserere Mei*, stopffen im Durchbruche 9. oder 12. Tropffen Tinctur im rothen Wein, ein auch 2. mahl des Tages, und 14. biß 20. Tropffen eröffnen auch im Miserere Mei, 2. biß 3. mahl bey Gefahr täglich in Suppen von weitzenen Kleyen uñ kleinen Rosinen, oder auch im generosen Weine, recht verwundernswürdig. Wer aber lieber Pulver brauchet, kan 3. biß 6. Stärck-Pulver nach einander, alle 4. Stunden eins, im Miserere allein, oder im Durchbruche mit meinem Polychrest-Pulver vermischet, biß zur Besserung nehmen. Wie denn auch im Miserere meine Balsamische Pillen zu 7. und 9. alle Abend und Morgen so lange genommen, biß der Leib offen worden, sehr gut vielen gethan. Besonders weiß ich auch eine gute Salbe auf die Fußsohlen und Nabel zu legen, darauf der härteste verstopffte Leib sich öffnet. Ja alle von

Schrecken herrührende Kranckheiten, die sonst am schwersten zu curiren, und die

Nessel-Sucht, in welcher 14. Tropffen 3. oder 4. Morgen nach einander in erkühltem Kräuter-Thee, wie auch die Stärck- und

Fieber-

Fieber-Pulver abends genommen, das Hertz-Drücken und Brennen am besten benehmen, und die eingeschlagene Blasen zeitlich wieder vom Hertzen heraus treiben, welches auch meine Polychrest-Essenz, mit gleich viel Spiritu Nitri dulci und Biebergeil-Essenz vermischt, und abends ein Pulver 8. Tage lang gebraucht, thun, ja dafür auch præserviren, wenn, bey schliepffrigem Wetter oder sonst gewöhnlicher Zeit, von den Tropffen oder Pulvern gebraucht wird. Wie auch die *Cachexia* und

Wassersucht im Leibe, auf der Brust, oder im Haupte, und geschwollenen Schenckeln, alle diese letzte 4. Kranckheiten, finden in der Gold-Tinctur und Stärck-Pulvern sonderliche Hülffe, da dann in der Wassersucht, nur 5. 7. oder 9. Tage lang, erstlich 6. Tropffen, zum andern 9. Tropffen, den dritten Tag 12. Tropffen biß den letzten Tag 18. Tropffen in einem Glaß Wein, und in einer Stunde nur wenig Suppe von Sellerie, oder Spargel, oder Petersilie, brauchen lasse. In Cachexiâ aber nur zu 4. oder 7. Tagen, und wenn die Natur starck in Trieb kommet, denn ruhe ich von fernerm Brauchen, so lange viel Wasser fortgehet, und gebe erst die Tinctur wieder, wenn die Operation nachlässet, und noch schlechte Besserung da ist, biß die bessere Farbe und Röthe gewisse Besserung zeiget, wie-

wohl solche nicht gleich zu erste, sondern lange nach dem Brauchen erfolget, weil das Gold lange im Leibe dauret, und auch ohne ferneres Brauchen noch lange würcken kan. Wie ich denn auch die Stärck-Pulver, 8. Tage lang alle Tage 2, nemlich früh und abends, in Jachandel, Ebresch- und Hollunder-Safte, die gleich untereinander zu mischen, und dann und wann 10. biß 12. Balsamische Pillen darzwischen abends gebrauchet, ohne die Tinctur schon auch in der Wassersucht Anfange, desgleichen auch die Polychrest-Essenz alleine, oder mit Essentiâ Anticachecticâ Pontani vermischt, zu 40. Tropffen in Suppen von Sellerie oder Spargel, und mit Wermuth-Saltz gesaltzen, sehr gut befunden, dergleichen Suppe und Saltz mit der Essenz zur Præservation allen Wassersüchtigen auch ausser solcher Cur, iedoch besonders zum Beschluß ieder solchen vorgehabten Cur, eine Weile, nebst einer halben oder gantzen Cur alle Frühjahr, rathe, wie im 9. Einwurffe vorgeschrieben worden. Die innerliche und äuserliche

Rose, auch die im Haupte mit Blasen, haben eine oder höchstens 3. Doses Gold-Tinctur, zu 14. Tropffen im Hollunder-Wasser, alleine oder mit einem Syrup vermischet, in 24. Stunden, nicht nur schon in vielen gäntzlich curiret, wenn sie dazu in einer Stunde darauf Thée getruncken, sondern auch manche gar,

von

von der sonst offt wiederkommenden Rose præserviret, wenn sie alle Frühjahre noch dazu Ader gelassen, und im Frühling und Herbst etliche mahl Gold-Tinctur genommen, desgleichen thun auch die Stärck-Pulver, im Hollunder-Saffte, auch meine Essenz zu 30. Tropffen 2. mahl im Tage, und etwas darauf geschwitzet. Das Geblüte verterbende

Gifft von der Schwitzerling-Wurtzel, (Radix Cicutæ) davon 5. Kinder auf einmahl im Frühjahr gegessen, und bald darauf etliche in schwerer Noth, etliche in hefftigem Leibes-Schneiden und Convulsionen, in Schweidnitz bey einem Züchner vor ohngefehr 5. Jahren, erbärmlich darnieder lagen, hat die Gold-Tinctur zu 3. und 5. Tropffen augenscheinlich bald gedämpffet, daß nur eines davon, welches solche zu langsam, und zwar erst lange nach verhero von einem andern Medico gegebenen Vomitiv bekommen, gestorben, welchem sie auch schon nicht mehr recht hinunter kommen können, vor dem herauf steigenden Schaume, die andern 4. alle, die zeitlicher davon bekommen, und sie recht noch verschlingen konten, überfiel auf meine bald gebrauchte Tinctur theils ein Schlaf, und stillten sich die Convulsiones, Schreyen und Leib-Schneiden, auch in denen, die auch schon ein Vomitiv, iedoch nicht so lange wie das erste, im Leibe hatten; theils bekamen

einen Schweiß und Beruhigung des Leibes, ob sie gleich die Tinctur nur ein oder höchstens 2. mahl bekommen. Solte ein Kluger hieraus wohl noch glauben, daß meine Tinctur corrosiviſch und ſchädlich wäre, wann ſie corrosiviſchen Gifft tödtet, oder was das Geblüte verdicket, noch resolviret? Ein im Truncke unwiſſend beygebrachtes Gifft, iſt mit der Tinctur auch ſchon curiret worden. Und den von einer aus Spießglaß, oder Mercurio übel bereiteten Panacææ verurſachten höchſt gefährlichen, und mit nichts zu ſtillenden Durchbruch, hat eine Doſis Gold-Tinctur von 8. Tropffen in einer hectiſchen und waſſerſüchtigen Dame, augenſcheinlich und damit zugleich dasjenige Gifft gedämpffet, dadurch ein übel bereitetes Spießglaß, oder Mercurius gar tödten kan. Ja das in der Heil. Schrifft ſchon vor abſolut lethal gehaltene Gifft vom Schlangen-Stiche, ob es gleich ſchon im dritten Tage ſtarck blutende Brand-Blaſen, Unempfindlichkeit im gantzen geſtochenen Arme, daß man ohne Empfinden mit Nadeln darein ſtechen können, ſtetes Naſen-Bluten, hefftiges Hertzdrücken, ja gar aufgelauffene und geſchwollene Hertz-Grube, und gantze blaue lincke Seite, mit Ohnmachten verurſachet hatte, ehe ich zu Rathe gezogen worden, hat eine Doſis meiner zuerſt præparirten Gold-Tinctur faſt übernatürlicher Weiſe völlig

wider mein Vermuthen gedämpffet, und das Gifft zum Stiche wiederum gesammlet, daß der Krancke in 14. Tagen zu meiner und des Barbieres höchsten Verwunderung gesund worden, und noch im Schweidnitzschen zu Burckersdorff lebet. Im

Dollen Hundes-Biß hat vorm Jahre ein Kind in Wien, bald von gebrauchter Gold-Tinctur, auch glücklich die Frayß, Schreyen, Hitze und Auffahren verlohren, weil nach 3. mahl gebrauchter Tinctur uñ etlichen Stärck-Pulvern, das Gifft sich wieder zum Bisse in Blasen versammlet hatte, welches klares Zeugniß giebet, daß das Gold alles Gifft vor allen andern Sachen, vom Hertzen weg und aus dem Leibe, wie in gifftigen Fiebern in die Haut und um den Mund, treiben müsse. Daß das Gold daher auch vom Schwenckfeld, im Catalogo Fossil. Silesiæ, als ein Antitodum wider das Arsenicum, und von Dioscoride wider Aconiti Venenum gehalten wird. Dergleichen auch das Gold eher thun muß, als andere Sachen, weil es selber incorruptibel ist, ergo, so muß es auch à corruptione eher als andere Sachen befreyen. Denn was eines nicht hat, das kan es dem andern nicht geben, was auch hier der klügere Barbier nicht mir thun, und den gebissenen Ort bald im zarten Kinde scarificiren wollen, das ersetzte meine edle Medicin in Austreibung des gefähr-

lichen Gifftes zu dem gebissenen Orte. Wie aus diesem bißher erzehlten nun ieder unpartheyischer diese meine Gold-Tinctur und Stärck-Pulver vor was besonders halten, und glauben muß, daß weil sie schon so vielerley Gifft glücklich curiret hat, sie in der Pest und Pestilentz-Fiebern nothwendig ihres gleichen kaum haben müsse; Also wird auch nicht weniger, der, obschon nicht in allen Ungeduldigen, und wo die Gicht erblich ist, doch in meisten gehorsamen und etwas Diæt haltenden Patienten erfolgte gute Effect, in der sonst incurablen

Gicht, billich auch von der Tinctur und Stärck-Pulvern zu verwundern seyn, davon ich unterschiedene und viel Exempel habe, indem nicht nur die Tinctur früh, oder auch im grösten Schmertzen abends, iedoch des Tages nur einmahl, in Thée oder Hollunder-Blüt Wasser, oder L'au d'Arquebusade zu 12. bis 14. und 17. Tropffen durch 3. oder 5. Tage genommen, ohne Zwang den Schweiß treibet, der alsdann auch abzuwarten, und die Schmertzen mercklich lindert, viel Sand und Kalck durch die Blase führet, in etlichen auch Stühle, oder in andern mehr Speichel, mit grosser Erleichterung erwecket, dabey denn viel Kräuter-Thée von Sassaparilla und Fichten-Sproß zu trincken, der Schweiß abzuwarten, und bey aufgerührtem Stein oder andern

stecken-

steckenden Wesen, einen Tag oder 2. von fernerem Brauchen zu ruhen, und nach dessen Beruhigung doch wieder sicher davon zu nehmen. Und wenn die Schmertzen vergangen, ist auch noch alle Wochen wenigstens 1. mahl Gold-Tinctur, und täglich noch früh, meine Essenz alleine, oder mit Biebergeil vermischt zu 30. Tropffen, nebst Schweiß, auch über den andern Tag ein Stärck-Pulver, wie auch zum Beschluß 1. oder 2. Doses Balsamischer Pillen abends zu brauchen, um die Glieder von der folgenden Geschwulst und Lähme ehender zu befreyen, dazu das Frottiren uñ Waschen oder Streichen mit Ungarischem Wasser, oder mit Wein, darinnen Myrrhen gekocht, oder mit eignem früh gelassenem noch warmen Urine, in noch schwachen Gliedern nach dem Paroxysmo auch behülfflich seyn kan. Ja wenn die Gicht zum Hertzen, oder ins Haupt mit Lebens-Gefahr getreten, so bringet solches die 3te oder 4te stärckere Dosis der Tinctur wieder in die Glieder alleine, oder nebst einem Fußbade von schlechtem Wasser mit Saltze, und benimmt auch den ärgsten Huffen-Schmertz, nach 3. 5. oder 7. Dosibus, binnen 2. oder 3. Wochen, oder auch bald alle 7. Doses in 7. Tagen auf einander gebraucht, bey fleißigem Reiben des Rückgrades mit warmen beräucherten Tüchern; sondern sie præserviret auch vor der Gicht,

wann sie nach überstandenem Paroxysmo 4. Wochen lang, alle Wochen einmahl zu 14. Tropffen, nachdem, um die gewöhnliche Zeit, da sie zu komen pfleget, auch alle Wochen einmahl durch 4. Wochen im Wein, und dann, wann sie sich meldet, alsbald ohne Warten zu 14. biß 17. Tropffen, 3. biß 6. Tage nach einander, oder über den andern Tag, biß es sich bessert, genommen, und beym Brauchen fleißig Thée getruncken, der Leib offt beym Præserviren und anklopffender Gicht aufs Brauchen und Thée-Trincken beweget, und Diæt gehalten, auch 4. biß 8. mahl des Jahres der grossen Zehe Ballen, und Verse im Fuße, bey einem Fußbade mit Saltz gemischet, gehacket, und dann 4. mahl des Jahres, noch dazu trocken geschröpffet, im Frühjahre einmahl des Jahres Ader gelassen, und 2. biß 4. mahl das Jahr über, wer es gewohnt ist, mit rechten Laxier- oder zuweilen mit 10. oder 12. meiner Balsamischen Pillen der Leib gereiniget wird. Wem auch das Hacken zu schmertzhafft, der kan sich umb eben solche Zeit, oder auch, wann schon die Ballen der Zehen roth und schmertzhafft werden, 2. oder 3. Egeln an iedem Ballen der grossen Zehe setzen, und nachdem, wenn es nicht sehr bluten solte, noch in warm Wasser die Füße halten, wenn sie aber starck gesogen, ist es nicht nöthig, und auch besser, welchen

Rath mir viele gedanckt, und gerühmet. Ich habe in etlichen auch grossen Nutzen gefunden, die alle Monath, den Tag vor dem Neu-Monden, einmahl Gold-Tinctur früh im Wein zu 14. Tropffen, und 3. Tage vor dem Vollmonden, abends etliche Polychrest-Pulver, 3. Abende nach einander eines gebrauchet, und zuweilen einmahl in 8 Wochen, den Tag vor dem Neumonden geschröpffet, oder sich die Füsse hacken, oder Egeln setzen lassen. Und dieser Tinctur will das Stärck-Pulver wenig nachgeben, wer bey Schmertzen alle Tage 1. oder 2. nemlich abends bey angehenden, und nach Mitternacht bey aufhörenden Schmertzen, und in gefährlichen Monathen, alle 8. Tage 1. 2. oder 3. und zwar nur eines auf einmahl, beym Schlafengehen nimt, und den bald darauf, oder früh erfolgten Schweiß alle Morgen so lange, in und nach dem Paroxysmo, auch auf gebrauchte Tinctur, gelinde um die Glieder abwartet, so lange solcher freywillig kommet. Ja 3. schlechte, oder noch besser, concentrirte Stärck-Pulver, in grösten Gicht-Schmertzen, das erste, wenn gegen Abend der Schmertz anfänget, das andere in Mitternacht, oder wenn der Schmertz am hefftigsten, das dritte, wenn der Schmertz nachlässet, so meistens nach 3. Uhr frühe geschiehet, in schlechtem Brunn-Wasser genommen, haben viele sonderlich gelobet,

lobet, wenn sie also 2. oder 3. Tage im Paroxysmo continuiret, wie denn D. Fridr. Hoffman, in Notis ad Poterium, auch ein Aurum Diaphoreticum vor andern, mit Recht in der Gicht lobet. Ob ich aber gleich nun viel merckwürdige Curen von der lauffenden Gicht und auch

Rheumatismo, bey welchem letzterm die Ader zeitlich 1. 2. oder 3. mahl, im leydenden Gliede, rathe, dadurch verrichtet habe, davon mir viele grosse Herren und Dames, in Wien, Prag, auch viele Grosse, in Pohlen, Brandenburgischen ꝛc. wo noth, attestiren können, so kan ich dennoch nicht verwegen seyn, und allen Gichtbrüchtigen gewisse Hülffe davon versprechen, das ich in keiner geringen Kranckheit, auch gegen niemanden, ausser mit Gottes Hülffe thue, und meinen Fleiß zu brauchen, nur versichre, weil die Hülffe von Gott allein kömt, denn welcher Patiente nicht nach meiner Vorschrifft, fleißig also brauchet, und weder Venus noch Bachus meiden, oder wenigstens mäßigen kan, der hat auch schlechten Effect zu gewarten, allein, da so viel gewünschte Proben mit der Tinctur schon in dergleichen Personen geschehen, die in Fingern und Füssen schon angefangen contract zu werden, in welchen es bey dem einen, noch ins 6te Jahr schon, bey wiederholtem Brauchen in gefährlichen Monden, das ist, zu der Zeit, wenn sonst die Gicht zu kom-

men

men pfleget, also wiederhält, daß die Gicht sich zwar in gewöhnlichen Monathen meldet, allein aufs Brauchen der Tinctur, und Stärck-Pulver, sehr wenig und also kommet, daß dieser Herr dabey herum gehen kan, und in Fingern nicht weiter contract ist, so würde es mir auch zum Scrupel machen, wenn den Effect davon, und die Art der Cur, dem nothleidenden Nächsten nicht auch bekandt machte, wen unter 4. Personen, gleich schon in einem, der die Gicht dazu erblich hat, und schon verhärtete Gicht-Knoten bekommen, auch zu schlechte Diæt gehalten, und selten gebrauchet, die Cur fehl geschlagen. Gut genug, wenn vom Brauchen zum wenigsten die höllischen Schmertzen gemindert werden, und die Gicht nach gebrauchter Cur auf meine Medicin, viel höfflicher wiederkommet, auch nicht so lange dauret, das grossen Herren, bey ihrem schweren Ampte, nicht anders als lieb seyn kan. Wer nur vom Brauchen, Ausgänge des bösen scorbutischen Wesens, durch den Leib, Blase, Mund, Ausschlag, Morgen-Schweiß ꝛc. bey sich empfindet, der hat sich auch gar nichts zu fürchten, daß ihm die curirte Gicht gefährlichere Zufälle zurück lassen solte. Mercket er nun dergleichen Ausgänge, so fahre er getrost fort, lasse den Ausgängen, absonderlich den Morgen-Schweißen ihren freyen Lauff, und kehre sich nichts daran,

wenn andere gleich viel vorschwatzen, ob solle man nichts vor die Gicht brauchen, welche Furcht meine Medicin schon in vielen zu schanden gemachet, denn was ietzt einer nicht zu curiren weiß, das heisset er auch incurabel, allein, da vor diesem das 4tägige Fieber auch incurabel hieß, ietzo aber wohl curiret wird, so kan auch wohl vor die Gicht noch ein Mittel verhanden seyn, wenn solches eben nicht alle wissen, genug, wenn die Experience solche Thomas-Hertzen überzeuget. Wer aber viel kräncker auf die Tinctur würde, der kan einen, oder etliche Tage damit aussetzen, die Stärck- oder Fieber-Pulver abends nehmen, und wenn er gar keine Ausgänge mercket, nur noch 2. mahl davon brauchen, und wenn es sich nicht ändert, mit fernerm brauchen anstehen, und bessern Effect von meiner Essenz erwarten, allein bey wiederkommenden Paroxysmo brauche er doch sicher von der Tinctur oder Essenz. Ich habe in etlichen auch schon wahrgenommen, daß meine Gold-Tinctur denjenigen die Gicht erwecket hat, wenn solche innerlich ums Hertze, Haupt, Brust, oder Magen, mit Lebens-Gefahr gestecket, und mit Auswurff an die Haut, die scorbutische Schärffe des Geblütes sich verrathen, da eine gefährlichere Kranckheit, in eine geringere, nemlich Gicht, gehet, welche ehender als die vorhergehende Ubel alsdenn zu curiren,

denn

denn viele wünschen sich, wenn ihnen Stecken um die Brust, Zuneigung zum Schlage, Stechen in Seiten, und ihre Mattigkeit zur Gicht werden wolten, in welcher das Geblüte, alles Unreine in die Glieder, wie das Bier die Hefen an den Boden oder oben wirfft, doch noch besser, wenn in Gichtbrüchtigen solches unreine durch andere Wege fort gehet. Ich dancke nur meinem GOtt, daß er noch allezeit diese Medicin also dirigiret, daß kein jählinger Todt darauf in Gichtbrüchtigen, sondern eher Besserung, obschon durch changiren in andere Kranckheiten, in einem langsamer, im andern eher erfolget, wenn auch gleich die Patienten statt der Tinctur, offt nur meine Polychrest-Essenz allein, zu 30. biß 40. Tropffen 2. mahl des Tages im Schmertzen, nemlich bald früh und nachmittage, in Thée mit Sassaparilla und Fichten-Sproß, und abends täglich ein Stärck- oder Polychrest-Pulver, gebrauchet, und auf beydes ohne Zwang geschwitzet, und dieses so lange continuiret, biß es besser worden. Auf diese Art haben viele, diese letzte geringe Medicin, auch gut befunden. Doch wäre besser, wenn sie eine halbe, oder gantze Cur, nachdem sie die Gicht lange oder kurtz gehabt, von meiner Medicin, alle Frühjahr, und, wo noth, auch Herbst, nach der Methode gebraucht, wie im 9. Einwurffe vorgeschrieben ist. Muß denn

nun nicht Feind und Freund, wenn die sonst incurable Gicht also in vielen curiret, oder wenigstens gemindert worden, gestehen, daß meine Medicin anderer weit vorzuziehen, und was besonders sey? Daß aber die von andern incurabel gehaltene Kranckheiten, und also auch die Gicht, noch von GOtt ein Mittel haben, davon ist derjenige Locus aus der Vorrede derer Tractatuum variorum, de Præparatione & Usu Medicamentorum Chymicorum (t) billich wegen zu diversen Meynungen, hieher zu setzen, weil es fast Mode wird, diejenigen Kranckheiten vor incurabel bald zu halten, die nicht iedweder curiren kan: „Certè non „gravi caret mendacio, quod a plerisque di„citur, Podagram, Paralysin, Hydropem, „Quartanam, & similes morbos, incurabiles „esse. Quomodo sunt incurabiles isti morbi? „An, quia Deus morbos ob peccatum immisit „humano generi, eorum remedia creare ne„scivit? Aut non potuit? Aut non voluit? Ne„sciviſſe aut non potuisse, nemo dixerit! „Non voluisse, pauci de Deo dixerint. Quo„modo enim cum morti æternæ remedium „dare voluerit, temporali infirmitati reme„dium creare noluisse censebitur? Placuit „eum morte temporali omnes morborum „species in hominem immittere, ob vindi„ctam: sed voluit, quia potuit, omnium reme-

diz

(t) ex Theatri Chym. Volum. I. p. 593.

„dia creare, ob misericordiam & bonitatem „suam. Creavit, sine dubio Medicinas, tol„lentes Podagram, Paralysin, Hydropem, „Quartanam, & cæteros morbos, quos Medi„corum Vulgus judicat incurabiles: Quod au„tem ignorent Medici eas, primum facit im„pietas eorum & incredulitas, siquidem parum „curant Deum, minus proximum, maxime „pecuniam, postea supina negligentia in in„quirendo Magnalia Dei, & secreta Naturæ. „Quomodo ejus Magnalia inquirent, quem „ipsum esse non credunt, aut non cognoscunt, „aut parum curant? Modo volubilem lingvam „habuerint, satis est illis ad Titulum & Pom„pam. Teneras manus læderent carbonibus, „si forte secreta Naturæ indagarent, sufficit il„lis in cavillationibus ætatem & tempus omne „altercationibus conterere. O cœci mortales! „Nescitis, nos causæ veritatem magis, quam „locutionis ornatum quærere debere? Et pau„lo post: O Laureati Magistri! ab erroribus „pedem retrahite, & veritatem mendaciis „opprimere desinite, ad rectam viam redite, &c.

Wie lange ist auch das Quartan-Fieber darum vor incurabel gehalten worden, weil man keine solche gute Mittel dafür wie ietzo gehabt, und so wird die Zeit auch noch bessern Trost, und gedultig seyn, als Schreyen denen Podagricis geben. In

Hiesigem und kaltem Scorbut, welcher

die

die Mutter der Gicht, und vieler anderen Kranckheiten ist, befördern die Tinctur, und auch in etlichen die Pulver, bey Fichten-Syrop, Thée, und Sassaparille, einen Ausschlag mit krümmern und Erleichterung anderer Zufälle, lindern alle daraus kommende Schmertzen, und führen viel scorbutische Schärffe, durch Schweiß, Mund, und Urin ab, wenn sie eine weile continuiret werden, das die Tinctur unmöglich thun könte, wenn sie corrosivisch wäre, sondern alle Zufälle müsten hier eher ärger, und die Säffte viel schärffer und verderbter darauf werden. Das gefährlichste

Seiten-Stechen, mag herkommen woher es wolle, wenn auch Blut-Auswurff dabey wäre, darinnen, auch bey Lebens-Gefahr schon fast sterbende, mit 3. Tage nach einander früh gebrauchter Gold-Tinctur zu 14. Tropffen, und dieselbige Abend 3. Tage nach einander gegebenen Stärck-Pulvern wunderbahrer Weise noch erhalten worden, da die Ader anfangs zu lassen nicht vergessen werden muß. Ich weiß Exempel, daß schon viele in gefährlichen Seiten-Stechen, den Todes-Rächel mit Blut-Auswurff gehabt, denen die erste Dosis der Tinctur, das Rächeln, die andere den Schmertzen benommen, die dritte hat den Auswurff, durch Mund und Leib, zum Besten des Krancken befördert, daß darauf

nur

nur noch 2. mahl die Tinctur, oder statt derselben alsdenn Stärck-Pulver genommen werden dörffen. Ja alle

Blutstürtzungen, durch Mund, Nase, Mutter, güldne Adern, Blase, und absonderlich durch den Leib im Durchbruch, werden von 1. 2. oder 3. Dosibus, iede zu 7. 9. biß 12. Tropffen Gold-Tinctur nur einmahl des Tages in dienlichen Wassern mit Mohn-Blumen-Safft vermischt, so gut, als von dem Stärck-Pulver, allein, oder mit Corallen, Unicornu fossili, gemischt, wo nicht bald, doch nach vorhero genug weggegangenem unreinen Wesen, sehr glücklich curiret, dabey wo nöthig, der Ader nicht zu vergessen. Wenn

Hypochondriaci 4. Tage, oder bey schweren Zufällen, 7. oder mehr Tage nach einander 14. biß 18. Tropffen im Wein, ausser dem aber nur alle 2. Wochen oder 3. nur 1. mahl, früh brauchen, danebenst sich bewegen, und zuweilen bey zu hartem Leibe, von meinen oder andern Abend-Pillen laxiren, oder sonst von meinen Stärck- oder Polychrest-Pulvern manchmahl abends nehmen, oder ein Clystir auch beym Brauchen sich setzen lassen, und die

Melancholischen und verirrten Menschen erstlich 3. Tage nach einander 14. biß 20. Tropffen im Wein, nachdem ein Vomitiv, oder Purgation, und Ader in Füßen, alsdenn, wenn es ein wenig besser worden, 8. biß

14. Tage lang nach einander, nebst darauf noch einmahl wiederhohlter Ader in Füßen, 20. biß 24. Tropffen im Wein, oder Thée, oder Wasser vom Erdrauch oder Wermuth nehmen, so folget gemeiniglich ein starcker Schweiß, und noch stärckerer Schlaff, aber auf solchen auch beruhigte Lebens-Geister, und ein gantz geänderter Mensch: Dergleichen Effect, fast auch die 8. oder 12. Tage lang täglich abends gebrauchte, schlechte, oder noch besser concentrirte Stärck-Pulver, iedoch in etwas stärckerer, ja doppelter Dosi, als sonsten, allein, oder besser auch mit 2. oder 5. Gran subtil gefeilten Raben-Ducaten vermischt, in Hypochondriacis und Melancholischen verrichten. Wenn auch Hypochondriaci um die Æquinoctia, wenn Tag und Nacht gleich seyn, durch 4. oder mehr Wochen, alle Tage einmahl oder 2. nach vorher gegangenem und darauf nachgesetztem Laxiren, und die Melancholici auch zu solcher Zeit, oder um die gewöhnliche schwere Wechsel des Monden, oder der Sterne, nach der Ader in Füßen, öffter von der Tinctur, Pillen, und Pulvern, brauchen, so præserviren sie sich so glücklich, als sie sich curiren. Am besten ist es wenn beyde eine gantze Cur alle Frühjahr, ja wo noth, auch im Herbst brauchten, wie im 9. Einwurff vorgeschrieben worden. Und in diesen Patienten, resolviret die gebrauchte

Gold-

Gold-Tinctur das zu dicke Geblüte, so augenscheinlich, daß die darauf gelassene Ader, ein viel dünneres und rötheres Geblüte, als vorhero niemahlen gewesen, anzeiget, welches durch viel Exempel vornehmer Patienten erweisen, und dadurch diejenigen zu Schanden machen kan, die meiner Gold-Tinctur den Fehler aus falschem Hertzen anhefften wollen, ob machte sie das Geblüt stockend, und zu dicke, da sie doch, so gar auch das schon gestockte dicke Geblüte, im kalten Brand, Pestilentialischen Fiebern, Schlagfluß, empfangenem Gifft, noch in vielen resolviret hat. Daß aber in Melancholischen das Gold innerlich grossen Nutzen schaffe, wenn es biß 4. Wochen continuiret wird, das beweiset Zacutus Lusitanus, (u) in einem Exempel von einem Melancholischen Baron. Die

Schwach und Matt, in oder nach Kranckheiten, oder aus Alter seyn, die stärcken 7. oder 9. biß 12. Tropffen im Wein augenscheinlich, besser als alle Stärck-Trännklein, welcher Tinctur es die Stärck-Pulver noch in vielen andern, absonderlich in elenden Männern und Lungensüchtigen zuvor thun, wenn auch gleich nur manchmahl ein halbes Pulver abends genommen wird, wie ich denn 70 und 80jährige, mit 5. oder 7. Tropffen, alle 6. Wochen einmahl im Wein gebraucht, oder

(u) Prax. Admirand. L. II. Obs. II.

alle Wochen einmahl ein Stärck-Pulver abends genommen, also gestärcket, daß sie besser essen, schlaffen, und hurtiger gehen können, als sie vor diesem nicht vermocht. In Steck-Flüssen und allem andern Kurtzem Athem, helffen offt 1. 2. oder 4. Doses Gold-Tinctur 12. oder 14. Tr. früh des Tages einmahl, oder bey Ersteckē in der Nacht, auch 2. mahl biß 17. Tropffen in Isop oder anderm Wasser, mit vielem Safft vermischt, gebrauchet, da in einer Stunde darauf Ehrenpreiß-Thée, oder Habergrütz-Supp zu trincken, Clystiren zu setzen, der Rückgrad und Brust mit heissen Servietten oder Bürsten zu frottiren, und wer in 4. oder 6. Wochen einmahl Gold-Tinctur, und 1. oder 2. mahl in der Woche meine Polychrest-Essenz zu 30. Tropffen in Ehrenpreiß-Thée, früh oder abends, ein Stärck- oder Polychrest-Pulver, im obigen Wasser, und auch 9. oder 10. Balsamische Pillē, abends eine Stunde vor dem Abend-Essen, alle 4. Wochen einmahl oder 2. nimmt, der curiret sich fast gar, und wenn das Asthma gleich convulsivum oder vom Krampfziehen ist, so dienet meine Polychrest-Essenz mit gleich viel Biebergeil-Essenz vermischt zu 40. Tropffen, wie auch meine Polychrest-Pulver danebenst im Schwalben-Wasser fast so gut als die Gold-Tinctur und Stärck-Pulver selber zu 8. biß 14. Tagen nach einander gebrau-

braucht. Die Gold-Tinctur aber hat schon die gefährlichsten Asthmata convulsiva, auch die von der Wassersucht und zurück getretenen Gicht komen, glücklich curiret, wenn auch andere Mittel nichts mehr helffen wollen. In

Bräune, Kehlen- und Zäpffel-Geschwulst gebe die Tinctur zu 9. Tropffen in vieler Suppe oder Salbey-Thée, mit so grossem Nutzen wie die Stärck-Pulver im Hollunder-Safft, nebst äuserlichen Umschlägen und Gurgel-Wässern, besser als spritzen; wie denn auch meine Polychrest- und Fieber-Pulver, nebst meiner Essenz, hierinnen auch schon vielen gut gethan. Alles

Brechen, es komme von Mutter, Colicâ, oder alle Morgen vom Scorbut, Hypochondrie, oder schwachen Magen her, stillet binnen 8. Tagen, die 1. 2. oder 4te Dosis Tinctur, zu 14. Tropffen im Wein, und in einer Stunde Thée mit Zimt darauf getruncken, oder auch meine Stärck-Pulver und Essenz, im Zimt-Wasser, wie auch alles

Drücken des Magens und Hertzens, auf die Tinctur und Stärck-Pulver, und auch auf meine Essenz mit Biebergeil zu 30. Tropffen, nachlässet. In

Brüchen zu 3. 5. biß 7. Tage nach einander, im Wein zu 14. Tropffen, oder täglich ein Stärck-Pulver abends, dabey der Bruch hinein zu bringen, Diæt und Ruhe zu halten,

auch Bruch-Pflaster und Bund zu tragen. Auch dienet meine Essenz mit Biebergeil, 10. biß 12. Tage gebraucht. In

Beulen, von Winden und Mutter-Vorfall, oder bey grassirenden hitzigen Fiebern, in Schliemen, unter den Achseln, oder hinter den Ohren, zu 14. Tropffen, täglich einmahl früh, oder auch alle Abend Stärck-Pulver, biß sie sich verlohren. Ja eine äuserliche Beule auf der Brust in Rippen, die ein halb Jahr nach einer einem Mann auf den Halß gefallenen Wind-Mühle in Pohlen schmertzhafft worden, hat die gebrauchte Gold-Tinctur innerlich reiffer gemachet, daß sie hineinwerts aufgegangen, und die Natur Eyter und Blut durch den Stuhl, mit mercklicher Verlierung der Beule und Schmertzen abgetrieben, daß der alte Mann, von etliche sechzig Jahren, noch etliche Jahr gelebet, wo nicht noch lebet. Was sind das wohl vor Wege gewesen, die in die Gedärme diesen Unrath geführet, ich meine, die Natur weiß in noch lebendigen Cörpern mehr Wege, als alle Anatomici in todten Cörpern noch nicht finden können. In

Bösen Brüsten, und derselben Keutel und Rose, nur 1. 2. oder 3. Stärck- oder Polychrest-Pulver, im Hollunder-Safft abends, und früh zugleich meine Polychrest-Essenz, oder wo diese zu schwach, meine Gold-Tinctur, zu 14. und mehr Tropffen, früh im Hollunder-

lunder-Wasser, nebst abgewartetem Schweiß, und früh Thée nachgetruncken, darauf alle Furcht vor dem Krebs, in vielen Personen verschwunden, die aus Keuteln schon einen Krebs gefürchtet, besonders wenn sie auf die Keutel noch danebenst Hollunder-Safft, oder Kammacher Späne legen. In

Bleſſuren mit Inflammation, Brand, und Wund-Fiebern, im erkühleten Wund-Tranck, die Tinctur zu 14. oder 17. Tropffen einmahl, und beym Brande auch 2. biß 3. mahl des Tages, oder 3. Stärck-Pulver, binnen 12. Stunden bey Gefahr, danebenst äuserliche Sachen auch nicht zu vergessen, und das L'au d'Arquebuſſade, statt fetten Pflastern und Salben zum Verbinden zu gebrauchen: Wiewohl auch meine Eſſenz allein, früh und nachmittag, abends aber ein Fieber-Pulver dabey, schon vielen, in Bleſſuren sehr gut gethan, daß im Felde, ein Soldat nicht beſſere Medicin sich wünschen kan, weil sie vor vieles zugleich hilfft, sicher in allen Kranckheiten, zu allen Zeiten, auch von Unverständigen, absonderlich die Pulver zu nehmen, und als was weniges, commode mit sich ins Feld zu führen ist. Wie mir nun viel brave Soldaten schon den herrlichen Effect gelobet, und manchen Ducaten dafür gegeben, so zweiffele nicht, daß meine Medicin noch mit der Zeit, eine der besten in denen Feld-Apothecken seyn und

bleiben

bleiben werde, und daß die oben im dritten Capitel zuletzt recommandirte Instrumenta von Gold, der Effect in gefährlichen Blessuren noch besser mit der Zeit recommandiren wird, denn ob sie gleich theuer kommen, so behält doch immer einer darinnen sein Capital, und kan manchem tapffern Helden damit noch das Leben erhalten werden, das höher als Gold zu schätzen. Im

Husten, da ich 12. Tropffen Gold-Tinctur früh nebst Thée von Fenchel und Süßholtz, oder auf die Nacht, im Fenchel-Wasser, mit Violen-Safft oder Zuckercant vermischet, oder ein Stärck-Pulver, abends im Nacht-Husten, sehr glücklich gebe, wie denn auch meine Essenz früh, und abends meine Fieber-Pulver, und zuweilen 10. Balsamische Pillen hierinnen zu loben würdig seyn. In

Convulsionen, Schlucken, Zittern, und Krampffziehen, der Glieder, des Magens, Mundes und Gesichtes, zu 14. biß 20. Tropffen Gold-Tinctur, täglich ein auch wohl 2. mahl, biß es besser worden, und danebenst auch Stärck- und Polychrest-Pulver allein, oder mit Marggraffen- oder Doctoris Michaelis rothem Pulver vermischet, abends, oder wer die Gold-Tinctur ohne Noth fürchtet, kan nebst den Pulvern meine Polychrest-Essenz mit gleich viel Biebergeil-Essenz vermenget, früh und nachmittag zu 40. und mehr Tropffen

sen im Kirsch-Wasser nehmen, und auf alles früh Thée von Salbey, dessen Wasser mit Eichenen Mißpel und Sassaparillâ aufgekochet, nachtrincken, denn das rechte Thée vermehret eher durch sein zusammenziehen den Krampff, zugleich auf iedes Brauchen dabey das Genücke und gantze Rückgrad zu frottiren, oder zu bürstē, oder mit Nerven-Sälblein einzuschmieren, oder die krämpfichte Glieder fleißig zu bähen, mit Nerven-stärckenden Sachen im Wein gekocht, oder man binde eine Sehne von Elends-Knochen weich zerklopfft, um das Glied, was der Krampff ziehet. Im

Krebß zu 17. Tropffen, 7. Tage nach einander, und länger im Holtz-Tranck, davon Exempel habe, danebenst abends ein Stärck-Pulver zugleich dienet. In

Krätze zu 14. oder 16. Tropffen im Holtz-Tranck durch 4. biß 7. Tage, und darnach 6. oder 9. Stärck-Pulver, da ich vor, und auch darnach laxiren, wie auch in währender Cur schmieren, auf die Medicin früh schwitzen lasse. Außer diesem, hat auch schon vielen meine Polychrest-Essenz allein, zu 30. oder 40. Tropffen, früh und nachmittag im Thée mit Sassaparillâ, und abends meine Polychrest-Pulver gedienet, nebst Schwitzen und darauf gesetztem Purgieren. Die aber einen so üblen Ausschlag, wie Aussatz, oder Flechten haben, die müssen, eine im 9. Einwurff

vorgeschriebene gantze Cur, durch 2. ja 3. Jahr im Frühjahr, und eine halbe im Herbst brauchen, und mögen noch unter iedes Stärck-Pulver 4. biß 5. Gran subtil gefeilten Raben-Ducaten mischen. In

Schwerer Zunge und Sprache, da ich Gold-Tinctur in Zimmt-Wasser mische, und stammelnden Kindern, früh und abends ein Löffelchen, viel Tage ja Wochen, mit grossem Effect gebe. Welchen auch die Zunge nach einem Schlagfluß schwer, oder der Mund krumb geblieben, dieselben dürffen 4. oder 6. mahl die Gold-Tinctur zu 14. biß 17. Tropffen, früh im Wein, und in einer Stunde Thée mit Salbey und Zimmt, dessen Wasser, vor dem Aufgiessen mit Eichenen Mispel eine weile gekochet, und hierauf 4. oder 6. Abend, ieden Abend ein Stärck- oder Polychrest-Pulver im Zimmt-Wasser nehmen, auch sich die krumb gezogene Theile bähen, mit Salbey, Roßmarie, Lavendel, Himmelschlüssel, und Biebergeil, im Wein gekocht, und wie Umschläge, ins Genücke warm geleget, und das Genücke und gantzen Rückgrad mit trockenen Säcklein, von gedachten Species, oder von geröstetem Saltz und weitzenen Kleyen frottiren, und mit Nerven-Sälblein einschmieren. In

Contractur, da die Tinctur zu 14. biß 20. Tropffen, so lange einmahl des Tages im

Wein,

Wein, nebst Thée von Fichtensproß, Wasser-Klee, und Sassaparill, will continuiret seyn, biß Besserung, bey reiben, schmieren, Bädern, und bähen der contracten Glieder, noch besser des Rückgrads, von gedachten Nervinischen Kräutern, erfolget, darnebenst die Stärck-Pulver abends, nebst den Balsamischen Pillen, unschädlich seyn. Im

Saamen- und weißen Fluß der Männer und Weiber, da andere dazu dienliche Laxantia und Artzneyen, noch der Tinctur und den Stärck-Pulvern beysetze, wiewohl die 6. oder 9. mahl gebrauchte Tinctur, oder 12. verbrauchte Stärck-Pulver schon allein, nebst denen nachgesetzten Balsamischen Pillen, und dem Thée von Sassaparill, Salbey und Roßmarie dabey, auch viele mir schon gerühmet. Wie denn auch viele, mir meine Polychrest-Essenz, mit Tinctura Metallorum, oder Essentiâ Balsami Copayvæ vermischt früh, nebst dem Polychrest-Pulver abends, gelobet, wenn sie damit 10. biß 14. Tage continuiret, und gedachtes Thée früh nachgetruncken, und danebenst in und nach der Cur laxiret haben, worauf viel unreines aus der Mutter und Saamen-Gefäßen fortgetrieben worden. In

Frantzosen-Kranckheiten, absonderlich die von übel tractirter Salivation ärger worden, sind Stärck-Pulver und Tinctur vor andern zu loben, die Tinctur von 15. biß 20.

Tropffen, 7. oder 12. Tage, die Stärck-Pulver aber zu 8. biß 14. Tage nach einander, nebst Holtz-Tranck genommen, welche 2. Artzneyen, absonderlich die Gold-Tinctur, keinen Mercurium im Leibe wo stecken lassen, sondern solchen gewiß austreiben, aber alsdenn auch Motus und Aufrühren im Leibe, ja wohl gar eine gelinde Salivation, zum Besten des Krancken, nicht so wohl vor sich, als vom rege gewordenen, und im Leibe schon vorhero gesteckten Mercurio, verursachen, dabey den Holtz-Tranck vor ordinair, und früh statt Thée, zugleich trincken, und ohne Zwang schwitzen lasse, und rathe, in der Stube zu bleiben, im essen ungesunde Speisen zu meiden, auch diese Salivation mit nachgesetzten Pulvern oder Tinctur, so lange zu continuiren, biß alle Zufälle vergangen, dann laxire zum Beschluß, mit 12. meiner Balsamischen Pillen, 1. 2. biß 3. mahl nacheinander, alle Tage einmahl abends, eine Stunde vor der Abend-Taffel, und heisse früh lautern Haberschleim nachtrincken. Wer sich auch noch besorgte, daß von diesem Ubel noch etwas nach solcher Cur steckte, der kan 3. Frühlinge nach einander auf diese Art, eine gantze Cur brauchen, wie ich im 9. Einwurffe vorgeschrieben, nur daß er dabey früh und nachmittag Holtz-Tranck trincke, so wird er diese Medicin vor vielen andern loben.

In

In diesen allen iezo erzehlten Kranckheiten, hat nicht nur meine Gold-Tinctur, sondern auch meine Stärck-Pulver, viel Wunder mir und andern Medicis gethan, wenn solche nach meiner Vorschrifft, oder nach eines andern erfahrnen, und mir nicht contrairen Medici Direction, gebrauchet, oder gar die im 9. Einwurffe gedachte halbe, oder auch gantze Cur im Frühjahr, und wo noth, auch Herbst angestellet worden. Zum Beschluß dieses Capitels, will noch etwas weniges von kleinen

Kindern gedencken, daß denenselben, in und nach dem Kind-Bette, 2. Tropffen Gold-Tinctur, in einem Weingläßlein Kirsch-Wasser, mit Pöonien- oder Mohn-Blumen-Safft vermischet, und 2. oder 3. mahl in einem Tage, iedesmahl einen Löffel, oder 2. alles in 2. Tagen, ungefehr auf 6. mahl gegeben, lindern das Schreyen, Unruhe, Flüsse, Auffahren, Hitze, Schule, verstopfften Leib, Durchbruch, und helffen auch, wenn man die Kinder vor beschryen hält, absonderlich dienet sie in Frais, Leibreissen, Nabel-Brüchen, vor welche Zufälle auch eines von Stärck-Pulvern, auf 4. oder 6. Theil getheilet, in der Mutter-Milch dienet. Die 1. Jahr und darüber seyn, können biß 4. Tropffen in einem Träncklein, nach und nach, binnen 2. Tagen in Blattern, Ritteln, Maßern, Zehnhecken, und allen Fiebern, mit sehr gutem Effect, oder

auch ein Stärck-Pulver auf 4. Theile getheilet, oder auch sicher davon die Helffte bekommen, darauf alle sonst gefährliche Zufälle, sich augenscheinlich viel besser, als von andern Artzneyen mindern. Ja zum öfftern, habe auch den Kindern, so viel Tropffen als sie Jahre haben, und auch wohl schon mehr von der Gold-Tinctur gegeben, welchen auch meine Fieber-Pulver, oder Polychrest-Pulver in 4. Theile getheilet, auch die Polychrest-Essenz zu 4. 7. 9. Tropffen, denen 1. 2. oder dreyjährigen Kindern, sicher dürffen in allerley Zufällen gegeben werden: Ja wenn auch die Amme selbst die Tinctur zu 14. Tropffen, oder meine Polychrest-Essenz zu 30. Tropffen, oder meine Pulver brauchet, so kommet solche Medicin eben den Kindern zu statten, in Leibreissen, Unruhe, Ausschlage, &c. Da man aber die Kinder, in einer Stunde nach dem Brauchen, fleißig trincken lassen muß. Und diese Medicin darff nimand fürchten, daß sie denen Kindern, als eine Mineralische Artzney, schaden solte, denn sie stärcket, krafft ihres darinnen aufgeschlossenen, und unsrer Natur, von Erschaffung der Menschen her, verwandten Goldes, unser und der Kinder Natur; (davon das 3. und 4. Capitel zu lesen, wie wir alle in Adam aus dem Mineralischen Reiche erschaffen seyn.) Soll die Natur nun das meiste in Kranckheiten thun, wie sie es auch gewiß

thut,

thut, so wird sie alles noch besser verrichten, und sich selbst erhalten, wenn sie, oder welches eines ist, der Lebens-Geist, dadurch in schwachen Kindern gestärcket, oder vermehret worden, ja sie wird sich auf solche Medicin besser, als mit verjohrnen, und offt Reißen verursachenden Laxir-Säfften, durch den offenen Leib, oder durch einen ungezwungenen, freyen, natürlichen Schweiß, oder durch mehrern Uringang am besten selbst helffen, wie die Lebens-Geister es selbsten, zu ihrer Natur Erhaltung offt thun. Dazu sind die Mineralien, Thiere und Vegetabilische Kräuter und Wurtzeln, alle, quoad Essentiam, einerley, und kommen alle aus einer Wurtzel her, indem sie aus Saltz, Schwefel und Mercurio, als ihren Principiis bestehen, und zuletzt dazu wieder können reduciret werden; Ergo, so können sie einander nimmermehr so contrair und schädlich, sondern eher convenabel seyn, davon der XI. Einwurff mit mehrerm zu lesen, und doch wollen viele ohne Grund andere anders überreden. Diese müssen nicht mehr wissen, daß sie in Adam, aus dem Mineralischen Reiche der Erden herstammen, und wieder zur Mineralischen Erde werden sollen, was sie auch ietzo seyn. Wenn auch alle Mineralische Artzneyen wegen ihrer Schwere, auch alle Arcana und Schweiß-treibende Mittel, besonders die Schweiß-Pulver, so gar schädlich den

Kindern

Kindern wären, so müste der Mercurius dulcis gäntzlich in Kinder-Curen, von demjenigen abandonniret, und niemahls recommandiret werden, der dieses statuirte, denn wenn er auch noch so gut edulcoriret würde, so bleibet er doch einmahl vor allemahl schwer, und ein zur Medicin gefährliches Minerale, daß die Artzney aus dem Mercurio, mit besserm Fug, un Poudre de la Succession, verdienet genennet zu werden, als kein Medicus in der Welt iemanden von starcken Schweiß-Pulvern und Zinnober überreden wird, es müste denn ein sehr Einfältiger seyn. Auch müste das mehr als ein Seculum, und noch biß dato gut, oder zum wenigsten unschädlich befundene Marggrafen-Pulver, den Kindern absonderlich schädlich seyn, weil es auch Schweiß treibet, und Schweiß-treibende Sachen, auch Mineralische Gold-Blätel dazu kommen, daß doch so viel tausend gute, und mehr Proben in Kindern schon gethan, und noch thut, als einseitige Experience nicht in 1000. Jahren erfahren könte, wenn einer auch so lange lebete. Wer auch alle Arcana insgemein vor gefährliche Sachen bey Kindern hält, und ausschreyet, der muß auch niemanden sein eigenes Arcanum und Specificum vor die Blattern, das bey manchen der Mercurius dulcis seyn mag, rühmen, und dem Patienten obtrudiren, will er anders sein Privat-Interesse nicht zu sehr ver-

verrathen. Weil auch die Natur in Alten und Jungen, viel Kranckheiten öffters durch Schweiß, als per Crisin laudabilem, von sich selbst ändert und endet, e. g. im Ausschlag des Leibes, Kehlen-Geschwulst, Rose, auch etlichen Fiebern, ꝛc. So wäre derjenige Medicus eher ein Feind, als Freund, und nichts weniger, als ein Diener der Natur zu heissen, der der Natur dienliche Ausgänge, ich meyne den Schweiß en general, in Kindern, wieder der Natur Lauff, und wieder befundene gute Experience so vieler tausend anderer Medicorum, gäntzlich verbieten wolte, denn, welcher den von der Natur erweckten guten Schweiß vor dienlich hält, und verbietet dennoch denen Kindern, ohne Ausnahme allen Schweiß, der ist wieder die Natur, und kan sich nicht rühmen, daß er der Natur zu Hülffe komme, deren gute Ausgänge der Medicus doch befördern soll und muß, besonders wenn die Natur zu schwach wäre, solche gute Crisin zu continuiren. Wer sich auch eine unnöthige Furcht ohne genugsame Beweisung einreden lassen, daß die Schweiß-Pulver in Adern und Nerven stocken bleiben, der wird durch die Experience und Vernunfft weit besser können überzeuget werden, daß die Schweiß-Pulver, nicht eben wie die Spirituosa, ins Geblüte, noch vielweniger in die Nerven, oder gar Gehirne kommen, daß sie in Adern, oder im Geschlechte der

Nerven Verstopffungen causiren solten, weil die Schweiß-Pulver noch wohl kein Medicus, so lange die Welt stehet, in solchen Adern stockende, (es müste denn ein gar besonderer Casus præternaturalis seyn,) vielweniger in Nerven, (die zu enge Tubulos haben, Pulver einzulassen) auch nicht im Gehirne eingesacket, aber wohl öffters bey denen, die zu viel grobe Pulver gebrauchet, wie eine Cruste zusammen gebacken im Magen, oder auch zuweilen bey Laxirung, durch den Leib gefunden haben wird. Denn die Eingänge in die Milch-Adern im Gekröß, lassen nur ihren Löchern conforme particlichen zu, und keine solche grobe Pulver, die Stockung in Gliedern causiren könten. Daß allersubtileste in manchen Pulvern, auch das Sal Volatile, oder andre Art von Saltzen, und der Schweffel, welche im Magen, aus den Pulvern, durch das in Kindern auch schon saure und gesaltzene Menstruum eliciret werden mögen, sind viel eher das, was ins Geblüte gehen, und da Schweiß causiren können, als das grobe Wesen in Pulvern. Wann dann dem also, so werden die vermeinten stockende Pulver nicht erst nöthig haben, durch die Adern wieder zurücke, sondern nur durch den Leib, mit andern groben Fæcibus, oder wie auch schon geschehen, durch Brechen fort zu gehen; daß aber verhärtete Drüßen zuweilen

len groben stockenden Chylum, im Gekröß beweisen, das kommet nicht daher, daß er so dicke dahin, sondern wohl gar dünne gekommen, aber von einem acido Succo in Glandulis sæpe residente, in Drüßen, erst so dicke mag coaguliret worden seyn, wie in Podagrâ nodosâ, in äuserſten Articulis, auch von der auffallenden Kälte, oder kühlenden Umschlägen, oder Pflastern, und dadurch verhinderten Transpiration, die Verhärtung geschehen mag. Wer wolte aus diesen allen noch wohl glauben, daß Mineralische und Schweißtreibende Artzneyen, auch alle Arcana, die meistens ex Mineralibus bestehen, den Kindern, als Gifft schädlich seyn solten? Ich glaube kaum einer, er müste dann von den vermeinten Præadamiten, eher als von unser aller Mutter, der Mineralischen Erde, herkommen, sonsten er nimmermehr sein selbst Feind seyn, und seine, auch aller Mineralien Mutter, die Erde, dafür ausgeben könte, daß sie nur schädliche und gifftige Medicin, vor die Kinder, in sich haben solte.

Alle diese, in diesem Capitel erzehlte gute Curen, müsse auch nun ein Mißgünstiges überzeugen, daß was mehrers in Artzneyen aus Gold, als in andern verborgen sey. Wofern nun iemand vom guten Effect, durch hören, sehen, und selbst erfahren, überzeuget, dennoch hartnäckicht bliebe, und sie nicht wenigstens in denen

Kranckheiten approbirte, dafür er weiter kein Mittel sonst weiß, von dem wäre es schade, daß er von einem Christen zum Christen gebohren worden wäre, weil er sein Privat-Interesse dem weit edleren Leben des Krancken vorziehet; Ich fürchte, daß demjenigen, der in Lebens-Gefahr nicht noch alle Extrema, und beste Medicin versuchet, noch sein Gewissen hier im Sterben, oder an jenem grossen Gerichts-Tage schwer werden möchte, das GOtt von mir, und meinen Feinden in Gnaden abwenden wolle.

Das VI. Capitel.

Wie diese Medicin præservative zu gebrauchen.

WJe die Gold-Tinctur, und meine andere Medicin, viel glückliche Curen verrichtet, also præserviret sie auch gleichfals den Leib vor Kranckheiten, wenn in eingewurtzelten schweren Kranckheiten, als Gicht, schwerer Noth, Contractur, Wassersucht, Hypochondrie, alten und sehr zehen Flüssen, altem Kopff-Weh, Stein-Schmertzen, Abortu, Zuneigung zum Schlag, ꝛc. alle 14. Tage oder 3. Wochen, zu 7. 9. oder 14. Tropffen Gold-Tinctur, oder ein Stärck-Pulver, und in andern geringern Kranckheiten alle Monathe, oder 6. Wochen, einmahl davon gebrauchet wird,

wird, darauf die meisten eine natürliche Wärme bald, oder die cachectische und scorbutische Subjecta, erst nach verbrauchtem Qvintlein, oder halben Loth der Tinctur, empfinden, weil in zu vielem Wuste die ersten Doses, gleichsam in denenselben ersticken. Wer nun solche natürliche Wärme darauf empfindet, der mag auch gewiß glauben, daß er ein verum Confortativum & Conservativum in Leib bekommen, welches Zeichen oben angeführter Saltztal sonst vom Lapide Philosophorum, oder seiner Medicinâ universali, als was gewisses anführet. Arnoldus de Villa Nova aber bekennet (x) gar frey, daß ein Aurum Potabile, wochentlich oder monathlich nur einmahl genommen, sey ein Conservativum Sanitatis & Prolongativum Vitæ, Thesaurus incomparabilis & pretiosissimus, quem habentibus dat Deus in suâ mente recondant, ne insipientibus patefiat. Wie nun eine rechte Gold-Tinctur sonst universaliter vor alle Kranckheiten, sie haben Nahmen wie sie wollen, von andern gerühmet wird, so zweiffele ich nicht, diese meine Gold-Tinctur und Stärck-Pulver werden auch ie länger ie mehr ein gutes Lob verdienen, wenn man solche nicht nur curative, sondern auch præservative, auf gedachte Art, oder auch 3. Tage nach einander, besonders um die Æqui-

(x) Libro de Vino.

noctia naturam nostram alterantia, oder in selbigen Monathen, da man sonst kranck zu seyn pfleget, allein brauchet, oder auch mit andern Artzneyen mischet, oder abwechselt, denn ich gebe selber auch noch dann und wann Galenische Medicamente, wenn mich aber diese stecken lassen, so ergreiffe ich stärckere und Mineralische Mittel. Ja ohne diese Tinctur und Stärck-Pulver præserviren sich auch viele vor vielerley Kranckheiten, mit einmahl in der Woche gebrauchter Polychrest-Essenz, früh zu 30. Tropffen, oder mit einmahl in der Woche, oder in 14. Tagen abends genommenem Stärck- Polychrest- oder Fieber-Pulver, bey Schlaffengehen, und danebenst einmahl oder 2. in einem Viertel Jahre gebrauchten 10. Balsamischen Pillen. Am besten præserviren sich diejenigen vor Zufällen, welche im Frühjahr, und wo noth, auch Herbst, in alten eingewurtzelten Kranckheiten, eine gantze, in geringern, eine halbe, im 9ten Einwurff vorgeschriebene Cur brauchen.

Sonst habe noch überhaupt von Stärck-Pulvern und Gold-Tinctur anmercken wollen, daß diese Pulver keinem Menschen, auch den schwächsten, Alten und Kindern, wenn diese auch aus Versehen ein gantzes gebrauchet, wie aus Versehen schon geschehen, nicht schaden, sondern sicher, und mit Nutzen, in allen Kranckheiten, allen Menschen ohne Unterscheid,

scheid, als ein sonst von andern gerühmtes Universale zu geben, welches von einer Medicin ohne Exception, niemand leicht wird rühmen können, doch werden auch nicht alle davon, absonderlich die über 60. Jahr seyn, iñer gesund, weil deren Natur-Kräffte im Abnehmen seyn, und nicht so leicht wie der Jüngern, restauriret werden: Genug wenn die Krancken im gefährlichsten Zustande noch auf viel Tage, sich auf diese Pulver und Gold-Tinctur öffters also erholen, daß sie ihre Seele und Haußwesen, auch die sonst sehr in hitzigen Fiebern verirret seyn, noch mit guter Vernunfft, berathen können. Am meisten bestehet dieses Pulvers Würckung in Stärckung der zu schwachen, und Beruhigung der zu unruhigen Lebens-Geister, bey Alten, Krancken, Kindern, auch bey schwächlichen und elenden Männern, und in allerley Schmertzen. Ein eintziges Pulver, hat schon manchen, der von andern Medicis verlassen gewesen, mit Verwunderung gerettet, in hitzigen und bösen Fiebern, Kopff- Rücken- Hüffen- und Bauch-Weh, Durchbruch, Hertz-Drücken, und allerley Schmertzen, daß aus Hamburg mir Medici, selbe in Pest, Göttliche Mittel, in Preussen unvergleichliche, im Brandenburgischen fast gar Universal, und in Wien, auch nunmehro in Prag, die Vornehmsten, die alleredelste und lobwürdigste Medicin, die Gold-

Tin-

Tinctur aber, die beste ietziger Zeit heissen, und auch so nebst den Pulvern, noch ferner im Effect, seint vielen Jahren, wie ich bey 8. Jahren und darüber, in Schlesien befinden. Gedult, Vernunfft und Zeit, mögen mit GOtt solche Pulver noch weiter, als ich mit eigenem Lob bekandt machen, daran mich deren guter Abgang so wenig, als der gute Effect, der darinnen eben von dem aufgeschlossenen und flüchtig gemachten Gold seyn muß, zweiffeln lässet. Dergleichen Gold schreibe ich auch billich zu, daß in einem Menschen, meine Medicin nicht immer einerley operire, sondern in eben dem Menschen, dem meine Pulver und Tinctur nebst Ruhe, sonst Schweiß treiben, ein andermahl Galle laxiren, und Urin treiben, nachdem sie was Böses gesammletes finden, im Geblüt durch Schweiß, in Lebens-Geistern durch Ruhe, in Gedärmen durch unempfindliches, und gar nichts abmattendes Laxiren, in Nieren durch mehrern Urin, zeitlich und consulto quasi zu verbessern, ehe sich aus dergleichen eine Kranckheit sammlen kan: Dannenhero auch bey gesunden Tagen, oder wenigstens um dieselbe Zeit, da man sonst flüßig, oder auf eine andere Art kranck ist, manchmahl ein Stärck-Pulver, abends oder früh, die Tinctur mit grossem Nutzen genommen werden kan. Was nun die Gold-Tinctur anlanget, so kan solche, in oder ausser

dem

dem Bette, früh, oder wo die Noth und Schmertzen zu groß, auch abends, oder zu Nacht, 1. auch bey Gefahr 2. biß 3. mahl, in 12. oder 24. Stunden, absonderlich wenn aufs erste Brauchen wenig, oder keine Aenderung erfolgte, in einem vollen Thée-Schälchē oder Wein-Glaß, (weil in vielem Vehiculo sich iede Artzney besser zertheilet, wie davon das aufs Brauchen getrunckene Thée besser zeugen, als der Neyd daraus mich von etwas giftigem in der Medicin überweisen kan,) oder in lauterer Suppe, oder gezuckertem Thée, (da die Tinctur ins leere Schälchen vorher zu treuffeln, daß kein Broden ins Glaß schlage, davon die Tinctur vertirbet, und das Thée etwas erkühlet darüber zu giessen, soll die beste Krafft mit dem Broden nicht verfliegen,) oder in einem der Kranckheit sonst dienendem Wasser, oder mit einem Syrup vermischt, am besten im Wein also genommen werden, daß man ins halbe Vehiculum die Tinctur treuffele, nachdem noch die andre Helffte vom Vehiculo nachgieße, damit sich alles besser mische. Wenn nun ein Schweiß, stärckerer Urin, leichtes Erbrechen, und mehrers Ausspeyen von herab treibenden Haupt-Flüssen erfolgte, so muß dieses alles mit Thée, und so sie mit Erleichterung lapirte, mit lauter Habergrütz-Suppe Trincken, oder mit Clystiren davon, oder auch mit 7. 9. oder 10. Pillen nach Gut-

befinden befördert, und auch noch bey anhaltender Gefahr, und wieder kommenden besorglichen Zufällen, oder in Critischen Tagen, so lange wiederholet werden, biß Zeichen der Besserung kommen, und es besser wird: Doch mit dem Unterscheide, daß der, so in hitzigen Fiebern, und andern Kranckheiten, die sich sonst geschwinde enden und ändern, fest darnieder lieget, nur 1. 2. oder 4. Doses brauchet, davon er noch vor den Critischen Tagen offt Crises, worüber sich Freund und Feind verwundern muß, oder Zeichen der Aenderung im Urin, und andern Ausgängen siehet, und in 2. oder 4. biß 7. Tagen glücklich geneset, daß wohl sonsten vor 3. oder 4. Wochen nicht geschiehet, und vom Golde kommen muß, dessen ein ieder aus den schwartzen Tropffen, und darinnen befindlichem Gold, gewisser ist, als von andern leichten Gold-Tincturen und süssen Essenzen. Wer aber langwierige Kranckheiten, als Gicht, Contractur, Wassersucht, Melancholie, Hypochondrie, Mutter-Plage, verstopfftes Geblüt, und dergleichen, klaget, der muß offt 2. 3. oder mehr Qvintlein Gold-Tinctur an sich wagen, und in 2. oder 4. Wochen wenigstens einmahl bey guten Tagen, bey Paroxysmis aber, und wenn die Kranckheit zunimmt, oder zu kommen pfleget, alle Wochen 1. auch 2. mahl zu 14. biß 17. Tropffen, auch mitten in der Angst brauchen, und wenn von

vielem

vielem Brauchen die Natur Ausgänge, durch Blase, Leib, oder andere Wege machet, und also in Operation, und starcke Bewegung kommet, ja gar offt in eine andere Art Kranckheit zum Besten des Krancken changiret, die bessern Zustand nach sich ziehet, durch dergleichen Motus alles Böse, wie bey Crisibus, von der Natur ausgetrieben, oder in Gang gebracht werden muß, so trincke man nur dabey Thée, und halte mit fernerem Brauchen, bey gar zu starcker Operation, so lange alsdenn inne, biß die Natur von sich selbst etwas nachlässet, darauff nach Gutbefinden, und wenn es noch nicht besser worden, dennoch die Tinctur zu continuiren, oder meine Pulver zu brauchen, von welchen allen ein mehrers im 9. Einwurff zu lesen. Und dergleichen zeitlichere gütige Natur-Triebe, und Reiffungen innerlicher und äusserlicher Geschwüre, machen mich und ieden Unpartheyischen glaubende, daß wahrhafftig im Gold, und folglich in meiner wahren Gold-Medicin dasjenige stecken müsse, was unsere Lebens-Geister stärcken, oder das Humidum radicale, aus einer uns von Adam her angebohrnen Analogie, oder Verwandnüß mit dem Gold verneuern, wo nicht vermehren könne, dergleichen Medicin sich ieder Medicus wünschet.

Bey mehr erfolgter Besserung aber ist auch weiter nichts zu brauchen,

sondern bey noch verspührter Kranckheit, oder noch zu viel steckenden Unreinigkeiten nur zu continuiren, oder mit andern Artzneyen, durch diese Wege der Natur Trieb zu befördern, durch welche sie angefangen sich zu reinigen, nemlich, durch den Leib mit Rhabarbará oder meinen Pillen und Clystiren; durch den Schweiß und Ausschlag mit meinen Pulvern und Polychrest-Essenz, oder andern Schweiß-treibenden Sachen; durch den Urin, mit viel Petersilie, Hanbutten, Jachandel-Beeren, und meiner Essenz; durch den Mund und Speichel mit Brechen, oder Cubeben kauen, oder Taback rauchen; damit nicht eine Medicin gar alleine gebraucht die Natur gewohne. Dannenhero gar wohl gethan seyn wird, bey leidlichem Zustand manchmahl lange die Tinctur auszusetzen, und eher was von andern Artzneyen zu nehmen, oder, wer dieser Tinctur durch öffteres Brauchen gewohnt, der mag bey entstehenden Kranckheiten auch etliche Tropffen mehr, als 14. oder 15. Tropffen, hingegen die sie zuerst brauchen, und nur nicht Lebens-Gefahr da ist, ungefehr 9. oder 12. Tropffen, absonderlich wo viel alte Flüsse und Unrath im Leibe und Geblüte stecken, nachdem aber 14. und mehr Tropffen nehmen. Ich habe bey dem allem öffters remarquiret, daß die Tinctur, oder auch die Stärck-Pulver das gefährlichste

lichste Symptoma zuerst angreiffen, und in solchem ihre Operation enden, und wenn sie weiter genommen werden, so operiren sie in andern Orten wo es nöthig, auch anders, daß also nicht von einer, sondern mehr Dosibus gewissere Hülffe zu hoffen. Denn das erste oder andere Brauchen machet sich vorhero öffters nur Lufft, damit sie nachdem ohne Alteration in andere Oerter kommen, und da operiren können. Deswegen derjenige, dem die erste oder andere Dosis nicht bald hilfft, diese Medicn nicht gleich verachten, sondern bey weiterer Continuation den offt lange nach geendigtem Brauchen erfolgten guten Effect erwarten soll, und erfolgte keiner, so brauche man andere Medicin, damit die Natur nicht einerley gewohne, indem andre Medicin meiner nicht contrair ist.

Endlich ist auch zu mercken, daß, wenn iemanden die Gold-Tinctur oder Pulver, nach dem Brauchen, irgendwo Schmertzen erweckte, der glaube gewiß, daß an dem Orte die Maucke und Ursache seiner Kranckheit auch stecke, indem sie da würcket, wo sie zu würcken und zu ändern was findet, uñ dieses vielleicht durch Beyhülffe, derer, von der vernünfftigen Seele dazu determinirten, und von dem unsern Cörpern analogischen und potabel gemachtem Gold gestärckten Lebens-Geister, welche die gevollmächtigten

Diener der Seelen seyn, und zu ihrer und des übrigen Leibes-Conservation, ich will sagen, zu ihrer selbst eigenen, oder der Natur Erhaltung das Beste thun: In den Gesunden aber findet die Tinctur und das Stärck-Pulver nichts zu verbessern, dahero sie auch derselben Operation nicht so, wie die Krancken empfinden, als daß sie darauff besser schlaffen, noch besser essen, und wo nicht den ersten, doch den andern Tag hurtiger in Gliedern werden. Ey! solte nun nicht aus dieser eintzigen Würckung diese Medicin allen rechtschaffenen Medicis lieb seyn, die offt lange curiren, und darüber disputiren, und wissen dennoch nicht, wo eigentlich die Ursach stecket, und was die Kranckheit sey, die auf das Brauchen bey meiner Medicin, gleich erkenntlicher wird: Denn mir ist schon öffters wiederfahren, daß wo ich dachte, daß Wasser im Leibe, oder Steine in schmertzhafften Nieren und Rücken steckten, da trieb meine Medicin in ersten Blähungen, oder in andern machte sie einen Scorbutischen Ausschlag im gantzen Rücken, mit völliger Erleichterung, und wieß mir, daß Winde und Scorbut, und nicht Wasser oder Steine Ursache gewesen. Auf solche Art halte ich es vor Christlicher, wenn Ratio einen Medicum fallirt, aus gebrauchter Medicin, als aus denen verstorbenen Krancken

cken erst klug werden, welches mir alle, die klug seyn approbiren müssen.

Ubrigens können auch sicher und mit Nutzen, andere zu ieder Kranckheit sich schickende, und absonderlich auf die von der Tinctur oder Pulver erweckten Ausgänge, eingerichtete Artzneyen, oder gute Hauß-Mittel, in und nach der Cur gegeben, oder mit dieser abgewechselt werden, denn das sey ferne, daß ich andere Artzneyen dabey verwerffen solte, sondern ich habe selbsten nach Gutbefinden andere offt auch verordnet. Doch ist auch gewiß, daß bey dem jenigen, welcher nur nach meiner Vorschrifft solche recht gebrauchet, und auch zu rechter Zeit solche continuiret, ich noch, GOtt sey Danck, viel glücklicher damit allein, als mit allen andern Artzneyen bißhero gewesen. Der aber vermeynet, 1. 2. oder 3. Doses Tinctur, solten ihm, von langwierigen Kranckheiten, bey dazu schlecht gehaltener Diæt abhelffen, der lasse mich und meine Medicin lieber zufrieden, indem auch das grosse Aurum Potabile Philosophorum, dergleichen meines nicht ist, zu 4. Wochen lang und darüber in Schwerer Noth, Gicht, Contractur &c. vom Paracelso hat müssen gegeben werden, wo es helffen sollen.

Was die Diæt anlanget, so ist zu meyden beym Gebrauch, Eßig, Käse, Debauchen, und

zu

zu vieles Sitzen, hingegen dienen Bewegungen, Thée, bald darauf oder nach einer Stunde, nach früh genommener Gold-Tinctur, iedoch nach Unterschied der Kranckheit, nach welcher auch die Diæt einzurichten, oder ein ander beliebiger, und zur Kranckheit sich schickender Tranck, nach gebrauchter Gold-Tinctur heiß nachzutrincken, und darauf 2. Stunden zu fasten, im Winter, und bey sehr üblen Wetter zu Hause sich die 2. Stunden, oder selbigen Morgen zu halten, und entweder auf und abzugehen, oder auch bey zu kranckem Leibe im Bette zu bleiben, und so sie Schweiß triebe, solchen ohne Zwang abzuwarten; Absonderlich können diejenigen, die die Tinctur zu erst brauchen, selbigen Morgen zu Hause bleiben, weil sie manchmahl unterschiedlich in denen operiret, die sie zuerst brauchen, die sie aber schon gewohnet, mögen nach dem Thée auch ausgehen und fahren. Ich habe vielen, absonderlich denen Scorbuticis, mit grossem Nutzen gerathen, daß sie vor dem Thée-Aufgiessen, das Wasser vorhero, mit einem Qvintlein oder mehr klein geschnittener Sassaparill, etwas kochen, genug rechtes oder Kräuter-Thée, biß 4. Schälchen und mehr nachtrincken, und dem Effect Zeit lassen sollen.

Das VII. Capitel.

Darinnen 35. Objectiones oder Einwendungen wiederleget werden.

JEtzo will ich noch mit wenigem, theils von Gelehrten, meistentheils von Mißgünstigen, mehr hinter- als vorwerts, gegen diese meine Medicin gemachte Einwendungen examiniren, und darauf zugleich kurtz antworten. Der

I.

Allgemeine Einwurff ist:

Es wäre dieses Aurum Potabile zu scharff, durchfresse die Adern, und schadete also mehr, als es nutzte:

Darauff zur Antwort dienet, daß seine Schärffe und besondere Volatilische Säure, von einem andern Zusatze, so kein Corrosivum noxium, sondern Medicinale, oder besser zu sagen, eine Materia acris, und etwas scharff ist, herrühret, dergleichen andere Medici, gar sicher und mit Nutzen, in Leib zu brauchen geben: Wenn nun so wenige Tropffen, dazu noch im genugsamen Vehiculo, so viel dessen in ein Wein-Glaß gehet, (wiewohl es auch in wenigerm genommen, noch nicht geschadet, allein ich heisse es lieber in vielem Vehiculo, gleichwie die süßen Stärck-Pulver

gar in einem Bierglaß Brunn-Wasser darum nehmen, nicht, weil ich diese Medicin vor corrosivisch halte, wie Schandflecker vermeinet, sondern, weil mit vielem Vehiculo, alle Medicin im Leibe sich besser ausbreiten und würcken könne, als in zu wenigem Vehiculo, damit sie sich unterwegens im Halß und und Schlunde nur verschmieret) und auf oben gedachte Weise, also wohl diluiret werden, so schaden solche so wenig, als das gemeine Saltz in Speisen, das alle Metalla angreifft, oder als ein Spiritus Salis dulcificatus, oder als der Vitriol im Sauerbrunnen, der gar am Eisen naget, auch als der Spiritus Salis Ammoniaci, der, ob er gleich Silber, oder vielmehr das darunter vermischte Kupffer angreifft, dennoch nebst dem Sauerbrunnen, grosse Curen im Leibe verrichtet, davon das bekandte Sal Volatile oleosum zeugen kan, welches viele gar zu einem Universale, auf ihre Verantwortung, machen wollen. Ja, wäre alles das, was scharff ist, und angreifft, so gar schädlich, davon doch das lebendige Fleisch anders, als die Metalla, oder Wollen-Zeug, ja gar nichts, wenn es genug diluiret worden, angegriffen wird, so hätte GOtt, der alles wohl gemacht, dem Menschen was verterbliches und schädliches anerschaffen, wenn er zu besserer Verdauung der Speise, zu dessen Weichkochung wir Saltz brauchen, im Magen des Menschen

ein

ein Menstruum acido-salinum, oder, einen fast alles angreiffenden Safft, verordnet, der in Statu naturali sauer, und von seinem Saltz so scharff ist, daß er Eisen angreifft, wie solches der sonst gar gesunde Pragische Messer-Fresser, dessen Menstruum von der eisernen Klinge viel verzehret hatte, und andere auch sonst gar gesunde Personen attestiren können, die zuweilen solches scharffe Wesen aus dem Magen wegbrechen, das Meßing und Eisen angreifft, ins Holtz sich einfrißt, die Zähne vor Schärffe gantz stumpff machet, das auch gar die schwartzen Strümpffe anders färbet, und manchmahl durchfrißt, wenn im Wegbrechen ohngefehr was darauff fällt, ja das der curieuse Swalve, (y) in Statu præternaturali, zuweilen so scharff, wie Scheide-Wasser im Magen gefunden, und dem allen ungeachtet, hat es doch im fleischichten Magen, ohne Schaden so lange können behalten werden, darzu des Magens und der Gedärme vierfächtige Dicke, und allezeit feuchte Haut, gar viel contribuiren, und schärfferes Wesen von ihm vertragen werden kan, als mancher nicht verstehet, oder gemeinet hätte. Uber das gehet auch verständiger Medicorum einhelliger Ausspruch dahinaus, daß, wie ein kleiner Fleck mit Wasser, ein grösserer aber mit scharffer Lauge rein wird, also eine eingewur-

(y) in Querelis & Opprobr. Ventriculi, p. 289.

gelte Kranckheit auch mit potentibus Remediis, oder starck anzugreiffen, und in gefährlichen Kranckheiten besser ein durchdringendes Mittel, als keines, oder zu schwaches sey, auch daß in hartnäckichen Morbis Chronicis, offt generose und angreiffende Mittel erfordert werden, soll anders der Patiente seinem capricieusen, und wie leyder itzo die Mode, andern Doctoribus contrairen, oder gar zu conformen Medico zu gefallen, nicht in die andere Welt gehen. Dergleichen Medicus sein angewohntes calumniari audacter zu sehr verräth, wenn er fast bey allen Besuchungen seiner Patienten, mit vielem Geplauder beweiset, es müste dieselbe Kranckheit ja nicht mit scharffer, oder etwan Chymischer und theurer Medicin angegriffen, (damit er nur andern contradicire) sondern mit ihr aufs gelindeste, mit Galenischen Mitteln verfahren, und fleißig Tag und Nacht darüber nachgesonnen, aber auch also zugleich versäumet, und der Krancke methodicè (das soll hier vorsichtig, ich meyne eher, versehen heissen) zu Grabe geschicket werden, damit stirbt er doch zum wenigsten secundum methodum, welches vielleicht noch nicht geschehen, wenn der geschwächten Natur mit penetranter Medicin (als Galenische nicht ist,) zu rechter Zeit wäre zu Hülffe gekommen worden, dafür ein Medicus, wie ein Theologus vor die auf seine Seele gebundenen Seelen,

alſo er, vor den ihm anvertrauten krancken Leib, als darüber geſetzter Haußhalter, dermaleinſt auch wird ſchwer reſpondiren müſſen.

Uber dieſes iſt auf dieſen Einwurff auch zu erweiſen, daß durch flüchtige und ſcharffe Artzneyen die Adern nicht durchfreſſen werden, welches der berühmte, und von allen Medicis approbirte D. Stiſſer, (z) alſo demonſtriret: Non minus abſurdè & citra experientiam illi judicare videntur, qui Spiritum, aut Sal Volatile, venas corporis noſtri corrodere, ægris perſvadent, & miror certè, cur non prius ventriculum, inteſtina, ipſasque arterias corrodant, antequam ad venas deveniant. Und bald darauff wieder: Stultitia eſt medicamini cuidam propter activitatem ſuam peſſimum effectum affingere velle, quod tamen ſangvini & reliquis corporis noſtri humoribus, ipſis quoque ſpiritibus maximè analogum cenſendum eſt. Das iſt ſo viel geſagt: Ein Narr ſucht einem Medicament wegen ſeiner Activität den allerſchlimmſten Effect anzuhefften, welches doch mit dem Geblüt, und übrigen Säfften des Leibes, ja auch gar mit den Lebens-Geiſtern, die gröſte Analogie, und Verwandniß hat. Dergleichen Analogie und Sympathie mit dem Menſchen in dem Golde, gleichwie im Macrocoſmo & Microcoſmo, zu finden, davon

(z) In Laboratorio Chymico.

das dritte Capitel weitläufftig gehandelt. Uber dieses hat auch das, was säurlich gesaltzen, wie diese Medicin ist, mit dem Menstruo Ventriculi à naturâ acido-salino eine grosse Analogie und Convenience: Ja ein Spiritus acidus volatilis, dergleichen in diesem Auro Potabili, und zwar sui generis zu finden, kommt einer Universal-Medicin näher, als Spiritus Alkalicus, wie solches, der bey der gelehrten Welt hochgeachte D. Jüncken, (a) mit folgenden Expressionibus bekräfftiget: „Alle Spi„ritus Minerales participiren vom Acido uni„versali, wer die centrale Säure weiß abzuson„dern, hat Spiritum acidum volatilem uni„versalem, und ie mehr ein Spiritus acidus vo„latilisiret wird, ie mehr kommt er dem Mo„tori und Directori universali gleich. Ist also ein Universal eher in Acido Minerali volatili, als im Alkali, nach vieler neuern Chymicorum hypothesi zu suchen, und die Acidität in Artzneyen, von wenig gescheuten Medicis auszusetzen. Ohne diese genugsame Uberweisung ist auch bekandt, daß offt ein so fester und zäher Schleim im Magen und Gedärmen stecket, darüber schwache Mittel aus Kräutern, ohne allen Effect, viele Jahre weggehen, bald im Leibe verzehret werden, und wenig Stunden wiederhalten, daß man solche täglich wiederhohlen, und also sein gantzes Leben

(a) in Notis super Notas Agricolæ in Poppium. p. 66.

Leben ein stetes Mediciniren seyn muß, soll die Kranckheit nicht immer sich wüttern. Hingegen durchdringende Mittel aus den schweren Metallen, greiffen den Schleim an, dringen wegen ihrer Schwere durch, und die darinnen fixer, als in porosis Vegetabilibus cito evanescentibus enthaltene Spiritus, welche vor aller Sachen Leben von vielen gehalten werden, resolviren mit den Saltzen solchen Schleim, und stärcken viel besser, geschwinder, und länger, als viele schwache Galenische Mittel, (b) daß der Welt-berühmte Doctor Matthiolus, (c) der doch ein Galenicus sonst ist, selbst schon gestanden: Es könten die Morbi Chronici, oder alte eingewurtzelte Kranckheiten, ohne Hülffe der Metallen kaum curiret werden, und anderswo: Daß keiner ein vollkommener Artzt seyn könne, welcher nicht in der Chymie erfahren ist. Und J. D. Thom: (d) beweiset mit mehrerm, daß alle Purgantia, auch so gar Balsamische und heylende Artzneyen, eine Corrosivische Eigenschafft an sich haben, dadurch sie das Unreine im Leibe vom Reinen absondern, und folglich also die Natur stärcken, schlüsset dannenhero (e) also:

Wem

(b) V. Agricolæ Notas in Poppium.
(c) in Epist. ad Andr. de Blawen.
(d) in Collectaneis Chymicis curiosis. p. 502.
(e) p. 504.

Wem dieser Beweiß nicht genug ist, (den er mit mehrerm anführet,) dem wünsche ich GOttes Gnade, und eine gesündere Vernunfft seinen Starr-Kopff zu erkennen.

Mein Menstruum aber, womit ich das Gold resolvire, und das doch die Eingeweide nichts angreifft, will ich dem erst offenbahren, wer mir den Donner-Strahl wird nach allen Umständen recht beschreiben können, der Eisen und Geld in Scheide und Schubsacke zerschmeltzet, und doch der Scheide und Schubsacke nichts schadet, da diese auch weicher als jene, und doch nichts versehret werden.

Wer siehet und verstehet nun nicht selbst aus diesem allen, daß die eingeredete Furcht, vor einem angreiffenden Mittel im Ausgange offt also zuschanden wird, daß derjenige, der sich überreden lassen, denn selbst nicht allzu weißlich, aber auch zu späte bekennen muß: Ich hätte es nicht vermeynet. O wohl dem also, dem GOtt die Gnade verliehen, alles selbsten vernünfftig zu beurtheilen! Derselbe wird alsdenn gar leichte schliessen können, wenn andere aus mißgünstigem Geist getrieben, diese Medicin (die ich fahren lassen will, wenn mir iemand eine bessere und süßere zeigen kan,) verachten, und mit Bescheinigungen verbieten werden, daß solches meistens wegen eigen periclitirendem Interesse geschiehet, indem mancher Kram von andern Artzneyen

neyen hierdurch zuschanden werden, und mir ein grosser profit vor vielen andern zuwachsen möchte. Solte aber deswegen dem Bono publico ein Privat-Nutzen vorgezogen, und der Krancke einer so nützlichen Medicin beraubet werden? Das sey ferne.

Wem aber dennoch dieses alles nicht genug seyn solte, seine, von dieser Artzney, wegen der Schärffe, præconcepte Opinion zu benehmen, der wird der Erfahrung endlich glauben, und tacitè gestehen müssen, daß er davon, wie der Blinde von der Farbe, bißhero judiciret, indem vornehme und geringe, diese Medicin, täglich zu 7. und 14. auch mehr Tage nach einander, ja das Jahr durch, alle 14. Tage oder Monathe, ein biß zwey und mehr mahl gebraucht, und grossen Nutzen in sonst unheilbaren Kranckheiten, als Gicht, Contractur, Scorbut, Ausschlag, Schwerer-Noth, ja gar in der Pest selber, und in Petechiis, auch Ungarischen Kranckheit empfunden haben. Wäre nun ein schädliches Corrosiv darinnen zu finden, so müste derselben Patienten, auch meiner selbsten längstens gar vergessen, oder jene wenigstens in einen schlimmern Zustand gesetzet worden seyn. Absonderlich müste ein Kammer-Mägdchen einer gewissen Dame, in der Fürstlichen Residentz-Stadt Oelß, wo nicht den Todt, doch Zufälle im Mund, Halß, und Magen, bekommen haben,

die aus Versehen, ihrer Frauen Aurum Potabile, vor ihre andere Tropffen ergriffen, und und wegen ihrer blassen Kranckheit und Kopff-Weh, 40. Tropffen davon, nur in einem Löffel Wasser zu Nacht, gebraucht, auch sonst nichts mehr nachgetruncken, darauff sie dieselbe Nacht ein Arbeiten in allen Adern, und nach 24. Stunden einen Durchfall mit Erleichterung empfunden, und nicht nöthig gehabt, das vermeynte Corrosivum mit andern Medicamentis zu dämpffen, sondern sie bekam vielmehr darauff bessere Farbe, ungeachtet vor 8. Jahren, da dieses geschehen, diese Tinctur noch schärffer, als itzo, war. Ja ein gutes halbes Qvintlein, das mehr als 40. Tropffen ist, hat im Wein bey der Tafel in vollgegessenen und vollgetrunckenen Magen genommen, nur mehr Hitze, als ordinair, einem Cavallier verursachet, und nichts geschadet, vielweniger ein Brechen oder Purgiren erwecket. Weil dieser Cavallier gesünder, als oben gedachtes Mägdchen gewesen, und damit nur andern ungläubigen Medicis beweisen wollen, daß auch die Tinctur zu viel gebrauchet, nicht schade, und also nicht corrosiviſch sey, darauff er doch gleich mit Thée trincken seine empfundene Hitze gedämpffet, die auch vom getrunckenen Wein zugleich seyn mochte. Daß aber was scharffes darzu komme, giebet der Geschmack; Doch weil auch selbst der

hoch-

hochberühmte Paracelsus, (f) nach seinem eigenen Bekäntniß, vielweniger sonst iemand, das Gold ohne Corrosiv in Tincturam bringen kan, so wird in meinem Auro Potabili, das gebrauchte Resolvens, oder Acris Materia, in so weniger Dosi nicht schädlich seyn können, weil es Medicinalisch, mit nichten aber ein Corrosivum noxium, oder cauteriale ist, indem es kein Hertz-Bedrängniß, wie alle Corrosiva noxia, auffs Brauchen verursachet, das sonst alle, die es brauchen, empfinden müsten. Auch müste diese Gold-Tinctur kein Corrosivisches Gifft im Menschen dämpffen, davon oben das Gegentheil, in Kranckheiten von empfangenem Gifft genugsam erhellet, sie könte auch unmöglich den Husten und Lungen-Sucht curiren, sie müste nothwendig das vorhin resolvirte Geblüt in hectischen Nacht-Schweißen, Blattern, und hitzigen Kranckheiten noch mehr resolviren, die Lebens-Geister in Schwachen noch mehr turbiren, als stärcken und corrigiren, und in so viel Jahren nimmermehr sich durch so viele stupende gute Effectus signalisiret, sondern eher die Menschen verterbet haben, nach des grossen D.

(f) in Lib. de Vitâ longâ, it. Fragm. ad Lib. de Grad. & Compositione. Fragm. 2. de Præparation. & Administratione Remediorum. Ubi quintam Essentiam Auri, citra corrosivum, inutilem esse asserit.

Wedelii Aussage, (g) da er also schreibet: Innerlich gebrauchte Corrosiva resolviren, und verterben gar das Geblüt, und turbiren die Lebens-Geister, daß daher der Mensch verterben muß. Welche scharffe Medicin aber dieses nicht thut, die ist auch nimmermehr corrosivisch zu heissen; Nun thut meine Tinctur dieses nicht; Ergo: So ists nicht wahr, daß sie corrosivisch sey. Wie werden nun die ausgestreuten Lügen davon, sie wäre zu corrosivisch, zu rechfertigen seyn? Denn eine Medicin muß der Effect weit mehr, als die elende Vernunfft approbiren. Secundiret nun die gute Erfahrung wie bißhero, meine Gold-Tinctur, und nunmehro auch die Stärck-Pulver, dazu ein gleich aufgeschlossenes Gold, wie zur Gold-Tinctur kommt, so lache aller dieser nichtigen Einwürffe, und jeder Gescheuter mit mir. Denn wenn ich gleich auch noch die Schärffe der Tinctur benehmen solte, wie es mir schon meistentheils angegangen, so wird der Neyd doch was anders auszusetzen trachten, und immer was daran zu tadeln, und mit höfflichen Calumnien durchzuziehen suchen. Gleichwie man mir schon vorrückt, es gebe kein Corrosivum Medicinale, sondern alle Corrosiva wären noxia: Allein ich sage ja auch kurtz vorher selber, daß mein Resolvens, besser Materia acris, als Corrosi-

(g) in Theoriâ Saporum Medicâ. Sect. VI. c. 1. §. 9.

rosivum zu nennen, denn ob es gleich auf Eisen oder Silber getreuffelt, solches schwartz machet, so muß es in die Metalla eine Grube fressen, wenn es corrosivisch ist, und das Metall kan nicht glatt, wie von meiner Tinctur bleiben. Das Vitriolum Martis, das Nitrum fixum, die Mixtura simplex, sind ja alle gute Artzneyen, ob sie schon so scharff seyn, daß sie alle Eisen und Silber angreiffen, u. schwartz machen, und dennoch geben das erste alle Medici im bekandten Pulvere absorbente Wedelii, das andere Viele in Dämpff-Pulvern und Magen-Elixir, das dritte und letzte in allen hitzigen Fiebern, die doch Corrosiva medicinalia heissen können. Wer nun selber das jenige giebet, was er in andern tadelt, der kehre vorhero vor seiner Thür, und informire sich besser, ehe er andere reformiret. Ist also mit desjenigen groben Unwissenheit Erbarmung zu haben, der meine Gold-Tinctur vor corrosivisch und schädlich ausschreyet, und verstehet selber noch nicht, was Corrosivum sey, und wie es andere gelehrte Männer, als er nicht ist, definiren. Und gesetzt auch, iedoch nimmermehr zugegeben, es käme zu meiner Medicin, Spiritus oder Oleum Vitrioli, so haben die Medici in Oesterreich ja selbsten den Spiritum Vitrioli in der letztern Pest mit besserm Effect, als andere Medicin gegeben, wie ihr Unterricht davon aus Wien, viel

Rühmens macht, und die Guttæ Rabels, welche D. Becher in der närrischen Weißheit beschreibet, und nichts anders, als Oleum Vitrioli, das über sein eigen Saltz destilliret worden, seyn, befinden noch viele Große, als eine edle und geheime Medicin, in hitzigen Gallen-Fiebern, Durchbrüchen, und andern Zufällen, auch in gefährlichen Blessuren, äusserlich in die Wunden mit dienlichen Wassern gesprützet. Schaden diese nun nicht, so wird meine Gold-Tinctur, die viel schwächer ist, noch weniger schaden oder angreiffen. Wer nun die Säure in meiner Gold-Tinctur als schädlich aussetzet, und doch den Spiritum Vitrioli, in Peste, und in der Mixturâ simplice, auch viele andere Acida selbst giebet, der verräth sich, wes Geistes Kind er ist, und weiß noch nicht einmahl, daß nimmermehr ein Alkalicus Spiritus, sondern ein Acidus Spiritus Mineralis volatilis, dem Spiritui Mundi Universali am nächsten kommet. Mir ist indessen bey allen unschuldigen Beschuldigungen genug, daß nebst andern erfahrnen Medicis, die Crone unserer Medicorum, Herr D. Lucas Schröck, Hochwürdigster Præses des Collegii Nat. Curios. den der Höchste zum Licht und Schrecken der gelehrten Welt, und ihrer Wiedersprecher, ie länger ie mehr fest setzen, und an Ihm überschwenglich wohl thun wolle, durch Brieffe mich gewarnet,

als

als ich sein Gutachten darüber anfänglich eingehohlet hatte, ich solte, bey so weniger Dosi, diese Schärffe nicht befürchten, weil seine Tinctura Corallorum cum Spiritu Mellis auch so scharff ist, und doch gut thut, und das Gold sich leicht præcipitiren möchte, wenn es edulcoriret würde. Bey welcher Gelegenheit er mich zugleich zu einem Mitglied der Welt-berühmten Societatis Leopoldino-Carolinæ invitiret, vor welche unvermuthete Ehre ich Hocherwehntem Herrn Præsidi dieses Büchlein, zu erst vor 6. Jahren zugeschrieben, und nachdem statt communicirten Observationen meine Gedancken, von dem so offt, hin und wieder recrudescirenden Contagio in vorigen Jahren, zu geneigter Censur übersendet habe, und wo GOtt Zeit und Gesundheit giebet, mit mehrern Observationen künfftig, wie itzo in diesem neu aufgelegten Büchlein, solche Ehre mainteniren will. Andere wenden noch über das ein, zum

II.

Ich habe dieses Aurum Potabile auch bekomen, allein es war so scharff, daß es Silber, und die verbundene Blase und Bindfaden angegriffen, machte die Zähne stumpff, und setzte sich an die Seite und Boden

Boden des Glases was Schwartzes, oder gar wie Gold, und muste mich brechen davon:

Darauff in Antwort dienet, daß mir es anfangs nicht immer gleich gerathen, indem offt wie ein Pfau-Schwantz von Farben an die Gläser sich was anleget, zuweilen auch, wiewohl selten, ohne dieses übergehet, daß daher sie auch einmal besser als das andere geräth, das erstere vom Anfang, war auch viel schärffer, als das itzige, und doch hat es grosse Curen gethan, und niemanden geschadet: Allein wie ich es itzo mache, ist es vom ersten gar sehr unterschieden, viel edulcorirter, und doch nur in gleicher Dosi und Würckung, mit dem ersten schärffern. Dessen ungeachtet aber, hat es gleichwohl noch eine Schärffe, weil ich, mit was Süßem allein, das fixe Gold unmöglich zu resolviren weiß. Man halte nur das Glaß immer aufrechts, so wird man auch kein Angreiffen der Blase, oder des Bindfadens mercken, und wenn es auch noch angriffe, so heisse ich ja keinen diese Tinctur ohne Vehiculo brauchen, sondern man soll genug vom Vehiculo darüber giessen, weñ es nun also vermischet, den Bindfaden nicht mehr angreiffet, so wird es noch vielweniger die feuchten Adern oder Gedärme angreiffen, noch die Zähne stumpff machen können, wie einige Übelgesinnte

sinnte viel Patienten bereden. Allein ein guter Ausgang hat schon vielen die Röthe ausgejaget, gleichwie auch meine Gold-Tinctur auf solche Art sich selbsten legitimiret hat, als ein desperater, und von andern Medicis vor incurabel gehaltener wasser-süchtiger Patiente, diese Tinctur noch in Extremis, von so gutem Effect empfunden, daß er wieder gesund worden, und seine Wege gehen, und gut essen mögen. Da nun dieser seine gewöhnliche Debauchen im Wein wieder machte, wurde er früh im Bett, nach einer starcken Wein-Debauche, vom Schlag gerühret gefunden, gleichwie man von andern nach Trunckenheit viel Exempel hat, daraus meiner Gold-Tinctur angedichtet werden wollen, ob hätte sie diesem Patienten den Magen und andere Eingeweyde angegriffen und durchfressen, daher der Todt erfolgen müssen. Allein in öffentlicher Camerâ Anatomicâ, konte vielen umstehenden Zuschauern nichts corrodirtes, oder durchfressenes, vielweniger ein vermeintes Loch im Magen, oder andern Eingeweyden gezeuget werden, so fleißig man gleich nachgesehen, obgleich damahls die Tinctur viel schärffer, als ietzo gewesen, sondern es befand sich, daß ein Schlagfluß die Ursach des Todes, nach vorher gegangener Wein-Debauche gewesen, dafür kein Mensch sicher ist, weil die Hand GOttes darunter verliret, daß man ihn auch

daher ein Rühren der Hand GOttes heist. Also wurde alle Furcht vor einem Corrosiv zu schanden, und meine Ehre und Meinung davon öffentlich wieder aller Intention gerettet. Uber das alles, greiffet auch der Spiritus Salis dulcis, die Tinctura Metallorum, die Tinctura Veneris Helvetii, Tinctura Solis cum Scoriis Antimonii, Fuliginis, Tartari acris, und andere, auch mercklich die Blase und Bindfaden, die Tinctura Aperitiva Mœbii, und fast alle Stahl-Tincturen, die Zähne wie stumpff an, und sind doch deswegen herrliche und dienliche Artzneyen. Es ist dannenhero keine nöthige Folge, daß das, was die trockene Blase angreiffet, eben auch das lebendige Fleisch angreiffen solle, man sprenge nur eine Blase mit wohl gesaltzener Suppe ein, so wird sie leichte davon durchfressen, und wir essen doch solche ohne Schaden täglich. Am gewissesten kan iemand werden, ob es ein so angreiffendes Corrosiv sey, der einen Tropffen auf seine Hand treuffelt, solchen eintrocknen, und 9. biß 12. Stunden unabgewaschen lässet, so wird er weder ein Brennen, noch einen schwartzen oder rothen Fleck, sondern einen gelblichen bekommen, der einen Gold-Saffran beweiset, und den andern Tag wieder vergehet, so nicht geschehe, wenn die Haut corrodiret wäre; sondern die Haut müste vom Corrosiv schwartz, und mit Schmertzen getödtet werden,

den, wie man im Fontanell setzen empfindet. Greifft es nun die trockene und auch zarte Haut nicht an, wie die Corrosiva thun, vielweniger wird es die innerliche feuchte dicke Haut im Magen, wenns dazu genug diluiret worden, angreiffen. Der auch so gar die Schärffe hier befürchtet, der dürffte nur 30. oder mehr Tropffen, unter ein halb Seidel Spanischen Wein, wie der Antonius sein Aurum Potabile mischen, und in drey Morgen solches austrincken, vor iedem Brauchen aber, wenn sich am Boden etwas setzen möchte, den Wein wohl auffschütteln, so würde er die Schärffe gar nicht mercken, vielweniger daß die Zähne davon stumpff werden solten. Von welcher Schärffe auch ein mehrers im ersten Einwurffe gedacht worden, da ieder, welchem diese Medicin wegen der unschädlichen Schärffe odieux gemacht werden solte, genugsame Satisfaction finden wird. Was das Brechen darauff anbelanget, so machet das letzt verfertigte fast gar kein Brechen mehr, auch bey denen nicht, die sich doch sonst alle Morgen gewöhnlich brechen, sondern bey etlichen, nur zuweilen, Ubligkeit, wer aber auch mehr, als einmahl sich breche, der trincke nur viel Thée darbey, so wird es gleich anders, wiewohl ich noch in niemanden zu vieles Brechen verspühret, sondern vielmehr befunden, daß, so bald sich etliche darauff gebrochen, sie

gleich Erleuchterung ihrer Zufälle empfunden, ohne daß sie abgemattet worden wären, sondern sie sind vielmehr stärcker darauff worden, dahero nach Beschaffenheit des Zustandes, schon vielen mit Nutzen gerathen, bey der Ubligkeit die Finger, oder eine in Oehl getunckte Feder, noch dazu in Halß zu stecken. Es præcipitiret sich auch itzo nicht mehr so viel an das Glaß, wie zu erst, nur daß man sich hüte, daß nicht im Austreuffeln, die Wärme von der Suppe oder Thée ins Glaß schlage, davon es Schaden leiden kan, sondern am besten ist, die Medicin ins leere Schälchen zu treuffeln, und lieber zu vieles als zu weniges Vehiculum vom Wein oder Wasser, oder erkühltem Thée darüber zu giessen, so mischet sich alles besser. Wann sich aber auch schon in langer Zeit, was gar weniges an dem Boden des Glases setzte, so habe das Gläßlein kurtz vordem Austreuffeln wohl aufgeschüttelt, und so gut in seiner Würckung befunden, als wie es noch in der Tinctur steckte, denn was sich in Vehiculis, im Eintreuffeln præcipitiret, das ists auch, was sich in langer Zeit am Boden zuweilen allmählig setzet, daher es mit jenem auch gleichen Effect haben, und eben noch nütze seyn muß, wiewohl auch unaufgeschüttelt, die Tinctur gleichen Effect machet, und das itzige, sich nicht, wie das vorhergehende, im Gläßlein so sehr mehr præcipitiret, wenn es

nur

nur in Acht genommen, und fest verbunden, und aufrechts ausser der Sonnen gehalten wird. Bey dem sich auch an das Glaß was schwartzes, oder wie güldisch, in langer Zeit ansetzen solte, der darff nur nach aus gebrauchten Tropffen Spiritum Salis Ammoniaci Volatilem, oder Spiritum Vini Rectif. darein vollgiessen, so bekommt er eine schöne rothe Tinctur, und das Glaß wird rein, welche Tinctur ich in Febribus intermittentibus und andern Kranckheiten, sehr gut befinde, also, daß diese den dafür gegebenen Preiß offt allein wiedergeben kan, und klar beweiset, daß in diesem Processs das Gold auf eine sonderbare Art müsse aufgeschlossen seyn, weil es sich in gedachtem Spiritu so leicht und bald solviret, daß mir ein anderer wohl bleiben lassen muß, so leichte des Goldes Schweffel in dergleichen Spiritum zu bringen. Die gifftiger als meine Medicin seyn, bereden meine Patienten zum

III.

Die saltzige, bey Gold-Medicin zurücke gebliebene Schärffe, wäre so viel als Gifft.

Allein auch diese Furcht ist unnöthig, welche diesen Einwurff von Hertzen thun, mit deren Unwissenheit ist billich Erbarmung zu haben, weil sie nicht verstehen, was sie tadeln.

Bleiben auch ja Spiculæ Salinæ in Gold-Artzneyen, wie beym Auro Fulminante, stecken, davon es auch desto gewisser laxiret, so werden sie also, wie der Degen in der Scheide, im Golde eingewickelt und versteckt, die schwer wieder abzusondern, und so sie auch sich separirten, mein! was solte kaum ein halb Gran solcher Salien, wohl vor Schaden und Corrosiven im fleischichten Magen machen, wenn es so wohl vom Vehiculo, als dem Menstruo Ventriculi dazu noch diluiret worden? Daß ich auch dieses nicht allein, sondern eben mit mir, gelehrte große Männer statuiren, kan ieder in schon gedachtem unvergleichlichen D. Barchusen (h) lesen, und von andern Autoribus wird diese Furcht vor ein Phantasma Cogitationis gehalten, quia vis Arcani solaris omne venenum superat, & omne Realgar moritur in Elixirio Auri, ist so viel von Alten gesaget: Eine geheime kräfftige Artzney aus Gold, ist wieder alles Gifft, und iedes Gifft, wird getödtet in der Gold-Tinctur. Was solte nun wohl denen grossen Regenten und Herren in der Welt lieber seyn, als eine dergleichen Medicin aus Gold, immer im Vorrath haben, um das offt empfangene Gifft, bald damit zu tödten, oder aus-

(h) in Pyrosophiâ. L. 3. Sect. I. c. 2. p. 133. Caspar Cramerus, in Colleg. Chymic. Diss. 5. c. 1. §. 9. Theophrastus Paracelsus, de Vitâ longâ & Elixirio Auri, L. 3. c. 3.

auszutreiben, oder auch alle Monath sich wenigstens 1. mahl oder 2. damit zu præserviren, weil das unverweßliche Gold im Leibe nicht so, wie andere Medicin bald verdauet wird, daß ich von einem grossen Potentaten in der Welt weiß, der ein gutes Pulver von iemanden bekommen, das aus vielen Umständen ex primâ Materiâ Auri præpariret zu seyn scheinet, davon ein Hund nur einmahl zur Probe bekommen. In 4. Wochen nach diesem Brauchen, wurde diesem, und auch einem andern Hunde, einem so viel wie dem andern von einem starcken Gifft gegeben, das auch beyde aufgefressen, davon derjenige Hund, der keine Gold-Medicin 4. Wochen vorher bekommen hatte, bald verreckte, der andere aber wurde über 4. Wochen eingesperret, um zu sehen, ob er auch würde am Leben bleiben, so aber ist er gesund wie vorhero blieben, daß man ihn wieder ins freye lauffen lassen, in welchem noch von unverweßlichem Gold-Schweffel, was gestecket haben muß, das das Gifft getödtet oder ausgetrieben. Ja dieses Pulver ist auch schon von Menschen, die Gifft empfangen zu haben, ohne Ursach befürchtet, mit gewünschtem Effect gebrauchet worden. Wäre nun ein dergleichen Mittel nicht viel 1000. andern billich vorzuziehen? Aus welchem Grunde der Dähnen König, Frothon, die Speisen mit gestossenem Golde sich bestreuet, um sich vor

den

den gifftigen Nachstellungen sicher zu machen, wie Thom. Bartholinus (i) solches anführet. Einige Fürchtlinge machen sich unnöthige Sorgen zum

IV.

Es greiffe diese Medicin die Natur an, und sey gar zu activ.

Dafür ich GOtt dancke, daß ich eine solche habe, die mehr die Kranckheit, als die Natur angreifft, das iede Artzney thun muß, soll sie anders von dem, was die Natur belästiget, den Leib befreyen, dergleichen Hippocrates auch schon statuiret hat, indem er ab impetum faciente, was mit Gewalt angreifft, die Hülffe erwartet, und was ist wohl in der allein von der Natur erweckten Crisi, anders zu sehen, als daß sie grosse Motus in dem Leibe, zu der Zeit darum verursachet, damit sie dadurch vor sich selbst die Kranckheit, oder Materiam peccantem überwinden, und austreiben könne, sonst bleibet der Leib mit dem, was ihm schadet, obruiret, und crepiret, wenn die Natur nicht zu einer Crisi, oder Aenderung vor sich selbst, oder von Artzneyen angegriffen und gereiniget wird. Auf solche Art würden alle Purgantia, Vomitiva, Schweiß und Urin treibende Sachen, Salivantia, &c. und alle Medicin, die die Natur auch starck angreifft und forciret, anders, als sie zu selbiger Zeit pfleget

zu

(i) Med. Danor. p. 511.

zu thun, angreiffende und schädliche Mittel seyn, die wenig Kluge mit etlichen Neulingen itzo vor Mord-Mittel ausschreyen, aber von der Experience bald refutiret werden. Greifet nicht der Wein auch die Natur an, wenn er zu grosse Hitze und Zittern im Menschen erwecket, wer wolte ihm aber deswegen in genere, und modice zu brauchen verbieten? Eine gute Experience, und die bey der Cur gebrauchte Vorsicht und Diæt, auch Thée aufs Brauchen getruncken, benehmen allen desfalls gemachten Scrupel. Wer aber dennoch hartnäckicht hierbey verharren, und nur einfältige solches bereden, und dannenhero vom Brauchen abwendig machen wolte, der sage mir, wie er sonst das, was ihm ungefehr am Wege verhinderlich ist, weg bekomme, muß er es dann nicht angreiffen, und wegschaffen, wo es ihn nicht ferner hindern soll; Ey! so must du Klügling ja auch dasjenige im Leibe angreiffen, was Kranckheiten verursachet, oder du giebest nur dem Ubel einen Mantel auf eine Weile um, und curirest nur palliativè, daß sich denn das Ubel darunter vermehret, und mit desto gröfferm Schaden und Gefahr des Krancken, in kurtzem wieder ausbricht, du must auch keinen Schweiß, Urin, Leib- und andere Auswürffe des Leibes treiben, denn wenn du dergleichen giebest, so greifest du ja die Natur, das ist, die Fibras in

Schweiß-Löchern, in Urin-Gängen, und Gedärmen an, und irritiret sie durch Medicin, daß sie sich stärcker als sonst zusammen ziehen, und besser heraus pressen und drücken können, was wiedriges darinnen stecket. Wenn du nun selbst also die Natur angreiffst, warum tadelst du denn solches in anderer Medicin? Vielleicht weil sie besser als deine würcket? Wer nun seine ihm von GOtt verliehene Vernunfft, hierüber zu Rathe ziehet, der wird diesen Einwurff, so wenig von diesem edlen Medicament gelten lassen, so wenig die Ration gegen die Experience in der Medicin zu achten ist, denn die Natur ist in Kranckheiten verterbet, und belästiget mit vielem wiedrigen Wesen, wirst du nun solche unangegriffen lassen, und immer nur mit schwachen Mitteln mehr ihr zusehen, als helffen, und also den Krancken versäumen, so wirst du auch die Kranckheit nichts angreiffen, und so möchtest du aus nachfolgender zu späten Erfahrung erst deinen Fehler erkennen, welchen alsdenn schon die Erde bedecket. O Erbarmungswürdige Vernunfft, die dergleichen nichtigen Einstreuungen noch Gehöre geben kan! Der gute Effect muß ja der beste Zeuge von einer Medicin seyn, und den laß ich seit 8. Jahren, in meiner Sache selbsten reden, und dancke meinem GOtt, daß ich mit reinem und frohem Hertzen, allen Neyd-Hammeln Trotz biethen

kan,

kan, daß sie mir beweisen sollen, daß meine Medicin mehr tödte, oder durch Angreiffen verterbe, als sie Hülffe schaffe. Wo sie sich aber selbsten zum Exempel anführen, so glaube gar gerne, daß ihr unvergnügtes Hertze mehr der Neyd, als meine Medicin angreifft, wo nicht gar frist, und ihr Marck in Beinen verzehret, wenn sie sehen, daß meine Medicin, die sie dachten unterzudrücken, ietzo durch GOttes Seegen, desto mehr empor kommet, und daß dasjenige darinnen stecken muß, was sie suchen, aber nicht finden können, noch verstehen. Wer aber darum meine Gold-Tinctur vor schädlich halten will, weil sie zu activ und stärcker als andere Medicin operirte, derselbe mag mit dem gelehrten D. Stisser es ausmachen, wenn er ein schlechtes Prædicat von ihm bekommt, wie im ersten Einwurff angeführet habe. Wer auch diesem allen ungeachtet dennoch die Gold-Tinctur fürchtet, der kan vom Stärck-Pulver, absonderlich vom concentrirten, fast gleiche Hülffe in allerley Kranckheiten haben, das nicht so gar activ ist, und angreifft, sondern auch den Allerschwächsten, und auch erst neugebohrnen Kindern sicher, und auch in grosser Dosi, ohne Sorgen kan gegeben werden, von welchem auch nunmehro die Feinde, als von allezeit gutem Effect überzeuget, nichts anders, als gut sprechen können, und es selbst recommandiren,

diren, weil sich Patienten, die solche einmahl mit gutem Effect gebraucht, dieselben auch nicht wehren lassen, wozu ich kein ander Menstruum zu desselben Goldes Auffschliessung, als das, was zur Gold-Tinctur brauche; So wenig nun das vermeynte Menstruum Corrosivum in den Pulvern schädlich ist, so wenig muß es auch in der Tinctur schaden, nur daß der zugesetzte Volatilische Spiritus, in der Tinctur mehr Motus, folglich mehr Wärme, und also auch mehr Empfindlichkeit machet, aber doch auch zugleich die zu übermäßige Hitze, durch das ihm vom Gold communicirte æquale Temperament temperiret, oder die unruhigen Lebens-Geister durch seinen Sulphur Anodynum sopiret, und besänfftiget. Die aus eben diesem Grunde befürchten zum

V.

Es möchte durch solche Motus im Leibe, das Geblüte und die Humores zu sehr echoviret, und zu Austretungen veranlasset werden,

Die überlegen nur bey sich selbst, was Hippocrates davon nachdrücklich schreibet: Omnem motum ad morbum & mortem efficienter fieri ab impetum faciente, adeoque eundem esse, uti morborum effectorem, ita etiam eorundem medicatorem, das ist: Alle Bewegungen und Motus zur Kranckheit und

zum

zum Tode, kommen her von etwas, das mit Gewalt oder Force solchen anfänget, und wie dasselbe sey der Verursacher der Kranckheit, also sey es auch derselbigen Heilung, und bedencken, daß die Crises auch Motus Naturæ seyn, und doch zugleich das jenige, durch was endlich die gefährlichste und schwerste Kranckheit superiret werden muß, dahero oben allegirter Saltztal es vor ein signum certum hält, daß iemand vom Lapide Philosophorum gebraucht, wenn er natürliche Wärme, und also nothwendige Motus im Leibe, aufs Brauchen bekommt. Weil nun hier die Lebens-Geister von dem Gold darzu gestärcket werden, so kan die Natur eher, als wenn sie allein alles thun soll, überwinden, wie solches der erfolgte gute Effect in gefährlichsten hitzigsten Fiebern beweiset. Ich selbst kan auch contestiren, daß mir noch niemand unter die Augen gesagt, oder geklaget hat, es hätte ihm mein Aurum Potabile schädliche Blut-Ergiessungen, oder schädliche Purgationes erwecket, sondern solche vielmehr, nach vorher genugsamen Fortgang alles Bösen, gewiß beruhiget, und Gesundheit, wenn schon nicht den ersten, iedoch die folgenden Tage oder Wochen, nach sich gezogen. Wie viele wolten nicht gerne dergleichen Motus bey Sterbenden in Schlagflüssen, oder Ohnmächtigen zuwege bringen, wenn sie ein Mittel darzu wüsten,

weil im Motu wohl das Leben bestehet. Daß aber auch schon in Agone constituirte, von Gold-Medicin noch gerettet worden, dergleichen Exempel sind von vielen Autoribus durch die gantze Welt, auch schon von meinem Auro Potabili, im Römischen Reich, Böhmen, Pohlen, Oesterreich, Sachsen, Brandenburgischen, und Schlesien, besonders in Wien, Prag, Pohlnisch-Lissa, Poßen, Hamburg, Franckfurth an der Oder, Breßlau, Schweidnitz, und andern Städten, zur Gnüge bekandt, davon aber zuvor Motus im Leibe entstehen müssen, ehe eine gefährliche Kranckheit superiret wird, weil die zu schwachen Actiones naturales wieder zu redintegriren, und den Einfluß der Lebens-Geister in die schier erstorbene Glieder zu bringen, eine penetrante Medicin erfodern, die wie ein Feuer und Blitz durchdringet. Gleichwie das Carls-Bad, und andere Bäder, die man trinckt, auch erstlich die Kranckheit ziemlich aufrühren, und im Anfang kräncker machen, als man ist, allein nachdem auch desto gewissere Hülffe geben. Und gesetzt auch, es empfände iemand so grosse Operationes oder Motus im Leibe, welches bey denen geschiehet, wo Geschwüre, Mercurius, und andere solche Unreinigkeiten, stecken, daß er sich etwas schlimmers befürchtete, der darff nur etliche Tage aussetzen, und Achtung geben, wo die Natur mit dem rege gemachten

Ubel

Ubel hinaus will, oder blutete ihm etwan öffters die Nase, und er empfindet zu starcken Pulsum, und grosses Schlagen in Adern, mit Schwindel, Hertzklopffen &c. so lasse er Ader, brauche etliche Abend eines von Stärck- oder Fieber-Pulvern, und setze so lange die Tinctur aus, biß sich die Motus in etwas beruhiget, oder befördere noch vielmehr, nur mit halber Dosi, des zu viel steckenden böses Fortgang, trincke fleißig rechtes oder Kräuter-Thée, oder einen sonst dienlichen Tranck, oder auch lautere Habergrütz-Suppe. Ich meyne nun hierdurch genug das unschädliche Angreiffen, und die Activität meiner Medicin, allen Verständigen expliciret zu haben. Die

VI.

Einwendung ist:

Es muß wohl Mercurius bey der Tinctur und den Stärck-Pulvern seyn, weil beyde so geschwinde den Leib durchgehen und operiren.

Ob ich gleich nicht einer von denjenigen bin, die leichtsinnig schweren, und denselben sehen möchte, der mich einmahl über was falsch schweren gehöret; so kan ich doch itzo zu Rettung meiner Ehre, uud zu Austilgung aller falschen Erdichtung gegen mich, und meine Medicin, meinen Patienten,

ten, nicht nur meinen ehrlichen Nahmen und Vermögen verpfänden, und auf mein gutes Gewissen versichern, sondern mit Paulo aus der heiligen Schrifft, auch gar bey der Seelen schweren, daß weder zur Gold-Tinctur, noch denen Stärck-Pulvern, ja zu allen meinen in diesem Tractätlein gedachten sechßerley Artzneyen, kein Mercurius genommen, noch zu deren Præparation gebrauchet wird. Wer diesem nun nicht glauben will, der lasse es bleiben: Genug daß ich vor iedem Richter, dieses, wo noth, eydlich bekräfftigen kan. Gesetzt aber auch, iedoch nimmer zuzugeben, ich nehme Mercurium dazu, so ist ja solcher sehr leichte daraus, wie aus allen Mercurialischen Artzneyen, wieder zu bringen, und von iedem Lehrjungen in der Chymie leichte zu reduciren. Daß ich mich wundere, wenn diejenigen, so vor Chymici gehalten seyn wollen, solches mit andern nur so hersagen, und mich nicht aus dem Chymischen Examine überweisen, da sie nur die Pulver, mit Weinstein-Saltz und Eisenpfeile im Wasser, in der Retorte, im Sande übertreiben dürfften, so gehet der Mercurius aus allen Sachen, daraus er genommen, leicht über; Jedoch weil alle erschaffene Sachen ex Sale, Sulphure, & Mercurio, nach aller Physicorum Meynung bestehen, so können fast alle Sachen von verständigen Chymicis dazu wohl wieder reduciret werden: Obgleich

der

der Mercurius dabey meistens nur als ein Sal Volatile erscheinet. Allein in meiner Arbeit müste alsdenn mehr Mercurius, als aus andern dergleichen Sachen heraus kommen, und zwar so viel wahrer Mercurius mehr, als dessen darzu gekommen wäre. Wiewohl diese 3. Principia aus andern Sachen heraus zu bringen, weit schwerere Arbeit erfordert, als aus einer Tinctur, oder Pulver, den zu seiner Præparation genommenen Mercurium wieder zu vivificiren, und zu reduciren. Was die meiste Furcht vor meiner Medicin wegen des Mercurii erwecket, ist, weil auf die gebrauchte Gold-Tinctur in etlichen Personen ein stärcker Ausspeyen, wie eine Salivation erfolget ist, welches, Wasser auf meiner Gegner Mühle gewesen; Allein da in keinem einzigen dergleichen Effect schon über 8. Jahre nicht gespüret habe, als, welche wegen Galanterien, von äuserlich oder innerlich gebrauchtem Mercurio vorhero saliviret, und vom Mercurio was im Leibe behalten haben, so jaget das Volatilische wohl præparirte Gold, gleich einem Feuer und Blitz den Mercurium in seinem Winckel auf, bringet ihn in Motum, und, zum Besten des Krancken, aus dem Leibe glücklich heraus, da denn nicht die Medicin, sondern der gesteckte und rege gewordene Mercurius, solches thut, und zwar alles mit Beybehaltung der Kräffte, und ohne Entzün-

dung des Halses, oder Geschwulst des Zahnfleisches, weil des Goldes fixer Schweffel, den Mercurium, daß er nicht exorbitiren kan, bindet, dabey Holtz-Tranck, oder nur Sassaparillæ-Thée, früh und vor ordinair, fleißig trincken, wenn Symptomata noch da wären, diese Medicin etliche Tage währender Salivation noch, biß es besser worden, in der Stube continuiren, wie ordinair, doch was gesundes nur früh essen, und zum Beschluß ohne Mercurio laxiren lasse. Vor welchen herrlichen Effect mir viele gedancket, weil manche den Mercurium dadurch leicht loß worden, welchen viele, öffters unwissend, von Medicis oder Feld-Scherern, äusserlich oder innerlich bekommen, der sich so fest im Leibe offt setzet, daß ihn nichts als eine Gold-Medicin heraus bringen kan, weil der Mercurius zu nichts lieber in der Welt, als zum Gold sich gesellet, und das Gold, gleich dem Mercurio, den gantzen Leib durchfähret, solchen auffsuchet, und durch seinen fixen Schweffel figiret, oder bindet. Die meine Medicin, wie das Opium, gerne schwartz machen wollen, sagen zum

VII.

Weil meine Medicin Schlaff machet, so muß wohl Opium dabey seyn.

Gleich als wenn Opium allein Schlaff machet,

chet, das was neues wäre zu statuiren. Wie in dem bekandten Minerali, dem Vitriolo ein besser Anodynum, als im Opio zu finden, also ist auch der Metallen gereinigter Schweffel, besonders des Goldes, Anodynisch oder Schlaff machend, wie alle Lehrjungen in der Chymie wissen. Das Opium ist in einer Tinctur und Pulvern, leicht, wegen seines Geruchs, zu demonstriren, wenn man beyde in ein warmes Vehiculum thut, da der crude Geruch des Opii, wie in einem weißen Pulver, als mein Starck-Pulver ist, das Opium, wenn auch ein Gran nur wäre darunter kommen, mit seiner Farbe und Geruch sich gleich verrathen muß. Auch macht der Schlaff vom Opio, die meisten eher matter als stärcker, und darff gar nicht in Schlag-Flüssen und Schlaff-Sucht gegeben werden, hingegen der Schlaff auf meine Medicin, macht alle stärcker, und dienet auch in Schlag-Flüssen und Schlaff-Sucht. So lange mir keiner das Opium in der Tinctur und Stärck-Pulver beweiset, so lange bleibe ich bey Ehren, jener aber davon: Ich gebe, seint dem ich diese bessere Medicin habe, offt zu gantzen Jahren und länger, nichts vom Opio, zum innerlichen Gebrauch, nicht daß ich eben das Opium gar verachten wolte, welches seinen Usum auch hat, und behält, allein weil die gescheutesten Medici, das Opium in den Händen eines Un-

erfahrnen, wie den Degen in der Hand eines Furiosi, gefährlich halten, so enthalte mich lieber der gefährlichen Mittel, wenn ich sichere haben kan, weil Unerfahrne, in Abwesenheit des Medici, leicht damit was versehen können.

Die mein Menstruum gern wissen möchten, wenden ein, zum

VIII.

Ja man weiß nicht, wie, und aus was, die Tinctur præpariret wird, und ob nicht das Menstruum was schädliches sey, dahero andere furchtsam seyn, dergleichen fremde Medicin zu geben.

Darauff zur Antwort dient, daß mich und andere nichts obligiret, Arcana eher als beym Ende, oder nach dem Todt, in verlassenen Schrifften zu entdecken, meinen vier Söhnen, soll dieses als ihr Erb-Guth schon beygeleget werden und bleiben. Übrigens repondire mit meinem Haab und Guth, und wenn dieses nicht genug, mit meinem ehrlichen Nahmen, daß mein Menstruum, womit ich das Gold in der Tinctur, und im Pulver aufschliesse, nichts gifftiges sey, sondern es kommet was besonders darzu, das nicht ein Corrosivum noxium & cauteriale, sondern præ-

para-

paratum medicinale, licet acre, & acidum sui generis, und gar gut, und unschädlich, auch innerlich zu brauchen ist, welches primo intuitu, einer vor unmöglich, wie ich zuerst, halten würde, wenn ich es ihm zeigen solte, dem ich dazu noch seine von etlichen daran ausgesetzte, von andern aber auch unschädlich befundene Schärffe zu benehmen, weiter bemühet bin, und auch schon gethan, daß es vielleicht noch wird möglich seyn können, dieses Aurum Potabile mit der Zeit noch edulcorirter, wie es itzo schon gegen das vorige ist, und doch eben in der Dosi, und von den Kräfften zu liefern. Solte sich aber alsdenn die Medicin nicht mehr so kräfftig erweisen, so will ich auch die Schärffe gar nicht darinnen attendiren, weil im ersten Einwurff der dißfals gemachte Scrupel benommen worden. Wenn nun andere frembde Medicin aus Holland, Franckreich, Italien, ja gar aus Indien, ohne Furcht angenommen, und auch gebrauchet wird, ob man gleich nicht bald ihre Præparation weiß, so verstehe ich nicht, daß man eines Lands-Mannes so lange experimentirte Medicin nicht annehmen, sondern solche noch wohl gar, ohne Zweiffel aus Neid und befürchtendem Abbruch, wiederrathen wolle; Welchem allgemeinem Ubel die Zeit, durch mehrere und gute Proben von sich selbst, iedoch noch besser durch Verordnun-

gen mächtiger Herren abhelffen wird, damit nach dem alten Schlendrian nicht so viele Patienten, wie von dem Mischmasch so vieler Kräutelsuppereyen verwahrloset können werden. Wäre auch etwas gifftiges, oder dem Menschen schädliches darzu gebrauchet worden, so müste ich längstens erkrancket, oder gar todt seyn, weil ich selber alles einsetze, ausnehme, und ohne alle Præcaution den starcken Geruch dabey in mich ziehe, und noch bißhero diese Arbeit mir nichts geschadet: Ja ich schweiffe wohl gar die Gläser, die ich zur Operation gebrauchet, mit einem süssen Menstruo aus, und bekomme eine in der Wärme sich höher tingirende Tinctur, die mir besser als gemeine Corallen- oder Gold-Tincturen, iedoch dem Auro Potabili lange nicht gleich thut, welche ich unter meine Polychrest-Essenz mit grossem Nutzen mische, und dadurch diese Galenische Essenz veredele, wäre nun was gifftiges, oder dem Menschen schädliches, darzu genommen worden, müste mir der Dampff davon schädlich gewesen, und das Ausspielich auch Gifft, und keine so dienliche Artzney seyn. Mir ist bey dergleichen Objectionen vor andern wohl, daß diejenige infallibilia signa boni Menstrui, mit meinem Menstruo übereintreffen, die der Johan. Segerus Weydenfeld (k) umständlich referiret, indem

(k) in Tr. De Secretis Adeptorum, N. 81. p. m. 419.

„indem das Gold in meinem ſvaviter ſolviret,
„dann ſolches Volatiliſch gemacht, und in
„fette, an das Glaß wie Oel ſich ſetzende Tropf-
„fen, überdiſtiliret wird, welches gleich einem
„Oel, in Vehiculis, entweder oben ſchwimmet,
„oder ſich an Boden wie Molcken ſencket.
Ubrigens werden auch die Patienten nicht darnach fragen, mit was vor einem Menſtruo meine Tinctur zubereitet werde, wenn ſie nur hilfft, wenn auch ein Kümmel-Qvarg darzu gekommen wäre: Die mich aber eines ſo ſchädlichen acidi corroſivi Menſtrui beſchuldigen, die beweiſen mir es auch daraus, doch dörffte es ihnen an ſo ſchlechter Uberzeugung fehlen, wie den jenigen, die mein Menſtruum allein vor Spiritum Salis, nur aus dem bloſſen Geruch, den doch geſcheute Chymici vor zu wenig zum Probiren achten, überall ausſchreyen wollen, als aber in Violen-Safft 3. Tropffen von ſolchem Spiritu Salis, und auch 3. Tropffen meiner Gold-Tinctur in andern Safft getreuffelt worden, ſo färbte ſich der erſte hoch roth vom Spiritu, wie von allen Acidis, der Safft aber von meiner Gold-Tinctur blieb Purpur, und änderte ſich faſt nichts, oder gar was weniges, daß man hierdurch convincirter nun glauben muß, daß mein Acidum volatile Minerale kein Spiritus Salis, noch Oleum Vitrioli, ſondern ein Acidum ſui generis ſey, welches ein anderer nicht hat, noch

verstehet, und daher more Figulorum beneidet; Und gesetzt, es färbte mein Menstruum den Violen-Safft roth, so thut das auch ein wenig Bier- oder Wein-Eßig, der deswegen nicht bald vor corrosivisch zu halten, sonsten man ihn in Sallaten nicht essen dürffte. Ich bin genug defendiret, daß in gedachter Disput. D. Hoffmanni, und D. Pott, de Sulphuribus Mineralibus, mein Menstruum subtile Acidum genannt wird, der Spiritus Salis aber ist maxime crudum Acidum. Die sich eine unnöthige Furcht von meiner Medicin bereden lassen, sprechen zum

IX.

Ich wolte gerne diese Medicin auch brauchen, allein, wenn derselbe, der sie præpariret, auch immer zugegen wäre, denn ich, und andere Medici, wissen sie nicht zu dirigiren, weil man nicht weiß, was darzu kommt.

Allein, so müste man gar keine frembde, oder der Verstorbenen ihre Medicin brauchen, wenn die Erkäntniß der Medicin, und Gegenwart des Medici, so nöthig wäre. Ist nur meine Medicin eine Natur stärckende Artzney, wie sie sich wahrhafftig schon erwiesen, und noch erweiset; so hat ja niemand was

Böses

Böses von einer stärckenden Artzney zu befürchten, wenn er sie auch ohne meine Gegenwart, und ausserordentlich, wie jener bey der Tafel im vollen Magen auf einmahl 5. meiner Stärck-Pulver, brauchte, weil wir die Natur eher zu wenig, als zu viel in ihren Actionibus naturalibus stärcken können, indem ich noch keinen Patienten gehabt, ob ich gleich auch schon über 21. Jahr practicire, der mich gebethen, er wäre zu starck, ich solte ihm was geben, daß er schwach würde. Weil dieser Einwurff allgemein ist, und ich offt viel und mehr abwesende Patienten in der Fremde, als gegenwärtige, zu versorgen habe, so will hiebey treulich meine Kunst verrathen und entdecken, mit was vor Vorsicht und Methode ich meine Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, auch die andern Medicamenta gebe, davon auch schon etwas im 6. Capitel zuletzt gedacht worden: Nemlich, wenn die Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, 1. 2. oder 3. mahl nach einander gebrauchet, nichts im Leibe aufrühren, oder ausführen, so halte denselben Menschen vor keinen sonderlichen Patienten, sondern ich heiße solchen kaum in 4. oder 6. Wochen einmahl zur Præservation davon brauchen, es wäre denn einer gewiß kranck, der muß länger als 3. Tage continuiren. Wenn aber diese Tinctur und Stärck-Pulver Schmertzen wo im Leibe erregen, Ausgänge in sonst

Verstopfften und Gallensüchtigen durch den Leib, in verschleimten und unreinen, oder mit Steinen gefüllten Nieren durch die Blase, in erkälteter und unreinen Mutter durch die Mutter, in zu flüßigem, schleimigem, u. schwürigem Gehirn, durch die Nasen, Ohren, Mund und Leib, in voller Galle steckendem Magen durch Aufstossen, oder, in gar sehr wenigen, auch durch sehr leichtsinniges Brechen, das aber sehr selten geschiehet, in Gichtbrüchtigem, und Scorbutischem, und unreinem Geblüt durch den Leib, oder einen Ausschlag im Leibe, und Schweiß, in vorhero mit Mercurio übel curirten Leuten durch den Mund mit Salivation, &c. aufs andere, 4. oder 6te Brauchen verursachen solte, so continuire ich mit derselben Medicin so lange, biß die erregte Schmertzen sich wieder legen, oder biß die davon verursachten Ausgänge durch den Leib, Blase, Mund, Nase, mit Erleichterung der Kranckheit, von sich selbst aufhören, und so fern noch Reliquien der alten Kranckheit sich nachdem zeigten, so brauche noch alle Wochen, oder 14. Tage, wenigstens einmahl, davon, biß alles besser worden. Solten aber die Motus, oder Operation, zu hefftig im Leibe davon werden, so ruhe auch 1. oder 2. Tage von fernerem Brauchen, oder continuire in der Cur nur mit einer halben Dosi, oder gebe dieselben Abend ein Stärck- oder Fieber-

Pulver

Pulver gar glücklich, eine rechte Dosin aber, laß ich alsdenn wieder 1. 2. auch 3. mahl nehmen, wenn ich vermuthe, daß noch nicht alles heraus wäre, oder Zufälle wieder kämen, wie denn auch bey allzustarcker Operation meine Polychrest-Essenz, und Fieber- auch Polychrest-Pulver zu brauchen, mit Nutzen rathe, oder ich beschlüsse mit 5. oder 9. Stärck-Pulvern, eine so hartnäckichte Cur, erwarte den Effect in etlichen Wochen oder Monathen, und repetire dergleichen Cur, auf den nechst folgenden Herbst oder Frühling wieder. Wer auch zu diesem Brauchen nicht zulängliche Medicin im Vorrath hätte, derselbe darff auch von seiner sonst gut befundenen Medicin weiter brauchen, weil andere meiner nicht eben contrair ist, und kan die von meiner Medicin gewiesene Ausgänge, mit andrer darzu dienenden Artzney prosequiren, oder befördern, und den offenen Leib mit Rhabarbarâ und Clystiren noch besser öffnen, den beförderten Uringang mit Urin treibenden Sachen, als mit Sellerie, Petersilie, Spargel, Hetspetschen, oder Hanbutten, Jachandel-Beeren, gleichwie der Mutter Reinigung, mit noch mehr Mutter-reinigenden und treibenden Sachen, als Meter, Beyfuß, Roßmarien, befördern, den Ausgang durch die Nasen, mit Niese-Pulver, oder laulichem rothen Rieben-Saffte in die Nase gezogen,

den Auswurff durch den Mund mit Taback-Rauch, oder Cubeben- oder Virginischen Taback-Käuen, das Brechen, den Ausschlag, und Schweiß, mit andern Blut reinigenden und Schweißtreibenden Artzneyen noch besser treiben, so wird er so gut als ich selber, doch immer besser mit meiner Medicin curiren können, absonderlich wenn der Krancke die Tropffen ohne Noth lieber früh, die Pulver aber abends brauchen, und iederman dieses Buch beym Brauchen, mehr als einmahl lesen wird, daraus sich einer in der Noth sein eigener Doctor leicht selbst mit meiner Medicin seyn kan, welche länger gut bleibet, als Ubelgesinnte falsch ausstreuen wollen, indem die Gold-Tinctur in vollen Gläßlein mit Gläsernen Stöpseln, über 4. Jahr durch dauret, und biß auf den letzten Tropffen gut bleibet, welches Gläßlein aber nicht voll, und nur mit Wachs zugestopffet ist, dasselbe kan sich leicht verzehren, absonderlich, wenn es darzu im Fahren geschüttelt wird, da sie sich wie andere Tropffen verschmieret. Die Stärck-Pulver aber können über 8. Jahr und länger, gut bleiben, die wegen ihrer reinen und incorruptibeln darzu gekommenen Materie, ich meyne das Gold, keine Lufft, noch darzu gekommene Feuchtigkeit ändern, oder verterben können, wie schon viele, die von Wässern feuchte worden, doch gut gethan, ob sie sich

gleich

gleich geklümpet, sondern sie dienen vielmehr alle andere Pulver damit zu veredlen, wenn sie unter andere gemischt werden, indem ihnen kein ander Pulver contrair ist: Ja wenn gleich auch ein Pulver der Kranckheit sonst contrair wäre, so verbessert es doch solches, daß es nicht schadet, wie ich in der Polychrest-Essenz ie länger ie mehr wahrnehme, unter welche Myrrhen kommen, die insgemein denen Schwangern verboten werden, allein weil ich nur gar was weniges von einem extrahirten Gold-Schweffel darunter mische, so bindet gleichsam derselbe die Myrrhen, daß diese Essenz nich nur die falschen Wehen lindert, sondern hält auch eher an, wenns noch nicht Zeit ist; hingegen wenn die Frucht reiff ist, so befördert sie auch die Wehen, wie die Gold-Tinctur, welche auch zur Unzeit anhält und stärcket, zu rechter Zeit aber treibet, und also die Actiones naturales befördert, die præternaturales aber corrigiret, dergleichen Operation mir von andrer Medicin, ohne der aus Gold nicht bekandt ist. Was nun die Art und Weise des Gebrauchs dieser Medicin, in halben und gantzen Curen anlanget, so ist meine gewöhnlichste Methode, absonderlich in Chronicis, als Gicht, Hypochondrie, Scorbuto, Cachexiâ, Wassersucht, und andern hartnäckichten Kranckheiten, diese, daß ich beym ersten Anfang dieser Kranckheiten nur eine

halbe Cur, nemlich 8. Tage, und wo die Kranckheit lange eingewurtzelt, eine gantze Cur, nemlich 14. Tage lang meine Polychrest-Essenz, zu 30. biß 40. Tr. früh und nachmittage, und danebenst über den andern Abend ein Polychrest- oder Fieber-Pulver, nach den 8. oder 14. Tagen aber, Gold-Tinctur, 3. biß 5. Tage in der halben Cur, 7. 9. 12. biß 14. Tage aber nach einander, in der gantzen Cur, früh in einem Glaß Wein, nebst nachgetrunckenem rechten, oder weil er vielen eine Zusammenziehung verursachet, besser dienenden Kräuter-Thée, endlich, einen oder 2. in der halben, und 3. Abend nach einander in der gantzen Cur, eine Stunde vor oder nach der Abend-Taffel, 10. meiner Balsamischen Pillen, und hierauff zum Beschluß der halben Cur, 3. biß. 6. in der gantzen aber 9. oder 12. meiner Stärck-Pulver, abends beym Schlaffengehen nach einander nehmen lasse, danebenst der Ader, wer sie gewohnet, und solche nöthig ist, auch des gewohnten Schröpffens, oder Egelsetzens, Frottirens, Clystirens, und sonst anderer dienenden äusserlichen Sachen, nicht zu vergessen. Und dergleichen Cur schreibe meistens alle Frühling, und, wo noth, auch Herbst, vor, oder bald nach dem Æquinoctio, und kurtz vorhero, nach dem gewünschten Effect, durch 2. Wochen in einer halben Cur, oder nach der Kranckheit Beschaf-

schaffenheit und Hartnäckichkeit, auch 4. biß 5. Wochen in einer gantzen Cur, so wohl zur Curation, wenn eines recht kranck im Sommer, oder Winter wäre, als auch zur Præservation vor. In morbis acutis aber, als hitzigen, gefährlichen Fiebern, Seiten-Stechen, Blattern, ꝛc. wie auch in andern Kranckheiten, die sich auch offt zeitlich enden, als im Sod-Brennen, verterbten Magen, Durchbruch, Schlucken, Brechen, Rose, Bräune, bösen Brüsten, Husten, ꝛc. ist eine halbe Cur von 2. Wochen, oder auch nur von 9. Tagen, offt genug, da 3. biß 4. Tage Essenz, 2. biß 3. Tage Tinctur, 1. oder 2. Tage Pillen, und dann drey Tage Stärck-Pulver zum Beschluß zu brauchen. Wenn auch von der allein gebrauchten Essenz, oder Tinctur, oder Pulvern, es zeitlich gar besser wird, der hat auch gar nicht nöthig, mit mehrer Artzney nachzusetzen, wie die in ieder Kranckheit vorgeschriebene Methode deutlich lehret, dannenhero es gar nöthig mit öfterer Durchlesung dieses Buchs, die Methode sich bekandt zu machen. Auf solche Art, wird sich eines leicht, ohne meine Gegenwart selbst curiren können, daß denen auf dem Lande und im Felde, nicht anders, als angenehm seyn kan. Wer auch durch zu vieles Brauchen, meiner Medicin gleichsam gewohnet ist, und nicht mehr den Effect, auch von erhöheter Dosi verspühret, der

kan

kan auch eine Weile andere sonst gut befundene Medicin brauchen, und nachdem wieder bey Noth doch meine nehmen, weil in Kranckheiten es gut ist, zuweilen changiren. Ferner verräth sich die überredte Furcht in diesem:

X.

Es möchte meine Medicin andern Artzneyen contrair seyn, dahero fürchtet man sich, solche bey, oder auf andere Artzney, zu brauchen, oder andere darauff zu nehmen.

Auf diesen kahlen Einwurff ist schon hin und wieder geantwortet worden, wo ich mit anderer Medicin meiner stärckenden Medicin Effect prosequiren, und nachsetzen heisse: Alle wahre Gold-Medicin, weil sie die Natur nach allen Philosophis, en general stärcket, verbessert und veredelt eher andere Medicin, daß sie besser und gewisser würcke, als daß sie solcher contrair seyn solte, wie denn auch schon meine Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, die zu vehemente Operation von andern Purgantibus und Vomitoriis corrigiret und gestillet, empfangenes Gifft ausgetrieben, viel Kranckheiten, die von vielem Mischmasch der Kräutelsuppereyen noch ärger worden, curiret, und also eher eine andere schädliche Medicin verbessert haben. Wie solte eine Stärckung,

wie

wie meine Medicin ist, nun contrair andrer Medicin heissen? Es müste dann mir iemand mit Fleiß was schädliches darunter mischen, oder darzwischen geben, damit nur meine Medicin prostituiret würde, wie schon geschehen, bey welcher Furcht freylich am sichersten wäre, bey meiner allein zu bleiben, oder in Diætâ, müste auch, sonderlich beym Brauchen, excediret werden, so wäre denn also meine Medicin nicht so wohl Schuld, als die untermischten schädlichen Sachen, und die Excesse in der Diæt, Wer meine Medicin am besten und sichersten haben will, der verschreibe sich solche unter meinem Siegel von mir selbsten, oder lasse sie sich von denen Orten mit meinem Siegel bringen, die ich zuletzt genennet, wo sie zu bekommen: Sonst kan er statt Stärck-Pulver, leicht ein ander Pulver von Krebs-Augen, oder andern Præparatis bekommen, daß er den Effect nicht eben sonderlich loben kan. Ferner wendet man ein:

XI.

Warum denn eben das theure Gold, und nicht ein ander Metall, als Eisen, Kupffer, ꝛc. dergleichen gute Würckung im Leibe auch thue: Vielmehr wären ja die Metalla nicht geschickt, dem Men-

schen Nahrung, oder gröſſere Hülffe, als die Medicamenta ex Animali & Vegetabili Regno, zu geben.

Des Goldes Kräffte negiren nur diejenigen, so darinnen suchen und nichts finden, und die es nicht verstehen, darinnen nicht nachforschen, noch mit Kohlen sich gerne beschmieren wollen, oder die keine Mittel darzu haben, und weil das obige andere und dritte Capitel auf diesen Einwurff zur Gnüge geantwortet, so weise den begierigen Leser dahin, da ich mit mehrerm erwiesen, daß, was die Sonne am Himmel ist, und würcket, das soll, nach denen alten Philosophis, auch das irrdische Gold, als ein Sohn der Sonnen, im Menschen seyn und würcken. Dahero es von den Alten ein Sohn der Sonnen genennet, und mit seinem Himmels-Zeichen bezeichnet worden. Wie nun die Sonne, welche viele, vor ein im Feuer immer fliessendes reines blinckendes Gold halten, die ungesunde neblichte Lufft am besten rectificiret und reiniget, also mag ein wohl zubereitetes Gold, im menschlichen Leibe auch die trüben Wolcken der Kranckheiten, viel eher, als andere Artzney, zeitlich rectificiren, und von allem wiedrigem reinigen. Das andere in dieser Objection, gebe theils zu, theils negire ichs. Zu gebe ich gar gerne, daß das Gold mit seiner rohen Metallischen

schen Substanz, nichts wahrhafftes dem Leibe mittheile, weil darinnen die Natur alles zu fix und fest verschlossen hat; Allein, wenn es wohl subtilisiret, und excludiret worden, dadurch es so viel edler, als das subtile und reine Feuer gegen die Erde zu schätzen, so vermehret es die Lebens-Geister, die das, was die Nahrung verhindert, erstlich weg treiben, und dann den Leib geschickt machen, daß er wieder zunehme, und auf solche Art contribuiret es doch, a posteriori, zur Nahrung, unwiedersprechlich. Keinesweges aber gebe ich zu, daß Medicamenta ex Vegetabilibus & Animalibus, grössere Hülffe geben solten, als die ex Mineralibus, weil wir dem Mineralischen Reich, durch den Erdenkloß, daraus wir erschaffen, näher verwandt vom Anfang seyn, als jenen, dazu sind von Metallen die edelsten Artzneyen zu haben, man lese nur, was Pohleman (l) von Venere, und alle Medici, von des Eisen und des Spieß-Glases Kräfften, auch vom Mercurio, in der Medicin schreiben. Können nun die unreinen Metalla und Mineralia, so edle Artzney geben, wie viel besser wird nicht das allerreineste, perfecteste Gold, solche in sich enthalten, die denen Menschen nicht eben contrair, oder inconvenable seyn können, wie die meisten dafür halten, weil viele Autores schon behauptet, daß Animalia, Vege-

(l) De Sulphure Philosophorum.

tabilia, & Mineralia, essentialiter einerley seyn, weil alles aus einerley Wurtzel von GOtt erschaffen worden, und alle von GOtt erschaffene Sachen, ex Sale, Sulphure, & Mercurio, bestehen, und nur accidentaliter, ratione minoris, & majoris Perfectionis, und pro Diversitate loci excludentis, unterschieden sind. (m) Ist also die Differentia dieser drey Reiche nur modalis, und nicht essentialis. Dannenhero die jenigen, die, die aus Spießglaß, Mercurio, und aus Eisen, bereitete Medicin, selbst ordnen, und geben doch vor, daß das Gold zur Medicin darum nichts nütze sey, weil das Mineralische Reich keine Verwandschafft mit dem Animalischen habe, folgends in solches nichts würcken, sondern, daß das Gold ehe im Leibe zu Gifft werden könne, wenn es sich cum Salibus conjungirete, die bey allen Menschen zu finden, ja alle Medicin aus Mineralien, wären mehr schädlich als nützlich, die wiedersprechen in der That ihren eigenen Worten, und ihrem Thun, verrathen ihren zancksüchtigen Geist, durch solche selbst erdichtete Hypothesin, und verstehen nicht, was Gold, auch nicht, daß Adam aus einer rothen güldischen Erde erschaffen sey, und also wir Menschen aus dem Mineralischen Reich, nemlich aus Erde und Gold herstammen. Ja wenn das

(m) V. Hannemanni Ovum Hermeticum. p. 30. Agricola in notis ad Poppium.

Mineralische Reich nichts nütze, und schädlich zur Medicin wäre, so müsten auch die Mineralischen Carls- und andere Bäder, und Sauer-Brunnen, schädlich seyn, indem nicht das Wasser, sondern die darinnen enthaltene Mineralien, so guten Effect machen, daß man sie gar vor eine Universal-Medicin halten will: Ergo, so wird in Regno Minerali, auch noch eher, als in andern, die Universal-Medicin zu finden, und solches Reich denen Menschen nicht contrair seyn. Ey! welch Vernünfftiger solte noch zweiffeln am Verwandniß des Menschen, mit dem Mineralischen Reich, daraus er gemachet worden? denn iede Erde gehöret ins Mineralische Reich. Ich will solche rare Disputatores in das Theatrum Chymicum (n) weisen, da sie mit mehrerm lesen können, wie ein Aurum Potabile in alle 3. Reiche, nemlich in das Animale, Vegetabile, & Minerale, operire, und was das Gold im Menschlichen Leibe vor Nutzen über alles schaffe, daß Andreas Baccius (o) schreibet: Aurum nunquam Noxam affert, das Gold innerlich getruncken, schadet Niemanden; Und Hr. D. Friedrich Hoffmann, Professor in Halle, schreibet mit dem Autore und Respondenten, der von ihnen gehaltenen Disputation, de Sulphuribus Metallorum. §. 1. Regno Minerali

(n) Volum. 4. p. 794.
(o) Lib. de Gemmarum Naturâ.

majores, potentioresque præ cæteris duobus Regnis vires ineſſe peritiores Chymici teſtantur ad unum omnes. Et paulò poſt: Dum omnia verè medentum deſideria complere poſſint. Dannenhero im §. 6. p. 22. noch mehr durch ihre Experience, des Goldes Kräffte, in der Medicin bekräfftiget werden, wenn ſie von des D. Dippelii Auro Potabili ſchreiben: Nec eſt, ut, quas ei virtutes tribuit Dippelius, in dubium vocemus, cum ipſe ego, non unâ vice, egregias ejus vires in Convulſionibus Epilepticis, Arthriticis, Hyſtericis, aliisque morbis probatas invenerim, unde mihi non eſt dubium, id ſi dextre exaltatum, & cum Auro ſoluto fixatum fuerit, quo minus longè adhuc excellentiores vires ſit exſerturum. Ohne dieſes haben Amatus & Zacutus Luſitani, Sala, Rolfinck, Borrichius, Tackius, und andere, den groſſen Nutzen des Goldes gnugſam in ihren Schrifften erwieſen. Ja die Virtutem Mineralem im Menſchen, hat der berühmte Albertus Magnus bewieſen, wenn er Gold zwiſchen den Zähnen eines Menſchen gefunden, und klar ſchreibet: Es iſt kein Ding, das aus vier Elementen beſtehet, in welchem nicht natürlicher Weiſe, wenns auf ſubtileſte reſolviret worden, noch Gold gefunden werde. Ja nach dieſem Alberto iſt ein Kind mit einem goldnen Zahn, in Deutſchland gebohren worden, welches viele Atteſtata, und

Hor-

Horſtius bekräfftigen, obgleich andere es noch in Zweiffel ziehen, und die von allen Gelehrten concedirte Sympathia & Conſenſus Macrocoſmi cum Microcoſmo, oder das Verſtändniß der groſſen Welt mit der kleinen Welt, dem Menſchen, beweiſen auch, daß alle drey Reiche in einander Operation und Sympathie haben müſſen. Die Virtutem Mineralem Auri im Weinſtock aber, bekräfftiget Ungarn, indem per Sympathiam quaſi, das Gold gar im Weinſtock, auch in deſſen Trauben gern wächſet, und alſo ſeine Verwandniß mit ihm beweiſet, wie denn auch D. Becher (p) meldet, daß D. Rapp aus Maynz, Bley mit Flügeln von Spaniſchen Fliegen auf der Capelle geſchmoltzen, und einer Erbiß groß Gold bekommen, und daß in Forellen Köpffen Gold gefunden worden, auch daß die Kräuter, ſo über Ertz-Gruben wachſen, Metalliſcher Art ſeyn. Ja gedachter D. Rapp hat Gold, und andere Metalla, gehabt, die von leuchtenden Johannes-Würmlein Flügeln, auch von Menſchen-Blut gemacht geweſen. (q) Haben nun alle drey Reiche aus einerley Materia ihren Urſprung, und beſtehen

(p) In Phyſicâ Subterraneâ. Part. IV. c. 6. N. 15.

(q) De Sympathiâ Auri cum Vegetabilibus, præcipue cum Vino legi meretur Dn. D. Philippi Jacobi Sachſii de Lauenheimb Ampelographia. c. 5. p. 940. Hannemanni Ovum Hermeticum. p. 301.

hen aus Schwefel, Saltz, und Mercurio, so kan auch eines ins andere agiren, weil sie einander dadurch verwand seyn. Aus diesem Grund könte einer auch eine Ursach angeben, warum in ein recht sehr volles Glaß Wein, noch 24. bis 30. und mehr Ducaten können geworffen werden, ohne daß der Wein überläuffet, welches von eingeworffenen currant Groschen von Silber, nicht geschiehet, vielleicht, weil durch Magnetische und verwandte Krafft, das Gold den Wein gleichsam an sich ziehet, und fest hält, denn Wasser und Bier lauffen von so viel Ducaten über. Hieraus solte des Kircheri Modus operandi Auri per Magnetismum eher anzunehmen seyn. (r) Welche Vim Magneticam auch Sala, (s) Geigerus, (t) Sennertus, (u) Helmontius, (x) mit mehrerm beweisen. Die mich gerne einer Betrügerey überweisen wollen, geben vor zum

XII.

In der Gold-Tinctur und Stärck-Pulvern ist gar kein Gold, ja die Stärck-Pulver sind nichts anders, als eine bloße Cerussa Antimonii.

Die

(r) Mundi Subterran. T. II. L. XII. c. 3.
(s) In Chrysolog.
(t) In Microc. Hypoch. p. 367.
(u) De Conf. & Diff. c. 19.
(x) In Tr. de Verbis, Herbis, & Lapidibus.

Die mich also dachten zum Betrüger zu machen, die müssen es nun selbsten werden, wenn sie meine Gold-Tinctur recht examiniren und darinnen Gold finden, und einen Tropffen auf die Haut treuffeln, und im trocknen gelben Fleck, Crocum Solis sehen können, oder besser, wenn sie auf ein wenig lebendigen Mercurium, 6. oder 7. Tr. in silbernen Löffel treuffeln, so vergüldet sich, im Abrauchen über Kohlen unter dem Schorstein, der silberne Löffel am Rande so schön, und überzeuget alle Wiedriggesinnte, daß viel Gold darinnen sey, dabey sich aber vor dem Rauch des Mercurii wohl zu hüten. Oder wenn man einen Tropffen auf ein fein polirtes Messer treuffeln, und über Nacht darauff stehen lässet, so färbet sich das Eisen schwartz, und machet nicht nur mitten etwas Gold-Glantz, sondern von weitem setzen sich auch um den Fleck herum Güldische Strahlen an, die man in der Sonne am besten siehet, so weit extendiret sich darauff das flüchtig gemachte Gold: Ja im Ausnehmen der Gold-Tinctur und Stärck-Pulver nach der Præparation, vergülden sich in etwas die darzugebrauchten Messer. Ein Aurum Volatile, oder ein flüchtiges Gold muß auch Hr. D. Friedrich Hoffmann, Professor in Halle, mit seinem Respondenten, D. Pott, in meiner Gold-Tinctur gefunden haben, weil sie in ihrer Disputation, de Sulphuribus Minerali-

um (y) klar schreiben : D. Helcher, Schwidnic. Aurum suum Potabile ex Auro volatilisato ex parte, per Menstruum subtile acidum parat. Doch ist es ein weniges Gold, was aus der Tinctur reduciret wird, denn es wird mir im laboriren zu viel irreducibel. Vom concentrirten Stärck-Pulver aber darff man nur was weniges mit Speichel auf einen fein polirten silbernen Löffel, oder reines Messer, streichen, so erscheinen gelbe Güldische Farben, als wäre das Pulver ein lauter Mucilaginoses Gold, absonderlich wenn man das aufgestrichene in die Sonne hält, daß unfehlbar von dem, in diesem und schlechtem Stärck-Pulver enthaltenen flüchtig gemachten Gold seyn muß. Wer auch 6 concentrirte Stärck-Pulver, mit Crystallis Saturni und Bottasche schmeltzet, dann das gebliebene Korn mit Bley auf der Capelle abtreibet, der behält, nach zuletzt verspührtem hochrothen Rauch, der vielleicht ein flüchtiger Gold-Schwefel ist, ein Körnlein weises Gold, oder Lunam fixam, welches kein Scheidewasser angreiffet, sondern ehe gelbe und zu Golde wieder machet, oder seinen angenommen weisen Rock ablecket, zum klaren Beweiß, daß Gold in Pulvern stecke, welchem sein Schweffel etwas mag extrahiret worden seyn, und die gemeine Stärck-Pulver werden also auch, iedoch in

we-

(y) §. 8. p. 32.

weniger Gold wieder reduciret und probiret. Wie denn auch in den Gläsern, wo die Gold-Tinctur und das Stärck-Pulver behalten wird, Güldische, und wie Pfau-Schwantz Farben deutlich und schön zu sehen seyn, welches alles vom aufgeschlossenen Gold zeiget. Ich bitte mir aber aus, das Gold in der Tinctur nicht auf der Capelle, oder auf glüenden Kohlen in Pulvern durch starckes Feuer zu suchen, da es wegflügen kan, denn weil das Gold Volatilisch gemacht worden, so muß man es nicht wie gemeines Gold so crassè examiniren, sondern Philosophicè und im Feuer, mit etwas, wie ich mit gedachtem Flusse, binden. Daß aber mein Stärck-Pulver nichts bessers als eine blosse Cerussa Antimonii sey, refutiret die vorhero gedachte Reduction in Lunam fixam, oder weißes Gold, und auch das genauere Examen Chymicum selber, indem es mit Salpeter und Kohlen verpufft, nimmermehr in so viel Regulum, wie andere Cerussa, reduciret werden kan. Darzu thut ja eine Cerussa Antimonii nimmermehr den Effect so universal, wie dieses Pulver, laxiret auch nimmermehr die Bade-Gäste im Carls-Bade, bey denen das Wasser nicht recht fort will, wie mein schlechtes, doch noch besser concentrirtes Stärck-Pulver, beym schlaffen gehen im frischen Wasser genommen, und früh darauf

das Bad getruncken, mit Verwunderung thut. Sondern die Cerussa graviret zu öffters gebraucht den Magen, machet Eckel, mindert in vielen den Appetit, und treibet allemahl Schweiß, da meine Stärck-Pulver Appetit machen, den Eckel vertreiben, nur etlichen, wo es nöthig, Schweiß treiben, und in Hectischen auch den Schweiß gewiß stillen, welches letztere drey oder mehr Stärck-Pulver, alle, drey Abend nach einander, gebraucht, meistens allemahl in Hecticis thun, eine Cerussa Antimonii aber nimmermehr thut, noch von gescheuten Medicis vor die Hecticâ verschrieben wird, weil sie das vorhero in Hecticis zu sehr resolvirte Geblüt noch mehr resolviret. Ja die Dosis der Cerussæ ist biß 20. und 30. ja 40. Gran, mein concentrirtes Stärck-Pulver aber wieget nur 6. Gran, biß zu dieser wenigen Dosi mich es Mühe gekostet solches zu concentriren, und doch den Effect so groß zu behalten. Muß aus dieser Uberzeugung nun der jenige sich nicht schämen, der meine Medicin vor keine Gold-Medicin ausgeben wollen, aber schlecht erweisen können? Darum wohl gethan seyn wird, ein ander mahl genauer vorher eine Sache examiniret, ehe man einen ehrlichen Mann eines Falsi beschuldigen will, welches also vielmehr zurücke

ecke fället. Aus diesem Beweiß entstehet der

XIII.

Scrupel, indem:

Eben weil es wieder zu Metallischem Gold reduciret werden kan, so ist es auch kein Aurum Potabile, und nicht Volatilisch genug.

Allein weil du hier das Gold ohne Corrosivo noxio wahrhafftig trincken kanst, so wirst du ja auch glauben, daß es potabel sey. Weise mir ein anderer ein besser Aurum Potabile, das gar nicht wieder reduciret werden kan, und doch grössern Effect als meines thut, so will ich meines, das auch guten theils irreducibel ist, und nimmermehr so viel Gold wieder giebt, als es in sich hat, gerne fahren lassen: Doch würde mir dabey ausbitten, mich selbst das Gold unter die Materie der Medicin auch mischen, einsetzen, und ausnehmen zu lassen, und das Caput mortuum zu behalten, wie ich andern, bey meinem Auro Potabili, erstlich gethan, damit ich zuvor gewiß versichert sey, ob auch gar etwas Gold in die jenige Artzney gekommen, daraus gar kein Gold mehr zu reduciren. Die Extracta Vegetabilia und Mineralia, aus Kräutern und Mineralien, geben in extrahirten Essentzen, aus Kräutern, Eisen, Anti-

monio, &c. ihr Kraut und Minerale im Capite mortuo, und den extrahirten Schwefel und Saltz, auch aus den Tincturen wieder, das Antimonium Diaphoreticum kan man wiederum in Antimonium, wie die Ceruſſam Antimonii in Regulum, reduciren: Ja gar aus eines Krautes Aſche kan das vorige Kraut im Glaſe in kurtzer Zeit, und mit der Wärme durch Kunſt gezeuget, und damit die Aufferſtehung unſerer Leiber bewieſen werden. Ergo, ſo ſollen deswegen ſolche Reducibilia Medicamenta nichts nütze ſeyn! welchem die tägliche Erfahrung wiederſpricht.

Und geſetzt auch, das Gold könte alſo in Zubereitung einer Medicin zerſtöret werden, daß es nicht mehr möglich wäre, in glantzend Gold zu reduciren, ſo fragt ſichs, obs alsdenn im Leibe auch ſo viel Nutzen, als dem Gold zugeſchrieben wird, ſchaffen könne, weil in ejusmodi nobili Cadavere Metallico die gute Operation auch mit zugleich zerſtöret, und die Fixe darinnen enthaltene Spiritus diſſipiret ſeyn dürfften, worinnen ich, nebſt andern, den ſcharffſinnigen Kircherum, (z) auch den gelehrten Tackium, (a) und groſſen Wedel, (b) einſtimmig habe. Ja der berühm-

(z) In Mundi ſubterr. Lib. XII. c. 3.
(a) In Phaſ. I. med. de auro.
(b) Ex Ph. Med. Dec. X. Ex. 3. de ram. aur. Virgil.

rühmte Königliche Schwedische Leib-Medicus und Professor zu Grypswalde, D. Caspar Marchius, in der gelehrten Dissertation de Auro (c) stimmet mit ein, wenn er schreibet: Nos firmiter credimus & observamus, male requiri pro usu quidem pharmaceutico in Auro Potabili, ut sit irreductile, aut ita solvatur Aurum, ut nihil retineat Auri. Quis enim in aliis rebus solvendis aut extrahendis id requirit? Sufficit, si vim, & particulas quasdam extrahere possimus. Auch der bekandte Chymicus, Johannes Kunckelius (d) conformiret sich dem allen in solchen Worten: Vellem magnopere Aurum Potabile ita præparare, ut Deo, conscientiæ meæ, omnibusque hominibus, honestati deditis, ejus reddi ratio posset, quanquam illud ad pristinam suam naturam reduci posset. Was hierinnen der Autor sich wünschet, dafür dancke ich meinem GOtt, daß ich es in meinem, nach grosser Mühe und vielen Unkosten, also gefunden, daß das daraus reducirte Gold nicht mehr so fix auf dem Feuer geblieben, sondern volatilisch, und also eine desto herrlichere Artzney worden. Darzu hat auch selbst der vortrefliche Joh. Conrad Barchusen (e) assecuriret, daß die jenigen Gold-

(c) Anno 1703. habita c. 4. §. 8.
(d) In Philosophiâ Chymicâ. c. 7. p. 92.
(e) In Pyrosophiæ Lib. 3. Sect. 1. c. 2. Art. 3.

Gold-Tincturen, aus denen Gold wieder reduciret wird, keinesweges zu verachten seyn, weil das Gold in solcher Resolution eine solche Configuration und Conformation annehmen kan, die große Convenience mit unserer Leiber Schweiß-Löchern haben, in welchen sie auch gute Operationes ausüben können.

Lehret nicht über das, der scharffsinnige Tentzel, (f) den Menschen gar wieder in ein Medicinalisches Pulver, oder rothe Erde, aus dergleichen er erschaffen, bringen? Spricht GOtt nicht selbst zu Adam, du bist Erde, und solst wieder zur Erde werden, davon du genommen bist? Will GOtt nicht in Die Reductionis am Jüngsten Tage, dich, mich, und alle Menschen reduciren oder wiederbringen? und doch war der Mensch nach GOttes Ebenbilde erschaffen, und alles wohl gemacht, was GOtt geschaffen hatte: Warum solte denn nun die Reduction des Goldes allein so verwerflich, und dasjenige Gold, was reduciret werden kan, nicht eben so dienlich, sondern gar ein Gifft seyn, welches absurdè zu statuiren, und noch absurder zu glauben: Dahero itzo erwehnter Barchusen (g) schreibet: Audiant boni hi Homuli, si

(f) In MedicinâDiastaticâ, Cap. de Extractione Mumiæ Aereæ Corporis microcosmici.

(g) In Pharmacopoeo Synoptico, p. 169.

si Aurum esset plane destructum, tunc non est amplius Aurum, sed quicquam aliud, Ens nempe novum productum, & si ex hoc eliceretur Tinctura, tunc nunquam de hâc affirmare audebunt, eam possidere totam Auri substantiam. Hi Nasutuli in insipientiâ maximâ maximam quærunt sapientiam. Glauben denn etwan dergleichen præoccupirte, daß das Metallische Wesen des Golds, worein es reduciret wird, schaden könne, so müssen sie vorhero alle vorige und itzige Medicos in der Welt reformiren, die auch Gold-Blätel in die Confectionem Alkermes, in Pulver und andere Sachen mischen, rohes Gold im Wein ablöschen, ja gar geraspelt Gold, und das Aurum fulminans, nebst Gold-Tincturen, mit so großem Nutzen geben, oder sie beweisen wieder alle andere Autores, ja wieder die Natur selbst, daß das Gold nicht das reineste Metall, und vollkommenste incorruptibelste Wesen sey, wo nicht, so halten sie es, quoad essentiam vor gut, quod autem ab essentiâ tale est, tale semper utique est. Welche Ration allein vermögend seyn wird, viel wiedrige Köpffe auf andere Gedancken zu bringen, ob es gleich sonst harte hält, daß einer seine einmahl gefaste Opinion ändern, und daher bekennen solte, er hätte wie andere Menschen geirret, da doch errare humanum est. Gesetzt auch, meine Gold-Tinctur wä-

re gar irreducibel, so würde man mir kaum glauben, ob auch gar Gold darzu gekommen sey. Wobey noch zu gedencken, daß viele meynen, die alten Philosophi hätten ihr Aurum Potabile vor irreducibel mit Fleiß, wie viele andere Handgriffe ihres großen Werckes fälschlich ausgegeben, damit ein Laborante bey vermerckter Reduction bald abwendig gemachet, und die Kunst nicht zu gemein würde; Denn ihr allgemeines Axioma heisset ja: Facilius est Aurum facere, quam destruere, dadurch sie, und alle andere die dieses Axioma defendiren, die Reduction selbst zu Bestätigung meines Auri Potabilis, zu gestehen scheinen, wie Julius Scaliger auch acriter pro Reductione disputiret, und behauptet, daß aus allen Sachen, worein Gold gekommen, das Gold immer wieder zu haben, so gar, daß das Aurum per alembicum à Basilio destillatum, in Crystallos und Pulverem Solarem redigiret, das Aurum Diaphoreticum sublimatum, super igne instar Mercurii propter subtilitatem avolans, cum Sulphure addito, dennoch wieder reduciret, und damit bewiesen wird, daß auch das volatilisch gemachte Gold, gleich wohl fix, reducibel und schwer wieder werden könne, und bleibe, wie denn Isaacus Hollandus (b) vom Lapide Philosophorum auch schreibet: Quamvis Lapis sublima-

(h) Operum Mineral. c. 76.

maretur, tamen fixitate suâ non privaretur. Ja ich und andere werden es vielleicht mit mir zu gleich glauben, daß die Transmutatio der geringern Metallen in Gold, welche die alten Philosophi mit ihrem Auro Potabili oder Tinctur verrichtet, vor nichts anders, als eine Reduction ihres Auri Potabilis volatile facti in Gold, anzusehen sey, weil Gold daraus mit Beyhülffe geringerer Metallen wieder wird, dahero der Lapis Philosophorum Aurum regeneratum heisset: Indem er auf Silber oder Eisen geworffen wieder zu Gold mit denen Metallen zugleich wird, was er vorhero auch war. Wollen nicht auch die Philosophi, man solle in der Elaboration des großen Werckes, fixum, volatile, und dann volatile wieder fixum machen, das Reductionem zu involviren scheinet, welches noch mehr der ungenandte übel urtheilende Alchymist (c) mit diesen Worten bekräfftiget: „Kan mir dannenhero nicht fehlen, es müste „entweder die radicale Aufflösung des Gol„des auf solche Art, daß es nicht wieder zu „Golde zu machen sey, keinen Grund in der „Natur haben, oder muß nicht wahr seyn, „daß hiedurch die geringen Metalla können „in Gold verwandelt werden. Hiemit hoffe solidè genug bewiesen zu haben, daß die Reduction einer Gold-Medicin gar nicht scha-

(i) C. VI. p. 143.

det, ob gleich von den meisten Medicis, wie vor diesem auch von mir selbst, ehe ich es verstanden, dergleichen Medicin, wenn sie reducibel, verworffen wird. Genug, daß meine Gold-Tinctur und Stärck-Pulver guten theils irreducibel seyn, und nimmermehr in so viel Gold, als darzu genommen worden, wieder reduciret können werden, welchem auch die gute Würckung guten theils zuzuschreiben. Wenn auch gar kein Gold, wie aus andern Gold-Tincturen daraus reduciret würde, so müste ich die vorige Einwendung mir nachsagen lassen, wer weiß kommet gar Gold darzu: Auf solche Art würde immer mit dem Neid zu fechten, und die klug seyn dabey zu pariren haben.

Ey! was will denn nun dieser so gar gemeine und kahle Einwurff meinem Auro Potabili und auch meinen Stärck-Pulvern schaden? Ich meine nichts, indem die tägliche und gute Experience davon schon bessern Glauben, als viel tausend grillenfängerische Rationes machet, und ein Qvintlein Erfahrung einen gantzen Centner Vernunfft-Schlüsse überwieget. Zum

XIV.

wird objiciret:

Weil es sich in Vehiculis præcipitiret oder setzet, so sey das Gold nicht klein

klein genug, in die Adern und Nerven des menschlichen Leibes zu gehen, und darinnen so gute Operation auszurichten, sondern gehe per Excrementa, wie das Aurum fulminans, und andere Croci Solares, ohne sonderlichen Effect wieder fort.

Darauff in Antwort dienet, daß im Sauer-Bruñen und generosem Ungarischen Wein fast gar keine, in distilirten Wassern mit Wein aber, auch im Spanischem Wein, wenige Præcipitation geschehe, und wenn sich auch in andern wäßrigen Vehiculis das Gold wieder præcipitiret, so muß doch das oben gedachte scharffe Menstruum des Magens, das fast alles, gleich einem liquore Alkahest, angreifft, und auf einem verschlungenen Ducaten das geprägte Bildniß gar unscheinbar, als er wieder unten weg gieng, gemachet, (k) auch welches ein verschlungenes Messer angegriffen, und vieles von Eisen solviret, geschickt genung seyn, das einmahl biß zum Dunst resolvirte Gold, nur biß dahin, wie es kurtz zuvor gewesen, wieder zu resolviren, daß es mit andern Humoribus in die Adern und Nerven gehen könne, und nicht nur wie andere Artzneyen aus Gold durch

(k) Teste Plinio, L. 29. c. 4.

den Leib fort gehe, welches, wenn sonst nichts, doch zum wenigsten der gute Effect, auch lange noch nach dem Brauchen ieden mißgünstigen, nothwendig überzeugen, und beweisen muß, daß noch Gold im Leibe verhanden seyn müsse, welches so gute Operation nachdem verursachet. Zu noch mehrerem Beweiß, habe das, was mit der Zeit am Boden des Glases vom Gold sich gesetzet, vor dem Eintreuffeln aufgeschüttelt, und die Medicin so gut in seiner Würckung befunden, als vorhero, welches beweiset, daß das Gold aufs höchste also subtilisiret, und viel dienlicher, als gemeine andere Gold-Medicin sey. Ist doch das mit der Feile klein gefeilte Gold auch nicht geschickt durch die Adern und Nerven, sondern nur durch die Gedärme wieder meistens wegzugehn, und dennoch erfähret man, daß es in einem Littauer, so alle Morgen etwas gefeiltes Gold verschlucket, ein herrliches Gedächtniß verursachet hat, davon Tachenius, (l) und andere zu lesen. Viele rühmen auch solches gefeilte Gold im Aussatz, Melancholie, Hertz-Zittern, und dessen Schwachheiten, auch in duncklen Augen, (m) davon mich Herr D. Johann George von Bergen, p. t. hoch-meritirter Rector Magnificus, und Professor Anatom. Publ. auf der Uni-

(l) In Hypocr. Chym. Præf.
(m) Theatri chym. Vol. I. p. 645.

Universität Franckfurth an der Oder, welcher mein Aurum Potabile mehr als einmahl im kalten Brand, Frais, bösen hitzigen Fiebern und andern gefährlichsten Kranckheiten probat befunden, nebst mir zugesendetem sehr gelehrtem, und diesem Auro Potabili höchst patrocinirendem Raisonnement versichert, ein etliche 80. jähriger Mann, wäre mit geraspeltem Gold, davon er täglich 1. oder etliche Gran gebrauchet, viel Jahre mercklich conserviret, von sonst gewöhnlichen Schwachheiten præserviret, und augenscheinlich consoliret worden. Was das Pulvis de Pozis so aus subtil gefeiltem Gold meistens bestehet, vor guten Effect thut, ist vielen Grossen, und auch aus Büchern bekandt. Was auch die bloß zerriebenen Gold-Blätter allein, oder auch das Pulver von Gold, Weyrauch, und Myrrhen, in denen gefährlichsten Blattern vor weit bessern Effect, als viel andere Medicin thut, wissen auch schon die Weiber. Solte deswegen nicht bald einer glauben, daß das Gold also entweder irradiatione, nach des von Helmont Sentiment, oder totâ suâ substantiâ und krafft seiner Schwere operiret, oder besser, daß das scharffe Menstruum Ventriculi, das bey einem schärffer als beym andern ist, etwas davon solviret, und extrahiret hätte? denn welcher Mensch viel Saltz in Speisen isset, der hat

noth-

nothwendig auch ein saltzigeres Menstruum im Magen, als andere. Nun greifft das im Wasser solvirete Saltz das Gold und Eisen an, viel mehr wird das darzu noch saure Menstruum, in manchen Personen mehr als in andern, das Gold in etwas angreiffen und solviren; Gleich wie auch gar vor ein Menstruum, Aurum radicaliter resolvens, der Speichel gehalten werden will, (welches aber noch lange nicht genug erwiesen ist, weil es im Antimonio wieder zu Gold wird) der mit des Magens Menstruo homogen und einerley Eigenschafft ist. Daß auch das Menstruum des Magens das Gold etwas angreiffe, beweiset Cardilucius (n) noch mehr, wenn er erzehlet, wie ein Junggeselle einer Jungfrauen goldenen Ring verschlungen, und solchen, als er ohne Schaden wieder durch den offenen Leib fortgegangen, mit keinem Waschen so hell und rein, wie vorhero, bringen können, sondern das Ringlein blieb blaß und heßlich in der Farbe. Und hieraus könte auch die Raison gesucht werden, warum das Aurum fulminans und andere Gold-Medicamenta in einem anders und stärcker, als im andern würcken, weil das Gold in eines Leibe auch noch mehr vom scharffen Menstruo resolviret, als in andern,

folg-

(n) In Anmerckungen über des de la Feburc Chymisches Kleinod. p. 680.

folglich zu besserer Operation geschickter gemacht wird. Ja der unvergleichliche Barchusen,(o) und andere, halten den Einwurff ob könte das Gold nicht würcken, weil es wieder durch den Leib ginge, nicht einmahl vor würdig zu beantworten, und distingviret unter einem dick verschlungenen Stücke Gold, und unter einem subtil præparirten Gold, welches letztere das scharffe Menstruum des Magens mutiren kan. Dem sey nun in allem wie ihm wolle, so habe ich dennoch nicht Ursache zu durchsuchen, ob Gold wieder nach meinem gebrauchten Auro Potabili durch den Leib weg gehe, sondern ich überlasse dergleichen Curiosität denen, die dasselbige affirmiren, denn diesen gehöret auch die Probation zu. Ich bin mit dem guten Effect in allem schon zu frieden, und glaube, daß das Gold nicht bald wieder fortgehen, sondern im Leibe länger bleiben müsse, weil es nicht einen Tag, sondern viel Tage, ja zu Wochen in manchem unreinen Leibe, ob es gleich nicht weiter genommen wird, noch nach Wunsch operiret, wäre das Gold nun fortgegangen, was continuirte denn im Leibe die gute Operation?

(o) In Pyrosophiâ Lib. 3. Sect. I. c. 2. p. 133. Casp. Cramerus in Collegio Chymico, Dissert. 5. c. 1. §. 3.

XV.

Warum andere die Gold-Tinctur zum verachten, ist:

Weil sie wiederwärtig riechet, und und nicht so angenehm schmecket, Und süße ist, wie das von den Philosophis gerühmte Aurum Potabile.

Da aber Albertus Magnus, der Graff Picus de Mirandula, und andere beweisen, daß alle Metalle einen stärckenden Sulphur, daher einen unangenehmen Geschmack haben; Ich auch dieses mein Aurum Potabile, nicht vor die grosse Tinctur der Philosophorum ausgebe, so fället dieser Scrupel auch von sich selbsten hin, daß, wenn GOtt ferner seine Gnade und Seegen, wie bißhero, so wohl zu dessen Zubereitung, als Distribuirung geben will, alles Einwenden zu wenig seyn soll, der bessern Erfahrung zu wiedersprechen, und was lobens, würdig zu verachten, vielmehr kan der Geruch hier erweisen, daß der Sulphur Solis excludiret, und als was Volatilisches viel penetranter, der Metallische Geschmack aber vom Metall, dem Gold sey; Dazu wird es auch, obschon mit mehr Mühe, noch gar wohl angehen, daß ich ihm das wiederwärtige verhüten, oder besser, wie schon

geschе-

geschehen, benehmen, und mich darinnen ie länger, ie fester setzen, wo nicht gar durch diesen Process, und meinen Fleiß, eine noch edlere Medicin einmahl aus dem Gold bringen werde. Solte aber durch Benehmung des Geruchs und Geschmacks, die gute Operation davon verhindert, und wie in den verrauchten, oder lange gestandenen Spiritibus, die Krafft gemindert werden, so will ich auch den Geruch und Geschmack gar nicht darum ändern, weil dadurch das, was Volatilisch darinnen ist, leicht alteriret, oder dispergiret werden könte, wie wir in dem sonst sehr herrlichen Biebergeil wahrnehmen, dessen extrahirter Geruch in der Essenz sehr nützlich zur Medicin, das übergebliebene aber, so nicht mehr riechet, ohne Krafft und Safft ist.

Zum

XVI.

Regeriren etliche:

Es wäre meine Gold-Tinctur nur eine Resolutio, und keine Extractio noch Exclusio Auri.

Denen dienet zur Antwort, daß mirs gleich gilt, es sey und werde angenommen, vor welches es wolle, so bin ich, und vielleicht auch die Krancken, schon zufrieden damit, wenn die Patienten nur davon gesund werden, das meine Intention ist. Hingegen um der

Alchymisten Processus, in Metallis transmutandis, bekümmere ich mich gar nichts, weil ich mit dieser Præparation und Subtilisirung des Golds, nicht Gold, ausser was mir der Patiente davor geben wird, oder Transmutationes zu machen suche, noch dasselbige vor das grosse Aurum Potabile Philosophorum, sondern nur vor ein particulare, das wahrscheinlich aus dem grossen Wercke gehet, ausgebe, und damit meine Patienten, nicht aber die Metalla zu verbessern suche, worinnen auch eine Exclusio Sulphuris, si non in totum, tamen ex parte, auch in dem Stärck-Pulver seyn muß, weil die Tinctur sich quoad Colorem & Effectum, so sehr, wie Moschus und Crocus diffundiret, seinen Schwefel, dem Spiritui Vini Rectif. mittheilet, stärckenden Schlaff, fast in allen, absonderlich in vielen Kreißenden, und Gichtbrüchtigen, das kein Opium also thut, machet, dergleichen von nichts andern, als vom reinesten Sulphure Metallico Auri excluso, auch in Stärck-Pulvern zu deriviren, denn schläffert man sonst gleich mit Opiatis die Schmertzen ein, so bleibet doch die Mattigkeit offt gröſſer darauf, daß viele sich wünschen, lieber nichts genommen zu haben. Dann kan auch Exclusionem Solis, die in der Præparation vorkommende Oleaginositat, wenn Materia pingvis & unctuosa, die prima Materia genennet wird, erstlich über-

übergehet, und des Sulphuris Exclusionem, der Geruch beweisen, indem die Tinctur nach dem wiederwärtigen Sulphure Metallico riechet, und iede Solutio Corporis desselben Sulphur eliciret; (p) Auch deuten die sich ansetzende vielerley schöne, und einem Regenbogen ja Pfau-Schwantz ähnliche Farben, in denen Gläsern, worinnen die Tinctur und Stärck-Pulver bereitet, und verwahret werden, was mehrers, als eine schlechte Resolutionem Solis an, weil Colores, Signa & Effectus latitantis & activi Sulphuris, Ignis & Seminis interni masculini seyn, welcher Sulphur, wenn er excitiret wird, tunc coquit & temperat qualitates humidas & frigidas, & ut Sulphur fixum, & incombustibile dominatur perpetuâ constantiâ, qualitatibus frigidis, juxta Morienes. (q) Und der gelehrte Barchusen gestehet: (r) Si oleosæ Sulphureæque Auri partes tanquam magis activæ elici possunt, tunc utique concederem magnarum virium esse. Aus diesen allen muß einer glauben, daß in meiner Medicin nicht nur das Gold resolviret, sondern auch excludiret, ja gar auch extrahiret sey, indem viel Gold darinnen irreducibel wird, und auch vom Pulver ein weißes Gold bleibet. Mir

(p) V. Michael Maier in Symb. Aur. Mens. p. 316.

(q) De quibus legi meretur Fausti Pandora illustrata, im Summarischen Begriff, Art. 4. p. 51. 56.

(r) Pyrosophiæ L. 3. Sect. 1. c. 2. p. 132.

selbsten ist erst neulich casu wiederfahren, daß als im Abnehmen der Kolbe, nach verfertigter Tinctur, mein Diener dazu geleuchtet, sich die Lufft entzündet, und in meinen Kolben, wo die Tinctur war, brennende gefahren, darinnen ich aber die Flamme bald, mit vorhalten der Hand löschte, wobey es gar nicht stanck, wie von anderm breñenden Schwefel. Solte einer wohl noch zweiffeln, daß nicht ein Volatilischer Gold-Schwefel in meiner Tinctur sey, ich wüste hier von nichts andern das Feuer zu deduciren. Wiewohl man auch ohne alle Extraction und Exclusion, gute Artzneyen aus Mineralien haben kan, denn wenn man nur den Regulum Antimonii Martialem in Wein, oder Mercurium vivum in Wasser infundiret, so communiciret der Regulus ein Brechen, der Mercurius eine Krafft vor die Würme, dem infuso mit, ohne daß Exclusio Metalli, oder Extractio geschehen, weil keines von beyden am Gewicht nichts abnimmt, dergleichen vermeinte Extractio eher Irradiation so lange heissen möchte, biß ein anderer es besser explicirte, oder am besten ist, man gestehe in dergleichen Sachen lieber, ich weiß es nicht, wie so weit sich die Krafft diffundiren könne. Nun will man mich aus meinen eigenen Worten gerne confundiren, wenn man einwendet;

XVII.

Weil meine Gold-Tinctur in Furore uterino die nimios ſtimulos extinguiret, ſo kan es unmöglich wahr ſeyn, daß ſie die Unfruchtbaren fruchtbar machet, ſondern ihr iſt vielmehr nichts gutes zuzutrauen.

Eben weil ſie alſo contraire Kranckheiten curiret, ſo wird ſie bald Univerſal heiſſen, iſt doch öffters nöthiger bey dem Menſchen, itzo ſolchen Zuſtand eher anzuhalten, als zu befördern, weil ſo die meiſten in Venere, abſonderlich Scorbutici, eher exorbitiren, als zu wenig thun, weil ſie von ſcharffen Salien dazu leichter irritiret werden, als andere, abſonderlich bey itzigen Zeiten, da alle erſchaffene Sachen aufs höchſte kommen, und wenn die Welt länger ſtehet, regenerando noch höher ſteigen, und exaltirt werden dörfften, daß man Frenum nöthiger, als Stimulos haben wird. Das Caffée, der Taback, Eßig, Raute, Campher, und alle kühlende Sachen, vermindern auch dieſe Stimulos, ſind ſie aber deswegen nicht vielen eine Artzney, ja die Vitam ſobriam in Klöſtern führen ſollen, und daraus öffters erkrancken, und die, welche ex nimiis Stimulis offt raſen, ausdorren, und andere vieler-

vielerley Zufälle bekommen, solten vielmehr diese Medicin über alles æstimiren, denn wenn sie gleich Libidinem nimiam, & Salia irritantia in etwas refreniret und temperiret, so benimmt sie deswegen doch im geringsten nicht Potentiam generandi, die mir noch kein Patiente darauf geklaget, obgleich Ubelgesinnte, solches andere bereden wollen, sondern das Stärck-Pulver vermehret vielmehr solche Stimulos besser, als andere mir bewuste Stärckungen, und mindert eben auch Pruritum uterinum zugleich. Ja, ich und viele andere, haben fast alle Jahr noch immer tauffen lassen, die zum wenigsten alle 2. oder 4. Wochen, auch zuweilen noch öffter, davon schon bey 8. Jahren ohne Schaden gebrauchet. Uber das kan ich in contrarium Exempel bringen, daß andere darauf so vigoreux geblieben, wie sie gewesen, ob sie es gleich öffters und starck gebrauchet. Wann ich auch mit meiner Vernunfft über diesen Einwurff zu Rathe gehe, so deucht mich, daß dieselbe Medicin gar kein Cordiale, oder Confortativ zu nennen sey, die zu sehr ad Venerem stimuliret, sondern dieselbige die in zu Geilen eher anhält, refreniret und temperiret, weil mit nichts mehr die Natur kan geschwächet, und der Lebens-Geist dispergiret, und exhauriret werden, als durch zu viele Geilheit. Was aber die Natur in diesm Stücke temperiret,

oder

oder eher gar in etwas daſſelbige mäßiget, was die Natur ſo ſehr ſchwächet, und in Scorbuticis corrigiret, was zu viel irritiret, daſſelbige erhält auch die Kräffte, und den menſchlichen Lebens-Geiſt, daß die dadurch corroborirte Natur ſtärcker ſey, denen Zufällen und Kranckheiten kräfftiger zu reſiſtiren, da hingegen ein enerviter und zu geiler, auch ſcorbutiſcher Leib eher gefährlichen, und vielerley Kranckheiten unterworffen iſt, oder doch zum wenigſten, ſein von GOtt geſetztes längeres Ziel des Lebens, ſelbſt gewiß verkürtzet. Ey! wer wolte denn nun nicht viel mehr von derjenigen Medicin halten, die die Natur temperando ſtarck erhält, wie meine Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, als ſtimulando mehr ſchwächet, gewiß kein anderer, als der gerne ſeinem Garne räuchert, und lieber thut was ihm gelüſtet, als was ſeinem Leib und ſeiner Seelen nutzet.

Mit dem

XVIII.

Einwurff dencket der Neid mich am gewiſſeſten zu proſtituiren, wenn er ſpricht:

Dieſer oder jener hats auch gebraucht, und iſt doch nicht beſſer mit ihm worden, ſondern muſte wohl gar wie ein anderer

die Schuld der Natur bezahlen.

Mein sage mir, wo ist denn Unsterblichkeit davon versprochen worden? GOtt hat ja die Sünden-Straffe, den Todt, dem gefallenen menschlichen Geschlecht ohne Distinction auferleget, wer wolte ihn denn übergehen, oder mit Artzneyen verhüten, und GOttes Schluß und Willen Gewalt anthun? Dannenhero der Autor des himlisch-güldenen Schatz-Kämmerleins, (s) gar einstimig schreibet: „Diese hohe Artzney (verstehe den Lapidem Philosophorum) erzeiget im Menschen, ihre Würckung höher nicht, als allein auf alle Kranckheiten, zu welchen der Mensch selber Ursach giebt, dadurch er seinen bestimmten Termin selbst verkürtzet, sich curiret, und in höchster Gesundheit conserviret, biß an das bestimte Ende. Kan nun die grosse Tinctur nicht alle curiren, vielweniger wird es dieses Particulare in meiner Gold-Tinctur und Stärck-Pulvern thun können, welche beyde ich GOtt und der Zeit überlasse, die sie zur universal Medicin selber machen mögen. Der Medicus præpariret und adhibiret die Artzney so gut er kan, von GOtt aber kommet das Gedeyen. So wenig als die Bäume, so der Wurm durchfressen, und guten Theils durch den Winter verdorret, wieder können von der

(s) Edit. à Benedicto Figulo, p. m. 24.

der annahenden Sonnen, und andere Sachen, immer zurecht gebracht werden, so unmöglich ists, alle eingewurtzelte und böse Kranckheiten, auch mit der besten Gold-Medicin zu heilen, daß deswegen dergleichen Medicin sonst gutes Lob nicht wegfallen kan, gleichwie die Bibel, ihrer göttlichen Krafft zu erleuchten, nicht darum beraubet wird, weil es viel Gottlose giebet. Daß aber das Leben durch Diæt, und adæquate Medicin, (t) auch durch Buße verlängert könne werden, gleichwie die Stadt Ninive, König Hiskias, und andere, durch Buße, der schon ihnen destinirten göttlichen Straffe entgangen, wird meines Erachtens nicht wieder die gesunde Theologie seyn, die uns aus der H. Schrifft ein langes Leben verspricht, wenn wir GOttes Gebote halten. Der dieses Aurum Potabile, und meine Stärck-Pulver also ohne erfolgte Besserung gebraucht, wird vielleicht nicht zuförderst GOtt um Seegen angeruffen, nur 1. mahl, oder 4. biß 6. davon genommen, und gemeynet haben, seine eingewurtzelte Schwere Noth, Gicht, Hypochondrie, und andere alte Kranckheiten, müsten davon bald gar nachlassen, da doch das grosse Aurum Potabile Philosophorum, auch zu 4. 5.

(t) Exempla & rationes adducit Rogerius Baco, in Epistolâ, de Secretis Operibus Artis & Naturæ, & de Nullitate Magiæ, insertâ Theatro Chymici Volum. V. p. 853.

und mehr Wochen, in Gicht und Schwerer Noth, Contractur, und andern radicirten Affecten, hat müssen gebraucht werden, wenn es auf Dauer helffen sollen. Die Sonne bringt auch nicht Getreyde, Obst, und Weintrauben zugleich herfür, sondern sie muß ihre Zeit haben, nach iedes Gewächses Art, in einem zeitlich, im andern langsam zu operiren, und jenes in wenig Monathen, dieses in einem Jahre erst zu produciren, und also kan auch nicht iede Kranckheit wie die andre bald gehoben werden, sondern die Gicht, Hectica, Hypochondrie, Wassersucht, alte zähe Flüsse, Scorbut, alte steckende Geschwüre, brauchen längere Zeit und öffter diese Medicin zu geben, als etwan andere erst anfangende Kranckheiten. Wurdest du denn auch in einem Tag oder Woche contract, Lungensüchtig, ein Hypochondriacus, Scorbuticus, &c. Ich meyne wohl, daß in vielen Jahren du solche erst gesammlet; Je so kan auch nicht bald auf einen Hieb, solcher fest eingewurtzelter Baum radicitus exstirpiret, oder in 8. Tagen diejenige Kranckheit gehoben werden, die viel Jahre gewähret, und fest eingenistet, daher welche wohl gar statuiren, die Kranckheiten brauchten eben wieder so lange Zeit curiret zu werden, als sie Zeit gehabt zuzunehmen, das ich aber andern zu decidiren überlasse. Der auch dieses ohne Nutzen gebrau-

brauchet, wird vielleicht mehr Vertrauen auf die Medicin, als auf GOtt, oder gar zu schlechten Glauben, der doch alle Dinge bestätiget, darauf, oder auf den adhibirenden Medicum gesetzet haben, und dabey nicht gute Diæt, oder meine vorgeschriebene Continuation und Methode observiret, und die, in 2. oder 4. Wochen, auch in vielen Chronicis Morbis offt längsamer, und in etlichen Monathen erfolgte Besserung, eher der eigenen guten Natur, damit ja der Medicus nichts dabey gethan habe, als diesem Medicament zugeschrieben haben. Denn ich kan versichern, daß in Vielen, die nach meiner Vorschrifft ordentlich gebrauchte Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, offt viel Wochen oder Monathe nach der Cur, erst recht würcken, und Besserung in verbesserter Farbe, hurtigern Gliedern, und in allem Thun der Natur zeigen, oder wenigstens eine hartnäckige Kranckheit in eine bessere gewiß verwandeln, die leichter alsdenn zu curiren, wenn die Wurtzel des alten Ubels nur zuvor mutiret, oder gehoben worden. Dahero es sich offt geschicket, daß wenn nach meiner Cur andere Medici, in meiner Abwesenheit geruffen worden, so haben diese die darauf erfolgte Besserung, ihrer, und nicht meiner Medin, aus Jalousie zuschreiben wollen, da doch in keiner Apotheck, mir und andern Medicis, ein Mittel wissende, das lang-

wierige Kranckheiten geschwinder heben könte, als Medicin aus Mineralien, besonders aber aus dem Gold, oder dessen Schwefel, der der reineste, und der beste unter allen Mineralien, zu Veredelung der Metallen ist, vielmehr auch zur Veredlung, oder Verbesserung des Menschen Gesundheit. Sonst ist in Genere noch von dieser Gold-Medicin zu erinnern, daß wenn eine Kranckheit gar neu, und etwan 1. oder 2. Tage alt ist, wie hitzige Fieber, ꝛc. eine Dosis von 14. oder 16. Tropffen, oder 2. biß 3. Stärck-Pulver offt genug seyn, und in etlichen Stunden solche curiret, wenn sie aber schon mehr Tage, ja etliche Wochen, oder Monathe gedauert, muß sie 3. biß 5. mahl, und wenn sie viel Jahre gewähret, wie Gicht, Contractur, Hectica, Lungensucht, (zu welchen letztern Kranckheiten ich die Gold-Tinctur mit vielen Diluentibus adhibire,) zu Wochen, ja in angebohrnen radicirten Affecten, als Schwerer Noth, Hypochondrie, durch einen Monath, desgleichen auch das Stärck-Pulver gebrauchet, und mit der Dosi von 9. biß 17. 18. und 20. Tropffen, in den hartnäckigsten Kranckheiten, biß zu erfolgter Operation durch den Leib, Blase, Schweiß, oder andere Wege, oder biß es besser worden, gestiegen, auch zwischen dem Brauchen, manchmahl bey starcker Operation, oder eröffnetem Geblüt, zu 2. 3. auch

mehr

mehr Tagen geruhet, und nicht bald desperiret werden, wenn die ersten Tage diese Medicin alles Böse im Leibe aufrührte, und den Krancken zuweilen erstlich kräncker machte, als er vorhero gewesen, auf welchen Effect mir immer eine gute Cur verspreche, weil die Medicin also mehr die Kranckheit, als die Natur angreifft, das nicht anders, als allen Patienten lieb seyn kan. Derowegen hierbey noch dieses zu remarquiren, daß diese Medicin erstlich nur in Parte affectâ so lange operiret, biß sie überwunden, und das Böse durch beqveme Wege aus dem Leibe abgeführet, nachdem stärcket sie erst recht den übrigen Leib, und erweiset sich an Kräfften seinem Nahmen conform, und als was sonderliches. Mein unmaßgeblicher Rath wäre bey diesem allem, daß unheilbare Kranckheiten, die andern Medicis, auf dieses Aurum Potabile, oder Stärck-Pulver, nichts nachlassen wollen, meiner Direction lediglich biß 5. oder 6. Wochen durch Brieffe, oder persönlich vertrauet würden, so wolte unter Göttlichem Seegen schon beweisen, was diese Medicin kan, oder mich des schlechten Effects wegen, nachdem überzeuget geben, denn der überall herrschende Neid, der mich wie andere verfolget, kan tausend Künste zuwege bringen, eine sonst gute Medicin in ihrer Operation zu hindern, oder den Patienten zu etwas anderm

bereden. Und gesetzt auch, es schlüge manche Cur fehl, weil GOttes Finger offt bey Kranckheiten zu spüren ist, und doch das eine gute Medicin bleibt, davon die meisten gesund werden, wenn gleich schon unter 15. oder 20. Patienten einer stirbet, oder kranck bleibet, so ist doch auch dieses allein was grosses werth, daß das gefährlichste und hitzigste Fieber, sich bald nach dem Brauchen ändert, reiffe und auch todte Früchte bey schwerem Kreyßen, aufs Brauchen, bald oder nach einem sanfften Schlaf, mit Verwunderung glücklich fortgehen, Rasende darauf sich, absonderlich in Fiebern, wohl recolligiren, alle Schmertzen sich mindern, und sehr Schwache, auch fast Sterbende, noch vorhero einmahl geschickt werden, ihr Hauß und Seele vor dem Ende zu bestellen. Im übrigen wird GOttes fest gesetzten Schluß, und auferlegte Sünden-Straffe, den Todt, oder Kranckheit zu hintertreiben, nicht immer ins Menschen, oder einer sonst guten Medicin Vermögen bestehen, sondern wie GOtt dergleichen einem boßhafftigen Sünder zur Straffe, und andern zum Exempel, oder einem Frommen zur Probe manchmahl auferleget, also benimmt er auch so leicht der edelsten Medicin, aus unerforschlichen Ursachen, ihre Kräffte, als wie dorten dem Feuer der drey Männer im feurigen Ofen. Es bleibt derowegen wohl dabey,

und

und ist uns alles besser und seeliger, mit gesetztem Geist offt zu erwegen: Bestelle dein Hauß, denn du must sterben. Weil ich mich nun auf die Experience mehr, als auf die Ration beruffe, so will man nun mit Experimentis meine Medicin geringschätzig machen, mit welchen man sie aber eher recommendiret, wenn man saget:

XIX.

Weil ein gesunder, fünff schlechte Stärck-Pulver auf einmahl, in währenden Speisen, bey einer vornehmen Tafel, in einem Glaß Wein genommen, und ihm doch nichts geschadet, oder was sonderliches operiret, so muß auch nicht so viel an diesen Pulvern seyn?

Vor diese Probe dancke demjenigen, der wieder seinen Willen diese Pulver desto mehr also recommendiret, und dadurch bekräfftiget hat, daß sie sicher, wie er selbst gestanden, zu nehmen, und daß es wahr sey, was mir der hunderste nicht glauben will, nemlich, daß diese Stärck-Pulver, zu allen Zeiten, und allen Menschen ohne Unterscheid, so wohl Kindern, als Alten, Schwachen, als Starcken, sicher zu geben, niemand schaden,

wie er selbst gestanden, und die wahre Eigenschafft einer universal Medicin an sich haben müssen, indem sie auch zu viel genommen, nicht schädlich, sondern dennoch gut seyn. O der edlen Medicin die dieses thut! Solte es dieser noch einmahl mit besserer Uberlegung thun, er würde vielleicht anstehen. Daß sie in ihm aber auch nichts sonderliches operiret, so war dieser vielleicht mehr am Gemüthe aus Passion, als am Leibe kranck, weil er auf Befragen selbst gestanden, es fehlete ihm nichts. Ergo: Wo eine Gold-Medicin nichts zu verbessern findet, da kan sie auch nach anderer Philosophorum Meynung, nichts operiren, und corrigiren, welches auch meine Gold-Tinctur in Gesunden confirmiret. Dazu ist auch dieses Pulver in dem vollen Magen, von Speise und Wein, gantz erstícket worden, deswegen alle gescheute Medici, vor der Tafel, oder etliche Stunden darnach, Medicin zu nehmen, einhellig rathen. Genug daß die Mißgunst noch diesem Widersprecher erlaubte, den folgenden Morgen davon zu rühmen, es hätten ihm diese 5. Pulver sonst nichts operiret, als daß er gut geschlaffen, und gar wohl sich befindete, welches genug davon gesagt ist. Auf solche Art hat auch ex Inimicis, Salus mea, und meine Defension kommen müssen, dergleichen Schickung von GOtt ich schon zum öfftern, absonderlich

in

in dieser Medicin, zu meinem Besten erfahren, wie denn auch solches wohl nicht anders seyn kan, denn befördert eine gute Medicin GOttes Ehre, und des krancken Nechsten Bestes, nemlich die Gesundheit, so muß auch GOtt seine Ehre also selbst retten, daß auch aus dem bittern Neid, ein süßer Honig des Friedens und der Wahrheit, mir und meiner Medicin zum Besten, offt fliessen muß. Wie denn auch aus den geöffneten Cörpern, die meine Gold-Tinctur gebraucht hatten, kein Indicium eines gebrauchten Corrosivi im Magen, oder anderswo, bewiesen, ich aber wohl dadurch selbst von meinen Gegnern, casu defendiret worden: Ja wenn offt meine Medicin, alsdenn erst von Medicis, oder andern, zugelassen wird, wenn, schon gewisse Todes-Zeichen da sind, um derselben dann auch die Ursache des Todes beyzumessen, und ihr eine Blame anzuhefften, so hat doch GOtt es anders gemeynet, und Wunder damit, in unzehlich viel Krancken, und fast Sterbenden, gethan, und sie, wieder alles Vermuthen, gesund gemacht, obgleich schon denen indignabundis dadurch, nicht so viel Plaisir, als den Krancken, geschehen. Der

XX.

Einwurff rühret mehr aus mißgünstigem, als gutem Gemüth her, wenn man sagen höret:

Es haben ja andere auch viel in dergleichen Artzney gegrübelt, und solche gesucht, aber nicht gefunden; Was solte denn nun dieser vor jenen besser und geseegneter von GOtt seyn? Und wenn es auch gleich einmahl oder etliche mahl angegangen, so wäre es doch nicht immer gerathen.

Darauf vor mich die Bibel antwortet: Wer hat des HErrn Sinn erkant, und wer ist iemahls sein Rathgeber gewesen? GOtt theilet seine Gaben wunderbahr aus, daß kein Klügling fragen darff: HErr, was machest du? Gar eine schöne Lehre gab in diesem Absehen jener König einem seiner Bedienten, der sich beklagte, andere bekämen so viel Geschencke, und er müste immer leer ausgehen, indem er ihm zwey Beutel vorsetzte, in einem war Gold, im andern Bley, davon solte er sich einen erwählen, und als er zum Bley griff, sprach der König zu ihm: Sieheſt du nun, daß es nicht an meinem guten Willen gefehlet, sondern an deiner Unwürdigkeit. Unwürdige können also dergleichen Perlen nicht genieſſen, wenn sie solche auch in ihren Händen oder Geld-Kasten so fest verwahret hätten, wie ihren GOtt Mauſim, damit sie

andern eben auch nichts nützen. Und dieſes kan auch die Urſache des ungleichen Seegens, bey gleich fleißigen Kauffleuten ſeyn: Ja ich glaube mit viel reinen Theologis, daß GOtt ſeine Hand, wie über den Lapidem Philoſophorum, den ein Menſch, wenn er auch noch aufs beſte darinnen informiret würde, weder begreiffen noch erlangen kan, wo nicht GOtt den Seegen giebt, und das innerliche Verſtändniß öffnet; (welches denn auſſer der Wiedergeburth, und ohne brünſtige Anruffung GOttes, nach der Adeptorum Beſchreibung, nicht geſchehen ſoll,) alſo auch über dergleichen Seegen halte, daß nicht iedem darinnen Corinthum adire erlaubet ſey, dannenhero Mayer (u) ſchreibet: Aurum à Naturâ ipſâ clauſum & adeo munitum eſt, ne ad dotes in eo reconditas indigni penetrarent, mit welchem Johann Sperling (x), einſtimmig iſt, wenn er frey bekennet: Creator Aurum tam arcte non concluſit, ut avertat Curioſos ab ejus inſpectione ſolummodo abſque cauſâ, imo potius ideo abſcondit, ut aperiatur & perluſtretur. Quæ enim pulchra & optima ſunt, nunquam Natura vileſcere voluit, aut ante pedes jacere, ſed ſemper ſudorem ante virtutem poſuere Dii immortales, ut Heſiodus inquit, quæ rara, cara.

Weil

(u) Tractat. de Auro.
(x) Inſtitut. Phyſic. L. 6. c. 7.

Weil nun GOtt dergleichen giebet, wem er will, so nimmt er auch wieder das ein oder etliche mahl verliehene Glücke, oder wenigstens den Seegen darvon, wenns nicht mit Danck gegen GOtt, und die Armen erkennet, sondern zum sündlichen Wohlleben angewendet, und zu sehr damit gewuchert wird. Wer nur nicht grosse Unkosten, schwere Arbeit im Feuer, und vieles Nachlesen, scheuet, der findet auch wohl dergleichen Medicin selber, die sie aber zu suchen nicht verstehen, oder nicht bald finden, die läugnen sie nur deswegennicht, sondern enthalten sich zum wenigsten ihres zu zeitigen Urtheils, als über eine noch unerkandte Sache, und trachten nicht durch Neid, der euch Neidhälsen mehr als mir schadet, sondern eher durch gottseliges Leben von GOtt zu erlangen, was ihnen gut und seelig. Mir ist bey allen unschuldigen Beschuldigungen nur wohl, daß ein guter Effect, eine solche Medicin, wenn schon nicht bald aufs Brauchen, da es zuweilen viel Unreines erst aufrühret, und denn erst auswirfft, doch in 2. oder mehr Tagen, oder wohl gar Wochen hernach, in meinem Stärck-Pulver und Tinctur beweiset. Dannenhero derjenige, so den bessern Effect davon, als von andern Artzneyen höret, oder selbst siehet, solche ohne Verletzung seines bessern Gewissens, nicht so gottloß vernichten, und wegen eigenem in Gefahr

fahr stehendem Interesse, gegen andere, seinem krancken Nechsten zum Schaden, verkleinern kan: Sondern solte sie zum wenigsten in denen desperaten Kranckheiten selber geben, wofür wenig, oder gar keine Hülffe in Apothecken sonst ist, will er anders sein Gewissen nicht brandmahlen, und sich schwere Verantwortung am grossen Gerichts-Tage auf den Halß ziehen, dafür uns GOtt alle aus Gnaden behüten wolle.

Die dagegen einwenden zum

XXI.

Es gebe keine Gold-Tinctur, und ein Aurum Potabile sey, wie der Lapis Philosophorum, ein Non Ens.

Dieselben stecken auch in dem Wahn, worinnen ich anfänglich auch gewesen, und können, oder wollen solches vielmehr nicht glauben, weil sie vermeynen, ihr Verstand und die Möglichkeit der Natur, müste mit einerley Maß abgemessen worden seyn. Allein solche Phryges, aut serò Sapientes, bringen mir solche Argumenta, die vermögend seyn, den Scaligerum, Cardanum, Helmontium, Paracelsum, Boyle, Morhoff, auch den gottseligen Mattheſium, und geistreichen Arndt, und unzehlich viel gelehrte Medicos, zu wiederlegen, welche

welche Tincturam Solis theils gesehen, theils selbst gehabt, und damit grosse Curen, auch Transmutationes verrichtet, sie machen zuvor alle Käyserliche, Königliche, und Fürstliche Attestata zu Lügen, und bringen zuwege, daß Experience nicht mehr gelte als Ratio, davon ein wahres Sprichwort bey allen Gescheuten worden: Una eaque solida Experientia, mille subtilitatibus & speculativis rationibus præstat; so will ich mit ihnen gleiches Bekäntniß machen, denn ich halte es vor was sehr einfältiges, will nicht sagen capricieuses, daß das, was man nicht selbst gesehen, noch wohl mit der Vernunfft fassen kan, auch eben nicht wahr seyn solte, cum â particulari ignorantiâ, ad universalem Existentiæ negationem, nulla valeat consequentia. Ey! was würden vor wunderliche Conclusiones in Theologicis daraus erfolgen, wenn man also in Mysteriis Divinis, wie hier, wieder die Möglichkeit sebsten, und wieder der Natur Kräffte, so opiniatre argumentiren, und von GOtt eine solche Vernunfft vor sich erzwingen wolte, die eben alles begreiffen, und auch die Mysteria penetriren müste. Denn wüste und begriffe es auch ein ieder, so wäre es ja kein Geheimniß oder Mysterium mehr, und Mosi würden es sehr viele nachgemachet haben, das Gold im Feuer zu verbrennen, und Potabel zu machen, allein so war diesem GOttes Mann diese schöne

Wissen-

Wissenschafft, entweder von GOtt, oder, durch dessen Schickung, von den klugen Aegyptern, als was geheimes beygebracht worden, gleich wie vom reichen und weisen König Salomon auch aus der Schrifft behauptet werden will, daß er von seinem Vater, dem König David, den Lapidem Philosophorum geerbet, dadurch er zu so vielem Gold und Silber gekommen, (y) welchen Streit ich aber nicht vor meinen machen will.

Man beredet die Leute die es nicht besser verstehen, zum

XXII.

Es könne keine universal Medicin geben, weil die Subjecta oder Patienten, auch die Kranckheiten u. deren vielerley einander zu wiederlauffende Ursachen, und Symptomata, auch in einerley Subjecto, zu unterschieden wären, indem, da, wo ein Acidum pecciret, kein Acidum sondern Alcali helffen müsse, und vice versâ.

Dergleichen zu glauben mein Gehirn, vor diesem auch nicht zulangen wollen, daß ich

(y) V. Deutsches Feg-Feuer der Scheide-Kunst. p. 42.

solches noch darzu in Disputationibus defendirte, und weil ich gelesen, daß die jenigen eine universal Medicin nur am meisten negiren, die gar nichts davon verstehen, und die sie emsig gesuchet, und nicht gefunden, habe ich Versuch gethan, und etwas gefunden, dessen Effect, nach dem von mir oben projectirten Modo operandi, einen Wiedriggesinnten convinciret, daß er mit allen andern Medicis glauben muß, die Natur, wie in Erhohlung mancher schon verdorbenen Sachen, von sich selbst, oder durch einen universal gesund machenden Spiritum, (dergleichen universal Geist der Johann Steeb (z) demonstriret hat,) also verrichte sie in allen Kranckheiten, die leicht auch jemand, aus einerley Ursache, nehmlich ex Oeconomiâ sive Naturâ Hominis turbatâ, oder aus ungleicher Bewegung der Säffte und der Lebens-Geister, derivi ren könnte, groß Wunder, und daß consequenter das jenige, was die Natur, oder den Menschlichen Lebens-Geist stärcket, wie hier das Gold, welches der Spiritus universalis vor andern Metallen, wie auch den Menschen und Weinstock vor allen andern Animalien und Vegetabilien, wie oben im 3. Capitel aus dem Rochas gemeldet worden, nobilitiret hat, (a) auf gewis-

(z) In Tract. Elixir Solis & Vitæ.

(a) Henricus de Rochas, in Theatr. Chymico. Vol. 6. p. m. 768. Tractatus sui, cap. 6.

wisse Art und Weise vor andern universal zu nennen, und dafür mit so viel unverwerfflichen Autoribus, e. g. Arnoldo de Villa Nova, Helmontio, Burrho, Ettmüllero, (b) zu halten sey, weil es so wohl Causam efficientem als occasionalem Morbi, und also alle Causas Morbi, nach dem Etmüller, zugleich curiret, indem es das Calidum & Humidum radicale, das ist, die natürliche Wärme oder Feuchtigkeit restauriret, und gut erhält, und dadurch den zu schwachen Lebens-Geist stärcket und den unruhigen besänfftiget, oder die Säffte und zufällige Ursachen temperiret und corrigirt. Und ob gleich dieser erst gedachte große Doct. Ettmüller, und approbirter Lehrer, mit denen alten Philosophis, und mit dem Herrn van Helmont, Paracelso, Morhoff, und andern vielen großen Männern, eine universal Medicin geglaubet, und deren Möglichkeit, den ungläubigen Thomisten, in etzlichen Orten seiner sehr gelehrten, und allenthalben angenomenen Schrifften, deutlich vor die Augen und Nase leget, ja schon Hippocrates c) anderer gedencket, die eine Artzney aus Gold vor alles gegeben: Dessen allem ungeach-

 tet,

(b) Operum Novissimorum Libr. Institution: Medici c 3. p. 152. Ubi Sulphura Metallorum Universalia vocat, & in Colleg. Pharmac. in Ludovic. p. 867. Edit. Filii.

(c) In Lib. de Diæt. c. 15. Tit. 29.

tet, will das Ey jetzo dennoch immer klüger, als seine Henne seyn, wenn die meisten Medici und Gelehrte, eine universal Medicin, wegen unterschiedener Beschaffenheit der Kranckheiten, Menschen, und Artzneyen, nicht zugeben wollen, da doch

1. Kräuter, Thiere, und Metalle, als unterschiedene drey Reiche und Sachen, alle aus einer Wurtzel erschaffen seyn, und aus Saltz, Schwefel, und Mercurio, wie andere Sachen bestehen, ja wir Menschen kommen durch Adam aus dem Mineralischen Reich, nemlich von der Erden, und sollen auch wieder zur Erde werden.

2. Alle Menschen, mit ihren unterschiedenen Constitutionen, aus einerley Saamen, ja gar von einem Vater oder Mutter, Kinder von unterschiedenen Naturen, täglich gezeuget werden.

3. Einerley erste Bewegung, die der Vater im Hertzen der zu leben anfangenden Leibes-Früchte anfänget, alle schon im Ey der Mutter formirte Eingeweide, wie ein Feuer und Blitz, durchgehet, und solche ausdehnend oder wachsend machet, und die Säffte von unterschiedener Art in allen Cörpern, gleichsam wie mit einer Vernunfft, jeden in seinen gehörigen und besonders formirten Ort, wie durch ein Sieb absondert.

4. Ein

4. Ein Spiritus Mundi, oder universal Geist alles in der Welt belebet.

5. Einerley Speise, nemlich Brod und Wasser, in allen Menschen den Hunger und Durst stillen kan.

6. Eine Sonne, in allen 3. Reichen der Natur, viel unterschiedene Sachen allein verbessert und curiret.

7. Ein Mittel, unsrer armen Seelen, nemlich des allgemeinen Heylandes Erlösung, gerathen.

8. Jede Kranckheit leicht von einer eintzigen Ursache hergeleitet werden kan, nemlich von ungleicher Bewegung der Lebens-Geister, oder Säffte, nach des D. Friderici Hoffmanni, Professoris in Halle, deutlichen Demonstration aus der Mechanicâ, oder von der in ihren Verrichtungen turbirten Natur. Kan nun einerley so vielerley zuwege bringen, können nun mit Ausrottung der Wurtzel der Kranckheit, alle, wie vom Stamm die Aeste, herrührende Zufälle, gäntzlich auf einmahl ausgerottet werden, ey so kan es auch eine eintzige Medicin geben, die in allen Kranckheiten, von allen Menschen, sicher und mit Nutzen zu brauchen, und in solchem Verstand mit Recht Universal zu nennen. Es muß aber dergleichen Medicin viel reinen Schwefel, Saltz, und Mercurium, in sich haben, wie ein Feuer und Blitz den Leib durchgehen,

den universal Geist concentrirter und häuffiger, als andere Geschöpffe, bey sich führen, dadurch die Natur zu stärcken, wie die Sonne den Leib durchstrahlen, und die Bewegungen der Lebens-Geister und Säffte corrigiren; welches alles in dem voller universal Geist steckendem, und vor Reinigkeit glänzendem, perfectestem, u. unverweßlichem Gold, (das kein Element verterben, auch uns eher, als was anders, gleich wie fein vergoldete Sachen, bewahren kan, und das, nach des Menschen Seele, das edelste Geschöpffe ist,) eher und viel besser, perfecter, und reiner, als in andern Sachen, nach aller Gelehrten Einstimmung zu finden. Dannenhero in solchem auch die edelste und universal Medicin eher und häuffiger, als in andern Sachen, stecken muß, wie des Josephi Qvercetani Tractat de Auro Medicinæ universalis Subjecto, mit mehrerm beweiset. Hat nun GOtt absonderlich dem Gold die Krafft verliehen, andere geringe Metalla zu verbessern, oder gar zu transmutiren, und der Seelen von Ewigkeit her, durch ein eintziges Mittel, nemlich durch seine Erlösung, vollkommen gerathen; So wird der gerechte GOtt, auch dem Leibe, als Wohnhauß solcher Seelen, und als seinem Ebenbild, zu Trost in Kranckheiten, ein Mittel gegründet haben, das in allen Kranckheiten die-

dienet, und wie der Lapis Philosophorum (den kein Kluger mehr vor ein Gedichte hält,) die Metalla wie ein Blitz und Glantz durchgehet, und dadurch reiniget und veredelt, also auch dieses Mittel, wie ein Feuer und Blitz, den Leib durchgehen, von allem Wiedrigem reinigen, und solchen in verbesserten Zustand setzen, oder, zum wenigsten, nicht schaden muß, wenn gleich schon alle, absonderlich die über 60. Jahr, und folglich schon im Abnehmen der Natur Kräffte seyn, oder angebohrne, oder gemachte Conformations-Fehler, auch fleischichte Gewächse, Knorpel in Gelencken, und zerrissene Eingeweide haben, nicht allemahl davon curiret werden, noch der von GOtt bestimmte Termin zu hintertreiben, nach welchem Verstande ich auch kein Universale glaube. Denn wie GOtt aus sich selbst die allerheiligste Seelen-Errettung, als ein allerwunderbahres Mittel der Ewigkeit, geoffenbahret hat, so wird GOtt auch dem natürlichen Leib ein Mittel gegründet haben, durch welches er in elender Beschaffenheit getröstet werden könne. Ja wie GOtt auf den Regen die Sonne, also kan er auch in einer Materie, und das vornehmlich in dem edelstem perfectestem und reinestem Gold, nach dem Fluch, dem edelsten Geschöpff zum besten etwas vorbehalten haben, das allen Kranckheiten, unter GOttes Segen, abhelf-

helffen könne. Kan ein weniges Gifft den gantzen Menschen bald tödten, und das Geblüt stockend machen, oder corrodiren, es peccire Acidum oder Alcali in dem Menschen, warum solte nicht auch eine Medicin in weniger Dosi helffen, und vor alles seyn? Ich will aber gleich wohl diese meine Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, noch nicht vor ein unbetrüglich Universale ausgeben, sondern sie mögen sich selbst durch mehrere Jahre und Proben, mit GOttes Hülffe, weiter legitimiren, und selbst dazu machen, ob sie gleich im Effect sich einem Universali unzählich offt nicht ungleich schon erwiesen, und dadurch auch die Mißgünstigen überredet, daß das reine Gold allein die Cörper reine machen, reine conserviren, und wie ein Feuer den Leib durchgehen könne. Was aber wie ein Feuer den Leib durchgehen soll, das wird es desto besser thun, wenn es selbst ein Feuer ist. Nun ist das Gold ein concentrirtes Licht, das Licht aber ein in die allerreineste und dinneste Lufft gebrachtes Gold, oder auch das allersubtileste Feuer, welches Gold, das Vitæ Principium, wie ein Feuer, reichlich bey sich hat. (Besiehe oben das 2. und 3. Capitel.) Ergo, so wird das Gold, als ein Licht und Feuer, instar Fulminis & Fulguris, vor allen andern den Leib durchgehen, und schleinigere Hülffe schaffen können, als andere Medi-

dicamenta, und als ein Universale in allen Kranckheiten dem Menschen dienen, weil von einem Universali dergleichen geschwinde Operation, Fulguris & Fulminis instar, besonders erfordert wird. Weil dazu auch der unsterblich erschaffene Mensch, unmöglich von einer verderblichen Erde, sondern von einer solchen Erde, die unverweßlich muß gewesen seyn, aus dem Mineralischen Reich erschaffen worden, so wird in Mineralien, und was unverweßlichem auch die beste universal Medicin vor ihn, als etwas das seinem anerschaffenem Naturell am convenablesten ist, zu suchen seyn. Allein, wo findet man was Unverweßliches und Incorruptibles? Gewiß in nichts anderm auf der Welt unter allen erschaffenen Cörpern und Creaturen, als in reinem Gold allein, das kein Element angreiffet, vielweniger verzehret. So bemühen sich denn also alle diejenigen, meines Erachtens, vergebens, die ausser diesem ein Universale suchen, welches in Vegetabilien, Animalien, und anderen Mineralien, die keinen gereinigten Gold-Schweffel haben, niemand finden kan, denn was eines nicht hat, das kan es nicht geben, wiewohl auch noch andere herrliche Medicamenta vor den Menschen in diesen stecken, denen ich im mindesten deswegen was derogiret haben will, sondern weil dergleichen Einwurff von den meisten

Gelehrten, wegen einer universalMedicin, gemacht wird, so will aus des Meerheims Discurs Gelehrter Sachen, und zwar aus „dem Januario, folgendes hieher setzen: Medi„cina universalis, sagt er, ist ein concentrir„tes Feuer und Licht des göttlichen Aushau„chens, welches, als das lebendigmachende Sal „centrale & Naturæ, von dem Schöpffer in „die Elementa ausgegossen, so da alles Le„ben und Gesundheit tingiren kan. Und kurtz darauf schreibt er ferner, warum und wie die Medicina universalis ex Radice alle Kranckheiten curire? Dessen Ursachen sey

„Erstlich, weil es die Krafft der Natur, „worinnen das reine Feuer und Licht eine „ungehinderte Würckung erweisen könte, „und also entweder dem Centro Naturæ einer „Complexion in Humiditate vel Caliditate „zu statten kommen möge, maßen die gantze „Conservation des menschlichen Leibes hie„rinnen bestünde.

„Zum andern, weil es unzerstörlich, und „von keinem Element verterbet werden kan, „sondern jederzeit seine Vim Magneticam at„tractivam & expulsivam behalte und er„weise.

„Drittens, weil es keine Gemeinschafft „habe mit der Impurität, und also weder de„roselben Qvalität noch Qvantität augire, son„dern vielmehr die himmlische Influentz zu

„sich ziehe und concentrire, hergegen die reine „warme Feuers Krafft ex centro auslasse in „alle Partes Corporis.

„Vierdtens, weil alle Qualitates Elemen„tales darinnen verbunden, und dahero, weil „solche unzertrennlich, die Temperatur da„durch in der Complexion befördert werden „müste, aus Ursachen, weil die Magnetische „Proprietät, sich so wohl ex Influentiâ Cœli „augire, als sie hingegen mit ihrer Vi expel„lente, dem centralischen Archæo des mensch„lichen Leibes zu statten komme.

„Wie aber dadurch radicaliter alle Morbi „curiret würden, so geschehe solches durch Re„stitution des mangelhafften Feuers und „Lichts, oder der Wärme und Feuchte, „welche von der Quantität der Kälte und „Trockne überwogen und unterdrücket wer„den, also, daß sich solche nicht in solcher „Action erweisen können, sondern passive ru„hen, und die Qvalitates contrarias über sich „herrschen lassen müssen. Solche Restitution „aber geschehe wiederum Magneticè & Ma„gicè, indem nemlich die unterdrückte Na„tur Krafft ein hefftiges Verlangen habe, „sich, durch ein Agens himmlischer Eigen„schafft, zu augiren, gleich wie hergegen die „coagulirte Krafft eine Magische Begierde „hätte, sich in einer Materie zu extendiren; „So bald nun solche Essentz appliciret werde,

„so eussere sich so gleich der wunderwürdige „Magnetische Effect, und confortire vor al„len Dingen die Tinctur die unterdrückte „sehnende Krafft, also daß selbige sich wie„derum regte, den himmlischen Influxum, „welcher Magneticè an der Tinctura uni„versali hinge, attrahirte, das Tinctur-Feuer „hergegen sich extendirte, und also entweder „die Superfluitatem aquosam phlegmaticam „expellire, oder aber die Impuritatem ter„ream separire, und die Cruditates digerire. Aus welchem Discursu einer leichter einer Medicinæ universalis Modum operandi wird begreiffen können, wo er nicht unter die Phryges sero sapientes will gerechnet werden. Plura Argumenta, pro & contra, legantur in Cluveri Curiösem Philosophischem Welt-Meer. Am besten wird seyn, dergleichen Thomisten, die dieses Einwendens ohngeachtet, dennoch nicht zugeben wollen, daß die Kranckheiten von diversen Ursachen mit einerley Medicin curiret werden könten, den Effect vor die Nasen mit solchen Curen zu legen, da in einem Subjecto, darinnen Alcali peccivet, wie in Gallensüchtigen, die Stärck-Pulver so herrlichen Effect, wie in denen wo Acidum Ursach ist, thun, und da die zu starcke Motus gleich davon in hitzigen Naturen so gut gestillet, als in Ohnmächtigen, und Schwachen, von einerley Medicin, Motus erwecket, und also

so

so auch contraire Kranckheiten, von einerley Medicin, durch Beyhülffe der gestärckten Natur, curiret worden. Welche Natur auf eine mir und dir verborgene Weise sich selbst offt also im Menschen, als auch in Vegetabilien hilfft, als ich und du nicht begreiffen noch verstehen können, solte es aber darum nicht wahr seyn, weil es meine Vernunfft übersteiget? Ich glaube, daß jeder Vernünfftiger der Erfahrenheit hierinnen mehr als der elenden Vernunfft beyfallen wird. Noch weiter regeriren andere zum

XXIII.

Wenn auch ein guter Effect schon erfolgte, so fragt es sich, ob solcher mehr den andern zugesetzten Sachen, oder dem Menstruo, und nicht dem Gold zuzuschreiben?

Auf diesen Gegensatz stehe ich selbsten an, ob nicht zu glauben, mit dem Gold möge sich hier was mehreres conjungiren, und des Golds resolutas Partes besser in Actum und Operationem bringen helffen: Was schadete aber das meinem Auro Potabili? Wenn nur Gold gewiß darinnen zu finden, der Zusatz im Effect nichts gifftiges und schädliches beweiset, und kein Betrug damit vorgehet. Denn es helffe hier was da wolle, so erhalte

ich doch was ich intendire. Daß aber dem Menstruo der gute Effect will zugeschrieben werden, wundert mich nicht wenig, weil wohl in der Welt kein solches Menstruum zu finden seyn wird, das Gold solvirte, und auch zugleich per se so guten Effect thäte. Wäre dem also, so handelte einer thöricht, der erst das theure Gold darzu nehme, und die Entia præter necessitatem multiplicirte. Des Goldes Kräffte in der Medicin aber beweisen zur Gnüge das 2. und 3. Capitel.

Die eigen Intresse höher als des Nechsten Gesundheit ja Leben achten, sprechen zum

XXIV.

Wenn diese Medicin vor alle Kranckheiten ist, so kan jedes altes Weib damit curiren, und niemand darff weiter studiren, noch andere Medicin zu erfinden dencken, sondern andere Medici müssen dabey crepiren.

Dieses ist es eben, warum man sie mit so vielen Einwendungen andern gern ausreden will. Ich weiß große Dames in Städten und auf dem Lande, die freylich so gut als ein Doctor viele und sehr gefährliche Patienten damit selber curiren. Nichts destoweniger

ger aber ist es gleichwohl besser den Gebrauch, wenn es seyn kan, mit einem Judicio Medico practico, so wohl in der Diæt, als auch in zugestossenen Zufällen dirigiren zu lassen, und zu weilen mit Brauchen zu ruhen, zu weilen solches zu continuiren, oder auch die Dosin zu mindern oder zu verdoppeln, dannenhero habe in jeder Kranckheit gleichsam eine kurtze Methode vorgeschrieben. In Lebens-Gefahr aber, und wenn andere Medici schon am Leben zweiffeln, mache ich gar kein Bedencken alle alte Weiber noch zu heissen, daß sie denen Krancken noch sicher davon geben mögen, weil schon gar zu unzehlich viel Exempel derer glücklich noch curirten Patienten verhanden seyn, die von Medicis schon verlassen gewesen, welche aus Mangel der versagten Hülffe sonst sterben müssen, und noch davon gesund worden: Denn es ist ja besser noch etwas bey Gefahr zu versuchen, als gar nichts zu thun, und denen Hinterlassenen noch dazu ein schweres Gewissen zu verursachen, die nachdem offt seuffzen: Ach hätte ich nur noch dieses oder jenes dem Verstorbenen gegeben, vielleicht lebete er noch! Das doch aber keinem, als nur dem allwissenden GOtt bekandt ist. Was das übrige von diesem Einwurff anlanget, so kan dieser Gold-Medicin guter Effect vielmehr andere besser anfrischen auch im Gold eine Artzney

zu suchen, und noch eine bessere durch seinen Fleiß heraus zu bringen, damit wird kein Fleißiger crepiren dürffen, und solte dergleichen Medicin auch etlichen Medicis oder Apotheckern wegen Einkünffte was derogiren, und viele Confusion in bißherigen Methoden der Curen verursachen, so wird doch das Interesse privatum der Medicorum und Apothecker nimmermehr dem Publico & Saluti universæ mit gutem Gewissen vorgezogen werden können, ja man würde, mit Festhalten über dem alten Schlendrian in der Medicin, vielmehr curiöse und Fleißige dadurch abhalten bessere Sachen zuindagiren, welches wieder alle weltliche auch göttliche Rechte und Gesetze wäre, indem nach solchem falschen Wahn das Römische Reich, Engelland, Franckreich, und andere Königreiche, durch Gesetze keine Collegia und Academias curiosas hätten fundiren, noch die göttliche Schrifft den Menschen heissen müssen, wie in der Schrifft, so auch in andern erschaffenen Sachen zu forschen, und eine gute Medicin heraus zu bringen. Dazu ist es ja ein ausgemachtes Sprichwort, bey allen Vernünfftigen: Was mit wenigem ausgerichtet werden kan, ist nicht erst nöthig mit vielem zuthun. Wer mercket nun nicht, daß diese Einwendung nichts als eigen Interesse und Passion in sich verborgen hat?

Die

Die XXV.

Objection ist mehr Lachens als Antwortens würdig, wenn etliche Schandflecker, die der Neyd allenthalben ausbecket, mich eines Betrugs in dieser Gold-Tinctur beschuldigen wollen, sagende:

Weil niemand wieder so viel Gold daraus reduciren kan, als er dafür gegeben, daher müste das Gold in Capite mortuo noch stecken, oder aus den Gläsern, darinnen im Operiren etwas weniges hängen bleibet, wieder zu bekommen seyn.

Allein, wer bezahlet denn also die sehr grosse Mühe, und die andern zu des Goldes Resolution gehörigen Sachen, da die Præparation dazu, viele Wochen, ja Monathe vorher erfordert, und wer kan auch gut dafür sein, daß im Ubertreiben nicht viel Gold sich also subtilisire, daß es wie beym vergülden gleichsam annihilire, sich verschmiere, und irreducibel, aber auch also zugleich, nach der Philosophorum Sinn, eine desto perfectere und edlere Gold-Medicin werde? Dannenhero ich selbsten, lange nicht so viel Gold, ja kaum die Helffte, weder aus dem Auro

Potabili, noch aus dem Capite mortuo wieder reduciren kan, als ich darzu genommen, so muß denn das übrige alles irreducibel worden seyn, und das ist es auch, dem ich und andere, solche stupende Effectus billich zuschreibe; Solte aber dieses dennoch nicht Glauben finden, so mag ich auch mit dergleichen ungläubigen Thomisten nichts mehr zu thun haben, genug daß meine Conscience rein, und eine gute Experience einstimmig ist.

Die noch den XXVI.

Einwurff vom Zauhne brechen wollen, wenden ein:

Daß dieses, viel zu eine theure Medicin, vor Arme, sondern nur vor Reiche sey.

Ob gleich aber ein Loth 8. Floren, und ein Qvintlein 2. Floren kostet, in welchem über 100. Tropffen seyn, so curiret doch auch offt bald im Anfang eine eintzige Dosis von 12. biß 14. Tropffen ein Febrem Malignam, oder anderes hitziges Fieber, die ohngefähr 4. oder 5. Groschen machet, oder höchstens 3. Doses, die einen halben Thaler kommen, da hingegen offt so viel Thaler auf andere Artzneyen, als hier Groschen auf dergleichen Kranckheiten, gewaget, und grösseren Schaden in der Natur, will nicht sagen, durch langweilige Niederlage in der Wirthschafft, verursachet wer-

werden. Wem aber dennoch dieses zu theuer, der kan auch andere besondere, und wohlfeilere Medicin bey mir haben, e. g. Eine Polychrest Essentz, davon ein Loth 10. Groschen kommet, und statt einer Bezoar-Tinctur vor allerley Zufälle gut thut. Dann auch ein Polychrest Pulver zu 3. Groschen, ein Fieber-Pulver zu 2. Groschen, Balsamische Pillen das Loth 1. Rthlr. davon zuletzte ein mehrers zu lesen: Absonderlich aber habe auch noch concentrirte und schlechte Stärck-Pulver, davon jene 20. diese 8. Groschen kommen, welche viel vom aufgeschlossenen Gold bey sich haben, und sich als ein Universale je länger je mehr, im Effect erweisen, davon hie und dar schon gedacht worden. Sonst bin ich wohl auch gegen gar Arme nicht so feste, daß ich nicht manchen umsonst was mittheilen, oder vielen Bedürfftigen um die Helffte des Pretii diese Medicin lassen, und diesen Seegen mit Danck gegen GOtt, und mit Wohlthat gegen die Armen, erkennen solte, weil ich damit meiner Seelen Schätze sammlen kan, die die Motten nicht verzehren, noch die Würme fressen. Die meine Patienten mir gerne abtrünnig machen wollen, bereden etliche zum

XXVII.

Eine neue Medicin, absonderlich eine Chymische, machet einen neuen

Kirch-Hoff, was soll man seinen Leib zur Probe geben? die Galenischen sind doch viel sicherer.

Geduld! Geduld! die vorher gethane Versicherung bey Gut und Ehre beweiset ja, daß daraus meine Patienten nichts Schädliches, vielweniger einen neuen Kirchhoff zu besorgen haben: Darzu ist diese Medicin nicht mehr so gar neu, indem ich über 8. Jahr nun solche habe, und schon von vielen anderen Medicis und mir, mit großem Glück, bey viel 1000. Personen, adhibiret, auch durch mein fleißiges Nachsinnen und Nachlesen, desgleichen durch unverdrossenes Laboriren, und mit Zusatz unschädlicher und verbesserender Dinge, gar um sehr vieles verbessert worden, auch noch mehr darinnen nachgeforschet werden soll. Ich weiß auch, daß vor einigen Jahren, ein Passagier, mit fast eben dergleichen Medicin, die auch scharff, wie diese coloriret, und von sehr starckem Geschmack und Geruch gewesen, in Hamburg, Lübeck, Altona, ꝛc. Wunder in desperatesten Kranckheiten, und auch eben in so wenigen Tropffen, ausgerichtet, ob ich gleich die Tinctur nicht gesehen, sondern nur den Effect davon gelesen. So viel die Galenischen Mittel sicherer als die Chymica seyn sollen, so viel, und noch schwächer, sind sie auch, daß sie des Medici Intenti-

on im Nothfall nicht erfüllen können. Denn ihre Materia ex Regno Vegetabili aut Animali, woraus sie præpariret werden, vertirbet gar bald, und ist von keiner Dauer, so können auch unmöglich die daraus præparirte Medicamenta von dauerhaffterer Wirckung seyn, als die Materia ex quâ. Hingegen Chymica ex Minerali Regno, seyn darum constantioris & certioris Operationis, weil die Mineralia viel härter und dauerhaffter als Vegetabilia seyn, dahero sie von alten und neuen Medicis einstimmig approbiret, und selbst in Apothecken von ihnen verschrieben werden. Dann auch, weil wir Menschen aus dem Mineralischen Reich der Erden in Adam erschaffen seyn, und wieder zu Erden werden sollen, Ergo, so können Chymische Artzneyen aus Metallen, unsern Leibern eben nicht unangenehm und fremde seyn, weil sie dazu auch essentialiter mit den Galenischen, wie alle erschaffene Sachen, einerley seyn, und aus einer Materie oder Wurtzel kommen, auch unter sich verwandt seyn, nur daß dieses oder jenes wenigere oder längere Zeit zur Reiffung gebrauchet hat, und dahero härter worden; alles Materialische aber, was von GOtt erschaffen worden, bestehet aus Schwefel, Saltz, und Mercurio. Wenn nur die Chymische Mittel wohl præpariret seyn, so sind sie billich den Galenischen vorzuziehen, weil jene meisten-

theils aus Mineralien præpariret werden, die unser Natur von Adam her viel convenabler als andere Sachen. Wer in Galeni Verba schweret, der machet sich selbst zum Mancipio Galeni, und glaubet nicht, daß GOtt ihm so viel Vernunfft als dem Galeno geben könne, und erkläret sich zum offentlichen Feind der Chymiæ, also, daß er einen Meyneyd zu begehen sich befürchtet, wenn er Chymica billigte, dahero auch die Uneinigkeit der Medicorum Galenicorum & Chymicorum, so leicht wie aus dem eigen Interesse, entstehet. Soll und muß nun nicht auf solche Art ein Patient nach des Galeni Methode in denen Oertern offt sterben, wo dergleichen strenge Gesetze andere fremde Medicos excludiret, ja gar also restringiret, daß es an vielen volck reichsten Oertern, öffters am ersten an Medicis fehlet, durch welche vielleicht noch viele Krancke, mit Chymischer Medicin, hätten, nach GOttes Willen, erhalten werden können, die wegen zu schwachen Galenischen Mitteln gestorben? So gar muß das weit edlere Leben grosser und nützlicher Männer, denen üblen eingeführten Gebräuchen so lange nachgesetzet bleiben, biß die Mächtigen in der Welt den großen Schaden Josephs hieraus besser behertzigen, und solchen einmal ändern werden, das GOtt bald geben wolle! Was die Proben neuer Artzney anlanget, so bin ich

viel

viel zu religieux, Proben mit schädlichen Artzneyen, sondern nur mit solchen zu machen, deren Ingredientia die Vernunfft und Experience als nichts schädliches beweisen, und die ich, gegen GOtt, der gelehrten Welt, und mit einem guten Gewissen, mir zu verantworten getraue. Deswegen ich getrost und unerschrocken dem Neid Trotz bieten kan, daß er auftreten, und mir den neuen Kirch-Hoff, oder wenigstens die jenige Patienten, die von solcher Medicin in schlimmern Stand gesetzet worden, und darinnen verblieben, (denn NB. wenn gleich diese Medicin offters kräncker machet, ist doch die nachfolgende Gesundheit besser als die vorhergehende darauf worden.) zeugen solle, so will ich ihm in Antworten alle Satisfaction geben, und ihm verificiren, daß ich mein Aurum Potabile schon selbst bey vornehmen und geringen, starcken und sehr subtilen Personen, auch in meinem, sonst nicht zu gesundem, sondern von der Mutter angebohrnem hectischem u. fast lungensüchtigem Leibe, und zu der Meinigen unterschiedenen gefährlichen Kranckheiten, mit augenscheinlicher und schleuniger Hülffe, als von anderer Medicin jemahls geschehen, gebrauchet habe, und noch dann und wann zur Præservation mit dem grösten Nutzen nehme, und damit der allgemeinen Regul nachkomme, daß wenn jemand

mand eine neue Medicin habe, solche an seinem eigenem Leibe zuvor probiren solle.

Die, so wohl mich als meine Medicin, bey den Patienten, in üblen Credit setzen wollen, geben vor, zum

XXVIII.

Weil die Præparation dieser Medicin nicht bekandt, vielweniger entdecket würde, so wäre die Conferentz mit andern Medicis, in gefährlichen Zufällen, entweder nicht möglich, oder ohne allen Nutzen.

Allein ich erbiete mich gantz willig und gern, nach meinem Gewissen, mit jedem Dogmatico Medico nach Belieben darüber zu conferiren, weil ad Consilia Medica, mich und andere gewissenhafftige und vernünfftige Medicos, das Juramentum Academicum publicum, wenn einer in Licentiatum oder Doctorem creiret wird, obstringiret, und gewissenhafft, auch andere in vielen Orten, verbindet, oder ich möchte gar leicht einer Ignoranz, (wiewohl sonst von denen, die Consiliarios ausschlagen, es eher heisset: Præter Ignorantiam nil sapiunt,) oder daß mir etwas schädliches deswegen bewust wäre, zu überweisen seyn, wenn ich, mit Andern Conferenzen und Consilia zu halten, gäntzlich ausschla-

schlagen solte, dadurch sich ein Medicus mortaliter versündigen, das ist, Schuld am Tode und des daraus entstehenden Schadens seyn, ja gar verlustig machen kan, ihm Fidem zu præstiren, nach dem Cardinal Toledo, Th. Actio, (d) und Fr. Bossello, (e) Allein die Præparation zu entdecken, werden gescheute von mir nicht zu erzwingen suchen, denn sonst hiesse es weiter kein Arcanum, und die Medici wären also ärgere Mancipia, als Schuster und andere Handwercker, die den besten Kunstgriff auch vor sich behalten dürffen. Ich bitte mir vielmehr aus, noch so viel von mir zu glauben, daß ich auch verstehe, wie weit sich ein Medicus in Conferenzien mit andern wegen seines Arcani auszulassen habe. Ich thue schon genug, wenn ich von meinem Arcano nach dem Ausspruch gelehrter Doctorum, Æthiologiam, oder die Ursache und Ration sage, und welcher Indication der Cur es ein Gnügen thun solle, ob durch Schweiß, Urin, oder Winde treiben, oder durch Schlaff machen, oder Offenhaltung des Leibes, auch wenn ich danebenst nur Experientiam davon allegire, weiter verbindet mich, ja keinen Marckschreyer, kein Gesetze noch Recht, das von GOtt verliehene Talent, andern ultrò zu entdecken, quia Leges cum Dispendio

(d) De Privileg. Infirm. P. II.
(e) Amath. Med. Polit. Apparat. III, c. 36.

sua dilapidare prohibent, & Existimationi atque Fortunis suis nemo temerè vim infert, sondern die Liebe fänget von sich selbst an, doch daß sie die Christliche Liebe auch nicht gar aufhebe. Wer nun also mit mir conferiren will, dem will ich seinen Profit bey Patienten gern auch gönnen, und mit wahrer Freundschafft contestiren, daß ich vor mich so interessirt nicht bin, als man mich hält; Wer aber mit mir zu conferiren dennoch ausschlagen wolte, das, ohne einen Meyneyd zu begehen, wegen seines bey Promotion gethanen Juraments, kein rechtschaffner Medicus gegen rechte Promotos und erfahrne Doctores, wohl aber gegen Ignoranten, und die nicht promoviret haben, noch was bessers als der Ordinarius, vorzuschlagen wissen, thun kan, der lässet mir den Patienten, und folglich den Profit auch allein, weil jeder, der dieses alles nur mit ein wenig Vernunfft überleget, mir eher, als andern Interessirten und Mißgünstigen recht geben muß. Denn soll das die Conferentz mit dem jenigen hindern, dessen Medicin Præparation man nicht weiß, so muß man auch keine Medicin von Halle, und keine Gold-Tinctur aus Leipzig von Lincken, und Corallen-Tinctur von D. Zittmann, wie auch des Patris Feliciani Schlag-Spiritum, keinen Balsamum Vitæ, Rothens Stein-Tinctur, keine balsamische Pillen, und andere fremde Medicin

dicin mehr in Conferenzien verordnen, deren Præparation nicht bekandt, das doch täglich geschiehet, ja wohl selbst von Medicis zum Dispensiren vor sich verschrieben werden, daraus die Passionirten leicht zu kennen. Ja ob gleich über dieses einige noch sagen wollen, daß es gewissenhaffter sey, wenn die Medici alles fein gemein zusammen hätten, so finde ich doch dergleichen Conscientiarios in meines theuresten Lehrers D. Bohnii Dissert. de Medici Officio, vermasquirte oder larvatos gar schön genennet. Wer von seinem Practiciren so reich worden, und dem diese Einwendung von Hertzen gehet, der verkauffe seine Güter, und communicire das Geld seinem ärmeren Nechsten, so wird er sein Bonum reapse communicativum machen. Es ist dieses Arcanum meiner 6. unerzogenen Kinder Erbe, weil ich sonst kein sonderlich Vermögen habe, so kan ich solches ohne Verschwendung, als ein treuer Vater, nicht vergeben, wo ich mich nicht ärger als zum Heyden machen wolte, sondern meine 4. Söhne sollen alles offenhertzig von mir communicirt bekommen, oder, so ich zeitlich sterben solte, notiret finden. Doch bin auch noch wohl so Christlich, solches dem jenigen endlich zu communiciren, der meinen Kindern ein solches Erbe vorher bestellen will, davon sie gehörigen Unterhalt Zeit ihres Lebens, nebst meinem

Weibchen, haben könten, wenn ich zu zeitlich stürbe, worinnen ich von keinem Vernünfftigen zu verdencken, und hierdurch hoffentlich des beschuldigten Neydes excusiret bin. Welcher ferner einwendet zum

XXIX.

Wenn ein Aurum Potabile, alle, oder die meisten Kranckheiten curiret, warum blieb ich nicht selbst bey dieser Tinctur allein, sondern ordinirte auch viel andere dabey, da so viel andere Artzney also nichts nütze wäre, daß sie erst GOtt erschaffen hätte.

Hier lieget eben der Hund begraben, und stecket die Brunnqvell alles Hasses: Freylich fället der gröste Kram so vieler andern Artzneyen also weg, indem keiner so albern seyn wird, der, wenn er mit etlichen Tropffen im Wein, in wenig Tagen, und um weniger Geld, curiret werden kan, erst so viel Humpen Galenische und wiederwärtige Tränckе: (da das Grauen dafür den Lebens-Geist eher mehr turbiret, als stärcket,) durch so viel Wochen, Monathe, oder gar Jahre, und, wegen versäumter Zeit, auch viel kostbahrer, brauchen wird. Doch werden deswegen

nicht

nicht alle andere Artzneyen gäntzlich auf die Seite zu setzen seyn, indem es noch wohl andere gute Mittel giebet, die leichte Kranckheiten auch leicht und wohlfeil heilen, und die mit diesem Auro Potabili abzuwechseln, oder als Morbo appropriata Remedia gar nützlich darmit zu vermischen seyn, wie ich solches offt erfahren, und auch der gleichen vom Paracelso und andern gelesen, absonderlich aber schreibet die Turba Philosophorum gar von der großen Tinctur, daß sie unter andere Artzneyen der Apothecker zu mischen stünde, solche kräfftiger zu machen. Ich selbst kan auch jederman hiermit versichern, daß ich im mindesten, seint dem ich diese Gold-Tinctur erfunden, die andern Artzneyen gäntzlich nachgesetzet, und nur zu dieser, als einem Asylo, geflohen, und Empyricè curire, sondern ich curire noch, wie vorhin, und andere Medici, Methodicè, und mit Theoriâ Medicâ, Judicio firmo, und Discretione practicâ, indem ich ja Methodum und Ordnung in allen Curen auch noch weitläufftiger als in diesem Buch auf Begehren vorschreibe, die Theoriam bey Patienten durch Fragen genau untersuche, alsdenn mit Judicio firmo also ordne, daß die Cur auf certas Indicationes baue, und gegen jederman discreter bin und gefunden werde, als ich ausgeschryen worden: Ja ich adhibire auch, auf Begehren des Patienten, die in

Apothecken verhandene Chymische und Galenische gebräuchliche Medicamenta indicata, nach der Indication der Kranckheit, wie andere gelehrte Medici; wenn aber mich dieselben stecken lassen, und nicht secundiren, wie sie sollen, so kan es mir kein Vernünfftiger vor übel halten, wenn ich eine durchdringendere Medicin, wie meine ist, wenn gleich in der Noth auch schon zuweilen sine Methodo, wie andere Medici in der Noth offt auch mit süssen und sauern Medicamenten untermischet thun, adhibire, davon eiu besser Effect offt auf eine einige Dosin, als von 12. Dosibus anderer schwächern Medicin erfolget. Müssen dannenhero nicht offt viele Patienten bey denenjenigen Medicis crepiren, die, bey schweren Kranckheiten, nur immer zusehen, und alles auf die zu schwache Natur allein lassen ankommen, biß die Natur und der Patiente umgekommen, da doch der Krancke lieber sine Methodo gesund, als cum Methodo todt seyn wolte.

Ein Medicus heisset ein Diener der Natur, dienet er nun nicht derselben mit gebührenden Mitteln, so machet er sich seines Tituls und Amts selbst verlustig, und verachtet die von GOtt erschaffenen Artzneyen, welche doch GOtt, dem von Ewigkeit her schon gesehenen gefallenem menschlichen Geschlecht

zum

zum besten erschaffen. Was die verwegene Reforme GOttes anlanget, ob hätte GOtt mehr erschaffen, als nöthig wäre, so kan GOtt in seiner Erschaffung, ohne GOttes Lästerung, so wenig getadelt werden, so leicht es Ihm gewesen wäre, unsern Erdboden mit den ergiessenden Gewässern aus dem Meer und Flüssen, wie vom Nilo das Egyptenland, zu befeuchten, und nicht erst die Wässer in der Lufft zu sammlen, und im Regen und Thau herab fallen zu lassen. Die also unnöthig critisiren, können leicht an GOtt sich versündigen, und wieder von jemanden gefraget werden, warum GOtt so vielerley unnöthiges Ungezieffer erschaffen? Daß ich aber nicht allein bey der Gold-Tinctur bleibe, ist nichts anders Ursach, als weil dieses eine zu theure Medicin vor Arme ist, dann auch, weil viel Tadler, deren immer mehr als Bessermacher seyn, dieselbe ohne Schuld zu scharff und schädlich ausgeschryen, dessen die Klüglinge sich itzo, als durch bessern Effect überzeuget, je länger je mehr in Halß hinein schämen müssen: Dannenhero habe das Gold mit eben dem Menstruo, wie ich zur Gold-Tinctur brauche, aufgeschlossen, und solches in ein schlechtes, und concentrirtes Stärck-Pulver gebracht, das mit der Gold-Tinctur fast gleichen Effect in allerley Kranckheiten thut, und

das

darum concentrirt von mir genennet wird, weil die Krafft in noch kleinere Dosin darinnen, wie viel Gold in einen sehr wenigen extrahirten Gold-Schweffel, und wie die Sonnenstrahlen durch den Brenn-Spiegel, ob schon mit gröſsrer Mühe, concentriret ist, so die recht Kancken offt, wie ein Feuer und Blitz, durch die Glieder fühlen fahren, dergleichen geschwinde Operation die schlechten Pulver nicht so gewiß thun, ob sie gleich auch sonst ihren groſsen Nutzen haben, in welcher Tinctur und Pulver allein, weil nicht alle gern Tropffen, wie andere nicht gern Pulver brauchen, ich auch vor allerley Zufälle ein Mittel habe, und euserliche Sachen nur zuweilen darum danebenst ordne, um der innerlich gebrauchten Medicin Operation desto besser zu befördern.

Nun wollen meine Opponenten auch zu Propheten werden, wenn sie einwenden zum

XXX.

Wenn gleich meine Tinctur nicht bald schadet, so kan sie doch allmählich den Menschen verterben, und langsam den Todt nach sich ziehen, wie man auch langsam würckendes Gifft hat.

Das soll nun ein wichtiger Einwurff heissen,

sen, allein er ist so nichtswürdig, wie die andern alle, und da es darinnen heisset, meine Tinctur kan schaden, so gilt es ja nicht bey Geschencken, à posse ad esse, zu argumentiren. Wer ein langsam operirendes Gifft, oder auch eine schädliche Medicin bekommt, der empfindet von dato an, daß seine Kräffte, eher successivè ab- als wie die Zufälle zunehmen, und kommet nicht auf, wird auch nicht besser, biß er stirbet: Hingegen, wenn gleich meine Medicin auf etliche Stunden, oder Tage, unreine Leiber zuweilen krancker, so lange machet, biß sie das aufgerührte Unreine ausführet, so folgen doch nach solchem, die Kräffte und Besserung augenscheinlich, in den allermeisten, wird auch, bald nach dem Brauchen von der Tinctur und Stärck-Pulvern, eine Krafft empfunden, absonderlich in sehr matten Patienten, das eine Medicin, die den Menschen verterben soll, nimmermehr thun kan, sondern sie muß sich, beym andern oder dritten Brauchen, absonderlich bey sehr alten, und zarten erst neugebohrnen Kindern, die alle mit einander, meine Medicin merckl ich stärcket, schon verrathen, und nimmermehr 8. Jahr gut, und ohne Uberweisung des daraus kommenden Schadens, auch ohne Wiederlegung geblieben seyn.

Die sich aus meinem Schaden gern trösten möchten, sagen zum

XXXI.

Wie eine neue Medicin leicht Applausum findet, so verlieret sie auch solchen offt zeitlich, wie des Doctoris Franciſci Antonii, in Londen, Aurum Potabile, und anderer, also wird es mit dieſer auch ergehen.

Iſt meine Medicin nur gut, ſo behält ſie wohl die Approbation, wenigſtens ſo lange, biß endlich eine beſſere ſie abſticht. Zeige mir itziger Zeit iemand eine beſſere Gold-Tinctur, und Stärck-Pulver, welche durch ſo viel Jahre, wie meine, ſich ſchon ſelbſt in guter Experience recommendiret hat, ſo will ich gerne glauben, daß der bißherige gute Ruff meiner Medicin nachlaſſen dürffte. Ich ſpüre vielmehr, durch GOttes Seegen, daß mir dieſe meine Medicin, ie länger ie beſſer geräth. Weil ſie ſich nun nicht vergeringert, ſondern eher verbeſſert, ſo wird derſelben guten Ruff, der Neid, mit ſeinen paſſionirten Einwendungen, nur eine weile hemmen, aber nimmermehr benehmen können, wenn er auch noch ſo ſehr tobete. Wäre des Franciſci Antonii, oder anderer erfahrner Männer ihre Gold-Tinctur nur beſſer beſchrieben, der Poſteritât hinterlaſſen, oder am beſten, die

Mani-

Manipulation, bey dessen Præparation, noch bey ihrem Leben, andern gewiesen worden, wie ich, läst mich GOtt noch 5. Jahr leben, meinen Söhnen, davon einer, wo nicht 2. alsdenn dazu geschickt seyn dürfften, meine Arbeit weisen will, so wären dergleichen Tincturen noch wohl in gutem Ruff, aber so sind sie mit ihren Erfindern auch gestorben, welches nicht eben zu billigen ist. Die diesen Einwurff machen, denen wird es GOtt eben nicht zu Liebe geschehen lassen, daß darum der nothleidende Nechste, dieser edlen Medicin beraubet, und sie nur ihres unchristlichen Wunsches gewehret solten werden. Doch kan ich ihnen auch schon, diesen elenden Trost, ohne meinen Schaden, gönnen, weil ich keinen bessern Trost vor Mißgünstige, wie itziger Zeit keine bessere Gold-Tinctur und Pulver aus Gold, weiß. Ja wenn gleich auch eine andere vorkäme, die auch die Metalla veredelte, so muß sich solche vorhero, auch so viel Jahr, wie meine, durch gute Experience, selbst im Menschen legitimiren, denn das folgt nicht, was die Metalla verbessert, wie es vor andern Mercurius Sublimatus, oder ärgstes Gifft thut, das müsse auch die Gesundheit verbessern. Ein Aurum Potabile ad Metalla, wird viel eher vor schädlich, und gar zu activ, und zu sehr fermentirt, vor die Menschen in Leib gehalten, damit man eher in der Dosi,

als mit meiner irren, und also die Unvorsichtigen, so viel Schaden als Nutzen schaffen können, wie iede belesene in der Chymie und Alchymie, ohne mein Erinnern wissen, dadurch sie nicht universal heissen kan, indem auch eine universal Medicin zu viel gebraucht, wie meine Stärck-Pulver, nicht schaden soll. Die sich bereden lassen, es sey besser Methodicè sterben, als ohne Methodo gesund seyn, wenden ein zum

XXXII.

Ja ich wiche von der Art und Weiß vieler anderer Medicorum zu weit ab, indem ich riethe, meine Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, auch denen noch zu geben, die schon gar im Tode liegen.

Das seyn eben keine solche gewissenhaffte, die, wenn es auf die letzte kommt, darum nichts von Medicin geben wollen, damit sie in ihrem Todes-Prognostico nicht etwa noch zu schanden würden, wenn der Krancke genesen solte, oder damit der erfolgte Todt, nicht der letzten Medicin, und ihnen zugeschrieben, folglich ihre Existimatio und Fama lædiret würde. Noch weit ärger aber ist es, wenn in Lebens-Gefahr, die Krancken öffters gar verlassen werden, da denn nach anderer Gelehrten

lehrten Aussage, nichts grausamers seyn kan, als den Sterbenden alle Hülffe versagen, und sie verlassen, ich fürchte, daß nicht einigen, auf ihrem Todt-Bett, dieser Fehler, Culpam Homicidii, oder einer Todtschlägerey, im Gewissen überweisen möchte, denn sie ziehen Famam suam, dem weit edlern Leben des Krancken, auf ihre Verantwortung vor, damit niemand sagen dürffe, welches wenig Kluge thun, ja wenn der Krancke dieses nicht noch gebrauchet hätte, so wäre er nicht gestorben. Ich gebe meinen Patienten so lange Medicin, als ein Athem in ihnen ist, und frage nach der Unvernünfftigen Nachreden wenig, wenn ich nur mit andern vernünfftigen Medicis thue, was ich vor GOtt und der Welt verantworten kan, und mich die Christl. Liebe heisset, Gescheutere wissen schon anders, von eines cordaten Medici Verfahren, zu judiciren: Jedoch kan sich auch der Medicus, bey Gefahr, voraus bedingen, daß, weil der Krancke, so schon in Lebens-Gefahr lieget, man ihm, oder seiner Medicin, so dann keine Schuld beymessen wolle, wenn er auch gleich bald darauf stürbe. Denn wie ein fast schier gar erstorbner Baum, sich noch offt, wieder des besten Gärtners Meynung, selbst erholet, sich auch noch öffters die Natur (wie in Ohnmacht und Mutter-Plage, die schon vor verstorben gehalten worden, viel Exempel verhanden, daß

solche nicht so bald, aus dem warmen Bett, aufs kalte Stroh zu legen, oder kalt abzuwaschen,) in sterbenden Menschen, von sich selbst hilfft, vielmehr, wenn der Natur noch dazu mit kräfftiger Medicin geholffen wird, die der Natur so convenabel, wie das Gold, und folglich meine Medicin ist, davon schon viel verlaßne noch gesund worden: Zu viele süße Stärck-Trängklein aber, dienen mehr den Geschmack, als die Kranckheit zu corrigiren, machen ein Jähren, von dem darinnen enthaltenen Zucker, und schaden, wenn andere penetrantre und dienlichere Medicin, nicht darneben gegeben wird, mehrern, als sie nutzen. Die noch dazu das Hauptküßen denen Sterbenden wegziehen, die sind gar die ärgsten Feinde des Krancken. Man lasse den das Leben nur nehmen, der es gegeben, und unterlasse kein Mittel, wenn es auch desperater wäre, noch im Tode liegenden zu geben, weil in atroci Morbo desperata Remedia, auch noch von gescheutern Medicis geheissen werden.

Die mir sonst nichts übels nachzureden wissen, setzen mir zum wenigsten noch aus, zum

XXXIII.

Ich redete selbst gar zu viel von meiner Medicin, und machte mich dadurch suspect.

Allein

Allein, die ohne Passion von ieder Sache raisonniren, überlegen doch nur bey sich selbsten, daß, wenn ich es auf anderer Medicorum Aussage liesse ankommen, so würde dergleichen edle Medicin wohl lieber gar, wegen eigenem Interesse, unterdrücket bleiben, derowegen ich mich aus gutem Effect überzeuget, im Gewissen vor verbunden erkennet, solchen edlen Schatz der Gesundheit, dem nothleidenden Nechsten zum Besten, und zu Beförderung GOttes Ehre, mündlich und schrifftlich zu rühmen, wenn ich nur im Gewissen überzeuget bin, daß ich die Wahrheit sage, der ich aller Lügen, und Marcktschreyerey, feind bin, und dancke dabey meinem GOtt, daß er mir so viel Fähigkeit verliehen, mit meinem von GOtt anvertrauten Pfund, Christlich zu wuchern, redete ich weniger, so würde man mich vor Menschen scheu, oder unerfahren halten, und wäre auch nicht recht, also werde ich wohl nicht der Erstgebohrne seyn, der es allen Menschen recht machen könte, genug, wenn ich das, was ich von meiner Medicin Gutes rede, mit Exempeln beweisen kan, und keinen scheue, wer der auch sey, unter die Augen zu gehen, und die meist hinter dem Rücken geschehene üble Nachreden zu rechtfertigen. Denn conscia Mens recti, oder mein gut Gewissen, macht mich unerschrocken, wie die gute Experience von meiner

Medicin

Medicin, meiner Feinde Rationes zu schanden.

Nun wollen mich meine Opponenten reich machen, wenn sie der gute Effect überzeugen wird, in diesem

XXXIV.

Wo dieses alles wahr, was in dem V. Capitel von Curen gedacht wird, so will ich vor einen Tropffen Gold-Tinctur 30. Rthl. geben.

Wer von meinen gedachten Curen was in Zweiffel ziehet, und mich vielleicht nach seinem eigenen Humeur judiciret, der stelle mir die Unwahrheiten unter Augen, und nicht hinter dem Rücken: Oder er und ich, nehme eine sonst vor incurabel gehaltene Kranckheit, e. g. Frais in alten, Wassersucht, 4tägig- und Pestilentzialisch Fieber, ꝛc. in 2. gleichen gehorsamen Subjectis, zugleich in die Cur, so wollen wir sehen, in wessen Medicin GOtt mehr Seegen wird geleget haben. Doch mag ich auch nicht, ohne mit GOttes erbethener Hülffe verwegen seyn, vielweniger meinen Kopff, wegen guter, oder böser Cur, wie viele andere, gar zu Pfande setzen, indem iede zukünfftige Cur, GOtt besser, als dem Medico, bekandt ist. Weil aber nach dem Verspielen, doch noch keiner den Kopff verlohren hat, sondern, der es blindlings getroffen,

fen, offt eher emergiret ist, als andere, so versuchet ein solcher Wagehalß sein Glücke, das ihn doch im Ende erst krönet, quia nemo ante finem beatus. Wenn aber gleichwohl eine hohe Obrigkeit, auf solche Vermessenheit eine Straffe Geldes, oder Verlust seiner Praxis und Ehre setzte, so würden vielleicht weniger Kinder vor Wassersucht gehalten, und folglich durch Abtreiben getödtet, manche durch zu grosses Vermessen sicher gemachte Krancke, noch eher erhalten, und vielen andern Ubeln und Nachfolgerungen vorgebeuget, auch der verwegenen Marcktschreyer, und Land und Stadt verderblichen Pfuscher, weniger in der Welt werden, welche letztere, wie Unkraut, in unserm Schlesien, in Städten und Dörffern, ie länger ie mehr, wieder anderer Länder Gebräuche, ja gar wieder die Reichs-Constitutiones Caroli IV. & V. (f) sich häuffen, welchen gleich den Scharffrichtern erlaubet ist, impunè occidere.

Was die vermeinten unmögliche Curen noch anlanget, deren ich in diesem Buch soll gedacht haben, so will ich dem, der es verlanget, die noch lebenden Personen, von solchen wichtigen Curen, mit Nahmen nennen, daß er sie selbst darum fragen kan, nur ins Buch den Nahmen drucken zu lassen, stehet iedem

(f) In Edicto de A. 1540. Ordinationis Bavaricæ Provinc. 3. Tit. 2. Articul. 3.

Patienten nichtan, genug, daß ich bey vielen vor sonst incurabel gehaltenen Kranckheiten, denjenigen Ort genennet, wo ich solche Curen und in was vor Personen gethan. Wenn nun ein solcher Gernklüger aber ex Effectu überzeuget worden, so kan ich auch von ihm, die vor einen Tropffen gebothene 30. Rthl. als promissum debitum, de Jure fordern. Doch will ich mir auch schon an was wenigern begnügen lassen, wenn dadurch nur die Wahrheit besser an Tag kommet, weil Veritas mihi magis amica, quam amicus Plato. Gleichwie ich auch keinem meiner Patienten, gewisse Hülffe, sondern, mit GOttes Hülffe, nur Fleiß anzuwenden verspreche, weil die Hülffe allein von GOtt kommet, der Fleiß aber vom Medico erfordert wird, anders thut man GOtt Gewalt an, das auch schon der weise Heyde Seneca, aus dem Licht der Natur, verstanden zu haben scheinet, wenn er schreibet: Opus Medicinæ non est facere sanum, sed, usque quo fieri potest, istuc perducere. Die also von meiner Medicin dencken, unsterblich, oder niemals wieder kranck zu werden, und von mir nur brauchen wollen, wenn ich ihnen, gewisse Hülffe zu schaffen, voraus verspreche, die verschonen nur meiner, und procesiren mit unserm HErr GOtt, der dergleichen Proceße zeitlicher zu Ende, als die bey weltlichen Richtern, bringet. So

wenig

wenig ich meinen Patienten gewisse Hülffe voraus verspreche, wie manche thun mögen, die Krancken nur sicher, oder getrost zu machen, und abzuhalten, andere zu consuliren. So, und noch weniger, spreche einem bald das Leben ab, damit, wenn er davon kommet, Wunder gethan habe, oder vergebens wäre, weiter zu fragen.

Endlich sprechen auch noch die jenigen, die mehr von der Vernunfft, als dem Glauben halten, zum

XXXV.

Wenn alles auch wahr wäre, so ist doch dieses nimmer wahr, daß diese Medicin die Pest curiren solle, weil solche immediatè von GOtt, als eine Straffe unser Sünden kommet, und von GOTT auch die Hülffe zu erwarten.

Wer so gar ein ungläubiger Thomas-Bruder ist, dürffte auch wohl ein schlechter Christ im Glauben seyn, weil er alles nach seiner elenden Vernunfft abmessen will, ein solcher ziehe nur Information ein, so wird er erfahren, daß in Wien, nach der Pest, von einem der besten Medicorum, aus denen Lazarethen, dem ich meine Medicin wehrender Pest

verehret, meine Stärck-Pulver, vor andern Artzneyen, in der öffentlichen Königl. Böhmischen Cantzley, als was besonders vor die Pest gelobet worden, und daß in Hamburg die Doctores, meine Medicamenta, als divina Remedia, das ist, als göttliche Mittel, in der Pest befunden. Ja in Pontwitz, einem Dorff, im Oelßnischen Fürstenthum gelegen, haben meine Gold-Tinctur, Stärck- und Fieber-Pulver, nebst der Polychrest-Essenz, so augenscheinliche Hülffe, bald nach dem Brauchen, so wohl curativè, als præservativè gethan, daß weiter darauff keiner, der diese Medicin gebrauchet, auch von Barbieren und Todten-Gräbern keiner weiter, wie vorhin, und diß dazu im heissesten Sommer, gestorben, sondern in 6. Wochen nachdem, ist das gesperrte Dorff wieder geöffnet worden. Zu geschweigen der vielen Dorffschafften im Schweidnitzischen Fürstenthum, wo ich vorhin practiciret, die mir es gedancket, daß sie mit meiner in Vorrath gehaltenen Medicin, das in der Asche glimmende, und anfangende ansteckende Gifft, offt in ihren Höfen und Dörffern, zeitlich also getödtet haben, daß weiter keines darauff gestorben, noch eines das andere mit Flecken, Beulen, und Durchbruch, angestecket, und die befürchtete, ja gar schon gedrohete Sperrung, noch dadurch verhütet worden, die in vielen Orten vielleicht noch,

nebst

nebst vieler Unordnung, und der so schädlichen Furcht in der Pest, verhütet werden könte, wenn mit so guter Medicin, und guten Anstalten, im Anfang bald vorgebeuget, und nicht so bald gesperret, sondern vorhero mit dergleichen bewehrten Mitteln, und zeitlichen Absondern der Krancken von Gesunden, versüchet würde, dadurch manche Sperrung noch verhütet möchte werden. Zum Uberfluß kan auch Titul Herr D Pflantz, Practicus in Posen, Zeugniß geben, daß er meine Medicin, in der Polnischen Pest, gar viel besser, als andere Medicin befunden.

Was das andere in dieser Objection anlanget, daß die Pest eine Straffe von GOtt, wegen unser Sünden sey, gestehe gar gern, aber GOtt schicket auch solche durch Mittel und Wege zu, die offt natürlich seyn, wie durch Mittel er solche auch am König Hiskias, durch die aufgelegte Feige, benommen. Wenn ein Medicus nun Causam proximam Pestis trifft, denn GOttes gerechtes Gericht über unser Sünden, ist nur als Causa remota anzusehen, in die proximam soll der Physicus Medicus besser inquiriren, so curiret der selbe auch noch wohl glücklich die Pest, wenn er auf die rechte proximam Causam, seine gute Remedia also gründet; Indessen ist doch dabey GOtt in seine erzürnte Arme mit unser Buße zu fallen, damit ihn unsere Buße, wie der Niniviten,

ten, bewegen möge, uns die rechte Causam proximam, und folglich ein Mittel dafür aus Gnaden zu erkennen zu geben. Denn wolte man nur immediatè allein von GOtt die Abhelffung der Pest erwarten, so wiederstrebete man GOttes Ordnung, der die Mittel und den Artzt verordnet; Ja wir müsten selber die zeitliche Absonderung der Krancken, und andere gute Ordnungen, nicht anordnen, und gar keine Medicin geben, noch einigen Ort sperren, sondern wie die Türcken nach ihrem eingebildeten Fato, bey den Inficirten bleiben, die auch dahero die Pest desto öfterer mit haben mögen.

Ist es nun wahr, wie es wieder aller Gern-Klüger Einwenden, die mehrere Experience je länger je mehr wahr machet, daß das Gold alles Gifft tödtet, welches im 5. Capitel von dem Gifft und meiner Medicin, auch in dem 3. Einwurff, genugsam erwiesen worden, so must du Vernünfftiger ja auch glauben, daß das Gold, und folglich meine Medicin, auch in der Pest gut seyn, und bleiben müssen, weil du aus beyden, nemlich aus der Vernunfft, und aus der Experience, also convinciret bist. Auf solche Art müste auch alles nicht wahr seyn, was vor herrlichen Effect in der Pest, Levinus Lemnius, vom Gold schreibet, und was vom

Oleo

Oleo Pestilentiali Heinisii, vom Oleo Camphoræ, von Pest-Elixiren, und andern Mitteln, durch viele Attestata bekräfftiget worden, auch was D. Andreas Langnerus, in Medullâ omnium Secretorum contra Pestem, (welches Buch noch als ein Manuscriptum in der Helwigischen Bibliothecâ zu Grypswalde aufbehalten wird,) in Appendice meldet, daß in destillirter Ziegen-Milch 6. mahl das glüende Gold abgelöschet, gut vor die Pest sey. Anderer Exempel zu geschweigen. Es dienet aber nicht nur allein in der Pest, meine Gold-Tinctur und die Stärck-Pulver, sondern die Armen können auch wohlfeilere Medicin bey mir, vor andere Kranckheiten haben, so aus unterschiedenen Reliquien von der Gold-Tinctur und Stärck-Pulvern bereitet werden, e. g. eine Polychrest-Essenz, Polychrest-Pulver, Fieber-Pulver, und Balsamische Pillen, die vieler andern Medicin in Apothecken, es zuvor thun, und dieses, krafft der wenig darunter gemischten Reliquien von der Præparation des Golds, welches Gold im Effect so sehr, wie in vergüldeten Sachen äuserlich, sich im Leibe diffundiren und ausbreiten muß, darüber sich eben nicht zu verwundern, denn kan ein sehr weniges Gifft, einen gantzen, und offt stärcksten Menschen, in der Pest, oder in Speisen, bald tödten, so wird

auch

auch ein wenig gute Medicin offt bald helffen können, daß dieser kahle Einwurff nicht erst werth, besonders zu beantworten, wenn manche früh Kluge sagen: Ey! was solten mir doch so wenig Tropffen, und ein so kleines Pulver, thun können?

Gleichwie auch die letzte leppische Einwendung wieder mich, ob wäre ich ein Marckt-schreyer, und kein promovirter Doctor, nicht erst verdienet, in besondern Einwurff zu bringen, denn, wenn ich meine Disputationem Inauguralem de Rheumatismo, und mein Diploma von Leipzig, von Ao. 1696. aufweise, so müssen, die es sagen, Calumnianten, und ich ein rechter Doctor bleiben. Ich habe ohne diese Disputation auch noch in einem Collegio Physiologico Disputatorio publico, dreymal öffentlich, unter meinem seeligen Vetter, D. Ortlob, der Ihro Königl. Maj. in Pohlen, und Churfl. Durchl. zu Sachsen, würcklicher Leib-Medicus, und berühmter Professor in Leipzig war, welchem ich auch meine Studia zu dancken habe, respondiret, und noch mehrmahlen opponiret, bin das erste Jahr in Franckfurth an der Oder gewesen, und unter dem weltberühmten D. Albino, dessen fidele Information die Universität Leiden immer noch berühmter machet, Philosophica, nachdem noch 3. Jahr in Leipzig studiret, und habe vielleicht ein

länge-

längeres Examen rigorosum, früh und nach Mittag, in Leipzig ausgestanden, als manche nicht auf andern Universitæten, da man kürtzere Examina hält, und Indignos wie Dignos promoviret, in Leipzig aber weiset man diejenigen wohl gar ab, welche im Examine nicht wohl bestehen.

Nun bey diesen mehr von Neidischen als Gescheuten Leuten ausgebrütheten Einwürffen, mag es voritzo sein Bewenden haben, und solten ihrer künfftig auch noch mehr vorkommen, so werden sie nicht erst einer Antwort würdig seyn, denn, durch mehr als 8. Jahr, hat sich diese gute Medicin schon selbsten genug legitimiret, und man dürffte endlich durch solche Handgriffe per Indirectum auf mein Arcanum kommen, indem leicht einmahl es geschehen könte, daß einer das Menstruum treffe, so könte denn also auch nicht mit so reinem Gewissen solches läugnen, und also mein Geheimniß verrathen. Ich lebe vielmehr der Hoffnung, weil das alte Sprichwort bekandt ist: Ars non habet osores, nisi ignorantes, daß meine Neider, die mir doch noch lieber als Mittleider, aus bessern Effect überzeuget, sich vielleicht ändern werden, um des Ignoranten Prædicats sich nicht theilhafftig zu machen. Ich dancke nur meinem GOtt, daß ich noch keines Falls in mei-

ner Medicin von jemanden öffentlich überwiesen worden, denn obgleich einige Indignabundi hinter dem Rücken von mir falsch ausstreuen wollen, ob wäre ich von diesem oder jenem, meiner Medicin wegen, öffentlich confundiret, wiederleget, und prostituiret worden; So mögen, die es sagen, auch mir denselben, wenn es wahr ist, unter Augen stellen, der mich solle offentlich confundiret, wiederleget, und prostituiret haben. Wo sie aber den jenigen darunter verstehen wolten, welcher nur in privat Discurs gegen mich behaupten wollen, daß mein Menstruum, Spiritus Salis sey, daß Gold im Leibe, wenn es Salia findet, zu Gifft werde, und die Gold-Tinctur und Stärck-Pulver hätten gar kein Gold in sich, ja die Stärck-Pulver wären nur eine blosse Cerussa Antimonii, daß man 5. und mehr Pulver auf einmahl sicher nehmen könte, der wird aus meiner gegebenen Antwort, die in der 8. 11. 12. und 19. Einwendung zu finden, mir gestehen müssen, er sey mein Freund oder Feind, daß diese in eigenem Gehirne erdichtete, und gantz falsch in Examine Chymico befundene Einwendungen, die Contrapart mehr confundiret und prostituiret haben, als mich. Bleib ich nun also durch einen unerwiesenen Privat-Discurs, oder meine Contrapart durch diese gedruckte ge-

rechteſte Defenſion, öffentlich proſtituiret, das laßich alle Vernünfftige judiciren. Wer nun ſolche Unwarheiten von mir andern ohne Grund nachgeſaget, der befrage ein andermahl ſeinen Nechſten vorher darum, denn man lüget gern auf die Leute, welches auch über meine Medicin ſchreiben möchte. Mich aber erfreuet es nicht wenig, daß alle, wieder meine Gold-Tinctur und Stärck-Pulver, gemachte Schwierigkeiten, mit den gültigſten Ratiouibus refutiret können werden, und die Experientia, als optima rerum Magiſtra, noch viel andere mehr, beſſer als aus der Vernunfft übern Hauffen werffen kan. Wenn nun welche Art Leute ſich finden ſolten, die von wegen meiner Medicin befraget, ob ſie gut ſey, antworten, ich halte nichts davon, ſo gebe man nur Achtung, ob nicht das Lob davon ihrer Famæ und Intereſſe præjudicirlich ſey, wodurch ſie ſich verrathen, daß ſie nicht nur in der Chymie unerfahren ſeyn, ſondern auch ihre Salutem privatam publicæ vorziehen, und von der Chriſtlichen Liebe und dem Leben des Menſchen weniger, als von der Liebe zum Geld-Geitz halten. Darum will ich GOtt walten und ſeine Sache ſelbſt führen laſſen, der mag allen Leimund davon eher als ich dämpffen, und ſeine Sache oder Ehre ſelbſt retten, um ſein ſelbſt willen. Wilſt

du Neid und Mißgunst aber gleichwohl noch deine Zähne wieder meine Medicin wetzen, wie das Collegium Medicum Parisiense nur aus Neid ehemahls wieder den Josephum Quercetanum gethan, nach von ihm heraus gegebenem Tractat, de Auro, Medicinæ universalis Subjecto, darinnen er aus vielen Gründen behauptet, daß im Gold die universal Medicin stecke, und wie in Londen vor einem halben Seculo durch Anstifften der Medicorum und Apothecker, wieder des berühmten Francisci Antonii Aurum Potabile geraset worden: so getröste mich unter fernerm Göttlichen Seegen, und bey meinem guten Gewissen, das gnädige Urtheil auch von meinem Allergnädigsten zu bekommen, was der damahlige Jacobus König in Engelland, auf die dagegen eingegebene Schrifften, also gab: Numquid ego puniam Antonium, quia Deus benedixit illi? Soll ich darum den Antonium straffen, weil ihn GOtt gesegnet? Auf solche Art, wird dieses, wie jenes, freyen Lauff, und guten Ruff, zum Besten vieler auch sonst unheylbarer Kranckheiten behalten, absonderlich, wenn noch dazu Zeit und Gelegenheit diese sonderbare Medicin weiter zu der Krancken Besten anzuwenden, mit nechsten noch mehreres Gutes davon an Tag legen werden: Der aber allem diesem ungeachtet, dennoch

noch meine Medicin und Schrifft carpiren will, der lege vorhin alle Oppiniatritée, und vorgefaste Meinung, und Eigeninteresse bey seite, lasse alles mehr auf die Probe und Experience, als Ration ankommen, und bedencke, daß ich dieses Aurum Potabile und auch mein Stärck-Pulver noch nicht vor eine infallible universal Medicin, vielweniger vor die grosse Tinctur der Philosophorum, sondern nur vor eine im Leibe unschädliche, und weit edlere und gewissere Medicin, als wir sonst bey den Medicis und in Apothecken haben, ausgebe, indem sie mir schon viel sonst incurable Kranckheiten curirt haben, jedoch danebenst glaube, daß ein anderer so leicht als ich, diese Auffschliessung des Golds finden könne, wer nur etwas in der Philosophorum Schrifften belesen. Bitte dannenhero mir bey jederman dienstlich aus, mir die Vernunfft noch beyzumessen, daß ich mit diesem kurtzen Entwurff meines Auri Potabilis, bey der jetzigen delicaten und gelehrten Welt, durch den öffentlichen Druck, mich nimmermehr so sehr würde prostituiret, und durch diese andere nöthige Auflage solche mehr bekandt gemacht haben, wenn ich mir damit fort zu kommen nicht nunmehro getrauete, und wenn ich nicht schon, nun über 8. Jahr, so ungemeine und schleinige Curen,

auch in sonst unheylbaren Kranckheiten, nebst andern Medicis warhafftig damit ausgerichtet hätte, und über das noch von vielen Gelehrten wäre weiter angegangen worden, ich solte nur etwas mehrers darvon durch den Druck bekand machen, das ich aber mit allem Fleiß länger aufgeschoben, um vorhero mehrern Effect und Seegen von GOtt davon sehen, und mit Approbation Gelehrter, und in dieser Wissenschafft erfahrner Männer, hervor treten zu können. Nun bitte ich schlüßlich, daß Freund und Feind selber aus diesen allen judiciren möge, ob alle diese vom Neid erdichtete Einwürffe, meinem ehrlichen Nahmen und gutem Ruff schaden können? Und wenn sie auch eine weile geschadet, so muß deñoch die Wahrheit einmahl ans Licht kommen, und alle üble und anders befundene Nachrede also zu meiner Recommendation wieder ihren Willen werden, das schon unzehlich offters geschehen. Führet nun nicht also der HErr meine Sache selbst aus, und schaffet mir Recht? Ja Er wird mich noch ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehen, und mit reinem Gewissen, das ist, mit grosser Freudigkeit dermahleins stehen werde können, wieder diejenigen, so mich geängstiget, und meine Arbeit verworffen haben, da meine Verfolger zu späte mit

Reue

Reue seufftzen, und ihr Prædicat aus dem 5. Capitel des Buchs der Weißheit erkennen dürfften. Uberleget doch nur alle, die ihr mich unschuldig hasset, was ihr mit allen unschuldigen Beschuldigungen und Einwendungen gegen mich ausrichtet, bringet ihr mich gleich durch falsche Beschuldigungen um die Gnade der Mächtigsten in dieser Welt, so müsset ihr mir doch was Grössers, das ist GOttes Gnade im Himmel lassen, ihr bringet mir vielmehr was Bessers, das ist die Seeligkeit selbsten dadurch zu wege, weil mich die göttliche Schrifft, wie jeden Christen, der da gläubet und getauffet wird, seelig beym Matthæo preiset; So die Leute allerley Ubels von dir reden, so sie daran lügen, sey frölich und getrost, es soll dir im Himel wohl belohnet werden; Welchen Lohn ich höher als der Welt Ehre, der Mißgünstigen Nachreden aber lache und gar nichts achte, denn conscia Mens recti bleibet auch bey wiedrigem Glück, und im Tode selbst, ja auch an jenem großen Gerichts-Tage getrost, und da mir nichts schädliches bewust, dadurch ich meinen Patienten mehr schaden als nutzen solte, so kan ich mich dieses Trostes auch, wie in meinem Leben, so auf meinem Sterbe-Bett erfreuen, welche Freudigkeit GOtt uns allen aus Gnaden geben wolle!

Nun

Nun muß ich noch zum Beschluß mit wenigem meiner 4. andern wohlfeilern Medicamenten gedencken, die wegen des Armuths meistentheils erfunden, daß solche auch von mir können besorget werden, darunter ist absonderlich die

Polychrest- Essentz.

Diese ist würdig also fleißig im Vorrath zu haben, als wie sonst gewöhnlich eine gute Bezoar-Tinctur, oder Spiritus Bezoardicus, vor vielerley Zufälle gehalten wird, welche sie alle weit übertrifft, wenn sie in Pest-Zeiten zur Præservation von gesunden nur zu 7. oder 12. Tropffen im Wein, erkühlte m Thée, oder Suppe, auf Reisen oder zu Hause, früh täglich, oder auch nur über den andern Tag erst einmahl, hingegen von Kranckliegenden, 1. 2. auch zur Noth 3. mahl in 24. Stunden, bald im ersten Anfall zu 36. biß 40. und 50. Tr. so lange täglich gebrauchet, und meistens darauf geschwitzet wird, biß es sich bessert. Man muß aber in der Pest ja nicht warten, weil es damit die meisten versehen, sondern alle Gesunde in einem verdächtigen Hause müssen täglich davon zu 9.

biß

biß 14. Tr. nehmen, und manchmahl darauff schwitzen, davon ein mehrers in meinem gedachten Tractätlein von der Pest zu lesen. Ohne das, dienet sie auch in allen kalten, Wund- Fluß- und hitzigen Fiebern, Ritteln, Massern, Friesel, Haupt- und Glieder-Flüssen, Seitenstechen, Colica, Geschwüren, verterbtem Magen, Krampff, bösen Hälsen, Hertzdrücken, Stein-Schmertzen, absonderlich in Blattern, Flüß- Wund- und hitzigen Fiebern, Verstopffung des Geblüts, Rose, kurtzem Athem, Mutter-Plage, Haupt-Weh, Husten, Lungensucht, Krätze, allem Ausschlag, Gliederreissen, und andern Zufällen mehr, auch über das, allen Kindern ohne Unterscheid, und mit weit besserm Effect, als von andern Essentzen nicht zu hoffen: Der sonder Zweiffel von dem darinen enthaltenem aufgeschlossenem, ob gleich sehr wenigem Gold-Schwefel seyn muß: Welchem ich auch, und sonst nichts anderm zuschreiben kan, daß die schwangern Frauen, auch bey falschen Wehen und Reissen, sicher davon, und mit gutem Effect brauchen können, denen ich es anfänglich wegen darinnen enthaltenen Myrrhen wiederrathen, so gar sehr muß ja nun ein so weniger Gold-Schweffel eine Artzney veredlen, und verbessern, dadurch die Myrrhen, in ihrer Operation und Treiben, gleichsam gebunden

werden müssen. Hingegen wann ich denen jenigen, die eine unreine, erkältete, oder mit Geschwüren, Gewächsen, und anderm Unrath, vom vorhergegangenen Kindbette oder Kreissen, beladene Mutter haben, im nechst folgendem Kindbette die ersten 5. oder 7. Tage diese Essentz mit halb so viel Bibergeil-Essentz vermischt zu 24. biß 30. Tr. täglich einmahl früh im Thée gebe, so befördert sie mercklich und reiniget die zu der Zeit offene Mutter am allerbesten, daß schon unzehlich Viele ihrer schweren Mutter-Plage also loß, und eher dann wieder gesegnet worden. Wenn sie aber gar zu starck mit zu großem Verlust der Kräffte triebe, so setze man aus, und gebe nachdem wieder davon, wenn es nöthig, worauf auch die Nachwehen, da ich Bibergeil zusetze, und noch Stärck-Pulver gebe, besser als auf alle andere Sachen nachlassen, daß ich bey gar vielen Frauen schon grossen Danck verdienet habe. Die Frauen aber, die keine Hoffnung mehr zum Kind-Bette, gleich wie die Jungfrauen, und doch Mutter-Plage und unreine Mutter haben, die brauchen von solcher vermischten Essentz, etliche Tage vor ihrer ordinairen Reinigung, und auch in wehrender Blüthe, täglich biß 24. und 30 Tr. einmahl oder 2. so reiniget sich offters besser ihre Mutter auch von

Ge-

Gewächsen, und ändern sich ihre Mutter-Zufälle. In andern Kranckheiten ist diese Essentz auch mit andern Tincturen glücklich zu mischen, daß mir fremde Medici schreiben, sie hätten auf solche Art dieselbe immer gut, absonderlich in täglichen und hitzigen Fiebern, auch in Brust-Kranckheiten befunden; Ich pflege sie aber mit solchen Tincturen zu mischen, die sich zur Kranckheit schicken, als in kalten Fiebern, mit andern Fieber-Tropffen vom Elixirio antifebrili aut Ess. Chinæ, in Wund-Fiebern mit Ess. travmaticâ, in Fluß-Fiebern und Haupt-Flüssen mit Essentia Succini, in hitzigen Fiebern mit Bezoar-Tinctur, in Husten und Lungesucht mit Brust-Elixir D. Wedelii, oder mit Tincturâ Asthmaticâ Maitzii, in kurtzem Athem auch mit vorigen oder mit Spiritu Salis Ammoniaci anisato, in Gelbesucht mit Ess. Rhabarbari, in Gallsüchtigen, und in zu hitzigen Naturen mit Spiritu Nitri dulci, in Gliederreissen mit Ess. Pini, oder Articulari, in Rose und Seitenstechen mit Spiritu Theriacali Camphorato, in Mutter-Plage, Krampf und Colicâ mit gleichviel Biebergeil-Essentz, in verterbtem Magen mit Elixirio Propriet: oder andern bittern Magen-Tropffen, in der Krätze mit Tincturâ Antimonii, in Stein-Schmertzen mit Arcano Tartari, in Weissem- und Saamen-

Fluß mit Tincturâ Metallorum oder Balsami Copayvæ, &c. Welches alles ein jeder Medicus nach eigenem Gutbefinden ändern kan, wiewohl diese Polychrest-Essentz auch gantz allein ohne Vermischung gebrauchet, in allen erwehnten Kranckheiten ihre gute Wirckung thut, daß sich keiner gereuen darff lassen, solche sich im Hause, oder auf Reisen, statt einer Bezoar-Tinctur immer im Vorrath zu halten, daß ich sie aber mit andern mische geschiehet meistens die andere Medicin nicht gar danebenst auf die Seite zu setzen, sondern den Effect anderer Medicin mit meiner Essentz, und mit derselben wenigem Gold-Schweffel, eher zu veredlen und zu verbessern.

Polychrest-Pulver.

Dieses dienet in allen Zufällen, worinnen sonst die Gifft- Güldene- und Bezoar-Pulver gerathen werden, ja wohl noch in viel mehreren, treibet gemeiniglich Schweiß, Blähungen und den Urin, befreyet das Hertz, lindert die Schmertzen, Krampff-ziehen und alle Kranckheiten, die vom Erschrecken herrühren, machet Ruhe, eröffnet zu weilen denen Hypochondriacis den Leib, die sonst schwer zu gewinnen seyn, absonderlich wenn Arcanum

du-

duplic: darunter gemischet, und damit lange gerieben wird, und thut es allen andern mir sonst bekandten Schweiß-treibenden, præcipitirenden, absorbirenden Pulvern, weit zuvor, daß mir unterschiedene fast gleichen Effect davon, als von Stärck-Pulvern gerühmet haben, mit welchen ich es auch gar glücklich schon im Durchbruch bey Kindern uñ Alten, auch in der Frais, wie auch in andern Kranckheiten, mit andern sich dazu schickenden Pulvern, gemischet habe.

Es wird gemeiniglich abends, wiewohl auch früh, in einem beliebigem Wasser oder Hollunder-Safft genommen, allein, oder auch mit andern, denen Zufällen sonst dienenden Pulvern, vermischet.

Fieber-Pulver.

Diese können auch billich Dämpff-Pulver heissen, sind sonderlich in allen Fiebern gut, in währender Hitze, oder wenn solche nachlässet, in Cardebenedict-Wasser, 1. auch 2. Pulver, auch die guten Tage alle Abend eines, früh aber und auch nach Mittag meine Polychrest-Essentz, allein oder mit gleichem Theil der Fieber-Tropffen vermischt, zu 30. 40. biß 47. Tr. zu nehmen. In Wund-hectischen, Gall- und andern hi-

tzigen, und Nessel-Fiebern, dämpffen und helffen sie augenscheinlich, lindern die Schmertzen, verhüten die schädlichen Nacht-Schweisse, und treiben doch auch, bey unterschiedlichen, Schweiß, wehren aller Fäulniß, treiben Blähungen und Urin, stillen den Durst, Sod, und alles Brennen im Magen, ums Hertz, oder wo es sey, dienen in allen Ergiessungen der Galle, und beruhigen das unruhige hitzige Geblüt, können auch mit andern Artzneyen, gar mit gutem Effect, als in Hecticâ mit Antihectico Poteri, in Hertzklopffen mit rothen Corallen, im Durchbruch mit Blut-Stein und gebrandter Muscat-Nuß, in allen Flüssen und der Rose mit præparirtem Birnstein, in Ergiessung der Galle mit Crystallo præpar: oder Cremore Tartari vermischet, und wenn die Hitze oder Paroxismus sehr groß, auch 3. in einem Tage, alle 6. Stunden eines genommen, und nach Gut befinden auch darauf geschwitzet werden. In hartnäckichten 3. oder 4. tägigen Fiebern habe schon Viele nach vorhergenommenen Vomitiv, oder nach 1. biß 2. mahl gebrauchten Balsamischen Pillen in guten Tagen, in 8. Tagen curiret, wann ichs 4. oder 5. Tage nach einander, alle Tage 4. Pulver, nemlich, das erste früh um 5. Uhr, das andre um 10. Uhr, das 3te um 4. das 4te um

10. Uhr

10. Uhr abends, die guten und bösen Tage, nehmen, und gekochtes Tausendgülden-Kraut Wasser, oder Cardebenedicten Kraut mit Fenchel, wie Thée gebrühet, allemahl nachtrincken lassen, ausser abends nicht, weil alles Warme den Schlaff hindert, da das Pulver im Jachandel-Safft am dienlichsten wäre. Nach aussengebliebenem Fieber aber gebe nur eines täglich, noch 5. oder 7. Tage, und nachdem nur den bösen Tag eines, noch 3. böse Tage. Statt der Fieber-Pulver habe die bösen Tage mit grossem Nutzen auch 3. biß 4. Stärck-Pulver, auf die Art gegeben, welche Art der Cur besser, als die mit Chinâ Chinæ geräth, wer aber auf dergleichen Brauchen zu sehr laxirte, das wohl selten geschiehet, der muß weniger Pulver nehmen, oder aussetzen, oder auch indessen Essenz brauchen.

Balsamische Pillen.

Ob gleich dieser Pillen Effect gemeiniglich nur durch den Leib, ohne alles Reissen, auch erst offt den andern oder dritten Tag gegen Abend, 2. oder 3. mahl mehr als ordinair, geschiehet, weñ sie einmahl, oder welcher davon recht laxiren will, auch 2. biß 3. Tage nach einander, abends beym Schlaffengehen, oder noch besser, eine Stunde vor dem Abend-Essen, da sie gewisser laxiren, wenn gleich in einer Stunde darauff, sicher was gespeiset wird,

im Hollunder-Safft, Bier, oder Pflaumen, zu 7. 10. biß 12. genommen werden, unter deren Würckung früh sicher zu schlaffen, auch früh ein Haberschleim darauf zu trincken. So erwecken sie doch auch in Vielen andern, manchmahl nur einen freywilligen Morgen-Schweiß, befördern die Ruhe, und das verstopffte Geblüt, und Urin, stillen die Mutter und Colicam, treiben kurtz vor dem Neu-Monden, nach vorhero 3. Tage genommenem Würm-Saamen in Milch, bey abnehmendem Monden die Würme, lindern allerley Schmertzen, Flüsse, Kopff-Weh, Drücken des Hertzens und des Magens, stärcken absonderlich den Magen, Glieder, und Brust, und reinigen diese auch nebst allen innerlichen Geschwüren, præserviren bey Pest-Zeiten, über den andern Tag, nur 2. oder 3. abends gebrauchet, wer aber schon inficirt ist, mag bald den ersten Tag des Anfalls, daran das meiste gelegen, 7. Pillen, den andern folgenden Tag 8. den dritten 9. Pillen nehmen, und so lange noch höher damit täglich, auch in andern hitzigen und Gallen-Fiebern steigen, biß sie nicht zu viel würcken, und ein wohlbefundener und abgewarteter Schweiß, oder mässig offner Leib, Besserung zeiget: Denn dieser Pillen Zubereitung, bestehet aus solchen gelinden Sachen, daß auch Sechswöchnerinnen, und sehr alte abgelebte Leute, und Kin-

der

der, zu 4. 6. biß 7. Pillen, sicher und mit Nutzen, manchmahl bey zu hartem Leibe und verderbtem Magen, brauchen können, darauff alle gemeiniglich gut essen, die Schmertzen verlieren, besser als sonst schlaffen, und hurtiger in Gliedern werden. Wem sie aber gar nichts operirten, der mache sich keinen Kummer, indem sich niemand daraus einen Schaden zu befürchten hat. Wer aber dennoch lieber Oeffnung hätte, darff nach 2. mahl abends gebrauchten 10. Pillen, auch noch 2. Tage nachdem, früh 7. biß 9. Pillen nachnehmen, oder 2. Tage also brauchen, daß abends 10. den Morgen darauf bald wieder 5. Pillen genommen werden. Und diese Pillen befinde gleich besser im Effect, als alle andere Polychrest-Bechrische, und unter andern Nahmen bekandte Pillen.

Aus diesem allem erhellet zur Gnüge, daß mit Anschaffung aller dieser 6. Medicamenten, vor 10. 20. oder 40. Rthl. zusammen, einer auf dem Lande, und auf Reisen, absonderlich Soldaten im Felde, und in Ungarn, (vor dessen Ungarische Kranckheit und Durchbruch, und darauf erfolgtes Glieder-Reissen, oder Contractur, sich alle diese Medicin mit Verwunderung schon offt legitimiret hat,) nebst dem L'au d'Arquebusade, und einer Blutstillung, eine gute Feld-Reiß- und Hauß-Apotheck, vor allerley Zufälle haben, und sicher

damit curiren könne, weil absonderlich die Stärck-Pulver, ohne Distinction, in allen Kranckheiten, und allen Personen gar sicher, auch Sechswochen-Kindern, ohne alle Sorge, und zu allen Zeiten, dürffen gegeben werden, die sich nebst der Gold-Tinctur, fast universal erweisen. Wenn man also bey zustossender Noth, nur indessen etwas im Vorrath hat, das niemanden, und in keiner Kranckheit schadet, so kan man auch offt mit einer Dosi, und wenigen Kosten, bald im Anfang, einer grossen Kranckheit gar abhelffen, und alles Feuer in der Asche, auch in Abwesenheit anderer Medicorum, bald dämpffen: Welches nach zu langem Warten, damit es die meisten versehen, und biß Land-Leute vom Medico aus der Stadt was haben können, offt nach 6. und mehr Dosibus, und mit grössern Unkosten, nicht geschiehet. Wie sich nun schon hierzu viel Liebhaber gefunden, und wegen gutem verspürtem Effect noch finden, also will an mehrern nicht zweiffeln, habe auch deßwegen beqveme verschlossene gantze Apothecklein, zu 40. Rthl. itzo immer im Vorrath, darinnen 4. Fläschlein Gold-Tinctur, 8. Fläschlein Polychrest-Essenz, 24. concentrirte Stärck-Pulver, 24. andere Stärck-Pulver, 24. Polychrest-Pulver, 24. Fieber-Pulver, und 2. Loth Balsamische Pillen, nebst einem Tractätlein davon, wie alles zu brauchen, zu

finden,

finden seyn, welche Medicin mit dem Apothecklein über 40. Rthl. austräget, allein, weil im Rausche viel genommen wird, dafür gelassen wird. Wem dergleichen auch zu viel ist, der kan vor 20. Rthl. ein halbes, und iede Sorte halb, auch im verschloßnen Apothecklein, oder vor 10. Rthl. auch von allen Sorten den 4ten Theil in einem Verschlägel bekommen, auch nach Belieben von einer Sorte mehr als von der andern, nemlich iede Art allein, und besonders haben. Wer nun davon was verlanget, der kan von mir haben, so viel er begehret, und Geld dafür, nebst sichern Addresse, an mich in Breßlau zuschicket. Sonst ist auch diese Medicin zu bekommen, in Hamburg bey Herr Nicolai Jacobsen, Kauff- und Handelsmann auf dem Hopffmarckte; In Nürnberg, bey Herrn George Ludwig Copp, Kauffmann; In Franckfurt an der Oder bey Herr Melchior Gengen, Apothecker auf dem Ringe; In Liegnitz bey Herrn Joachim Amman, Kauff- und Handelsmann auf dem Ringe; In Dantzig bey Hn. Laudamus, Chirurgo, bey dem Kühthore; In Warschau bey Herr Andreas Goltsch, Handelsmann, ꝛc. mit meinem Pettschafft versiegelt. Auch kan in Wien bey dem Haußmeister in Ihro Gnaden Herrn Grafen von Qvestenbergs Behaussung auf der Johannis-Straße, in Leipzig bey Herrn Johann Herbord Kloßen

Buchhändler, in Pohlnisch-Lissa bey Herrn Fritsch, Kauff- und Handels-Herrn, in Prag beym Haußmeister in Graf Halleweilischen Hause, nachgefraget werden, wo diese Medicin näher zu haben. Der Preiß ist von der Gold-Tinctur ein Loth 8. fl. und ein halb Loth 4. fl. Polychrest-Essenz ein Loth 30. Kreutzer, ein concentrirtes Stärck-Pulver 1. fl. ein schlechtes Stärck-Pulver 24. Kreutzer, ein Polychrest-Pulver 9. Kreutzer, ein Fieber-Pulver 6. Kreutzer, Balsamische Pillen ein Loth, darauf nahe 100. Stück gehen, 1. Rthl. Wiewohl ich denen Herren Medicis und Apotheckern, die davon was in der Menge nehmen, ihr Interesse auch dabey gern gönne, und ihnen, samt denen, die viel in Verlag vors baare Geld nehmen, etwas wohlfeiler lasse.

Wer auch seinen specialen Zustand an mich in Brieffen berichten will, dem schreibe auch eine weitläufftigere Methode und Consilium, auf seinen Zustand gerichtet, vor, mit beygefügtem Wunsch, daß GOtt diese wenige Medicin zu seinen Ehren, und des krancken Nechsten Besten, ferner gesegnet seyn lassen wolle!

Schlüßlich dancke meinem GOtt vor diese mir verliehene sonderbahre Gnade, und wie ich mich keine Mühe werde gereuen lassen, solcher Medicin weiter nachzudencken, und nachzuforschen, also will zu meiner Mühe auch das Gebet setzen, und mich Göttlichen

See-

Seegens und Gewährung, die uns GOtt in seinem Wort versprochen hat, wenn wir in seinem Nahmen was bitten, nach seinem Willen getrösten, und dieses um so viel desto eher, ie mehr ich versichert bin, daß durch dergleichen heilsame Medicin, GOttes Ehre, und des armen und krancken Nechsten Bestes, befördert können werden, welches GOtt nach seinem heiligen Rath und Wohlgefallen gnädiglich verleihen, und alles um sein selbst willen thun wolle, biß an unser und der Welt

E N D E.

Register über die Kranckheiten.

Abortiren oder Ubergänge 75
Angesichts Röthe und Ausschlag 88
Ansteckende Seuchen 53
Appetit der zu wenig ist oder verlohren 79
Athem so kurtz 116
Auffstossen des Magens 85
Augen die flüßig und roth seyn 84
Ausschlag des Gesichts 88
Leibes oder Krätze 121

B.

Beulen in Schliemen, untern Achseln, bey den Ohren 118
Biß der tollen Hunde 101
Blähungen 80
Blasse Kranckheit 94
Blattern 47
Blatterichter Ausschlag 88
Blessuren 119
Blutstürtzung durch Mund, Nase, Mutter, güldne Adern 113
Böse Fieber 47
Bräune oder Kehlen-Geschwulst und Entzündung 117

Brand

Brand 89
von Bleſſuren 119
Brechen 117
Brennender Sod 79
Bruch 117
Bruſt-Geſchwüre 85
Brüſte die Keutel, Roſe, oder Geſchwüre haben 118

C.

Cachexie 97
Colica 80
Contagieuſe Fieber oder Peſt 53
Contractur 122
Convulſiones 120

D.

Doller Hunde Biß 101
Drücken um das Hertze 81
den Magen 117
Durchbruch 96
Durſt 88

E.

Eckel 117
Elende und kalte Männer 75
Engbrüſtigkeit oder kurtzer Athem 116

Entzündung der Augen 84
bey Blessüren 119
der Nase 98
Erschrecken und daherrührende Kranckheiten 96
Erzürnen 85

F.

Fieber die hitzig seyn, als Ungarische-Gallen-Fleck- und böse Fieber mit Malignität 47
Fieber die kalt und täglich, oder 3. 4. und mehr tägig seyn 59
Finnen im Gesicht 88
Fleck-fieber 90
Fliegende Hitze 88
Fluß-Fieber 47
des Saamens 123
Flüsse im Haupt, Ohren, Zähnen, Lippen, Nasen, Munde, Achseln, Gliedern 93
Flüßige Augen 84
Frais oder schwere Noth 64
Frantzosen-Kranckheit 123
Frauen so zu geil oder ufruchtbar 73
Friesel 47
Frucht des Leibes, ob sie todt sey, zu erkennen 77
Furor uterinus oder Mutter-Furie und geiler Männer 73
Füsse so geschwollen 97

G.

Gallen-Fieber 47

Gallen-Kranckheiten 85
Geburth so schwer hergehet 76
Gehör so übel 93
Geilheit der Männer und Weiber 73
Gelbe-Sucht 85
Geschwüre im Haupt, Leber, Nieren, Brust, und Mutter 85
Geschwulst der Kähle 117
der Füsse 97
Gewächse in der Mutter 118
Gicht 102
Gifft 99
Glieder-Flüsse 93
Reißen 102
Güldene Adern 95

H.

Haupt-Flüsse 93
Geschwüre 85
Schmertzen 91
Hectica 61
Hertzklopfen, Hertz-Gespan und Drücken 81
Hinfallende Kranckheit 64
Hitzige Fieber 47
Leber 88
Hitze die fliegend und auffsteigend ist 88
Huffen-Schmertz oder Sciatica 103
Hunde-Biß 101
Husten 120
Hypochondrie 113

J.

Inflammation bey Bleſſuren 119
der Roſe 98
Jungfrauen blaſſe Kranckheit und Reinigung 94

K.

Kalte und elende Männer 75
Kalter Brandt 89
Kehlen-Geſchwulſt 117
Keutel in Brüſten 118
Kind-Betterin Reinigung 94
Kinder-Kranckheiten 125
Kopffweh 91
Krätze 121
Krampffziehungen 120
Krebs 121
Kreiſſerinnen, wo es ſchwer hergehet 76
Kurtzer Athem 116

L.

Leber-Geſchwüre 85
die zu hitzig iſt 88
Lippen-Flüſſe 93
Lungenſucht 63

M.

Magen-Auffſtoſſen 85

Magen-Drücken 117
Krampff 120
Männer die kalt und elend seyn 75
zu geil seyn 73
Mandeln die angelauffen und Bräune 117
Masern 47
Mattigkeit und Schwachheit 115
Melancholie 113
Miltz-Geschwüre 85
Miserere mei, oder zu sehr verstopffter Leib 96
Mund mit Flüssen behafftet 93
Mutter-Geschwüre 85
Plage 38
Vorfall 118

N.

Nacht so schlafloß ist 82
Schweiß 88
Nachwehe bey Kreysserin 76
Nase mit Flüssen beschweret 93
Nesselsucht 96
Nieren-Geschwür 85
so verschleimt sind 87

O.

Ohnmacht 68
Ohren-Flüsse 93
Zwang und Beulen 118

P.

Pest 53

R.

Raserey 113
Reinigung zu wenig oder zu starck 94
Reissen in Gliedern oder Gicht 102
Rheumatismus, oder nächtliches Glieder-Reissen 06
Ritteln 47
Röthe in Augen 84
im Gesichte 88
Rose 98
an Brüsten 118
Rücken-Weh 86

S.

Saamen-Fluß der Männer 123
Sausen in Ohren 93
Schärffe oder Scorbut 111
Schlafflose Nächte 82
Schlafftsucht 68
Schlag-Fluß 68
Schlucken 120
Schmertzen an allen Orthen 82
Schnupffen 93
Schrecken und daher rührende Kranckheiten 96
Schwachheit 115
Schweiß absonderlich in der Nacht bey Hecticis 88
Schwere Geburth 76

Schwere oder hinfallende Noth 64
Zunge und Sprache 122
Schwindel 98
Schwindsucht 61
Sciatica oder Huffen-Schmertz 103
Scorbut 111
Seitenstechen 112
Seuchen die ansteckend sind 53
Sodbrennen 79
Spannen ums Hertze 81
Sprache und Zunge so schwer ist 122
Stechen in der Seite 112
Steck-Fluß 116
Stein-Schmertzen 87

T.

Todte Frucht wie sie zu erkennen 77
Toller Hundes-Biß 101

U.

Ubeles Gehör und Sausen der Ohren 93
Ubelheit oder Eckel und Brechen 117
Ubergänge 75
Verlohrner Appetit 79
Verstopffung des Leibes 96
der Zeit 94
Verwirrung oder Melancholie 113
Unfruchtbarkeit der Frauen 73
zu kalten Männer 75

Ungarische Kranckheit und Fieber 47
Vorfall der Mutter 118
Urin der verstopfft ist oder mit Schmertzen fortgehet 86

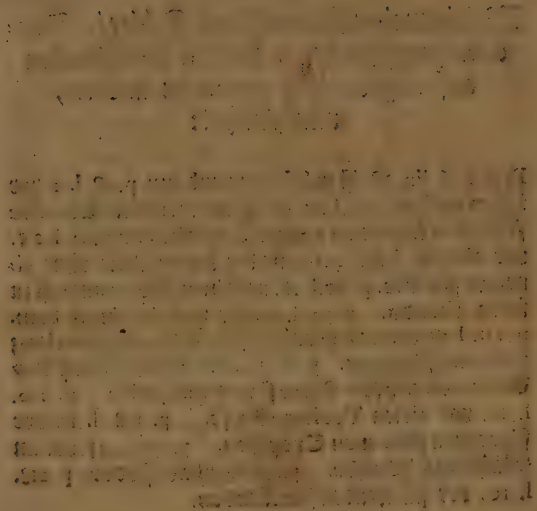
W.

Wachen zu viel in der Nacht 82
Wassersucht im Haupte, Brust, Leibe, Geschäffte und Füssen 97
Weiber-Geilheit und Unfruchtbarkeit 73
Weisser Fluß der Weiber 123
Weniger oder gar verlohrner Appetit 79
Schlaff 82
Wirel-Zopff 92
Würme 83
Wund-Fieber 47

Z.

Zäpffel-Geschwulst 117
Zahn-Schmertzen 93
Zittern 120
Zopff an Haaren 92
Zorn 85
woraus Gallen-Kranckheiten 85
Fieber 47
Zunge so schwer ist. 122

Errata.

Weil in meiner Abwesenheit Fehler im Drucken eingeschlichen, so sind die vornehmsten auf angedeuteter pagina zu ändern, zum Exempel:

Pagina 36. lin. 18. ist zu lesen vor und um. p. 48. l. 2. vor iedem vielen. p. 60. l. 25. ist zu ändern: Gold-Tinctur früh und über den andern Tag abends. p. 61. l. 25. vor abends früh. p. 63. in der letzten Zeile ohne eine, vor sich Sie. p. 82. l. 28. nach dem Worte auch, ist zu setzen abends. p. 92. l. 25. vor nach der nach dem. p. 111. l. 28. vor und gedultig setze man als geduldig seyn und schreyen. p. 112. l. 3. vor fichten Syrup bey Thee von fichten Sproß und Sassaparille. p. 116. l. 10. vor vielen Violen-Safft. p. 138. l. 17. vor schwartzen schweren Tropffen. p. 176. l. 23. vor im Wasser ins Wasser. p. 188. l. 3. vor daß oder. p. 218. l. 10. vor stärckenden stinckenden.